

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Post“  
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisverzeichn.

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,  
Druckerei 2266.  
Anzahl von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-  
geld. 3 Mt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Postgebühren.  
Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Postämter, sowie die  
121 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 36 Ausgabestellen und in den  
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angehöriger“  
in enghelliger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige  
Anzeigen. Ganze, halbe, dreier, vierer, fünf- und sechser Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung.  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 383.

Wiesbaden, Donnerstag, 19. August 1909.

57. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

## Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich  
 bei direktem Versand frei an die aufgegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pf.

im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Zollfrieden oder Zollkrieg mit der Union?

Durch die von Seiten der Vereinigten Staaten von  
Amerika erfolgte Kündigung des deutsch-amerikanischen  
Handelsabkommens vom 22. April 1907 zum 7. Februar  
1910 ist die seit mehreren Jahren in der Schwebe befind-  
liche Frage „Zollfrieden oder Zollkrieg mit der Union“  
wiederum aktuell geworden, und der chronische Zu-  
stand der Ungeheuerheit, unter dem unsere Ausfuhr-  
industrie litt, spitzt sich nunmehr zur akuten Krise zu.  
Wird es gelingen, bis zum 7. Februar des nächsten  
Jahres ein neues Abkommen auf Grund gegenseitiger  
Zustimmungen zu erzielen, oder werden die Vereinigten  
Staaten von Amerika die Maximalsätze ihres soeben in  
Kraft getretenen Doppeltarifs als Kampfsätze in dem  
dann zu erwartenden Handelskriege mit Deutschland  
benutzen, das ist die Frage.

Für die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von  
Amerika waren auf Grund des Abkommens vom  
22. Juni 1900 und des Gesetzes vom 26. Februar 1906  
wesentlichen Vergünstigungen bewilligt worden, die den  
anderen Ländern eingeräumt waren, denen Deutschland  
bis dahin Ermäßigungen zugestanden hatte, wie Öster-  
reich-Ungarn, Italien, Rußland, die Schweiz, Belgien,  
Rumänien und Serbien, während die Vergünstigungen  
der später abgeschlossenen Handelsverträge mit Schwei-  
zen, Bulgarien und Griechenland den Amerikanern  
nicht zugute gekommen waren. Die Gegenleistung für  
diese Zugeständnisse bestand lediglich darin, daß die  
Vereinigten Staaten für einzelne deutsche Waren, wie  
Wein, Weinhefe, Branntwein, Weinstein usw., die auf Grund  
des amerikanischen Tarifgesetzes von 1897 gegebenen  
Ermäßigungen zugestanden, wozu noch einige Erleich-  
erungen in der Zollabfertigung kamen. Am 1. Juli

1907 wurde dann ein provisorisches Handelsabkommen  
in Form eines Tarifvertrages abgeschlossen, das bis  
zum Zustandekommen eines allgemeinen Handelsver-  
trages die gegenseitigen Beziehungen regeln sollte, und  
das jetzt, wie schon erwähnt, infolge des Inkrafttretens  
des neuen amerikanischen Zolltarifs zum 7. Februar  
1910 gekündigt worden ist. Die im allgemeinen wesent-  
lich erhöhten Zölle des neuen Tarifs sind bis auf die  
für rohen Weinstein, Weinhefe, Branntwein, Wein und  
Kunstwerke alsbald in Kraft getreten, so daß also ein  
erheblicher Teil der deutschen Ausfuhr sich schon jetzt  
wesentlichen Erschwerungen gegenüber sieht.

Um wie große Interessen es sich bei dem deutsch-  
amerikanischen Warenaustausch handelt, zeigen die  
Ziffern der Ein- und Ausfuhr, die wir in folgendem  
für die letzten fünf Jahre wiedergeben:

	Einfuhr nach Deutschland	Ausfuhr aus Deutschland
	(in Millionen Mark)	
1904 . . . . .	943,8	495,0
1905 . . . . .	1004,3	543,0
1906 . . . . .	1236,3	636,2
1907 . . . . .	1319,3	652,3
1908 . . . . .	1282,6	507,5

In diesen Ziffern, die den deutsch-amerikanischen  
Warenaustausch im Jahre 1907 auf ihrem bisherigen  
Höhepunkt zeigen, während im vorigen Jahre, besonders  
in bezug auf die Einfuhr nach Amerika, ein wesentlicher  
Rückschlag eintrat, lassen deutlich die Wirkung der  
amerikanischen Krise des vergangenen Jahres erkennen,  
aber sie zeigen zugleich, um welche ungeheuren  
wirtschaftlichen Interessen es sich bei dem Zustande-  
kommen eines neuen Handelsabkommens zwischen den  
beiden durchaus auf einander angewiesenen Ländern  
handelt. Es ist nicht zu leugnen, daß die Amerikaner  
uns gegenüber insofern in einer stärkeren Position sind,  
als wir hauptsächlich Industrieartikel nach  
Amerika, die Amerikaner aber vorwiegend Rohpro-  
dukte nach Deutschland ausführen, so daß Amerika  
den deutschen Export immerhin minder schwer ent-  
behren kann als wir den amerikanischen. Andererseits  
hat aber die Union ein außerordentlich starkes Interesse  
an ihrem ungeschmälertem Absatz von landwirtschaft-  
lichen Erzeugnissen in Deutschland, und es darf nicht  
vergessen werden, daß die Vereinigten Staaten seit  
einem Jahrzehnt dasjenige Land sind, welches die  
größte Ausfuhr nach Deutschland hat.

Die Interessen an dem Abschluß eines endgültigen  
Handelsabkommens sind also auf beiden Seiten sehr  
stark, und man sollte meinen, daß es bei gutem Willen  
auf beiden Seiten gelingen müßte, zu einer Verständi-  
gung zu kommen. Freilich ist nicht zu verkennen, daß  
der Spielraum auf amerikanischer Seite hierbei sehr ge-  
ring ist, denn eine Ermäßigung von Zollsätzen unter  
den Minimaltarif wäre nur mit Genehmigung des  
Senats und des Repräsentantenhauses

möglich, die aber beide, da die Republikaner darin die  
Mehrheit haben, hochschuzköllnerisch gesinnt  
sind. Von amerikanischer Seite wird denn auch erklärt,  
daß man als Gegenleistung für die volle Meistbegünsti-  
gung, die man anstatt der bisherigen beschränkten for-  
dert, nur die Zollsätze des neuen Minimaltarifs einräu-  
men könne, die im Durchschnitt noch wesentlich höher  
sind als diejenigen des alten Tarifs. Unter diesen Um-  
ständen wird es, wenn nicht möglich, so doch auch nicht  
leicht sein, bis zum Februar des nächsten Jahres zu  
einer Verständigung zu kommen, obwohl man zum  
Schluß jenseits des großen Teichs die alle Weisheit  
beherzigen dürfte, die auch für den Gütertausch der  
Nationen gilt: Friede ernährt, Unfriede verzehrt!

## Politische Übersicht.

### Seminaristisch und akademisch gebildete Kreischulinspektoren.

Bekanntlich sieht die geplante Reform der Verwal-  
tung eine Erhöhung der Stellung der Landräte vor.  
Die Landdrosten, wie sie dann heißen sollen, werden  
etwa in der Mitte zwischen den heutigen Landräten  
und den Regierungspräsidenten, die künftig wegfallen,  
stehen. Ihnen werden die Kreisbauinspektoren, der Kreis-  
schulinspektor, der Kreisarzt unterstellt sein, die jetzt  
nur in Regierungspräsidenten ihren Vor-  
gesetzten haben. An diesen Umstand knüpfen, wie aus  
einer Zuschrift an die „Köln. Volksztg.“ herborgeht,  
die seminaristisch gebildeten Lehrer die Hoffnung, daß die  
akademischen Kreischulinspektoren allmählich ver-  
schwinden würden, weil Philologen nicht geneigt sein  
würden, sich einem Landrat unterzuordnen. Auch wir  
sind der Meinung, daß der Wettkampf zwischen Akade-  
mikern und Seminaristen im Kreischulinspektoral  
ein starker Hebel des Fortschritts ist, und bedauern es,  
daß in den letzten Jahren bedeutend weniger Volks-  
schullehrer zu Kreischulinspektoren ernannt worden  
sind als in früheren Zeiten. Gleichwohl vermögen wir  
die Erwartung, die in dem Kölner Blatte ausgesprochen  
wird, nicht zu teilen. Erstens fehlt uns der rechte  
Sinn für derartige hierarchische Ordnungen, und zwei-  
tens wird übersehen, daß der Landdrost der Zukunft eben  
nicht mehr der heutige Landrat ist, sondern im Range  
über diesem steht. Wenn wir mehr Männer aus dem  
Volkschullehrerstande als Kreischulinspektoren sehen  
wollen, so ist die Erfüllung dieser Hoffnung lediglich  
von der Absicht des neuen Mannes im Kultusministe-  
rium und von dem Maße seiner Selbstständigkeit den  
Ministerialdirektoren gegenüber abhängig. Bei dieser  
Gelegenheit eine kleine sprachliche Bemerkung! Die  
ermählte Zuschrift an das Kölner Blatt spricht von  
„Seminarikern“ im Gegensatz zu Akademikern. Dies  
Wort ist schlecht gebildet, denn es hängt an einen

## Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

### In der Streikstadt.

Von Paul Fischer.

II.

Stockholm, 16. August.

#### In der Volksversammlung.

Der Aufmarsch zu einer Volksversammlung in  
Schweden ist wie ein Kirchgang an hohen Feiertagen.  
Männer, Frauen und Kinder ziehen um die Mittagszeit in  
Scharen hinaus vor die Stadt, wo unter freiem Himmel in  
mitten eines kleinen Kiefernwaldes die Redner zu den  
Waffen sprechen. Man hört kaum ein lautes Wort. Ernst  
und würdig strömen diese Massen zusammen, ohne Lachen,  
ohne Scherz, ohne eine Ahnung jener Unstimmigkeit, die in  
romantischen Ländern an der Tagesordnung ist, und die man  
auch in Berlin bei ähnlichen Gelegenheiten beobachten kann.  
Es ist, als ob diese Menschen gar keine Leidenschaften hätten,  
als ob sie zu irgend einer Predigt gingen und nicht zu einem  
Redner, dessen Worte bestimmt sind, den Trost zu stärken,  
auch wenn sie noch so ruhig der Form nach sind.

Und wie in einer Kirche ist es dann draußen, sobald  
die Versammlung bildet. Man tritt in Ruhe zusammen,  
schleift von dem Zentrum, in dem das Rednerpult steht,  
weitere und weitere Kreise nach außen, dehnt sich aus und  
bleibt doch zusammen. Und das alles geht vor sich ohne  
Drängen und Stoßen, mit Hilfe weniger Ordnungsmänner,  
die kaum ein Wort zu sagen brauchen. Diese Fähigkeit, sich  
versammeln zu können, ist in Schweden einzig. Nur der  
Engländer darf sich hierin mit dem Schweden messen. Bei  
einer Massenversammlung vor den Toren Stockholms sah  
ich ein halbes Duzend Schulleute. Mehr hatte man den  
10 000 Menschen gegenüber nicht aufgeboden, die sich da ein  
politisches Zielbild gaben.

Ein Arbeiterlied wird gesungen. Es wird wirklich ge-  
sungen. Dann herrscht wieder Ruhe. Auf dem freien Plak-

ber in Form einer natürlichen Arena bis zum Waldrand  
hinauf sich ausbreitet, stehen die Menschen dichtgedrängt.  
Aber selbst die Kinder schweigen.

Dann betritt Branting, der Führer, das Podium. Ein  
Redner, der auch dem geschworenen Gegner der Sozial-  
demokratie Achtung einflößen muß, wenn er einen Blick für  
Persönlichkeiten hat. Branting ist eine Persönlichkeit.  
Schon die natürliche Art, in der er aufs Podium steigt und  
über die Massen hinwegblickt, ist imponierend. Dieser  
Mann, der sich einst als Privatdozent der Astronomie an  
der Universität habilitieren wollte, von einer politischen  
Welle erfasst, aber aus Ufer der Sozialdemokratie getrieben  
wurde, die vornehme Erscheinung mit dem ernsten Blick  
unter buschigen Augenbrauen, mit scharf profilierter Nase  
und feingeschnittenem Mund, hat nichts von einem Dema-  
gogen an sich. Wer ihn einmal reden hörte, glaubt seinen  
Parteienoffenen, daß er im persönlichen Verkehr liebens-  
würdig und bescheiden ist, glaubt seinen politischen Gegnern,  
wenn sie seine lokale Art, den politischen Kampf zu führen,  
rühmen. Er ist das, was wir in Deutschland einen Revision-  
nisten nennen, also ein Sozialdemokrat, der alles Radikale  
abgestreift hat, ein Streiter mit urbanen Formen, kein  
Schreier, der es darauf anlegt die Masse zu betören und zu  
verführen. Mit einem sonoren, weit vernehmlichen Organ  
begabt, weiß er durch eine prächtige Mischung von feiner  
Ironie und inbrünstiger Wärme alle Hörer zu fesseln.

Die Massen hängen an jedem Wort, das aus Brantings  
Munde kommt. Nur selten, dann aber um so spontaner,  
bricht der Beifall los, den sie seiner Rede zollen. Das vier-  
fache, kurz abgeriffene „Hurra“, das am Ende der Versamm-  
lung auf die Sozialdemokratie ausgedrückt wird, klappt  
wie der Gretergriff auf einem preussischen Paradeplatz.  
Und doch hat nie jemand diesen Tausenden von Menschen  
diese rhythmische Sicherheit eingeprägt. Niemand kom-  
mandiert sie außer dem Redner auf dem Podium, der den  
Takt angibt, aber bei weitem nicht von allen gesehen werden  
kann.

Eigentlich waren es zwei Volksversammlungen, denen  
ich in Stockholm beiwohnte, und die nach außen hin als eine

einzig erschienen. Während Branting zu der Menge sprach,  
redete, auf Hörweite entfernt, der Kassier der Landes-  
auschusses, der Sozialdemokrat Söderberg. Gelegentlich  
schalte von ihm ein Wort herüber in den Brantingschen  
Vortrag. Diese Methode rechtfertigt sich angesichts dieser  
zusammenströmenden Massen, die sich, auch wenn sie eng-  
zusammenstehen, immer noch über einen so großen Raum  
ausdehnen, daß selbst das lauteste Organ nicht alle Ohren  
erreichen könnte. Mit derselben ruhigen und selbstverständ-  
lichen Sicherheit, mit der sie zusammengeströmt, fließen die  
Massen wieder auseinander. In endlosen Zügen ergießen  
sich die Scharen in die Stadt, neu befräft in der Hoffnung,  
daß der Sieg kommen wird, gewarnt vor den Untaten  
blinder Leidenschaft, entschlossen auszuharren bis zum  
Anzertzen. Und erst zu Hause, zwischen vier Wänden, ver-  
stärken sich vielleicht die Meinungen und tun sich sorgenvoll  
die Sitten, wenn die Frau immer größere Portionen verteilt  
und der Mann von neuem die Kisten überzählt, die noch  
im Beutel klingen.

#### Das Verhältnis der Kräfte.

In einigen deutschen Zeitungen sind statistische An-  
gaben über das Verhältnis der schwedischen Streitkräfte er-  
schienen. Diese Statistik ist meist dem „Internationalen  
Bericht der Generalcommission der Gewerkschaften“, den  
Legien herausgibt, entnommen. Mit anderen Worten: sie  
stimmt nicht mehr; denn diesem Bericht liegen die Verhält-  
nisse von 1907 zugrunde.

In Stockholm, wo ich die Darstellungen beider Parteien  
auf mich wirken ließ, habe ich auch auf dem Statistischen  
Amt vorgesprochen und mir die soeben zusammengestellten  
Daten des Generalberichts geben lassen. Es versteht sich für  
jemanden, der Schweden und schwedische Verhältnisse  
kennt, von selber, daß diese Information einem Pressever-  
treter mit der größten Liebenswürdigkeit erteilt und daß  
sie an kein „Wenn“ und „Aber“ geknüpft ist.

Um nur das Wichtigste aus dieser für die momentane  
Lage maßgebenden Statistik herauszugreifen, sei Folgendes  
mitgeteilt: Die gesamte Landesorganisation der

lateinischen Stamm eine griechische Endung, die die Römer wohl nur bei griechischen Fremdwörtern anwandten. Das neue Wort hat jedenfalls den Zweck, die Seminaristen als die Jünger des Seminars von den fertigen Lehrern mit seminaristischer Vorbildung zu unterscheiden. Aber auch das Wort Akademiker bezeichnet sowohl den Studenten wie den Ausstudierten und eventuell den alten Herrn im siebzigsten Semester. Die Älteren sollten sich gegen die gemeinsame Benennung mit den angehenden Berufsgeoffenen nicht so sträuben.

**Gesamtbund und Landwirtschaft.**

Vom Gesamtbund wird uns geschrieben: Der große deutsch-nationale Volkswirt Friedrich List war dieser Tage von der Zeitschrift des Deutschen Landwirtschaftsrats als Sachverständiger für eine Polemik gegen den Gesamtbund in Anspruch genommen worden. Darauf wurde von Seiten des Bundes an eine Reihe Listischer Äußerungen erinnert, aus denen sich die allen Unterrichten ohnehin bekannte Tatsache ergibt, daß jener weitblickende Mann im Interesse der Größe Deutschlands mit aller Schärfe für seine Entwicklung aus einem bloßen Ackerbaustaat zu einem Handels-, Industrie- und Ackerbaustaat eintrat. Die „Kreuzzeitung“ hatte nimmehr den beneidenswerten Mut, weitere Listische Aussprüche anzuführen und sie mit geschmackvollen Redensarten wie „händlerischen Interessen“ und dergleichen zu verbrämen. Wir verzichten auf eine weitere Polemik mit Rücksicht auf die bereits gekennzeichnete Stellung Friedrich Lists in der Geschichte der deutschen Volkswirtschaft. Wir stellen aber den Herren anheim, sich das durchzulesen, was List, dessen Anschauungen mit den Grundgedanken des Gesamtbundes in wichtigen Punkten übereinstimmen, im „Nationalen System der politischen Ökonomie“ (Stuttgart 1844) S. 284 ff. über das Wesen des reinen Ackerbaustaats und seiner Verteidiger sagt. Während die „Kreuzzeitung“, um gegen Gewerbe, Handel und Industrie aufzureizen, möglichst viel Beschäftigungen in die Welt setzt, sagt der Gesamtbund im Interesse des sozialen Ausgleichs: „Kraft verpflichtet!“ Er sieht insofern durchaus auf dem Listischen Boden, als er die fortdauernde gleichmäßige Pflege des Gewerbes, der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft mit Entschiedenheit fordert. Die agrarischen Blätter suchen bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung die falsche Auffassung hervorzurufen, als stehe ihr der Gesamtbund feindlich gegenüber. Den wirklichen Sachverhalt hat der Präsident des Bundes in einem im Einvernehmen mit der Bundesleitung veröffentlichten Aufsatz wie folgt festgestellt:

Der Gesamtbund bekämpft die Landwirtschaft als solche in keiner Weise und sieht der Landwirtschaft nicht feindlich, sondern freundlich gegenüber. Es gibt keinen vernünftigen Industriellen, Gewerbetreibenden oder Kaufmann in Deutschland, der nicht wünscht, daß die Landwirtschaft einer unserer wichtigsten Berufsstände ist. Ich selbst habe es deshalb als Vorsitzender der Berliner Abgeordnetenversammlung vom 12. Juni 1909 für meine Pflicht gehalten, „selbst in dieser Stunde des Jorns und der Erörterung“ die programmatische Erklärung abzugeben, daß sich Gewerbe, Handel und Industrie Deutschlands schon lange zu der Überzeugung durchgezogen haben, daß sie im Interesse der Gesamtwirtschaft verpflichtet sind, einem für die letztere so überaus wichtigen Stande, der deutschen Landwirtschaft, jede nur irgend mit dem Wohle des Ganzen verträgliche Erleichterung und Förderung anzubringen zu lassen.

Diese Stellungnahme des Gesamtbundes ist in landwirtschaftlichen Kreisen, die sich gegenüber dem Bunde der Landwirte ihr selbständiges Urteil bewahrt haben, wohl anerkannt und mit Befriedigung begrüßt worden, wie sich aus vielfachen an den Gesamtbund gelangten Kundgebungen ergibt. Der Bund wird seinerseits dafür sorgen, sein Programm der Gleichberechtigung für alle Zweige der nationalen Arbeit nach jeder Richtung hin zur Durchführung zu bringen. Dies wird um so mehr geschehen, je mehr die Erwartung der „Kreuzzeitung“ sich erfüllt, die in einer guten Stunde mit realpolitischem Verständnis schrieb: „Wir zweifeln gar nicht daran, daß der Gesamtbund mit seiner allum-

fassenden Werbetätigkeit ein gewaltiges Heer von Mitgliedern gewinnen und durch die Veröffentlichung seiner Mitgliederliste verblüffend wirken wird.“ Jeder Einsichtige wird daran mitwirken, diese Voraussage der „Kreuzzeitung“ in möglichst großem Umfang wahrzumachen.

**Deutsches Reich.**

\* Ein umfangreiches Reiseprogramm. Aber die nächsten Kaiserreisen berichtet eine Berliner Korrespondenz: Gelegenheit des diesjährigen Aufenthaltes der kaiserlichen Familie in Cassel wird am 26. August das neuebaute Hoftheater mit der Aufführung der Logginschen Oper „Urbine“ eröffnet werden. Am 27. August besucht der Kaiser das Damenstift Fischbeck bei Hameln behufs Abergabe eines Abtissinnenstabes an die Abtissin Frau v. Suttar. Am 28. August beabsichtigt der Kaiser den Grafen Zeppelin bei seiner Landung in Berlin zu begrüßen und am 29. August ist die feierliche Wiedereröffnung der abgebrannten Berliner Garnisonkirche. Es folgt dann am 1. September die Herbstparade auf dem Tempelhofer Felde und bis zum 5. September die Flottenmanöver, die Prinz Heinrich zum letztenmal leitet. Am 7. September findet die Parade des 14. Armeekorps bei Gorchheim statt. Vom 8. bis 10. September befindet sich der Kaiser bei den österreichischen Manövern bei Groß-Meseritz in Böhmen. Am 11. September ist die Parade des 13. Armeekorps bei Canstatt. Die Kaisermanöver spielen sich in der Zeit vom 12. bis 17. September ab. Am folgenden Tage will der Kaiser bei der Neueröffnung der Schatzkammer im neuen preussischen Gesandtschaftsgebäude in München anwesend sein. Schließlich wohnt der Kaiser am 20. und 21. September den Manövern der beiden sächsischen Armeekorps bei Chemnitz bei und beschäftigt sowohl die von Eisenbahntruppen bis dahin fertig gestellte Halbeisenbahn Borris-Büßdorf, wie auch die 280 Meter lange Feldbrücke in der Schlucht bei Reichen. Auf der Abreise nach Meissen gibt der König von Sachsen am 21. September ein Festmahl. Über den kaiserlichen Besuch der Frankfurter Luftschiffahrtsausstellung ist noch nichts endgültig beschlossen, doch erwartet man ihn zwischen dem 21. und 26. August.

L. C. „Von Bassermann bis Bebel“. In Billingen (Baden) fand dieser Tage eine Versammlung statt, die — ein für Norddeutschland unerhörtes Vorkommnis! — von den Vorständen der nationalliberalen, der demokratischen und der — sozialdemokratischen Partei einberufen war und zur Reichsfinanzreform Stellung nahm. Hauptredner war Professor Hummel-Arnshausen. Er führte aus, die „Reichsfinanzreform“ sei die schwerste Schädigung, die das deutsche Bürgerum seit der Gründung des Deutschen Reiches erfahren habe. Die traurigen wirtschaftlichen Folgen werden wir in Kurzem alle nur zu deutlich am eigenen Leibe verspüren. Inzwischen hat diese unselige Finanzreform auch etwas Gutes zutage gebracht. Sie hat klar geschieden zwischen reaktionär und liberal, und sie hat den fortschrittlichen Parteien einen Wegweiser gegeben. Der Zusammenschluß aller freiheitlichen Elemente wird allein den schwarzblauen Block stürzen können, dieses Gebilde, das die Finsternis der schwärzesten Reaktion wieder herauf führen möchte. Diese Gedankengänge werden leitend sein müssen für die Politik des Reiches, insbesondere aber auch für die vor der stattfindenden Landtagswahlen in Baden. In der Diskussion richtete ein praktischer Landwirt einen Appell an den Bauernstand, sich von den Banden des Junkertums zu befreien und gegen die unsinnige Polypolitik anzukämpfen. Es wurde dann eine sehr bedeutsame Resolution dem Vorstande überreicht, von Hummel nachdrücklich vertreten und einstimmig angenommen. Sie lautete: „Die heutige Versammlung, die zu einem Vortrag über die Reichsfinanzreform von den Vorständen der nationalliberalen, der demokratischen und der sozialdemokratischen Partei der Kreisstadt

Billingen einberufen worden ist, fordert die Führer ihrer Parteien auf, angesichts der neuen politischen Lage im Reich nochmals über ein gemeinsames Vorgehen in den bevorstehenden Landtagswahlen zu beraten, um wie im Jahre 1905 zu verhindern, daß Baden an das Zentrum und die Konservativen ausgeliefert wird.“ Es wird abgewartet sein, ob diese Resolution die erwartete Wirkung haben wird. Als Zeichen der Zeit ist sie äußerst beachtenswert.

\* Die Disfaktion der amtlichen Kreisblätter zugunsten der konservativ-liberalen Koalition treibt niedliche Mäntel. Während die Organe der preussischen Landratsämter, teils als Beilagen, teils aber auch in reaktionellen Zeilen, das konservativ-rechtfertigungsflugblatt sowohl wie die Heydenbrandsche Rede veröffentlicht, haben sie den Fürsten Bülow auf den Zudez gesetzt. Als der nationalliberale Verein in Gumbinnen nach Verbreitung der Heydenbrandschen Rede durch das „Gumbinner Kreisblatt“ auf die Antwort des Fürsten Bülow darauf als loses Flugblatt d. h. als „Blatt“ belegen wollte, wurde, wie die „Königsb. Allg. Ztg.“ meldet, hierzu die Erlaubnis des Kreisblattgewaltigen abgelehnt, so daß auf diese Weise die getreuen Kreisblattleser vor der „gefährlichen Infektion“, von dem politischen „Gift“ der Bülowrede noch einmal glücklich bewahrt wurden. Was sagt wohl Herr v. Wichmann-Hollweg dazu, daß sein von ihm gewiß verehrter Vorgänger, sein politischer Meister, so schön auf den „Kreisblattleser“ gefeht ist? Und was hält der Herr Reichsminister von der in diesem Falle bekundeten „Objektivität“ des landräulichen Kreisblattes, das den Karrieristen alles gewährt, was es anderen Parteien und selbst einem Fürsten Bülow verweigert?

\* Mangel an Grubenbeamten. Immer wieder feststellt wird der Mangel an technischen Grubenbeamten, die bergschulmäßig ausgebildet sind. Er hat darin seinen Grund, daß infolge des starken Steigens der Belegstellen der Bedarf an Beamten größer ist als die Möglichkeit für die Bergschulen, ihn zu decken. Im rheinisch-westfälischen Bergrevier kommt gegenwärtig auf 83 Mann ein Grubenbeamter; die beiden vorhandenen Bergschulen in Essen und Bochum können aber nicht so viele Beamte liefern, daß dies Verhältnis bei der Vermehrung der Belegstellen erhalten bleibe. Immerhin ist das Mißverhältnis in den letzten Jahren etwas geringer geworden. In den neunziger Jahren wurden, um dem brennenden Mangel abzuhelfen, sogenannte „Galoppkurse“ eingerichtet, auch vielfach Vergleiche ohne Bergschulvorbildung zu Steigern ernannt. Diese Auskulturmittel haben jedoch allerlei Nachteile zur Folge gehabt und werden in Zukunft nicht mehr zur Anwendung kommen. Wenn das Wachstum der Belegstellen, wie vorausgesehen ist, anhält, so werden die Schulen erweitert oder es wird eine neue errichtet werden müssen.

\* Automobilverkehr zwischen dem deutschen Reich und Rußland. Von Ostpreußen führen bekanntlich nur zwei Eisenbahnlinien nach dem russischen Reich, eine dritte Bahnverbindung, und zwar zwischen Memel und Liban, wurde seit Jahren angestrebt, ihre Ausführung jedoch von russischer Seite bisher stets verhindert. Um aber diese Verbindung, die ein dringendes Bedürfnis bildet, trotzdem auf irgend eine Weise herzustellen, hat man nun, wie man uns schreibt, zwischen den zwei Städten einen Automobilverkehr eingerichtet, der sich der lebhaftesten Frequenz erfreut. In den nächsten Tagen soll eine zweite Automobillinie eröffnet werden, und zwar zwischen dem an der ostpreussischen Grenze gelegenen Orte Magragowa und der russischen Gouvernementsstadt Eumwall.

\* Rom und der Zentrumsstreit. Die katholische Presse Italiens beschäftigt sich (wie ein Telegramm dem „W. Z.“ meldet) in langen Artikeln mit der Frage der Spaltung im deutschen Zentrum. Während die „Unita Cattolica“, das extrem-ultramontane Organ von Florenz, das Zentrum heftig angreift und dem Vorgehen von Bitter und Noeren vollen Erfolg wünscht, verteidigen gemäßigtere Blätter, wie der „Momento“ in Turin und die „Union“ in Mailand, das Zentrum und geben der Hoffnung Ausdruck, daß das Zentrum seinen interkonfessionellen Charakter wahren (?) werde. — Im Vatikan erklärt man, daß man

schwedischen Arbeiter zerfällt in 27 Fachverbände mit 2200 lokalen Vereinen und etwa 160 000 Mitgliedern. Außerdem gibt es noch zehn Fachverbände, die nicht zur Landesorganisation gehören, mehr oder weniger aber mit ihr sympathisieren, mit insgesamt 60 000 Mitgliedern. Die wichtigsten dieser zehn Fachverbände sind: Der Verband der Eisenbahnbeamten (mit ca. 30 000 Mitgliedern) und der der Typographen (mit 6000 Mitgliedern, von denen die Hälfte auf Stockholm entfällt). Was die Eisenbahner betrifft, die jetzt im Vordergrund des Interesses stehen, so hatten sich privatgesellschaftlich und staatlich Angestellte ungeschaffen die Wagshalde. Die Beamten der privaten Gesellschaften genießen aber alle Vorteile der Staatsbeamten, als da sind: fester Lohn, bestimmte Zulagen, Pensionen usw. Der (1898 begründeten) Landesorganisation der Arbeiter läuft parallel die Organisation der sozialdemokratischen Partei, die in 300 lokale politische Zentralvereine (Arbeiterkommunen) mit im ganzen 112 000 Mitgliedern zerfällt.

Von den 2200 Fachvereinen, die oben erwähnt wurden, gehen nach neuester Berechnung etwa 1500 in den sozialdemokratischen Zentralvereinen auf. Der einzelne Fachverein kann mit Majoritätsbeschluss Mitglied der sozialdemokratischen Arbeiterkommune werden. Das einzelne Mitglied, z. B. Herr Engström, wird dann unter Umständen gegen seinen persönlichen Willen Sozialdemokrat. Diese Verquickung der rein sozialen Frage mit der sozialdemokratischen Parteilichkeit hat denn auch schon Proteste gesetzt.

Unseren Strich-Dunderschen Vereinen entspricht der Svenska Arbetare Förbundet (Schwedischer Arbeiterverband) mit etwa 10 000 Mitgliedern. Diese Körperschaft hat den Generalfreist bekanntlich im Prinzip nicht gebilligt, sich aus Mitgliedschaftsgefühl aber angeschlossen. Circa 240 000 Arbeiter sind in Schweden also heute organisiert. Das macht 50 Prozent aller in Industrie, Handwerk, Bergwerk und Transportwesen beschäftigten Arbeiter. Was die Landarbeiter betrifft, so gibt es deren in Schweden ca. 800 000. Davon sind noch nicht einmal 10 000 organisiert. Was es also mit dem schwedischen Landarbeiterfreist auf sich haben

würde, selbst wenn sich diesen 10 000 Organisierten weitere 10 000 anschließen, ist leicht ersichtlich. Sie kommen der Masse der unorganisierten Arbeiter gegenüber überhaupt nicht ernstlich in Frage.

Rum die Organisation der Arbeitgeber. Diese haben sich später, erst 1902, organisiert. In diesem Jahre verließen nämlich etwa 100 000 schwedische Arbeiter für drei Tage ihre Arbeitsstätten, um für das allgemeine, direkte Wahlrecht zu manifestieren. Daher datiert der äußere Anstoß für die Zusammenschließung der Arbeitgeber. Der wichtigste Verband auf dieser Seite ist der Schwedische Berufsständeverein (Sveriges Berestads-Förening); er umfaßt ausschließlich Eigentümer von Fabriken, in denen Maschinen hergestellt werden. Er zählt 175 Mitglieder, die zusammen 27 000 Arbeiter beschäftigen. Nicht so einflußreich ist der Schwesternverein, der die elektrische Industrie umfaßt. Der numerisch stärkste Arbeitgeberverband ist der Svenska Arbetsgivare-Föreningen (Schwedische Arbeitgeber-Vereinigung) mit 28 Gewerbeverbänden und 1400 Arbeitgebern, die zusammen etwa 160 000 Arbeiter beschäftigen. (Dieser Verband entspricht am meisten der Landesorganisation der Arbeiter.)

Eine dritte Arbeitgebervereinigung ist der Centrale Arbetsgivare-Förbundet mit 2000 Arbeitgebern, die etwa 45 000 Arbeiter (Baubauarbeiter, Zimmerer, Maurer, Tapezierer, Maler, Bohrer usw.) beschäftigen. Buchdrucker, Bäcker, Eisenbahndirektoren sind schließlich ihrerseits zu eigenen Verbänden zusammengeschlossen.

**Wielingen.**

Generalfreist! Das heißt: alle Räder stehen still, alle Hände ruhen. Es ist, wie wenn die Best im Verborgenen schläfe. So soll es sein. So wollen es die Arbeiter. Zum ersten Male in der Welt wird dieses Experiment ernsthaft angestellt. Die Versuche der romanischen Länder waren nicht in diesem Maße ernst zu nehmen. Kein Fabrikbesitzer raudt; jetzt in Schweden. Ein wunderlich banges Gefühl beschleicht den Reisenden, der in diesen Tagen durchs Land fährt. Es ist, wie wenn du im Zimmer sitzt und die Uhr

bleibt plötzlich stehen. Eine Uhr, die nicht tickt, wirkt störend. Wir sind diesen mechanischen Puss nun einmal gewöhnt. Eine Ue aber, das ist die Uhr der Landschaft, die uns anzeigt, daß alles seinen geregelten Gang geht, daß die Zeit eingeteilt ist und ausgenutzt wird.

Generalfreist! Das heißt: die Pulsadern von Handel und Gewerbe sind unterbrochen, das Blut des Landschaftskörpers kann nicht mehr zirkulieren, die Herzammer Großstadt funktioniert nicht mehr. Aber so, wie sich die schwedischen Sozialdemokraten die Sache gedacht haben, hat sie sich eben doch nicht entwickelt. Es wurde berichtet, die Hungernot stehe in Stockholm vor der Tür, Brot sei kaum mehr zu beschaffen, die Stadt sei wie ausgestorben. Das ist durchaus falsch. Daß der Generalfreist dem schwedischen Unternehmertum (und damit dem ganzen Volke, also indirekt auch wieder den Arbeitern) schwere Wunden beibringt, ist nicht zu leugnen. Wie viele Aufträge gehen jetzt ins Ausland! Welcher Fabrikbesitzer kann es wagen, den Betrieb im alten Umfange wieder aufzunehmen! Ein Nachlassen der Arbeitsintensität und damit der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt wird und muß die notwendige Folge sein.

Aber andererseits: eine Volksklasse kann nicht eine andere aushungern, ohne selber ans Hungern glauben zu müssen. Das zeigt sich deutlich in Schweden. Von den Wirkungen, die man dem Kapitalismus wünscht und angedroht hat, ist die Arbeiterklasse zuerst betroffen worden. Schon grinst die Not in die Häuser. Und wie wird es sein, wenn der Streik zu Ende ist? Bei weitem nicht alle dürfen damit rechnen, wieder in Brot und Arbeit zu kommen. Es muß Märtyrer geben in diesem heißen Streit.

Die Wirkungen des Generalfreists sind bis heute in Stockholm direkt in keiner Weise zu spüren. Aus allen Winkeln strömen Hilfskräfte zusammen, von überall her melden sich Menschen, die bereit waren, die leer gewordenen Plätze einzunehmen, um sie nun vielleicht für immer zu behalten. Und dann: indem der Arbeiter streikte, streikte ja noch nicht der Bäcker. Der Bäcker backt sein Brot weiter, auch wenn die Weizen liegen. Dann muß er von der Sohn-

der Frage interesselos gegenüberstehe. Wahrscheinlich wird der Papst in die Debatte nicht eingreifen, sondern volle Neutralität beobachten.

\* Schwerwiegende Folgen werden für eine Kölner Kaffee-Rösterei dadurch entstehen, daß sie versuchte, Kaffee der Nachverfolgung zu hinterziehen. Die Firma hatte 1000 Kilo Rohkaffee in einem entfernt liegenden, gemieteten Keller versteckt, um den Nachzoll zu ersparen. Bei einer eingehenden Revision des Kellers wurden von der Zollbehörde noch etwa 3000 Kilo vorgefunden. 2000 Kilo waren bereits in der Zwischenzeit heimlich entfernt worden. Die für den Eigentümer, eventuell auch für den Besitzer des Kellers zu gewärtigende Strafe beträgt neben der Einziehung des gefundenen Kaffees Wertersatz für die der Beschlagnahme entzogene Menge von 2000 Kilo, etwa 10 000 Mark.

\* Die Bekämpfung der Reblaus hat den deutschen Einzelstaaten im Jahre 1907 ca. 1045 Millionen Mark gekostet. Im ganzen sind bisher 12 731 Millionen Mark für diesen Zweck verwendet worden. Die Bekämpfung (Verwundung der Stöcke, Vernichtung alles Lebens im Boden durch Schwefelkohlenstoff und Petroleum) erwies sich als erfolglos. Die auf diese Weise im Jahre 1905 behandelten Grundstücke konnten bis auf ganz wenige Ausnahmen für den landwirtschaftlichen Anbau, mit Ausnahme des Rebbaues, freigegeben werden.

\* Das Programm des sozialdemokratischen Parteitag, der am Sonntag, den 12. September, in Leipzig eröffnet wird, ist jetzt vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei bekanntgegeben worden. Den Geschäftsbericht des Parteivorstandes erstatten Moltenbuder und Gerisch, den Bericht der Kontrolleure K. Raben, den parlamentarischen Bericht Ledebour, den Bericht über Änderung des Organisationsstatuts Fr. Ebert. Über die Reichstagsreferat M. Müller, über den Internationalen Kongress in Kopenhagen Singer, Berichtsstatter für die Reichsversicherungsordnung sind H. Bauer, Robert Schmidt und Luise Riep.

\* Eine Konferenz des Deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels findet am 15. und 16. November unter dem Vorsitz des Kaiserl. Gesandten von Wlaskin in Leipzig statt. In derselben wird Major Wagner Bericht den Jahresbericht geben und u. a. Reichstagsabgeordneter Dr. Pfeiffer über die Theaterfrage in bezug auf die weiblichen Bühnenmitglieder referieren. Die Versammlung wird auch zu den Beschlüssen der Wiener internationalen Konferenz vom 3. bis 5. Oktober, in welcher die Tagesordnung für den im Mai nächsten Jahres in Madrid stattfindenden internationalen Kongress festgesetzt werden soll, Stellung nehmen.

\* Tschechische Bauern als räuberische Erpresser. Die „N. N.“ bringen folgenden Bericht: Der Ballon „Eisbär“ vom sächsisch-thüringischen Verein für Luftschiffahrt landete am Sonntag, nachdem er in Bitterfeld aufgestiegen war und unter Führung von Herrn Dr. Gochthalke gute Fahrt gehabt hatte, bei Prag. Die tschechischen Bewohner der dortigen Gegend bereiteten den Luftschiffern eine sehr üble Aufnahme, bedrohten sie mit Stöcken, Messern und Gewehren und ließen sie nicht eher ziehen, bis sie 50 Mark Lösegeld bezahlt hatten. Dabei war die Landung ohne jeden Flurschaden an einem Stoppelselde erfolgt.

Die 21. Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit findet am 23. und 24. September in München statt. Der Jahresberichtsversammlung geht am 22. September eine Sitzung des Zentralausschusses voraus, in der u. a. über Vorschlagsmaßnahmen gegen Arbeitslosigkeit und gegen fälschliche Nahrungsmittel und über die öffentliche Armenpflege auf dem Lande referiert werden wird.

**Rechtspflege und Verwaltung.**

Die Kürzung des Dienstalters bei Verurlaubung der Justizbeamten. In der vor kurzem erlassenen allgemeinen Verfügung des preussischen Justizministers über Verurlaubung der Justizbeamten findet sich folgende Bestimmung über die Verurlaubung von Assessoren: „Bei der Bewilligung eines den Zeitraum von zwei Monaten überdauernden Urlaubs an einen Gerichtsassessor ist die Kürzung des Dienstalters ausdrücklich vorzubehalten.“ Auf das Benehmen dieser Vorschrift weist Justizrat Dr. Stranz in

der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ hin. Er schreibt: „Die Vorschrift kann die wünschenswerten, allseitig geforderte Ausbildung der Assessoren auf anderen Gebieten, deren Kenntnis dem Richter nötig ist, erschweren, sogar vereiteln. Will sich der Assessor bei anderen Staatsverwaltungen, im Gemeindebedienst, bei Anwälten oder in gewerblichen und industriellen Unternehmungen betätigen, so schwebt über ihm das Damoklesschwert, daß diese Beschäftigungszeit ihm vom Dienstalter gekürzt werde. Die Verfügung spricht zwar nur von einem „Vorbehalt“, allein es wäre besser gewesen, Gefahren, wie die gekennzeichneten, ausdrücklich auszuschalten.“

**Geer und Flotte.**

Die Bezüge der mit Pension ausscheidenden Offiziere werden nach den Ausführendbestimmungen des Kriegsministeriums zum neuen Besoldungsgesetz wie folgt neu geregelt: Nach dem bisherigen Wortlaut behalten diese Offiziere für den Monat, in dem die Überhöhung des Gehalts durch den besoldungsmäßig ist, das volle Einkommen ihrer Stelle und für den darauffolgenden Monat das Gehalt als Gnadengehalt. Diese Bestimmung ist bestehen geblieben, aber während bisher das Gnadengehalt ohne Zulagen, aber mit dem Zuschlag (Mehrbeitrag des Stellenanteils gegen das Gehalt des höheren Dienstgrades nach § 4) gewährt wurde, werden nach der neuen Fassung bei Gnadengehalt auch die pensionsfähige Zulage nach § 3. 4a (die Oberstleutnants- und die Generaloberstleutnantszulage) sowie der Gehaltszuschlag nach § 4 gewährt. Ausgeschlossen sind aber nach dem neuen Wortlaut alle sonstigen Zulagen, die Zuschläge, Vergütungen für Dienstauswand, besondere Aufwandsentschädigungen und die Bureaugehälter. Nach dem bisherigen Wortlaut des § 10 wurde für die darauffolgenden 2 Monate ein Zuschlag zur Pension so weit gewährt, daß der Betrag der zuletzt bezogenen Gehaltszulage an Besoldungsgeldzuschlag und Gehalt erreicht wird; dieser Zuschlag war mit der ersten Pensionssrate auf einmal zu zahlen. Dieser Zuschlag für weitere 2 Monate ist in dem Wortlaut des neuen § 10 nicht mehr enthalten, kommt also zukünftig in Fortfall. Das Gnadengehalt wird also nur noch für den ersten Monat nach erfolgter Pensionierung gewährt, und zwar nach dem Satz, der dem Auscheidenden in dem Monat des Ausscheidens gewährt; das Einrüden in ein höheres Gehalt oder die Gewährung einer Dienstalterszulage findet im Gnadenmonat nicht mehr statt. Weiterhin ist der Wortlaut des § 40. 2. Abs. 1, dahin festgesetzt worden, daß der Gehaltsabzug beim Urlaub, bei der gerichtlichen Unternehmung und der Strafverbüßung für je volle 100 M. des Jahresgehals täglich 10 Pf. beträgt; bei Verbüßung von geldndem Arrest wird das Gehalt nicht gekürzt.

**Deutsche Kolonien.**

Die Diamantensunde an der Spencer-Bai werden in der „Überseebücher“ vom 17. Juli zurückhaltend, aber nicht ungünstig beurteilt. Herr Heinrich Baake hat von Spencer-Bai zehn dort gefundene Steine im Gesamtgewicht von 20 Karat mitgebracht. Kleinere Steine sind nach seiner Ansicht auf vielen Felsen reichlich vorhanden; größere Steine seien schwer zu finden, weil der im Gebirg stark auftretende Eisenstein die Wäsche erschwert, mühsam aber in tieferer Lage auch vorhanden sein. — Warum? — wird nicht gesagt.

**Ausland.**

**Russland.**

**Der verlebte Kriegsminister.**

Der neue Kriegsminister General Suchomlinow macht nicht nur durch seine Verteilungspläne von sich reden, sondern auch durch einen außerordentlich kühnen und erfolgreichen Feldzug gegen einen südrussischen Großgrundbesitzer, dessen Frau er liebgewonnen hat. Um die schöne Dame aus den Ehedanden zu befreien, wurde, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, unter seiner Leitung und tätiger Mitwirkung gegen ihren Gatten ein Ehescheidungsprozeß angestrengt, der von dem Petersburger Konsistorium entgegen allen seinen sonstigen Gesplogengesetzen im Handumdrehen, und zwar natürlich zumungunsten des Mannes entschieden wurde. Von Rechts wegen hätte der Prozeß gar nicht vor das Petersburger Konsistorium gehört, da beide Ehegatten in Kiew anwesig sind, die Synode gestattete aber in diesem Falle ausnahmsweise, daß der Prozeß in Petersburg zum Austrag gebracht wurde; offenbar war hierbei der Wohnstz des — Kriegsministers maßgebend. Daß die Synode zu solcher

Genehmigung nicht im mindesten befugt war, verschlug nichts. Damit aber noch nicht genug. Von der Einleitung des Ehescheidungsverfahrens war der Gatte nicht einmal in Kenntnis gesetzt worden. Seine Ehe wurde von dem Konsistorium in seiner Abwesenheit aufgelöst, und außerdem wurde er als der schuldige Teil befunden, was für ihn, neben den moralischen Folgen auch materielle Nachteile nach sich zieht, da er aus Vostawa gebürtig ist und dort ein Sondergesetz besteht, wonach dem schuldigen Gatten schwere materielle Bußen auferlegt werden. Dank dieser unerhörten schnellen und für den General Suchomlinow günstigen Erledigung des Ehescheidungsverfahrens konnte der General bereits seine bevorstehende Vermählung ankündigen. Es scheint aber, daß es dazu noch nicht so schnell kommen wird. Der par ordre de Mukti geschiedene Gatte der Dame, ein Herr Butowitsch, hat lange geschwiegen. Er schwieg selbst, als die Behörden von Kiew ihn mit verschiedenen Strafen, wie Ausweisung, Verhaftung und dergleichen, bedrohten, wenn er sich nicht bereit erkläre, seine Frau an den hochwürdigen General Suchomlinow abzutreten und die Schuld auf sich zu nehmen. Er begnügte sich damals damit, ins Ausland zu reisen. Erst als das Konsistorium das Urteil gefällt hatte, konnte er nicht länger schweigen. Er verschaffte sich die Akten des Ehescheidungsverfahrens und stellte fest, daß seine „Schuld“ in einer vom Konsistorium als bewiesen erklärten, angeblichen Zuneigung zu einer jungen Gouvernante bestanden haben soll. Diese Zuneigung war durch ein paar schriftliche Zeugnisaussagen bestätigt worden, die sich sämtlich als gefälscht herausstellten. Außer diesen fingierten Zeugen war noch ein mehrfach vorbestrafter, völlig unglaubwürdiger Mensch als „echter“ Zeuge da. Trotz alledem fällt das Konsistorium das für Butowitsch vernichtende Urteil. Die sehr in Petersburg alle Welt auch gegen die Mißbräuche im geistlichen Ressort abgehärtet ist, erregt dieses Verfahren der geistlichen Behörde doch großes und allseitiges Aufsehen; so rücksichtslos gegen die elementarsten Staatsbürgerrechte, lebhaft einem Minister zuliebe, scheint die Behörde doch noch nicht gewesen zu sein.

**Schweiz.**

**Für den Montblanc-Durchschit.**

In Annemasse bei Genf hat sich eine französische Liga zur Verwirklichung des Montblanc-Durchschit gebildet. Die Liga gedenkt eine Propaganda gegen das Abkommen zu entfalten, das zwischen der schweizerischen und der französischen Regierung über die Zufahrt zum Simplon vereinbart, von den beiderseitigen Kammern aber bisher noch nicht bestätigt wurde.

**Spanien.**

**Königin Ena von Spanien und der Krieg.**

Man schreibt uns aus Madrid: Ihrer ganzen Erziehung nach, die die Königin von Spanien als gebürtige englische Prinzessin erhalten hat, ist der Krieg, in den das Land gegenwärtig verwickelt wird, für sie etwas Schreckliches. Die Königin ist eine begeisterte Anhängerin der Friedensbestrebungen, und soweit ihr Einfluß reicht, hat sie mit allen Mitteln den Ausbruch des Feldzugs zu verhindern gesucht. Die revolutionären Aufstände im Lande, insbesondere jener zu Barcelona, und seine Unterdrückung haben ihren heftigsten Abscheu erregt. Als die „Schlacht in Barcelona“ im Madrider Königshof bekannt wurde, und die Königin die gräßlichen Einzelheiten jener Straßenkämpfe erfuhr, war sie so erschüttert, daß sie in Ohnmacht fiel. Sogleich nach Ausbruch des Kiffkrieges hat sie Anstalten getroffen, um für die verwundeten und kranken Soldaten einen groß angelegten Samariterdienst zu errichten. Auf Veranlassung der Königin wurden im ganzen Lande Sammlungen veranstaltet, an denen sie sich selbst aus ihrem Privatvermögen mit einer sehr ansehnlichen Summe beteiligte, und natürlicherweise ist dann der hohe Adel ihrem Beispiel gefolgt. In Madrid selbst wurde ein Komitee adliger Damen ins Leben gerufen, eine Centrale, von der aus der Sanitätsdienst geleitet wird. Bisher sind drei Millionen spanische Pfund gezeichnet worden, die zur Errichtung von Hospitälern verwendet werden. Allein das Kapital erweist sich bei weitem als zu gering und

der Frau oder die Tochter Hand anlegen. Bei den elektrischen Straßenbahnen versehen Ingenieure und Oberingenieure den Dienst. Es geht, weil es gehen muß.

Die Friedhofstraße, die man vom Generalstreik erwartet, ist nicht eingetreten. Und die Arbeiter haben schon heute, mag da kommen, was noch will, die Erfahrung gemacht, daß sie entbehrlich und erfesbar scheinen. Eine solche Erfahrung zu machen und gewissermaßen ad oculos demonstriert zu erhalten, ist für jeden Menschen schmerzlich.

In den schönen Gartenanlagen Stockholms, durch die die frische salzige Seebrise weht, erklingen des Abends die Weisen einer deutschen Militärkapelle, des preussischen Regiments aus Berlin. Viele hundert Arbeiter promeniieren dort in den herrlichen Alleen oder stehen in Gruppen zusammen. Während dem Mund, jedem Fremden vernehmbar, immer wieder das Wort „Storstreik“ (Großstreik = Generalstreik) entflieht, lauscht das Ohr den deutschen Weisen, die da in die Sommernacht hinausdringen. Und während aus Wälden und Reden Siegesfreude hervorstrahlt, während die kapitalistische Götterdämmerung wie ein Evangelium von Mund zu Mund verkündet wird, erklingt im Dreivierteljahr überlegener Ironie durchs mondglänzende Grün Paul Lindes schmeichlerische Melodie: Schloffer, die im Monde liegen. . . . .“

**Aus Kunst und Leben.**

Die Schule der Chinesen ist eine höchst merkwürdige Institution. Wenn das Schuljahr beginnt, trägt der Schüler ein Täfelchen, einen Pinfel, ein Stück Tusche, den Stein, mit dem die Tusche verrieben wird, einige Baylerblätter und die Lehrbücher in das Schulzimmer. Ist dann der erste Unterrichtstag gekommen, so betritt er das Schulzimmer, indem er ein paar Peiarben, ein paar Wehrauchstäbchen und zwei Kerzen mitbringt. Während die Wehrauchstäbchen und die Kerzen angezündet werden, werden die Peiarben abgeschossen, was als eine Andigung für den großen Confucius oder für irgend ein Götzenbild gilt; nach diesem Debit macht der Schüler vor dem Lehrer eine Re-

renz, worauf eine Pause eintritt. Während dieser Pause läßt der von seinen Schülern so feierlich anerkannte Lehrer seinen Tisch ins Zimmer bringen und dazu sämtliches Lehrmaterial, zu dem auch diverse Rohrflöden gehören, denn die Flögel sind in der chinesischen Schule fast ebenso wichtig wie der Unterricht. Die Lehrmethode ist in den Schulen des Reiches der Mitte höchst einfach: Sobald der Schüler des Schulraums betritt, verbeugt er sich vor Confucius und vor dem Herrn Lehrer und nimmt dann auf seiner Bank Platz. Nachdem er es sich bequem gemacht hat, holt er sein Schulbuch hervor und gibt es dem Lehrer, der ihm genau anzeigt, wieviel Buchstaben er in einer Unterrichtsstunde zu lernen hat. Der Schüler beginnt nun sein Penjum laut zu wiederholen, zuerst Wort für Wort, dann in Wortgruppen, bis er die ganze Lektion mit geschlossenen Augen hersagen kann. Nun tritt er an den Lehrer heran, macht wieder eine tiefe Verbeugung, überreicht dem Gewaltigen das Buch und sagt mit lauter Stimme alles, was er gelernt hat. Wenn er es gut macht, gibt ihm der Lehrer eine neue Aufgabe; macht er seine Sache aber schlecht, so bekommt er zunächst die üblichen Prügel und muß dann alles noch einmal gründlich wiederholen.

Die 1. preussische Sammlung aller Musikinstrumente in Berlin hat in den beiden letzten Jahren eine Fülle der wertvollsten Geschenke erhalten. So haben die Erben Joseph Joachim's aus der Hinterlassenschaft ihres Vaters eine Anzahl der von ihm benutzten Instrumente der Sammlung überwiesen und außerdem noch einzelne Violinteile und Utensilien für Violinpieler. Weiterhin noch mehrere Tafelflöden Joachim's, unter denen sich als wertvollster der Tafelflöde befindet, der dem berühmten Geiger von der Cambridge University Musical Society 1877 geschenkt wurde. Ebenso ist der Flögel, dessen sich Clara Schumann bediente, an die Sammlung übergegangen. Leihweise wurde der Sammlung eine elfenbeinerne Flöte mit sämtlichen Verfahrstücken im Originalkasten überlassen, der die Signatur Friedrich des Großen trägt und die ihn auf seinen Kriugszügen begleitet haben soll. Das Instrument ist von Scherer in Potsdam gebaut und auch dadurch in-

teressant, daß es verschiedene Stappen der Entwicklung des Klappenmechanismus zeigt, die durch den Lehrer Friedrich des Großen, Quantz, an der Flöte hervorgerufen wurden. Außer diesen Zuwendungen erhielt die Sammlung auch manche Vereicherungen durch Ankäufe. So wurden u. a. eine gällische Harfe, eine russische Balalaika und Gitarre nebst Ziehharmonika, eine mit Perlmutt eingelegte norwegische Bauerngeige, eine Tanzmeistergeige aus dem Jahre 1670 und schließlich die hinterlassenen Flöten des Barons Korff angekauft, die wahre Meisterwerke in Eisenblei, Gold und Silber sind. Auch ein kunstreicher alter Schellenbaum einer preussischen Meeresabteilung wurde für die Sammlung erworben.

Studentenstreik. Durch eine Rektorsverfügung erschienen, wie amerikanische Zeitungen berichten, die Studenten der Universität Chicago das volle Recht, bei der Festsetzung der Vorlesungen mitzureden und auch Kritik an den Professoren und ihren Lehrmethoden zu üben. Sie werden aufgefordert, sich auf schriftlichem Wege bei den Leitern der Universität über die Professoren freimütig zu äußern und Vorschläge zur Verbesserung der Lehrmethoden zu unterbreiten. Die Namen der Studenten, die an bestehenden Zuständen Kritik üben, werden geheim gehalten. Ihre Kritiken und Anregungen werden von einem Sonderprofessoren-Ausschuß geprüft und eventuell Änderungen in ihrem Sinne angeordnet.

**Theater und Literatur.**

Gerhart Hauptmann ist vom König von Griechenland das Offizierskreuz des griechischen Erläuterungsordens verliehen worden. Diese Auszeichnung steht nach dem „B. Z.“ im Zusammenhang mit der griechischen Reise des Dichters und dem Buche, das er über das Land veröffentlicht hat.

**Wissende Kunst und Musik.**

Die Berliner Nationalgalerie hat in den letzten zwei Jahren von Adolf Menzel nicht weniger als 441 Zeichnungen, 115 Aquarelle und 27 Studien erworben. Die großen Bilder sind dabei gar nicht gerechnet.

die Königin ist mit allen Mitteln bemüht, um für ihre Zwecke weitere Zuschüsse zu erlangen. Vor wenigen Tagen wurde im ganzen Lande ein Aufruf verbreitet, der mit ihrem Namen unterzeichnet ist, und der sich an die gesamte Bevölkerung mit der Bitte wendet, für die Verdienten zu spenden. Es wird jede Summe, sei sie auch noch so bescheiden, angenommen. Die Königin selbst scheut sich nicht, Krankenpflegerinnendienste zu tun, und unermüdet macht sie die Runde durch die Krankenhäuser, um die Pflege der verwundeten Soldaten zu beaufsichtigen. Solche, die dauernd im Krieg Invalide geworden sind, sollen aus dem von der Königin geschaffenen Fonds eine lebenslängliche Unterstützung erhalten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Anteilnahme, welche Königin Ena ihrem Volk entgegenbringt, die bisher nur sehr geringe Popularität, die sie genoss, stark gesteigert hat.

**Vereinigte Staaten.**

**Abermals eine Verschärfung der Einwanderungsbedingungen.**

Am 6. August ist im Repräsentantenhause durch den Abg. Austin (Texas) eine Bill eingebracht worden, die die strengen Bestimmungen bezüglich des Ausflusses von Einwanderern noch verschärft. Es wird darin verlangt, daß allen Asiaten, mit Ausnahme der öffentlichen Beamten, der Kaufleute, der Studierenden und der Vergnügungsreisenden das Betreten der Vereinigten Staaten von Amerika, Porto Rico, Hawaii und der Philippinen verboten sein soll. Auch erwachsene Europäer, die des Lesens und Schreibens nicht kundig, kein bestimmtes Gewerbe haben oder gerichtlich verurteilt sind, sowie alle Mitglieder verdächtiger Organisationen sollen ausgeschlossen werden.

**Korruption bei der New Yorker Polizei.**

General Bingham deckte umfangreiche Bestechungen der New Yorker Polizeibeamten auf und erklärte, daß 2000 Polizeibeamte ständig Bestechungsgelder erhalten. Er nannte New York die korrupteste Stadt der Erde, da jährlich 100 Millionen Dollar für Bestechungsgelder ausgegeben werden.

**Luftschiffe und Aeroplane.**

**Ein Luftschiff-Landeplatz für Mannheim.**

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, soll in Mannheim ein Luftschiff-Landeplatz errichtet werden und das Projekt seiner Erbauung wird in der kommenden Bürgerausschuss-Sitzung der Stadt zur Beratung gelangen. Soll auf dem Landeplatz auch eine entsprechende Halle Raum finden, so würde die Errichtung der gesamten Anlagen den Kostenaufwand von 800 000 Mark erfordern, während ohne Halle bloß eine Summe von 20 000 Mark nötig wäre. Der Luftschiffverein hält das Gebiet auf der Friesenheimer Insel, zwischen dem Rhein und dem Industriehafen beim Waldhof gelegen, für das geeignetste und wandte sich an die Stadt Mannheim um Überlassung dieses Terrains. Der Verein will sowohl die Kosten tragen als auch das ganze Arrangement übernehmen. Der Stadtrat hat nun der Anregung des Luftschiffvereins das größte Entgegenkommen bewiesen und ist gewillt, das Unternehmen in umfangreichster Weise zu unterstützen. Das entsprechende Terrain wird bis auf Widerruf dem Verein überlassen werden, die nötigen technischen Arbeiten erhalten eine entsprechende Subvention. Durch Errichtung des Luftschiff-Landeplatzes wird bereits während der Frankfurter Ausstellung den daselbst ausgestellten Fahrzeugen die Möglichkeit geboten sein, Mannheim zu besuchen. Hoffentlich wird das Beispiel dieser Stadt auch auf andere Städte befruchtend wirken. Eine systematische Errichtung von Luftschiff-Landeplätzen an verschiedenen Stationen bilden natürlicherweise eine nicht zu verkennende, große Förderung des Luftverkehrs, der nur dann bestimmte und praktische Formen annehmen kann, sobald die Ballons nicht aller Orten mit Landungsschwierigkeiten zu kämpfen haben.

**Eine Luftschiffverbindung München-Oberammergau?** Die im nächsten Jahre stattfindenden Aufführungen der Passionsspiele in Oberammergau werden voraussichtlich einen sehr starken Fremdenstrom nach München leiten. Aus dieser Erwägung heraus ist die Idee entsprungen, eine dem Personenverkehr dienende regelmäßige Luftschiffverbindung zwischen München und Oberammergau und umgekehrt einzurichten. Vorberedungen in dieser Angelegenheit haben zwar bereits stattgefunden, wenn aber das Gerücht geht, die Verhandlungen hätten bereits zu bindenden Abmachungen geführt, so eilt diese Kunde, wie uns aus München berichtet wird, den Tatsachen weit voraus, denn einzuweilen ist es noch sehr fraglich, ob sich die luftige Idee überhaupt verwirklichen lassen wird.

**Ein neues Nietenluftschiff.** Eine Gruppe interessierter Firmen in Aresfeld hat beschlossen, mit dem Bau des auf der Frankfurter „Aa“ im Modell ausgestellten Lenkballons „Zorn“ zu beginnen. Der neue Ballon wird in seiner äußeren Gestalt, soweit die Form der Umhüllung in Betracht kommt, dem Zepplinluftschiff wesentlich gleichen. Die Länge des Luftschiffes beträgt 120 Meter. Die Hülle selbst umfaßt drei Ballons, von denen der mittlere 60, der vordere und hintere je 30 Meter lang sind. Die Ballons sind stumpf zugespitzt, und so miteinander verbunden, daß die kleineren Ballons mit den äußeren Spitzen sowohl horizontal wie vertikal verstellbar sind. Dadurch soll die Lenkbarkeit wesentlich größer werden. An jedem der drei Ballons befinden sich zu beiden Seiten und hinten und vorn Propeller, so daß jeder Ballon über vier Propeller und das gesamte Luftschiff über 12 Propeller verfügt. Jeder Ballon hat eine eigene Gondel, in der sich je ein 700erbigiger Motor befindet, so daß im ganzen 210 PS. zur Verfügung stehen. Ein Gesamtantrieb des Ballons soll 4700 Kilogramm betragen. Wird der Raum, der sich zwischen den drei Ballons befindet, auch neu mit Gas gefüllt, so beträgt

der Auftrieb 1000 Kilogramm mehr. Der Ballon faßt außer Ballast und Vorräten 16 Personen. Zur Steuerung dienen Flächensteuer und außerdem Klappensteuer. Durch die Verstellbarkeit des vorderen und hinteren Teiles des Luftschiffes nimmt dieses ganz eigentümliche Formen an.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 19. August.

**Hilfsbedürftige Kinder auf dem Lande.**

Seit langen Jahren wird darüber geklagt, daß die kleinen Ortsarmenverbände unfähig seien, den Aufgaben einer modernen Armenpflege gerecht zu werden; diese Unfähigkeit zeigt sich nun besonders auf dem Gebiet der Kinderfürsorge. In allen Schichten der Gesellschaft, von den untersten bis zu den höchsten, gibt es große Gruppen, die einsehen, von welcher fundamentaler Bedeutung die Kinderfürsorge für das Gemeinwohl ist, wie sie, richtig gehandhabt, das Hinwelken junger Menschen verhindert und zu einer in jeder Hinsicht gesunden Entwicklung derselben den Grund legen kann. Säuglingsfürsorge, Jugendgerichte, Erziehungsanstalten usw. ersehen in großer Anzahl. Die kleinen Armenverbände jedoch suchen sich sogar ihrer nächsten Gesetzespflicht gegen hilfsbedürftige Kinder zu entziehen. Das geschieht in verschiedenen Formen. Sehr beliebt ist die Verwendung der Polizeigewalt, die dem Armenverband, sofern er Gemeinde ist, zur Verfügung steht. Er verwendet diese Gewalt, um die Aufnahme der Kinder in Pflegefamilien zu verhindern, oder Kinder, die sich bereits in solchen befinden, gewaltsam daraus zu entfernen und sich so drohender oder bereits eingetretener Unterstützungspflicht zu entziehen. Es läßt sich erweisen, daß allein der dadurch hervorgerufene Pflegewechsel den betroffenen Kindern zum Nachteil gereicht; neuere Untersuchungen der Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt a. M. haben das auch in unwiderleglicher Weise festgestellt. Handelt es sich dabei um Säuglinge und fällt die behauerliche Aktion der Armenverbände gerade in die Sommerzeit, dann kann sogar der Tod von Kindern herbeigeführt werden.

Aber selbst dann, wenn der Armenverband seine Pflicht formell anerkennt, hilfsbedürftigen Kindern offiziell eine Versorgung angebeihen läßt, wie sieht diese Versorgung aus! Da sind wieder jüngst erschreckliche Fälle aus Bayern berichtet worden; sie können durch amtliche Dokumente belegt werden. Da sind arme Kinder, die bei den Familien des Ortes sich reibum essen müssen; wir das auf Körper und Seele des Kindes wirkt, läßt sich leicht einsehen. Da sind andere Kinder, denen zwar dieses Herumirren erspart wird, die vom Armenverband in feste Pflegestellen verbracht werden; aber in welche Pflegestellen! Man höre: Eine bayerische Gemeinde setzte eine öffentliche Versteigerung eines von ihr zu versorgenden Kindes an, in welcher dasselbe dem überliefert wurde, der am wenigsten Pflegegeld verlangte. Wie hoch war dieses Pflegegeld? 2 M. monatlich! Die frühere Pflegemutter besuchte bald nachher das Kind aus Mitleid, fand es ohne Aufsicht, nahm es heimlich mit und behielt es trotz ihrer ärmlichen Verhältnisse unentgeltlich. Eine andere bayerische Gemeinde überließ ebenfalls in einer öffentlichen Versteigerung ein Kind einem Schneider, der selbst viele Kinder besaß, gegen den Jahrespreis von 44 M. Diese Fälle sind typisch für viele Versorgungsaktionen von Armenverbänden.

Sicher wird man anerkennen müssen, daß dieser Mangel seine wesentliche Quelle in einem Konstruktionsfehler unserer Armengesetzgebung hat; darin, daß diese die Versorgung hilfsbedürftiger Kinder durch kleine, wenig leistungsfähigen Gemeinden überläßt; diese Aufgabe sollte größeren Armenverbänden mit reicheren Mitteln übertragen werden. Aber solange dieser Gesetzeszustand nicht geändert ist, gilt es, das Wohl der Kinder so zu wahren, wie es im gegebenen Fall möglich erscheint, wenn auch dadurch der vielleicht schmale Geldbeutel einer Gemeinde beeinträchtigt wird. Bereits 1905 hat Professor Altmeyer auf der Tagung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit in Mannheim auf ein Hilfsmittel widerwilligen Armenverbänden gegenüber hingewiesen. Die Gewährung der gesetzlichen Unterstützung gerade an Kinder ist nämlich zweifellos eine Pflicht der Armenverbände, deren Erfüllung im öffentlichen Interesse liegt. Für diesen Fall gewährt das BGB. §§ 677 bis 687 jedem dritten das Recht, diese Pflicht ohne Auftrag des Armenverbandes, ja gegen dessen entgegenstehenden Willen zu erfüllen (§ 683), falls der Armenverband selbst es verfaunt. Über den Erfahungsanspruch aus der Geschäftsführung ohne Auftrag entscheiden nicht, wie bei der zweifelslos Beschwerde über versagte Armenunterstützung die sonst zuständigen Verwaltungsbehörden. Dieser Anspruch kann vielmehr vor den ordentlichen Gerichten verfolgt werden, die nicht, wie die Bezirksausschüsse und dergleichen, selbst in einigem Umfang den Parteien nahe stehen.

— Die „beschleunigte Zustellung der Postsendungen“, die bekanntlich durch den Wegfall des Ankunftsstempels gefördert werden sollte, scheint doch recht eigenartiger Natur zu sein, wie zahlreiche Stundgebungen aus den Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe beweisen. Allgemein wird darin die Klage erhoben, daß sich die Fälle von verspäteten Zustellungen der Postsendungen seit dem Inkrafttreten des jamaikanischen Stempelpar-Erlasses“ in auffällender Weise vermehrt haben. „Bei uns vergeht“, so schreibt der Direktor eines großen Offenbacher Industrieunternehmens, „sein Tag, wo nicht derartige Verspätungen um ein oder mehrere Befestigungsstellen festgestellt werden müssen. Jemand eine Reklamation ist aber unmöglich und unterbleibt auch, weil darauf der stereotype Bescheid erfolgt, es ließe sich in der Sache „nichts feststellen“. Eigentlich sollte die Großhandelskammer in der Sache mit aller Entschiedenheit eingreifen; denn die Reichspost, die ein Musterinstitut für die ganze Welt war, ist dieses infolge des bürokratischen Geistes, der dort von Tag zu Tag mehr zum Ausdruck kommt, längst nicht mehr!“ Ein anderer Industrieller meint: „Ich vermag in der hartnäckigen Ablehnung aller Anträge auf Wiedereinführung des Ankunftsstempels, dessen Notwendigkeit für

den Geschäftsverkehr doch wahrlich klar und deutlich genug nachgewiesen wurde, nichts zu erblicken als eine Schilam gegen die sich die Geschäftswelt mit aller Energie wehrt mühte, selbst wenn sie dazu zu eben so kleinlichen Gegeßmaßregeln greifen sollte. Ich erinnere mich, daß anfangs der 90er Jahre in Belgien ein ähnlicher Kampf durchgeführt wurde, in dem damals die Geschäftswelt bald Sieg erröbte blieb. Die belgische Postverwaltung weigerte sich damals, die Gewichtsgrenze für einfache Briefe, die, wenn ich mich recht erinnere, nur 12½ Gramm betrug, entsprechend den Wünschen auf 15 oder 20 Gramm zu erhöhen. Da alle Vorstellungen und Eingaben erfolglos blieben, vereinbarten die belgischen Geschäftsleute und Industriellen, daß, wenn sie (was jeden Tag so und so oft vorkam) gezwungen würden, das einfache Briefporto zu überschreiten, Vorkerkungen getroffen würden, um das Gewicht für Doppelbriefe (25 Gramm) voll auszunützen. Es wurden zu diesem Zweck Metallplatten in der Größe der Briefumschläge zu 20, 30 und 100 Gramm in den Verkehr gebracht, und jeder Geschäftsmann, der für einen Brief von 16 oder 17 Gramm das doppelte Porto bezahlen mußte, niöhte dann sein „Aus und „balancierte“ mit diesen Metallplatten das Briefgewicht auf 250 Gramm hinaus. Die Kosten für diese Maßregel waren nicht hoch, da jedes Geschäft nicht nur Platten verkaufte, sondern auch wieder welche erhielt. Die Postverwaltung hatte aber bald genug an den „schweren Briefen“, die ihren Dienst so erschwerten, daß sie ihr Personal vermehren mußte, und was jahrelange gütliche Vorstellungen nicht vermochten, das brachte in wenigen Wochen die Geschäftswelt den „Spartanen“ Herren des Reichspostamts ihr Sparmaßregeln etwas verbürben, und z. B. ihre 10 Pfennigbriefe mit zwei 5-Pfennigmarken, ihre 20-Pfennigbriefe mit vier 5-Pfennigmarken und ihre Sendungen zu 30 Pf. Porto mit zehn 3-Pfennigmarken bestellten? Dem mühte die Post so viel überflüssige Abgangsstempel aufzudrücken, daß sie schließlich gerne den bisher hartnäckig verweigerten Ankunftsstempel wieder einführen würde. Ich will jedenfalls mit diesem System in meinem Betrieb den Anfang machen lassen.“

— Reinigt das Obst! Wo jetzt ein starker, allgemeiner Obstverbrauch einsetzt, der übrigens noch weit erheblicher sein sollte, muß dringend darauf hingewiesen werden, daß gelaufenes Obst vor dem Genuße unbedingt gereinigt werden muß. Es ist nicht nur unappetitlich, staubiges Obst, wie es vom Markt kommt, auf den Tisch zu bringen, sondern auch nachteilig für die Gesundheit. Besonders den für alle Krankheitserreger sehr empfänglichen Kindern kann unge-reinigtes Obst oft verhängnisvoll werden. Abwaschen, bei Äpfeln und Birnen starkes Abreiben mit einem reinen leinenen Tuche, ist in jedem Fall zu empfehlen. Gewaschenes Obst lasse man vor dem Genuße wieder trocknen.

— Wespenstiche. Wie gefährlich Wespenstiche werden können, das beweist der Fall, der sich dieser Tage im Frankfurter Stadtwald zugetragen hat. Dort war eine 40jährige Frau aus Riebrad in der Nähe der Schippe mit dem Auslesen von Tannenzapfen beschäftigt, als die nichtshühende Frau plötzlich von einer Schar Wespen überfallen und derart an den Armen, der Brust und im Gesicht verstoßen wurde, daß alle Körperteile infolge der Stiche erheblich anschwellen. Die durch die Wespenstiche schwer verletzte Frau mußte sich nach der nächsten Rettungswache begeben, wo ihr die angeschwollenen Stellen desinfiziert und verbunden werden mußten.

— Zehn Ratschläge für Frauen veröffentlichen die „R. N.“: 1. Schreibe niemals im Zorn Briefe. Lasse erst deinen Verstand mitsprechen und werde wieder ruhig. Meißens ist dann dein Zorn verrückt. Ein geschriebenes hartes Wort verwundet weit mehr als ein gesprochenes. 2. Wenn du unrecht gehabt hast, so gib es offen und ehrlich zu. Bemäntele und beschönige nichts, auch wenn andere vielleicht über dich lachen oder die Achseln zucken. Ein einsichtsvoller Mensch erwirbt sich immer Freunde. 3. Verschlebe nie eine gute Tat, die du dir vornahmst — welcher Art sie auch sei — auf morgen. Du weißt nicht, ob du oder der Betreffende morgen noch am Leben ist. 4. Sprich stets die Wahrheit. Lasse dich niemals zur gesellschaftlichen Lüge verleiten. Schweige gegebenenfalls ganz. 5. Sei in Geldangelegenheiten sehr genau. Daß du Geld ausgibst, ist an sich kein Unrecht, aber wisse stets, wofür du es ausgegeben hast. 6. Frage deinen Nächsten nicht aus. Wenn er dir etwas vertrauensvoll erzählen will, so wird er es von selbst tun. 7. Lasse stets die Leute ausreden. Unterbrich niemand, um selbst deine Weisheit anbringen zu können. Warte eine Pause ab. 8. Gehe nicht mit Groß gegen einen deiner Angehörigen zu Bett. Wenn du es nicht über dich gewinnen kannst, um Entschuldigung zu bitten, so sage wenigstens freundlich „Gute Nacht“. 9. Wenn du dich über einen geärgert hast, so laß es die anderen nicht entgelten. Oft entladet sich dein Zorn ganz unniüterweise auf unschuldige Häupter. 10. Sei zu deinen Untergebenen freundlich und gut. Sie sind Gottes Geschöpfe gleich dir.

— Sonderbare Worte. Unser deutscher Sprachchat birgt Worte, die zufällig — von „hinten“ nach „vorn“ gelesen, so lauten — wie umgekehrt. — Z. B.: „Relieffsteller“, „Reittier“, „Reimer“. Raun bekannt ist, daß „zwei“ Worte bestehen, deren Buchstaben nicht nur nach beiden Richtungen hin die „gleiche“ Lage zueinander haben, sondern deren „Bedeutung“ auch die gleiche bleibt: „Egale Lage“.

— Ein Denktettel. Ein dichterisch veranlagter Mitarbeiter des „Sozialen Museums“ hat einen „Denktettel“ für rechtsunfundige und geschäftsunerfahrene Leute ausgearbeitet. Er lautet:

1. Ist etwas tistlich, Mach's lieber schriftlich.
2. Habt ihr schriftlich euch vertragen, Laß dir nichts mehr mündlich sagen.
3. Wer Ungeltes unterschreibt, Tut besser, daß er Ochsen treibt.
4. Wer Fristen wartet, Sein Geld erpärt.
5. Erlebst du was, was dir nicht paßt, Sieh' zu, daß du auch Zeugen hast.
6. Unterschreibe keinen Wechsel, Verbürge dich nie, Du bringst dich sonst noch Am Haus, Hof und Vieh.

**Im Frankfurter Palmgarten** weitestens jetzt Blüten- und Blattpflanzen in schöner Entwicklung, alles durch kundige Hand zu einem wirkungsvollen Gesamtbild geformt. Den Besucher überrascht schon beim Eintritt die Anzahl der in unregelmäßigen Anlagen, die ein reiches Sortiment von Pflanzen aller Art zeigen und in reichen, harmonischem Schmuck prangen. Als Hauptziehungspunkte ziehen aber die Schauhäuser gelten, wo man so viel Sehenswertes findet, daß der Blumenfreund entzückt und befrachtet in wird. In Haus 1 finden wir hübsche Streptocarpus, Schimmes und die reizenden Loretien, in Haus 2 prächtige Begonien mit spart gezeichneten und gefärbten Blättern, in Haus 3 famosie Blattbegonien und die rosafarbenen Blütenbegonien der rankenden Begonien. In tadelloser Entwicklung in Haus 4, wo sich um die Victoria regia ein großer Kreis an Pflanzen der heißen Zone schart, die dort unter Einwirkung von Wärme und Licht üppiges Gedeihen zeigen. Die Victoria regia ist in guter Entwicklung und bringt in regelmäßiger Folge ihre großen Blätter und Blumen hervor, die die schöne blaue Nymphaea gigantea verdient besondere Beachtung, ebenso die Lotusplanze mit den kräftigen, hochstehenden Blättern und den edlen Blüten. Aisopflanzen in Früchten, Zuckerröhre, Kaffee, Kakao und Baumwolle besitzen die Spitze der Neupflanzen, enormes Wachstum haben die veredelten Salvingewächse, namentlich die Kürbisse mit dem interessanten Behang. Selten ist die in Haus 6 blühende Niesensbrunnentulpe *Vriesea regina*, die geistliche Dimensionen hat und im Palmengarten zum erstenmal einen Blütenstand getrieben hat. Däbische Fuchsinen, als Zimmerpflanzen, Buschpflanzen und Ampelpflanzen gezogen, stehen neben den weißen und blauen Glodenblumen dem Haus 7 ein freundliches Aussehen, lebhaftes Farbenspiel zeigen die Knollenbegonien und Bonnelbegonien in Haus 8. Auch bei den Crasiden sind seltene Arten in Blüte, die schwierig zu ziehende *Renanthera Lowii*.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

\* **Prinzen-Essige** sind die seit über 40 Jahren bekannten geachteten Fabrikate des alleinigen Fabrikanten Mariin in Schierstein i. N. Es darf getrost kein anderes Essig oder Essig-Gemisch unter dieser Bezeichnung vertrieben werden. Doppelt wichtig in der jetzigen Einmüdigkeit ist die Gesundheit zu haben, zum Einlegen der teuren Früchte den Essig-Prinzen-Essig zu erhalten, der Garantie für Unschadlichkeit, Haltbarkeit und feinsten Wohlgeschmack ist. Das eigene Interesse gebietet, nur Essig-Prinzen-Essig (D. R. M. 55 004) überall ausdrücklich zu verlangen. Die übrigen sind nicht teuer als anderer Essig.

\* Die **Pa'e der Düsseldorf Lotterie** zugunsten der Ausbeute für christliche Kunst, Bildung am 20., 21., 22. September 1909, finden einen sehr guten Abzug. Die Gewinne werden nur aus vollwertigen Brillanten, Gold- und Silbergegenständen im Werte von 30 000 M., 10 000 M., 5 000 M. usw.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

**Diebich, 18. August.** In der gestrigen Stadiverordnetenversammlung wurde zunächst die Einkommensteuer-Voranschlagskommission neu, bezw. wiedergewählt, und eine Reihe Grundstücksaufverträge genehmigt. Dann wurde beschlossen, den Normaletat vom 1. April 1908 ab für die Lehrer am Reform-Realgymnasium einzulösen, unter der Voraussetzung, daß der Staat für die Jahre 1908 und 1909 einen Bedürfniszuschuß von weiteren 300 M. der Stadt gewährt. Das Schulgeld wurde vom 1. Oktober ab für alle Klassen der Anstalt von Sexta bis Sextocunda auf vorläufig 130 M. (gegen bisher 90 M.) erhöht. Zur Ergreifung der einschließenden Schritte wegen weiterer Festsetzung des Schulgeldes und Gewährung des höheren Zuschusses von 1910 ab, bezw. Übernahme der Anstalt auf den Staat, wurde die Genehmigung erteilt, zur Auszahlung der erhöhten Wohnungsgeldvergütung an sämtliche Lehrpersonen der Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschule, sowie des gesetzlichen Grundgebälts an die Lehrerinnen wurde zugestimmt und zur Aufbringung der erforderlichen Mittel von etwa 11 000 M. ein besonderer Vermögenszuschlag in Aussicht genommen. Ferner wurde die Einführung einer Schankkonzessionssteuer beschlossen. Die Steuer für Erteilung der Erlaubnis zur Errichtung einer Wirtschaft beträgt je nach der Gewerbekategorie 300 bis 2500 M. Genehmigt wurde der Erlaß einer Ordnung über die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der öffentlichen Wege, sowie eine Ergänzung der Freibankordnung. Zwecks Schaffung eines Kinderspielplatzes auf der Gärtnerei wurden 95 M. als jährliche Pachtsumme für ein Grundstück des Bau- und Sparvereins Wiesbaden bewilligt.

**Sonnenberg, 17. August.** In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde über die Verbeibaltung der Straße A. D. im Klüchtlinienplan für den Distrikt „Fortschritt“ beraten. Der ganze Fortschritt ist fiskalisches Gelände. Die Straße A. D. teilt dieses Gelände und bezweckt eine bessere Verbindung des Eigenheims mit dem Wald und soll zur besseren Luftzucht vom Walde her dienen. Einmal soll auch eine bessere und rentablere Barzelle in den Vorstellen durch die Einlegung der Straße ermöglicht werden. Der Fortschritt hat jedoch die Aufhebung dieser Straße gewünscht, weil dieses Gelände nur für ganz geringe Baustellen reinerwert werden soll und deshalb die Straße nicht notwendig sei. Die Gemeindefürsorge hat diesem Wunsch entsprochen, die Baugewerkschaft in den Vorstellen hat aber dagegen Einspruch erhoben. Nach eingehender Beratung wurde nun die Verbeibaltung der Straße A. D. den oben angegebenen Gründen beschlossen. Von der Beratung der Aufsichtsbehörde über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer und zu den Realsteuern wurde Mitteilung gemacht. Einem Antrag auf Bekretung des Grundbesitzes bei der Pflichterweber gegen Zahlung des Abwärtungsgeldes wurde stattgegeben. Das von der kürzlich verstorbenen Rentnerin Frau Hüsemann Witwe der Gemeinde bewilligte Legat von 500 M. zum Zwecke der Krankenpflege wurde dankend angenommen. Aber die Verwendung des Legats wird später Prüfung gefast werden. Die Festlegung einer neuen Dienstverordnungsordnung für die Lehrer an der Volksschule in Sonnenberg erfolgte gemäß den gesetzlichen Bestimmungen, und zwar Grundgebälts 1400 M., Alterszulage 200 bzw. 250 M. bis zum Höchstbetrag von 1900 M., Alterszulage 580 bzw. 500 M. Ortszulagen werden nicht gewährt, vielmehr wird die Beratung bis zur Entscheidung 1910 ausgesetzt, weil erst festgestellt werden muß, in wie weit eine Belastung durch die neuen Gehaltsätze möglich ist und ob zur Gewährung von Ortszulagen Mittel überhaupt verfügbar bleiben. Dem Schulleiter wird eine pensionsfähige Alterszulage von 300 M. gewährt.

**Rambach, 18. August.** Der **Abbruch** der Scheune am Ph. Fischer zur Freilegung der Klüchtlinienplanmäßig festgestellten Luftröhre wird am Donnerstag, den 19. August, nachmittags 6 Uhr, öffentlich versteigert. — Diejenigen unbescholtenen Einwohner, welche zur Übernahme des Grundstückes als Hilfsfeldhüter auf 5 bis 6 Wochen sich bereit erklären, haben ihre Gesuche mit Gehaltsansprüchen spätestens Samstag, den 21. August, der hiesigen Bürgermeisterei einzureichen.

**Erbenheim, 18. August.** Gestern vormittag bezogen die 82. Infanterie, 82. Pann und 66. Pann vom 1. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 8, vom Griesheimer Schießplatz kommend, hier Quartier. Heute morgen sind sie wieder

abgerückt, um zwei Tage in Behen zu verbleiben. — Nächsten Sonntag beabsichtigt der **Gewerbeverein** die Wiesbadener Ausstellung zu besuchen. Zwecks Preisermäßigung werden die Mitglieder ermahnt, sich in die bei ihnen zirkulierende Liste einzuschreiben zu wollen. Die Abfahrt erfolgt nachmittags 2.38 Uhr mit der Staatsbahn. — Der **Führmann** Heinrich Stern ist zum Hilfsfeldhüter ernannt worden. — Die im Gaishaus zum Schwanen abgehaltene **Dirigenten-Konferenz** des Nassauischen Sängerbundes führte zu lebhaften Debatten. Kreisdirektor Ferdinand Bichsel von Frankfurt a. M., der besonders eine scharfe Sprache führte, entfachte einen solchen Widerspruch, daß er gezwungen war, das Lokal zu verlassen.

**Büschheim a. M., 17. August.** Die hiesige Gemeindevertretung hat das Dienstverkommen für einseitig angestellte Lehrer auf 1120 M. und für einseitig angestellte Lehrerinnen auf 980 M. festgesetzt. Die Lehrer, die noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienste geblieben haben, erhalten eine um ein Drittel geringere Meisterschuldigung. Pensionsfähige Ortszulagen werden nicht gewährt. Die pensionsfähige Amtszulage des Schulleiters beträgt 700 M. jährlich. An der hiesigen Volksschule sind 1 Rektor und 12 Lehrpersonen tätig. Der Gemeinde erträgt durch diese Aufbesserung eine Mehrausgabe von 3600 M. jährlich. Das Grundgebälts sämtlicher Lehrpersonen hat eine Erhöhung von 200 M. jährlich, die Meisterschuldigung der Lehrer eine solche von 75 M. und die der Lehrerinnen eine Erhöhung von 15 M. jährlich vom 1. April 1908 ab erfahren, während die Alterszulage seither schon in allen Stufen je 200 M. betrug.

**Nassauische Nachrichten.**

**Geisenheim, 17. August.** Der Kaiser von Österreich verlieh Herrn Union Siegel von hier anlässlich des 60-jährigen Jubiläums des italienischen Feldzuges das Militärjubiläumskreuz. S. hat den Feldzug mitgemacht.

**Camp, 17. August.** Die **Aprilosenenerie** fällt hier in diesem Jahr ungewöhnlich reich aus; einzelne Grundbesitzer ernten je bis zu 100 Zentner.

**Riedelsbachstein, 17. August.** Da am 1. Oktober die neue Eisenbahnbrücke über die Rahmündung in Betrieb genommen werden soll, werden die Montierarbeiten mit großem Eifer betrieben. Die Brücke wird zweigleisig und spannt sich in einem 79,80 Meter großen Bogen von Hier zu Hier.

**Gms, 17. August.** Unsere Stadtverordneten bewilligen nach erfolgter Debatte 1000 M. für ein Leihbares Luftschiff, das noch in diesem Monat hier landet. Die Kommission war gegen den Preis, der Magistrat wollte nur 500 M. bewilligen, und zwar unter der Bedingung, daß die interessierten Kreise einen gleichgroßen Betrag beisteuerten. — Es wurde beschlossen, für die hiesige höhere Lehranstalt den Normaletat mit Rückwirkung vom 1. April 1908 ab einzuführen, wenn die dadurch entstehenden Besoldungserhöhungen, die sich für 1908/09 auf etwa 12 000 M. belaufen und vom 1. April d. J. ab auf 6 bis 7000 M. jährlich belaufen, zu zwei Dritteln durch einen Staatszuschuß gedeckt werden. Die Bewilligung von Ortszulagen für die Volksschullehrer wurde dagegen abgelehnt. Die neue Besoldungsordnung für die Volksschullehrer erfordert nur einen Mehrbedarf von 7000 M. für 1908/09 und von 3700 M. jährlich vom 1. April 1910 ab.

**Dies, 17. August.** Der Magistrat genehmigte das Projekt zum **Erweiterungs- und Umbau** der hiesigen Bahnhofsanlagen.

**Vilmar, 17. August.** Am 22. September d. J. hält der **Vienenzuchtverein** des Regimentsbezirks Wiesbaden seine Generalversammlung hier ab. Zu gleicher Zeit wird in der Turnhalle des hiesigen Turnvereins eine Ausstellung von Bienenzucht, Bienenwohnungen und Geräten stattfinden. Da diese Honige verhältnismäßig sind, so ist Interesse Gelegenheit geboten, sich wirklich reinen Honig zu verschaffen. Der geklärte Honig soll von der Prämierung ausgeschlossen werden.

**Aus der Umgebung.**

**Demstadt, 17. August.** Nachdem vor etwa 8 Tagen die Leibkompanie des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 116 in Gießen den Kaiserpreis der Chef-Regimenter erwidert, errang gestern die Leibkompanie des Hessischen Leibgarde-Regiments Nr. 115 in Darmstadt den Kaiserpreis für die von der Infanterie innerhalb des 18. Armeekorps erreichten besten Schießleistungen. Die genannte Kompanie errang bereits im vorigen Jahre unter ihrem Kompaniechef Freiherrn Adler v. Dierbach den Kaiserpreis und darf, falls sie ihn noch ein drittesmal erhält, zehn Jahre im Besitz des Kaiserabzeichens bleiben.

**Gerichtssaal.**

**Wiesbadener Straffammer.**

§ 184.

Ein Apotheker von hier und sein Sojus, ein Kaufmann, haben gewisse Präparate zur Verhinderung der Konzeption öffentlich empfohlen. Aus § 184 Abs. 3 RStGB, d. h. weil sie zu einem unzüchtigen Gebrauch bestimmte Gegenstände ausgeboten haben, trifft jeden von ihnen eine Geldstrafe von 20 M., eventuell eine Haftstrafe von 4 Tagen.

**Schwere Jungen.**

Der **Fabrikarbeiter** Konstantin Goldfuß von Heiligenfeld und der **Musiker** Franz Kettner von Wiesbaden sind wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle usw. vor Gericht gestellt. Am 12. Juli erbrachen sie mit einem Stemmeisen in dem Hause kleine Schwabacher Straße, ebenso in derselben Zeit in dem Hause Langgasse 10 sowie in dem Hause eines Friseurs in der Albrechtstraße zu Wiesbaden je eine Manfarge, und in allen drei Fällen schleppten sie an Kleidern usw. fort, was sie nur tragen konnten. Bei einem vierten Einbruchsplan (Müllerstraße 8) wurden sie bemerkt und vertriehen. Außerdem wird ihnen noch ein Betrag zum Nachteil eines jungen Mannes aus Diebich Schuld gegeben. Dieser hatte sein 8 Jahre altes Schwesterchen zum Leihhaus geschickt, damit es dort einen Anzug zum Verkauf gebe. Als das Kind sich an Ort und Stelle einfand, befanden sich angeblich die beiden Angeklagten bereits dort. Sie sollen sich den Anschein gegeben haben, Angestellte des Leihhauses zu sein, dem Kinde das in seinen Händen befindliche Paket abgenommen und damit das Beite gesucht haben. A., welcher gefesselt in Begleitung von zwei Gefangenen auf dem Armfunderbank erschienen, schien anfänglich die Rolle des Gefesselten fortspielen zu wollen. Den R. trifft eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren sowie 10jährigen Ehrverlust, G. 10 Monate Gefängnis abzüglich 1 Monat Vorhaft. Bezüglich des R. wurde auch auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

**Der Vorteil des Schwachsinns.**

Die **Pflegerin** Franziska G., eine mit körperlichen wie geistigen Defekten behaftete Person, stand im Vorjahr längere Zeit im Dienst bei einer kranken Rechnungsratswitwe namens A. Diese hatte ein kleines Kapital auf dem hiesigen **Vorschußverein**, von dem sie bei Bedarf Beträge abzu-

heben pflegte. Die G. hatte das Geld zu holen, und sie ging allmählich dazu über, selbst die Scheckblatlette auszufüllen, sich die Beträge ganz oder zum Teil anzueignen und das Geld dem Schutzmänn A. F. zu bringen, dessen Bekanntheit sie einige Zeit vorher gemacht hatte. Dortin brachte sie auch einige silberne Löffel sowie eine Reisetasche, die sie ihrer Dienstherrin weggenommen hatte. Im ganzen erbob die G. 1650 M., von denen 950 M. F. zufließen. Während sie selbst behauptet, F. habe darum wissen müssen, daß sie das ihm gebrachte Geld sich auf illoyale Weise verschafft habe, versichert F., die G. habe ihm gesagt, ein Guthaben in Höhe von 1000 M. bei einem hiesigen Weislichen zu haben, und er sei der Meinung gewesen, daß dort die ihm später ausgefolgten Beträge erhoben worden seien. Die G. ist nach der Ansicht zweier Psychiater hochgradig schwaachsinzig, möglicherweise sogar so hochgradig, daß die freie Willensbestimmung bei ihr als ausgeschlossen angesehen werden kann. Mit Rücksicht darauf kommt der Gerichtshof zu ihrer Freisprechung, und da prozessual eine Heilerei nicht konstruiert werden kann sowie bezüglich der widerrechtlichen Aneignung ein Tatbestand nicht gegeben ist, auch zur Freisprechung von F.

**Ein jugendlicher Flegel.** Im angetrunkenen Zustand saß am 18. Juli der 16 Jahre alte Tagelöhner Emil F. von Wiesbaden vor dem Hause einer Privatierten Posto und suchte deren Aufmerksamkeit durch schrille Pfiffe auf sich zu lenken. Der Schutzmänn Dienethal, einer der Senioren unserer Schutzleute, wurde dadurch auf ihn aufmerksam. Er forderte ihn, zumal viele Fenster in der Nachbarschaft sich bereits geöffnet und Leute ihm gebeten hatten, für Ruhe zu sorgen, auf den Unfug zu unterlassen, dreibis viermal vergeblich, bis endlich F. auf ihn zusprang und, indem er zugleich Schimpfsporte austieß, ihm in unmittelbarer Aufeinanderfolge mit großer Wucht zweimal in den linken Arm schlug. Dann nahm er Reißaus, kam aber zu Fall, wurde festgenommen und befindet sich noch jetzt in Untersuchungshaft. Gestern erschien er vor dem Jugendgericht, um sich auf die Anklage der schweren Körperverletzung sowie der öffentlichen Beleidigung zu verantworten. Schutzmänn Dienethal, welcher sich noch heute in ärztlicher Behandlung befindet, war dort der einzige Zeuge. Der Angeklagte wurde in Abereinftimmung mit dem Antrag des Staatsanwalts zu 6 Monaten 1 Woche Gefängnis als Gesamtsstrafe verurteilt, auch dem Schutzmänn die Befugnis der einmaligen Publikation des entscheidenden, die Beleidigung betreffenden Urteilstenors auf Kosten des Angeklagten im „Wiesbadener Tagblatt“ zugesprochen.

**Vermishtes.**

\* **Eine fatale Verwechslung.** Von einer unliebamen Verwechslung eines Obergerichtsgerichtsrates mit einem Hofener Lustmörder erzählt das „V. T.“: Als sich nämlich der Obergerichtsgerichtsrat Scheer aus Königsberg in Rostitten im Hotel „Kurisches Hoff“ in das Fremdenbuch eintragen wollte, verlangte der Kellner eine Legitimation, die der Hotelgast nicht bei sich führte. Inzwischen war an die Königsberger Kriminalpolizei gedrahtet worden, daß der Lustmörder im Hotel sei. Als der Obergerichtsgerichtsrat am anderen Morgen das Hotel verlassen wollte, vergriff sich der Kellner an Scheer und bespote ihn. Der Obergerichtsgerichtsrat floh. Es mußte ihm bis über das Dorf hinaus amtliches Geleit gegeben werden, nachdem der Oberförster und der Förster für den Obergerichtsgerichtsrat sich ins Zeug gelegt hatten. Selbstverständlich wird ein gerichtliches Nachspiel nicht ausbleiben.

Ein **Raubanfall** wurde gegen die Ehefrau des Weichenstellers M. in Fernersleben (Prov. Sachsen) verübt. Wie von der deshalb in Anspruch genommenen dortigen Kriminalpolizei festgestellt worden ist, kam zwischen 8½ und 9½ Uhr ein unbekannter Mann zu der Frau und gab an, er solle im Auftrage der Behörde ihres Mannes dessen Militärpaß holen. Während die Frau diesen in einem Kasten suchte, brüchte ihr der Unbekannte eine mit Chloroform getränkte Kappe vor das Gesicht und verlangte vor ihr unter der Androhung, ihr das Leben nehmen zu wollen, den Aufbewahrungsort ihres Geldes zu wissen. Ob sie ihm diesen Ort angegeben hat, vermag die bald bestimmungslos gewordene Frau nicht anzugeben; es sind aus der Wohnung 45 M. gestohlen worden. Ein junges Mädchen, das um 8 Uhr Milch brachte, fand die Frau noch halb betäubungslos vor.

**Letzte Nachrichten.**

**Im Melilla.**

**Spanischer General von den Kabulen gefangen?**  
hd. London, 18. August. Nach Meldungen des „Morning Leader“ soll der spanische General Martinez mit 40 Infanteristen von Kabulen gefangen genommen worden sein. Der Oberkommandierende Marina ließ anfragen, unter welchen Bedingungen die Gefangenen frei gegeben würden. Der Kabulen-Hauptling antwortete: „Ihr kommt zu spät; wir haben Mangel an Lebensmitteln und müssen daher unsere Gefangenen erschießen.“

**Noch keine Offensivaktion.**

**Madrid, 18. August.** (Eigener Drahtbericht.) Die Meldung von der Offensivaktion der spanischen Truppen war verfrüht. Sie ist vermutlich dadurch hervorgerufen worden, daß General Marina gestern eine Truppenchau seiner sämtlichen Streiträfte abhielt.

hd. Madrid, 18. August. Eine neue Brigade wird vorbereitet, um die Truppen in Melilla eventuell zu verstärken.

hd. Madrid, 18. August. Die Regierung beabsichtigt, alle Unterstützungsgelder für die Truppen in Melilla zu sammeln und selbst die Verteilung an die Soldaten vorzunehmen. Die Gaben fließen sehr reichlich.

**Die Kretafrage.**

**Rosca, 18. August.** (Eigener Drahtbericht.) Eine aus Matrosen der Schutzmächte zusammengestellte Kompanie landete heute morgen 5 Uhr und holt die auf der Festung

am Eingang des Hafens wehende Fahne herunter und befeitigte den Flaggenmast. Nach Zurücklassung einer internationalen Schutzwache von 50 Mann auf der Position, wo die Fahne geweht hatte, zogen die Truppen an Bord zurück.

Konstantinopel, 18. August. (Eigener Drahtbericht.) Die heute erwartete Antwortnote der griechischen Regierung ist bis heute mittag noch nicht eingetroffen, jedoch verlautet in unterrichteten Kreisen, daß ihr Inhalt im Ministerium des Äußern bereits bekannt sei.

Der türkische Generalissimo bei den deutschen Kaisermandatären?

hd. Konstantinopel, 18. August. Das Blatt „Attihab“ meldet, daß Mohammed Scheffer-Pascha von Kaiser Wilhelm zu den deutschen Herbstmandatären eingeladen worden sei.

Amerika und die Hankau-Bahn.

wb. New York, 18. August. Ein Telegramm meldet aus Peking: Das auswärtige Amt willigte ein, daß Amerika mit einem Viertel an der Übernahme der Hankau-Szechuan-Bahn sich beteilige, die auf 30 Millionen erhöht wurde.

hd. Berlin, 18. August. Von einer hiesigen Korrespondenz wird die Nachricht verbreitet, daß dem Reichstag im Herbst eine neue große Marinevorlage zugehen werde.

Diepholz, 18. August. (Eigener Drahtbericht.) Bei der heute stattfindenden Landtagswahl im Wahlkreis Diepholz-Sülze wurden für den Landgerichtsdirektor Meyer-Berden (nat.-lib.) 129 Stimmen, für den Hofbesitzer Logemann-Rathlos, Kreis Sulligen (Bund der Landw.) 89 Stimmen abgegeben.

hd. Coburg, 18. August. Die Reichstagswahl im Wahlkreis Coburg ist auf den 11. Oktober festgesetzt.

Ettlingen, 18. August. (Eigener Drahtbericht.) In einer Anzahl der an die Strohgäu-Wasserwerkung angeschlossenen Gemeinden des Bezirks Leonberg ist eine Typhusepidemie ausgebrochen.

hd. Mailand, 18. August. Ein Boot, in dem zwei Herren und drei Damen einen Ausflug auf dem Gardasee bei Salò machten, ist gesunken.

hd. Leipzig, 18. August. Bereits vor einigen Jahren erzielten sich in der Verwaltung des Carolahauses in Dresden, einer Gründung der Königin Carola von Sachsen, verschiedene Unregelmäßigkeiten, die in Folge dessen ausgeglichen wurden, ohne daß strafrechtlich eingeschritten wurde.

hd. Brüssel, 18. August. Starke Gewitter sind in den letzten zwei Tagen über Antwerpen und Umgebung niedergegangen.

Echte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 18. August. (Eigener Drahtbericht.) Auch heute lagen wieder vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt sowie vom Ruhrkohlenmarkt recht unbefriedigende Berichte vor, die aber anscheinend auf die Allgem. Stimmung der Börse ohne besonderen Einfluß blieben.

Schwächung, namentlich Deutsch-Luxemburger und Bochumer gedrückt. Im übrigen gestaltete sich das Geschäft träge. Tägliches Geld 2 Prozent, Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

wb. Mainz, 18. August. Wie das „Mainzer Tagblatt“ meldet, wurde als Vertreter Deutschlands zur Internationalen Kommission, die ein internationales Hypothekenrecht für Schiffe im Anschluß an das deutsche Pfandrecht von 1896 regeln soll, neben dem Geheimen Rat Dr. Paul Berlin Geheimrat Kommerzienrat R. E. L. aus Mainz ernannt.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie, Bureau der Gesellschaft, Wilhelmstraße 10. F 328

Die Hamburg - Amerika - Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Albano“, von Galveston kommend, 15. August 6 Uhr 40 Min. nachm. nach New York.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Aufmerksamkeit der uns für die Rubrik anerkennenden, nicht unbenutzten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Kurhaus-Konzerte. Bestenfalls ist mir aufgefallen, daß in letzter Zeit des öfteren abends die Konzerte im Musiktempel an der Sonnenberger Straße abgehalten werden.

In letzter Zeit haben die geradezu unerhörten Preis-erhöhungen an Kaffee und Bier, hervorgerufen durch die neue Steuer, die Presse des öfteren beschäftigt.

Schnafanplage in Wiesbaden und Umgebung. Gegenwärtig wird sehr viel, und zwar mit Recht über die Belästigung bei Tag und Nacht der Stadtbewohner durch die Schnafanplage berichtet.

Unsere treuen Freunde und Begleiter, die Bello, Karol, Winko, Sultans, Lords und Calars, die Heinsten Alva-Charles bis zum stolzen Bernhardiner, sie alle leiden bei ungenügender Fürsorge frischen Wassers unter der zurzeit herrschenden Hitze.

heraus, sie strecken nach Schatten und Wasser, und wenn die egoistische Führer des Hundebesitzers am Wasserschlauch und nur den eigenen Durst löst, so liegen die Tiere, die ihm für stäubiger Landstrasse zogen, am Boden und wimmeln und sind schließlich froh, wenn es beim Aufbruch ohne ihn tritte abgeht.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Katholik, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 1/2 Uhr, an Feiertagen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Geburten:

- 9. August: dem Kupferer Karl Thurn e. S., Friedrich Thurn, dem Tagelöhner Aug. Fritsch e. L., Hilda Thurn. 10. „ dem Schneidermeister Albert Böhm e. S., Alfred Otto Georg.

Aufgebote:

Landrichter Dr. jur. Adolf Räder mit Elisabeth Fischer, Landesbankbuchhalter Fr. Adolf Levalier hier mit Anna Kreula in Elbillen.

Bestattungen:

- 13. August: Sohn ohne Vornamen des Obermälzers Ammann 1 St. 14. „ Universitätsprofessor a. D. Friedrich Kullmann 63 J.

Standesamt Diebrich.

Geburten:

- 1. August: dem Fabrikarbeiter Wilhelm Dollmann e. S., dem Prof. Dr. Theodor Freidrich e. L.

Aufgebote:

Maurer Friedrich Bonasini in Raffino (Italien) mit Katharina Mos dafelbst. Polizeiverwalt. Heinrich Karl Wilhelm Stein in Diebrich.

Bestattungen:

- 8. August: Ehefrau Maria Luise Huber, geb. Albrecht, 31 J. 9. „ Karl Aloisius Reif, 9 J.

Geschäftliches.

GEGEN DIE ÜBLN FOLGEN SITZENDER LEBENSWEISE nehmen Sie zeitweise morgens ein Glas voll

Munyadi János

(Saxlehner's natürl. Bitterwasser).

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verleger: W. Schütz vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Degenhard. Verantwortlicher Redakteur für Literatur: J. Reiser. Für die Druckerei: H. Reiser.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“  
Schiller-Gasse gegenüber von 7 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,  
Druckerei 2266.  
Auszeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-  
lohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Bestellgeld. —  
Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Anwaltskanzleien, sowie die  
131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Diebrich: die dortigen 36 Ausgabestellen und in den  
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Küchen-Anzeiger“  
in einheitlicher Satzform; 30 Pfg. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeflächen; 2 Mk. für auswärtige  
Werbeflächen. Ganze, halbe, dreiviertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 384

Wiesbaden, Donnerstag, 19. August 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Politische Übersicht.

#### Zur Charakteristik des neuen Reichskanzlers.

Über die Person des neuen Kanzlers und die politischen Aufgaben, die seiner harren, liefert der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Bachmide in der „Neuen Freien Presse“ eine feinsinnige und interessante Studie. v. Bethmann-Hollweg erscheint dem freisinnigen Abgeordneten „nicht als Typus eines Reaktionsärs“. Er habe sich als Mittelsmann bewährt und in oft recht schwierigen Lagen es verstanden, die Parteien zusammenzuführen oder zusammenzuhalten: „Das Reichsvereinsgesetz kann als sein eigenes Werk gelten. Sollte er nun plötzlich ein anderer geworden sein, sollte sich die Haltung des Chefs von der des Adlatus grundsätzlich unterscheiden? Politische Aephistos könnten eine solche Möglichkeit aus der Tatsache herleiten, daß er das Finanzwerk unterzeichnete. Fürst Bülow wies es von sich, eine Gesetzgebung, die er mißbilligte, mit seinem Namen zu deduzieren. v. Bethmann bekämpfte anfangs gleichfalls diese Finanzpolitik und sanktionierte sie nachher doch, ob dies wirklich eine innere Wandlung bedeutet oder lediglich aus der Eigenart der Situation zu erklären und damit zu entschuldigen ist, kann nur die Zukunft sagen. Leicht wird ihm der Entschluß keinesfalls geworden sein, wie er denn überhaupt zu den schweren Aufgaben gehört, zu den Männern des Eiserneits— andererseits, die lange wägen, ehe sie wägen. Die ihm zuteil gewordene Bezeichnung „Philosoph am Thron“ trifft das Richtige. Damit hängt auch eine gewisse Reichheit seines Wesens zusammen. Er hat keine Freude an harten Persönlichkeiten, so zum Beispiel an der knorrigen Gestalt, die H. Th. Fischer in „Auch immer“ so prächtig zeichnet; aber er selbst ist nicht hart, wenigstens jetzt noch nicht.

Diesem seinen Grundzug würde es nur entsprechen, wenn er anfangs sehr vorsichtig auftritt, keine Partei bevorzugt, keine zurücksetzt, wenn er die Mehrheiten sucht von Fall zu Fall, von Gesetz zu Gesetz. Er kann das eine Weile tun, denn eben darin besteht der Unterschied gegen früher und zugleich der Vorteil: Bülow's Steg war schmal, derjenige Bethmann's ist weit.

Überdies führt er ins Flachland. Die Höhe, von der Fürst Bülow abstürzte, liegt hinter uns. Was sich vor unseren Blicken dehnt, ist ein weites Tal, das bequem durchschreiten läßt, das wesentliche Terrain-

schwierigkeiten nicht bietet — von einer einzigen Ausnahme abgesehen.“

Und diese Ausnahme ist — so führt Bachmide später aus — die Änderung des preussischen Wahlrechts. An diesem Problem kommt v. Bethmann-Hollweg nicht vorbei:

„Der Liberalismus wird ihn immer wieder daran erinnern, daß hier die Krone gesprochen, daß sie ihr Wort verpönt hat und es nun einlösen muß, mag der leitende Minister Bülow oder Bethmann heißen. Es ist eine Staatsnotwendigkeit, die Mängel zu beseitigen, die zugeständenermaßen dem geltenden Wahlrecht anhaften. Das Ausland versteht die Sinnwidrigkeiten nicht, die darin liegen, daß ein Wahlrecht vom Wählen abschreckt, daß zwei Klassen die dritte unterdrücken und daß vielfach nur die Hausnummern entscheiden, wer zur einen oder zur anderen gehört, wer Hammer oder Imboß ist. Das Inland versteht dies auch nicht. Ein solches Verfahren aufrecht zu erhalten, nur weil es der konservativen Partei zum Vorteil gereicht, hieße parteipolitisch, aber nicht staatspolitisch denken und handeln. Das allgemeine Interesse verlangt, daß alle im Volke vorhandenen Strömungen und Interessen zur Erscheinung und zur Geltung kommen, und dasjenige Wahlrecht ist das beste, welches das klarste Spiegelbild all dieser Wirklichkeiten liefert. Dem Zwecke hat das Mittel zu entsprechen, auch in Preußen. Will man das Reichstagswahlrecht nicht auf den größten Bundesstaat übertragen, so ist wenigstens das direkte und geheime Wahlrecht zuzugestehen, das erstere, damit überflüssige Umständlichkeiten hinweggeräumt, das letztere, damit unzulässige Wahlbeeinflussungen hintangehalten werden. Hier verlag die Taktik des Fabius Cunctator; die Frage ist auf Ja und Nein gestellt.“

Wit Recht betont Bachmide zum Schluß, daß die Zeit und die Parteigegegnisse ein reines Geschäftsministerium auf die Dauer nicht zuliegen. v. Bethmann-Hollweg muß sich entscheiden, mit wem und gegen wen er regieren will.

#### Ein patriarchalisches Überbleibsel.

Eine monarchische Eigentümlichkeit, die nicht mehr in unsere Zeit paßt, ist das Duzen von Bürgern. So hat es Befremden erregt, daß bei der Hohenzollernfeier Kaiser Wilhelm mit einem Hiesigen Bürger, Herrn Ruhlmann, der die Fahne eines Kriegervereins führte, folgendes Gespräch anknüpfte: Wo hast du das Eiserne Kreuz bekommen? A.: Bei Sedan, Majestät. Der Kaiser: Bei welcher Gelegenheit? A.: Durch einen gut gezielten Schuß, als einjährig-freiwilliger Artillerist habe ich eine französische Probe zur Explosion gebracht. Der Kaiser: Woher weißt du das? A.: Weil von dort aus das Feuer nachher schiessend und wir zwei Tage später auf Jassy, wohin wir geschickt hatten, Vivat be-

zogen. Der Kaiser: Auf welche Entfernung hattest du geschossen? A.: Auf 1400 Meter, Majestät. So das Gespräch. Herr Ruhlmann ist Fabrikbesitzer und ein Mann von 64 Jahren. Er gehört auch nicht zu den „ehemaligen Soldaten des Kaisers“, sondern als er bei Sedan im Feuer stand und sich das Eiserne Kreuz erwarb, war der damalige Prinz Wilhelm von Preußen elf Jahre alt. Bestfällige Blätter erörtern die vom Kaiser gewählte Form der Anrede und bedauern sie. Das „Hiesiger Tagblatt“ bemerkt u. a.: „Wenn der Kaiser ihm persönlich nahestehende Männer, wie den früheren Reichskanzler Fürsten Bülow, mit deren Zustimmung duzt, so ist das deren private Angelegenheit. Aber wenn der Kaiser Männer, die ihm wildfremd sind und dazu bedeutend älter als er, mit Du anredet, so erweckt das keineswegs sehr zustimmende Gefühle.“ Man kann diese Worte nur unterschreiben. Wie andere patriarchalische Sitten und Formen gefallen sind, so ist zu wünschen, daß auch diese falle. Das wird allerdings nur möglich sein, wenn der Kaiser auch erfährt, wie man in der Bevölkerung darüber urteilt.

#### Eine undankbare Aufgabe.

Die Arbeitersekretäre aus der Zentrumsfraktion, die deren Haltung bei der Reichsfinanzreform vor den Wählern rechtfertigen sollen, machen ihre Sache recht schlecht und ernten die Unzufriedenheit der Kreiswahlkomitees. Man will nur „Größen“ reifen lassen, deren Persönlichkeiten und dialektische Fähigkeiten den Wählern mehr imponieren und die Opposition entmutigen, z. B. den Professor Spahn, der in Mülheim an der Ruhr schon dieser Aufgabe mit Erfolg gemügt hat. Doch die Arbeitersekretäre keinen Erfolg haben, begreift man, auch ohne daß man ihnen ein besonderes Angehen zuschreibt. Sie haben im Reichstag ihre Überzeugung dem Parteinteresse geopfert und können natürlich das nicht mit Erfolg rechtfertigen, was sie selbst nicht für recht, sondern für schlecht halten.

#### Regierung und Städte.

Die niedrige Normierung der Ortszulagen für die Lehrer in den rheinisch-westfälischen Industriestädten war an verschiedenen Stellen auf den Einfluß der Regierung zurückgeführt worden. Nachdem wir diese Behauptung schon vor einiger Zeit dementieren konnten, erscheint es jetzt sogar sicher, daß die Regierung die beschlossenen niedrigen Sätze, deren höchster (400 M.) noch hinter der Hälfte der zulässigen (900 M.) zurückbleibt, nicht genehmigen wird. Es ist dabei die Ermäßigung maßgebend, daß die Ortszulage sich nach den örtlichen Wohnungs- und Lebensmittelpreisen richten soll und die Städte mit besonders teuren Lebensverhältnissen also auch die höchste Zulage gewähren sollen. Dies sei der deutlich erkennbare Wille des Gesetzgebers.

### Feuilleton.

#### „Bismarcks Feder“.

(Zu Abekens 100. Geburtstag.)

„Die Feder Bismarcks“, so ist Heinrich Abeken, dessen Geburtstag heute, am 19. August, zum 100. Male wieder, allgemein genannt worden. Er war bereits als Legationsrat im Ministerium des Äußern angestellt, als Bismarck das Präsidium des Staatsministeriums und das Referat für auswärtige Angelegenheiten übernahm. In seinen Werken, die seine Gattin in dem Rahmen eines schlichten Lebensbildes veröffentlicht hat, können wir die immer enger werdende Zusammenarbeit des großen Staatsmannes mit dem getreuen Helfer erkennen, der von Anfang an mit seiner reichen Erfahrung und großen Gewandtheit im Entwerfen von politischen Depeschen, diplomatischen Denkschriften usw. Bismarck mit Rat und Tat zur Seite stand. War der ständige Begleiter Bismarcks und des Kaisers, der mit Abeken besonders gern verkehrte; fiel ihm auch vielfach eine vermittelnde Rolle bei den Verhandlungen zwischen dem König und dem Ministerpräsidenten zu.

Hatte Abeken beim Ausbruch des dänischen Krieges gehofft, „daß das Schwert nun wenigstens uns überleben die Feder aus der Hand nehmen sollte“, so hat er im Gegenteil erfahren, daß durch die Kriege die Zusammenarbeit nur vermehrt wurde. „Wie viel ich zu schreiben“, so schildert er seine Tätigkeit dem Onkel Rudolf, „magst du scherzweise daraus entnehmen, daß mir neulich mal der Minister von einem mir ganz fremden Entwurf von einem „Entwurf von Abeken“ sprach, und als ich verwundert anblickte, entschuldigend und lachend sagte: „bekommene so viele Entwürfe von Ihnen zu sehen, daß aus Gewohnheit ganz mechanisch das sagte.“ Was man Papier verschreibt, das ist ganz unglücklich. Ich erlaube selbst immer von neuem darüber, wenn ich mir neues Papier abgeben lasse!“

Aber seine Arbeit wird ihm erträglich und sogar freudig befehlt durch die immer stärker werdende Erkenntnis von der Größe seines Chefs. „Er ist eine eiserne Natur, körperlich und geistig zum Herrschen geboren, von großen Eigenschaften.“ „Ohne den rechten, großartigen Ehrgeiz“, schreibt er ein ander Mal, „daß man das Rechte, ja etwas Großes tun und selbst tun möchte, kommt nichts Großes zustande in der Welt. Man muß freilich auch diesem Ehrgeiz Maß und Ziel zu setzen wissen; aber wo er vorhanden ist, da fällt eigentlich alle Kleinliche Eitelkeit von selbst weg. Von der letzteren hat Bismarck in der Tat auch keine Spur. Wo er seine Persönlichkeit geltend macht, ist es nur als Mittel zum Zweck.“

Auch im Kriege von 1866 befindet sich Abeken beim König und bei Bismarck im Hauptquartier und nimmt begeistert teil an den preussischen Siegen und arbeitet mit an der glücklichen Vollendung der diplomatischen Verhandlungen. Der sonst so schweigsame Ministerpräsident erzählt ihm bei einer gemeinsamen Wagenfahrt, „wie sich doch seine Lebensauffassung geändert, seit er geheiratet; wie wenig er früher sein Leben geachtet und oft tollkühn und ohne alle Ursache aufs Spiel gesetzt, während er dann vorsichtig geworden und nur da die Gefahr nicht mehr gescheut, wo ein Veruß, Pflicht oder wenigstens ein dringender Anlaß es verlange.“ Daß Bismarck der Mann ist, der Deutschlands Größe und Einigung heraufzuführen berufen ist, wird ein Zeitstern in Abekens Denken; es kommt ihm besonders ins Bewußtsein, als er mit ihm das Wohnhaus des Freiherrn vom Stein besucht: „In diesem stillen bescheidenen Raum, in welchem der große Minister gewiß oft genug gedacht, gegrübelt, sich geirrt, gewettert, auch wohl gestocht, öfter noch gebetet hat um Deutschlands Zukunft, mit Graf Bismarck zu stehen, der mehr als irgend ein anderer Steins Werk fortgeführt, fast vollendet hat, war ein ergreifendes Moment, in welchem man den Gang der Geschichte zu hören und zu sehen glauben konnte; zwei Geister, zwei Zeiten reichten sich da die Hand, der Deutsche und der Preuße, 1813 und 1866 — beide einer des anderen würdig.“

Bei dem ereignisreichen Wabekaufenthalt König Wilhelm's in Weins 1870 befindet sich Abeken in seiner

Begleitung und gibt Bismarck nach Karlsbad Berichte, der wütend darüber ist, „daß ihm so viel Tinte in den Mühlenbrunnen geschüttet wird“. So wird Abeken in dieser bewegten Zeit „ein wichtiger Ring zwischen den zwei leitenden Persönlichkeiten“, und er ist dies während des ganzen Krieges von 1870/71, besonders während der Verhandlungen in Versailles geblieben. Bismarcks gewaltige Natur war doch den riesenhaften Anstrengungen, die ihm seine Stellung auferlegte, gegenüber nicht immer unempfindlich; er wurde nervös, gereizt, und da war es ihm willkommen, dem König bisweilen durch den stets gleichmäßig liebenswürdigen Abeken Vortrag halten zu lassen. Abeken war es bekanntlich auch, der Bismarck die vielbesprochene Gmser Depesche übermittelte. Daß es für die Untergebenen nicht immer leicht war, mit dem „eisernen Kanzler“ auszukommen, läßt sich aus manchen Briefen seines ergebenen Mitarbeiters erkennen. Er muß sich dann immer wieder „die großen Eigenschaften des Chefs und seine eminente Befähigung für das, wozu Gott ihn ausersehen, sowie den Zusammenhang seiner Fehler mit diesen Eigenschaften ins Gedächtnis rufen, um den Verkehr mit ihm erträglich zu finden.“

Bismarck war auch mit Abekens Heirat unzufrieden gewesen, weil er glaubte, daß dies ihn dem Dienst entzünden würde; „er hört nicht auf das, was andere sagen, sondern denkt nur an das, was er sagen will“, so sagt Abeken. „Aber das Ende vom Liede ist doch immer die Freude an der mächtigen Organisation eines solchen Mannes, den Gott sich so recht zum Werkzeug gebildet.“ Groß ist Bismarcks Schlafkraft wie seine Arbeitskraft; er ruht am Vormittag, und noch um 10 Uhr wird einmal ein Ständchen abgesetzt, um ihn nicht zu wecken. Dafür sieht er aber noch spät in der Nacht am Schreibtisch, sieht noch aus dem Bett auf und macht sich Licht, um etwas zu konzipieren. Während der Verhandlungen mit Thiers und Favre entwickelt er eine so lieberhafte Tätigkeit, daß er nachher völlig herumter ist. Er kommt gar nicht in die Lust, und todmüde, wie er ist, kann er vor Nervosität doch nicht schlafen.

Wie Bismarck selbst seine letzte Kraft an das große Werk setzt, so verlangt er auch von seinen Mitarbeitern un-

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph fand gestern mittags 1 Uhr beim Kaiserpaar in Wilhelmshöhe Frühstücksstafel statt, an der unter anderem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und die Reichsminister Freiherr v. Marschall und v. Seegerhagen-Marich teilnahmen.

Wie die „Düsseldorfer Zeitung“ zuverlässig erfährt, wurde Regierungspräsident Schreiber zum Unterstaatssekretär im Handelsministerium ernannt.

\* Vom deutsch-amerikanischen Handelsvertrag. Die Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen amerikanischen Handelsvertrags werden zunächst in Washington geführt werden. Sie werden sofort nach der Rückkehr des deutschen Vorschalters Grafen Bernstorff von seiner gegenwärtigen Urlaubstreife eröffnet werden. Man ist sich, wie der oft offiziös benutzte „W. L. N.“ weiß, an unseren maßgebenden Stellen der großen Schwierigkeiten bewußt, die einem für uns einigermaßen günstigen Abkommen entgegenstehen. Man ist aber auch entschlossen, alles aufzubieten, um zu diesem Ziel zu gelangen; denn für Deutschlands Industrie und Handel ist trotz aller Hemmnissen und Schwankungen des neuen amerikanischen Zolltarifs der dortige Markt noch immer von außerordentlicher Bedeutung.

\* Den Sturz Bülow's durch die Konservativen nennt die „Kreuzzeitung“ eine „Legende“. Sie meint, wer diese Legende aufrecht erhalte, stütze sich auf „einseitige Behauptungen, die, wie wir versichern können, ganz haltlos sind und sich auch als haltlos erweisen werden“. Bekanntlich rühren diese „einseitigen Behauptungen“ vom Fürsten Bülow selbst her. Das konservative Parteigebilde also den traurigen Mut, die präzisen Angaben, die der frühere Reichskanzler über die Ursache seines Rücktritts gemacht hat, ohne den Versuch eines Gegenbeweises als unrichtig zu bezeichnen und dem Fürsten Bülow mithin zu imputieren, er habe mit seiner Darstellung der Dinge die Welt angelegen!

\* Die feudale-kerikal-polnische Parlamentsherrschaft, die sich so sehr im Widerspruch zu allen feudalen Ansichten von den Befugnissen des Parlamentarismus zur diktatorischen Erledigung der Reichsfinanzreform und zum Sturz des Kanzlers gebildet hat, veranlaßt die „Köln. Ztg.“ zu folgenden Bemerkungen: „Ein stärkerer Einfluß des Parlaments ist immer auch eine der liberalen Forderungen gewesen, und wenn ruhig und praktisch denkende Liberale in Anbetracht der ganzen in Deutschland herrschenden Verhältnisse auch die Einführung einer reinen Parlamentsherrschaft für unmöglich (?) halten, so könnte es ihnen doch nur ganz recht sein, wenn der Einfluß des Parlaments stärker zum Ausdruck käme. Es wäre ja allerdings eine große Überraschung, wenn das durch die Konservativen geschähe, deren große Mehrheit den Reichstag im Grunde nur als eine Schwachbude ansieht, die sie durch eine natürlich konservativem Einfluß unterstehende Regierung am liebsten beseitigt sähen. In dem Augenblick, wo dieser Wunsch nicht in Erfüllung ging und die konservative Partei sich am Widerstande des Fürsten Bülow stieß, hat sie allerdings nicht geögert, die Platte auf die andere Schulter zu nehmen, und an Stelle der konservativ gerichteten Omnipotenz der Regierung die Herrschaft einer merkwürdig zusammengewürfelten Parlamentsmehrheit zu setzen. Das Mittel hat sich gut bewährt, und nachdem man einmal mit Grundstößen gebrochen hat, liegt kein Grund vor, das nicht nochmals zu tun. Allerdings begibt man sich damit auf eine schiefere Ebene und schafft eine Gewöhnung, die unter veränderten Umständen auch allen anderen Parteien zugute kommen kann. Im Grundsatze haben wir nicht viel dagegen einzuwenden, und wir würden es sogar für nicht unberechtigt halten, wenn die Konservativen, falls sie wieder den Sturz eines mißliebigen Reichskanzlers herbeigeführt haben sollten, nunmehr auch mit der Forderung hervorträten, daß ihre eigenen und eigensinnigen Männer zur Leitung des Staates berufen würden. Wenn

sie die Macht haben, im Deutschen Reiche zu machen, was sie wollen, und wenn der Reichskanzler nur dazu da ist, den Willen der Konservativen auszuführen, so wäre die richtige Lösung ein Ministerium v. Seydebrand, dem man ja noch einige Größen aus dem Lager des Zentrums und der Polen zugesellen könnte.“

\* Eine seltene Finanzkunst beweist die Direktion des Lehrerseminars in Harby (Regierungsbezirk Magdeburg). Nachdem unlängst die Seminaristen für Messer und Gabel als sogenanntes „Bestgeld“ ihren Obolus erlegt und weiter zur Begleichung der Gasrechnung beigetragen haben, hat nunmehr jeder Präparand 30 Pf. „Treppenabnutzungsgeld“ zahlen müssen. Den Mann, der diese Anordnungen getroffen, hätte man mit der Finanzreform betrauen sollen!

\* Die Betriebsannahmen der Preussisch-hessischen Staatseisenbahnen haben der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge im Juli 1909 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 3,2 Millionen Mark oder 3,46 Prozent, im Güterverkehr 3,5 Millionen Mark oder 3,38 Prozent mehr und insgesamt nach Abzug einer Mindereinnahme aus sonstigen Quellen 3,9 Millionen oder 3,45 Prozent mehr betragen. Die Zahl der Sonntage und Feiertage war in beiden Jahren gleich.

\* Die Zentrumsprelle unter sich. Erwähnung verdient es, daß der gestrigen Nummer der „Germania“ die Coblenzer Rede des Reichstagsabgeordneten Vitter, der darin bekanntlich die „Adriatische Volkszeitung“ heftig angriff, als Flugschrift beigelegt ist.

\* Über den Umfang der sozialdemokratischen Organisationen enthält der für den Parteitag in Leipzig herausgegebene Bericht des Parteivorstandes bemerkenswerte Angaben. Bei den letzten Reichstagswahlen sind im ganzen 3 259 029 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden. Die sozialdemokratischen Vereine im ganzen Reich umfassen im ganzen 633 309 Mitglieder, unter ihnen 571 050 Männer. Die Zahl der Wahlkreise, in denen die Partei noch keine Organisation besitzt, ist von 31 auf 26 zurückgegangen. Mit 11 Wahlkreisen hat die Partei überhaupt noch keine Verbindung. Die Zahl der sozialdemokratischen Ortsvereine beträgt 3281. Am stärksten ist das Verhältnis der Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Vereine zu den sozialdemokratischen Reichstagswählern in Hamburg. Hier sind 35,4 v. H. der sozialdemokratischen Reichstagswähler Mitglieder sozialdemokratischer Vereine; in Leipzig 32,8, in Schwidwig-Gollstein 32,5, in Lübeck 28,3, in Bremen 27,9 v. H. Die sozialdemokratische Partei hat im ganzen 42 Bezirkssekretäre und 62 Kreissekretäre angestellt. Jugendausschüsse bestehen an 311, Bildungsausschüsse an 251 Orten. Die „Arbeiter-Jugend“ hat 28 100 Abonnenten. Ein Flugblatt „An die schulentlassene Jugend“ wurde in 197 000 Exemplaren verbreitet. In 19 deutschen Bundesstaaten sitzen sozialdemokratische Abgeordnete im Landtag. Im ganzen beträgt die Zahl der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten 139 gegen 151 im Vorjahre. In 38 Städten und 93 Landgemeinden sitzen Sozialdemokraten im Gemeindevorstand; im ganzen 274. Außerdem gehören in 306 Städten der Stadtverordnetenversammlung 1368 sozialdemokratische Mitglieder und in 1922 Landgemeinden 4882 sozialdemokratische Vertreter der Gemeindevertretung an.

\* Deutsches Geld für den Schwedischen Generalfreist. Der Ausschuss des Münchener sozialdemokratischen Vereins hat für die am schwedischen Generalfreist beteiligten Arbeiter 1000 M. bewilligt.

**Rechtspflege und Verwaltung.**  
Erntearbeiter unterliegen der Versicherungspflicht. Die Bürgermeister und Landratsämter werden daran erinnert, daß die Soldaten, die von ihren Truppenteilen zur Hilfeleistung bei den Erntearbeiten beurlaubt sind, nach Jiffer 13a der Anleitung des Reichs-Versicherungsamtes vom 6. Dezember 1905, betreffend den Kreis der nach dem

Invalidenversicherungsgesetz versicherten Personen, während der Dauer der Erntearbeiten der Versicherungspflicht unterliegen. Für solche Soldaten sind daher Beitragsmarken zur Verwendung zu bringen.

Aberkennung von Orden und Ehrenzeichen durch ehrengerichtliches Verfahren. Eine vor kurzem ergangene Entscheidung des Kammergerichts beschäftigte sich mit der Frage der Aberkennung von Orden und Ehrenzeichen durch ehrengerichtliches Verfahren. In dem Urteil wird befunden, daß Orden und Ehrenzeichen durch ehrengerichtliches Verfahren nicht aberkennbar sind. Die von ehrengerichtlichen Urteilen Betroffenen können also die früher von ihnen erworbenen Orden und Ehrenzeichen weitertragen.

### Heer und Flotte.

Der Detmolder Fürst als Garde-Mann. Fürst Leopold zur Lippe, Oberst, bisher à la suite der Armee, wurde à la suite des 1. Garde-Mannens-Regiments gestellt.

### Jur Areta-Frage.

#### Ein weiterer Ausschub.

Die Post erhielt gestern ein Telegramm des türkischen Gesandten in Athen, worin es heißt, daß Khalid eine neue Frist von drei Tagen für die Beantwortung der türkischen Note verlangte. Er glaube, daß die Antwort befriedigend lauten werde. Nach einer Meldung des W. L. N. hat der Ministerrat sich mit diesem Ausschub bereits verstanden erklärt.

Zugleich mit dem Ersuchen um Verlängerung der Frist zur Beantwortung der letzten türkischen Note hat die griechische Regierung dem türkischen Gesandten in Athen mitgeteilt, daß der Hauptmann Spyrosilios, ein leiblicher Mitglied des mazedonischen Komitees, verhaftet worden sei.

#### Die Kreter.

n. Athen, 11. August. Die Flaggenfrage auf Kreta wäre, wenn sie nicht so bedeutliche Folgen haben könnte, ein richtiges Satyrspiel, und die Art, wie sich die Herren Kretenser behaben, ist so recht bezeichnend dafür, wie ihnen der Kamm geschwollen ist, seitdem sie „die Augen Europas auf sich gerichtet fühlen“. Ob ihnen das im vergangenen Winter in Berlin so beliebte Couplet von den Leuten, denen „niemals nicht passieren kann, weil sie pathologisch sind“, bekannt ist, kann natürlich bezweifelt werden, aber — sie handeln genau nach diesem Rezept. Ihre Mitglieder z. B. sind zum Teil relativ vernünftig und wollten nicht als die Mächte dies verlangen, die griechischen Flaggen niederholen lassen. Aber die Militärsoldaten selber dachten gar nicht daran, dies zuzugeben, piffen ihre Offiziere und erklärten ihnen, sie wähten schon selber, was sie zu tun hätten und jagten sie zum Teil sogar davon! Diese Disziplin verheißt allerdings für die Zukunft nicht gerade Gutes. Aber noch mehr, die Kretenser, denen man doch wahrlich genügend nachgegeben hat, beklagen sich bitter über die Hellenen und erklären, Griechenland benehme sich ihnen nicht mehr wie eine Mutter, sondern wie eine Stiefmutter. Kann man doch in Kreta, die mit den Irrungen kreischer „Politik“ vertraut sind, sogar den Gedanken äußern, daß die Kretter jetzt nur deshalb darauf bestanden, die griechische Flagge nicht zu streichen, weil sie den Türken einen Vorwand liefern wollten, Theßalien zurückzuerholen, das seinerzeit dem Halbmonde infolge eines kreischer Aufstandes verloren ging; denn dann, so argumentieren diese sprudelhaften Herren weiter, dann müßten die Mächte eben intervenieren und die kreische Frage endgültig lösen — natürlich im Sinne der Kretter! Es ist nur zu hoffen, daß sie sich damit täuschen. Wenn sie gar Drohungen, sich an dem Eigentum der Schutzmächte oder an den Wohngebäuden auf Kreta zu vergreifen, wagen, dann könnte es ihnen vielleicht sehr rasch passieren, daß ihnen von türkischen Truppen ohne alle Intervention der Schutzmächte etwas Vernunft beigebracht wird.

Diebstahl gewähren sollte. Gewöhnliches Glas, wie es zu Schaufenstern verwendet wird, wurde mit einem Holzhammer, der mit Metall bekleidet war, durch einen einzigen Schlag zertrümmert, während Schläge von derselben Kraft, die auf unser Glas „dalle polio“ geführt wurden, ohne jedes Resultat blieben. Darauf wurde ein großes Stück Gussstahl mit aller Kraft gegen das Fenster geschleudert, was wohl zur Folge hatte, daß in der Platte ein kleines, mehrere Zentimeter messendes Loch entstand, weiterer Schaden aber auch nicht angerichtet wurde. Auf dieselbe Scheibe wurden dann mehrere Schüsse aus einem Revolver abgegeben, den man mit Stahlgugeln geladen hatte; hierdurch wurde die Scheibe nicht zertrümmert, die Kugeln drangen nicht einmal durch das Glas hindurch, sondern sie hinterließen nur Eindrücke von einigen Millimeter Tiefe.“

C. Eine Darwin-Ausstellung. Aus London wird berichtet: In der Naturhistorischen Abteilung des Britischen Museums ist eine eigenartige Darwin-Ausstellung eröffnet worden zur Feier des Jubiläumjahres des großen Naturforschers, in dem zugleich 50 Jahre seit der Veröffentlichung des „Ursprungs der Arten“ verlossen sind. Das Programm der Ausstellung war, Darwins Beweisführung durch die Zusammenstellung der Arten, auf die er sich zunächst in seinen Schriften bezogen hat, und nach Möglichkeit auch des Materials, mit dem er selbst gearbeitet hat, zu illustrieren. Neben diesen Vertretern der verschiedensten Tierarten enthält die Ausstellung Photographien von Darwin, wertvolle persönliche Reliquien, Veröffentlichungen über sein Werk in den verschiedensten Sprachen, seine eigenen Notizbücher sowie sein Mikroskop, das er auf seiner großen Reise mit dem „Beagle“ benutzte, daneben auch das Einlabungsschreiben zu der großen Fahrt von Professor Henslow und den energischen Protest von Darwins Vater, der von dem „unnützen Unternehmen“ absolut nichts wissen wollte.

\* Zwölf von vierzigtausend. Eine Gassenhauerstatistik hat ein amerikanischer Schriftsteller aufgestellt und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß von 40 000 Kindern, die im Jahre 1908 durch das Copyright ge-

schützt worden sind, nur zwölf eine gewisse Vollständigkeit erlangt haben. Die übrigen 39 988 Melodien dagegen sind in das Tal der Vergessenheit hinabgesunken. Dieser Prozentsatz von Melodien, die sich die Gunst des Volkes erobert haben, ist immer noch ein ziemlich bedeutender. Von den Titeln erfolgreicher Lieder und Gassenhauer ist zu nehmen, daß vor allen Dingen Liebeslieder sich im Volk recht einbürgern. „Ich wollt, ich hätt' ein Mädchen“, „Du nicht die, die ich in Sherry traf“ seien nur als zwei Beispiele der erfolgreichsten Gassenhauer angeführt.

#### Theater und Literatur.

Zum 150. Geburtstage Schillers am 10. September d. J. geht des Dichters „Don Carlos“ an einer Reihe Berliner Bühnen neu inszeniert in Szene, unter im Kgl. Schauspielhaus und im Neuen Schauspielhaus.

Der „Zorador“, Adams komische Oper, erregt in Prag anlässlich der Festvorstellung zum Geburtsfest Kaiser Franz Josephs einen starken Erfolg.

In Turin wurde eine unbekannte Oper Rossinis „Signor Bruschino“ aufgeführt und fand starken Beifall.

#### Bildende Kunst und Musik.

Eine neue große Orgel soll in der Peterkirche in Rom aufgestellt werden. Das hervorragende Werk ist ein Geschenk französischer Verehrer des Papstes.

#### Wissenschaft und Technik.

In Stockholm wurde gestern in Anwesenheit des Prinzen Eugen sowie zahlreicher Gelehrter des Inselstaates das physikalisch-chemische Laboratorium Nobelstiftung, das sogenannte Arrhenius-Institut eingeweiht.

### Aus Kunst und Leben.

\* Diebesfischeres Fensterglas. Die Forzheimer „Bjouterzeitung“ berichtet: Für Ladengeschäftsinhaber, insbesondere aber für Juweliere und Uhrengeschäfte, ist es von ganz besonderem Interesse, daß es jetzt ein Glas gibt, welches angeblich diebesfischer ist. Der amerikanische Konsul in Reims, William Vardel, hat darüber nach Hause berichtet. Nach seiner Angabe wird dieses Glas in St. Gobain (Frankreich) fabriziert, und der Fabrikant hat dem Konsul darüber folgende Mitteilungen gemacht: „Eine ganz besonders froh ausgeführte Veranbarung eines Juwelierlabens in Marfelle gab die Veranlassung zu Versuchen, die darauf hinausliefen, unser extrastarkes, poliertes Fensterglas so auszubilden, daß es eine größere Sicherheit gegen

ermüßliche Tätigkeit. Selbst am Weihnachtsabend arbeitet er noch lange mit Abelen; dieser wird infolge der übermäßig angespannten Tätigkeit von einem „Schreibtromp“ und dann von einem leichten Schlaganfall betroffen, den er rasch überwindet, aber aber den Keim zu der tödlichen Krankheit legte, der Abelen dann am 8. August 1871 erlag. Im Verkehr ist Bismarck liebenswürdig, ja, er kann ausgelassen lustig sein, und bemerkt zu seinem Begleiter in Versailles, „junge und hübsche Mädchen seien so selten, daß er jede, die ihm begegnet, besonders salutiere“. Als nach dem langen Hin- und Herreden die Aussicht auf den Frieden endlich gesichert ist, teilt er seinen Getreuen diese Nachricht mit, indem er plötzlich das Jagdsignal des „Salati“ pfeift und so, ohne ihnen noch genauere Angaben machen zu können, den Ausgang dieser diplomatischen Jagd ankündigt. Nach dem Friedensschluß kehrt Abelen als letzter der Diplomaten mit dem Kaiser nach Berlin zurück und kann von sich sagen: „Ich schloße nun den Feldzug, wie ich ihn in Ems begann.“ Des neuen Reiches und der Größe Deutschlands sollte er sich nicht lange mehr erfreuen. Sein Tod rief eine gewaltige Wüde, und Bismarck hat ihm selbst das Lob erteilt, er habe so viel arbeiten können wie vier andere Menschen, und er hätte ohne ihn die ungeheure Arbeitslast des Auswärtigen Amtes nicht bewältigen können.

L. S.

### Ausland.

#### Österreich-Ungarn.

##### Der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph

Wurde in der ganzen Monarchie durch Festgottesdienste und Festlichkeiten unter großer Begeisterung der Bevölkerung gefeiert. Aus den meisten Großstädten des Auslandes wurden Festgottesdienste und feierliche Empfänge bei den österreichisch-ungarischen Botschaftern und Gesandten gehalten. Dem Festgottesdienst in Marienbad wohnte König Eduard mit Gefolge bei. — In den Kreisen in Marienbad versammelten Diplomaten und Politiker der verschiedenen Ländern nicht man der vorgestern erfolgten Entsendung der englischen Jeremie-Mission nach Moskau große Bedeutung bei. Daß der König einen persönlichen Vertrauensmann entsendet, der die Glückwünsche in einem eigenhändigen Schreiben überbringt, anstatt wie man telegraphisch befördern zu lassen, bringt aller Welt erkennbar den Wunsch zum Ausdruck, alle aus der bosnischen Krise herrührenden Differenzen mit der österreichisch-ungarischen Monarchie beizulegen.

##### Die Tschechen bei den österreichischen Kaisermandat.

Bürgermeister Czornak von Groß-Meseritz erklärte, Kaiser Franz Joseph anlässlich der Wanderschaft in Mähren tschechisch begrüßen zu können. Der deutsche Kaiser wird vom Stadtrat überhaupt nicht empfangen werden, da der Bürgermeister auch ihn nur tschechisch begrüßen will, was der österreichische Hof nicht zugibt.

Ein über den gestrigen Ministerrat ausgegebenes Communiqué hält es für dringend notwendig, die Wiederhernahme der parlamentarischen Arbeiten im Abgeordnetenhause herbeizuführen, doch könne die Einberufung des Parlaments nur erfolgen, wenn Vorschläge für seine Arbeitsfähigkeit vorhanden seien. Die Landtage sollen sich der zweiten Septemberhälfte versammeln, worauf mit einer Unterbrechung der Landtagsferien der Reichsrat Anfangs Oktober zusammentreten soll.

Der Obmann des Polenklubs, Glombinski, kritisierte dem Ministerpräsidenten Bericht über die Konvention am Dienstag. Der Ministerpräsident erklärte, die von der Regierung erblide in der Wiederherstellung der Arbeitstätigkeit des Reichsrats die vornehmste Aufgabe der äußeren Politik. Nichts könne das Ansehen der Volksoberleitung mehr festigen als produktive Arbeit auf dem wirtschaftlichen und sozialen Gesetzbau. Da die Regierung von dem aufrichtigen Wunsche befeuert sei, das Wohlstandshaus stark und achtunggebietend zu sehen, so sei jedes Streben, das die Wiederherstellung des ordnungsmäßigen parlamentarischen Tätigkeits bezwecke, ihrer aufrechten Unterstützung sicher. Der Ministerpräsident versicherte sodann Glombinski, daß er ihn von der Entscheidung des Ministerrats verständigen werde.

##### Der Kaiser verlieh dem Minister des Äußern Freiherrn Lehrenthal den erblichen Grafentitel.

#### Rußland.

Die Frage einer Industrieausstellung in Petersburg. Aus Petersburg wird uns vom 15. August geschrieben: Aus russische Handelsministerium hatte die Veranstaltung einer allrussischen Industrieausstellung in Petersburg für nächste Jahr geplant und an die maßgebenden Industriellen eine Anfrage gerichtet, ob sie eine solche Ausstellung für zweckmäßig und zeitgemäß erachteten. Die meisten Interessenten antworteten indes ablehnend, indem sie hervorhoben, daß sie infolge der Krise, welche die russische Industrie durchmache, nichts Wirkungsvolleres auszuführen könnten. Denn seit der Ausstellung von Nischni-Nowgorod hat die russische Industrie, wie zugestanden wird, sehr schwache Fortschritte gemacht und recht geringe finanzielle Erfolge erzielt. Man solle sich darum mit lokalen Industrieausstellungen begnügen. Aus denselben Erwägungen sprachen sich die leitenden Industrieorganisationen des Landes gegen eine offizielle Beteiligung russischerseits der internationalen Brüsseler Ausstellung aus. Nur die Finnen, die auf eine Ausdehnung ihres Exports nach Westeuropa bedacht sind, wollen in Brüssel ihre Fortschritte zeigen.

Das Jarenpaar wird sich am 8. September nach Livadia begeben. Der Besuch des Sultans daselbst wird Mitte September erfolgen.

Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt der ehemalige Schah von Persien, sich dem Jaren vorzustellen. Der Schah trifft am 31. August in Theodosia ein.

#### England.

Das Kriegsschiff „Agamemnon“ ist bei Schießübungen der Themsemündung auf Grund geraten.

#### Schweden.

Der Generalkrieg in Schweden. Die Zeitung „Dagen“ teilt mit, die Streikleitung sei des Beschlusses der gegenwärtigen Situation geneigt, für einen Vergleichsabschluss zu wirken. Dieser sollte auf der Basis erfolgen, daß die Arbeitgeber die Aussperrung und die Weiter die Aufforderung zum Generalkrieg widerrufen. Darauf sollten die Verhandlungen in den einzelnen Industriezweigen, bei denen die Aussperrungen stattgefunden haben, wieder beginnen. Diese Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen.

#### Spanien.

Die Regierung hat einen Kredit von 2 1/2 Millionen Pesetas ausgeworfen zur Beschaffung von 20 Millionen Patronen für die Truppen in Melilla. Die Truppen erhalten außerdem Brillen, die ihnen gegen die Sandstürme Schutz gewähren sollen. Außerdem wird eine große Anzahl Geländekarten für die Offiziere der Truppen nach Melilla abgehen.

#### Marokko.

Spanier und Mauren. Die spanischen Batterien beschossen gestern mittig die Schluchten des Gurugi. Verschiedene spanische Patrouillen wurden im Laufe des Tages angegriffen, hatten aber keine Verluste.

Der Sultan hat eine Abordnung der Rissalablen, die nach Fez gekommen war, um seine Intervention zu erbitten, mit der Erklärung zurückgeschickt, daß er selbst die von den Spaniern begonnene Züchtigung zu Ende führen werde. Fortwährend treffen noch Bände von gefangenen Koglilanten ein.

#### Buhamaras Vernichtung.

In Fez ist ein Eilbote mit der Meldung eingetroffen, daß der Koghi und 10 Choras seiner Umgebung gefangen worden sind. Gleichzeitig traf der Kopf seines Kammerers und einer Anzahl Gefangener ein. 20 Verwundete wurden enthauptet, andere Gefangene gemartert. Das Eintreffen des gefangenen Koghi in Fez wird am 2. August erwartet.

Ein Eilbrief aus Fez vom 15. August meldet, daß dort jetzt große Freudenfeste wegen der Vernichtung Buhamaras stattfinden. Muley Hafids Ansehen und Beliebtheit wachsen, weil die Verböllerung eintritt, daß er unter den schwierigsten Verhältnissen das erreichte, was seinem Vorgänger unmöglich war. Von den gefangenen Führern Buhamaras wurde ein Hand die rechte Hand abgehakt, sechs wurden sofort hingerichtet. Es hieß in Fez am 15. August, daß Buhamara abends gefangen in Fez erwartet wurde und später nach alter Sitte in einem Käfig im ganzen Lande herumgezeigt werden soll.

#### Türkei.

Die „Koin. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Ein amerikanisches Syndikat unterbreitete dem Großwesir ein Konzessionsgesuch für eine Eisenbahnlinie von 2000 Kilometer Länge von Sivas zum See von Van.

Der Versuch griechischer Handelschiffe, türkische Häfen unter anderer Flagge als der griechischen anzulassen, wird vom Boykottkomitee verhindert.

#### Britisch-Indien.

Eine dem Untergang geweihte Stadt. Die Stadt Dera Ghazi Khan im Punjab (Indien) scheint unrettbar dem Untergang geweiht, weil der Indus unaufhörlich breite Streifen des Landes, mit denen täglich Häuser, Hütten und Moscheen in den Strom sinken, wegschwemmt.

#### Japan.

Im neuen japanischen Etat sind große Posten für den Bau und die Unterhaltung von Luftschiffen und Aeroplanen vorgesehen.

#### Verenigte Staaten.

Das Land ohne direkte Steuern. Der Gouverneur des Staates Alabama hat eine Verfügung unterzeichnet, durch welche er dem Beschlußantrag auf eine Verfassungsänderung, die den Kongress zur Erhebung der Einkommensteuer ermächtigt, seine Zustimmung erteilt. Alabama ist der erste Staat, der in dieser Angelegenheit einen entscheidenden Schritt getan hat.

Das Staatsdepartement wandte sich an die amerikanischen Korporationen mit der Aufforderung, sich um Telefon- und Bahnkonzessionen in der Türkei zu bemühen, und wies in einer längeren Erklärung auf die gegenwärtigen günstigen Aussichten Amerikas in der Türkei hin.

#### Haiti.

Die Regierung von Haiti verhandelt augenblicklich mit einer New Yorker Reederei wegen Lieferung eines Kanonenbootes von 400 Tonnen.

### Luftschiffe und Aeroplane.

Ballon-Funkentelegraphie. Der Militärballon „Groß 2“ setzte gestern vormittag seine Versuche mit der Funkentelegraphie fort. Der Ballon stieg um 10 1/2 Uhr vom Tegeeler Schießplatz auf und fuhr gegen den mit einer Stärke von 8 bis 9 Meter Geschwindigkeit wehenden Wind direkt nach Berlin, kreuzte über den Linden und dem Tiergarten und kehrte um 12 Uhr 20 Minuten über Moabit zurück. Die auf dem Hof der Kaiserin des Luftschifferbataillons errichtete Funkstation war während der ganzen Fahrt in fortgesetzter Tätigkeit. Die Führung des Luftschiffes hatte Major Sperling inne, die technische Leitung lag in den Händen des Oberingenieurs Basenach, die funkentelegraphischen Arbeiten wurden von einem Offizier der Funkenabteilung übernommen, die schriftlichen Arbeiten im Ballon führte Hauptmann v. Jena aus. Vor der Abfahrt wurde das Luftschiff mit seinen Apparaten von Staatssekretär Dornburg eingehend besichtigt.

hd. Berlin, 18. August. Sicherem Vernehmen nach werden der Kaiser und die ganze kaiserliche Familie am 28. d. M. nachmittags nach dem Tempelhofer Feld fahren, um im Offizierskasino des Königin-Augusta-Grenadierregiments die Ankunft des Grafen Zeppelin zu erwarten.

hd. Friedrichshafen, 19. August. Für Mitte September hat Graf Zeppelin einen Besuch des „Zeppelin 3“ auf dem Vierwaldstätter See in Aussicht gestellt.

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 19. August.

#### Truppenschau in Mainz.

Heute fand die Truppenschau in Mainz vor dem Kaiser statt, an der auch das Militär unserer Stadt und unserer Nachbarstadt Dieblich teilgenommen hat und die von hier aus sehr zahlreich besucht war. Unser Mainzer Korrespondent berichtet uns über das interessante militärische Schauspiel folgendes:

Die Straßen, die der Kaiser auf seinem Rückweg von der Truppenschau durchreitet, sind festlich geschmückt. Der Deutschhausplatz vor dem Großh. Palais ist wieder von der Stadtgärtnerei auf das geschmackvollste geschmückt. Auf dem Alleenplatz sind große Masten angebracht, deren Umgebung mit herrlichen blühenden Blumenkörben, Tannen- und Palmengruppen ausgestattet. Die Große Meise ist wieder in eine „triumphale“ Umwandlung, auch die

Privathäuser und Kasernen zeigen reichen Schmuck. Der Großherzog und die Großherzogin trafen gestern nachmittags kurz nach 3 Uhr mittels Automobils, von Bayreuth kommend, hier ein, von der am Portal stehenden Menge lebhaft begrüßt. — Schon in aller Frühe herrschte ein gewaltiger Zuzug von Fremden. Besonders die Wiesbadener fanden sich zahlreich ein, ebenso viel Landbewohner aus Rheinhessen und dem Rheingau. Pünktlich um 8 Uhr traf der kaiserliche Sonderzug am Bahnhofsgebäude Nr. 39 ein. Sowie der Hoßzug die Eisenbahnbrücke erreicht hatte, begann eine Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 3 auf der Esplanade Weifenau mit der Abgabe von 33 Ehrenschüssen. Der Kaiser trug die Uniform des 116. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist. Zur Begrüßung waren anwesend das Großherzogspaar, die Kronprinzessin von Griechenland, Gouverneur v. Söfler, Kommandeur Generalleutnant v. Stranz, Provinzialdirektor v. Homberg, Kreisamtmann Gebhardt. Der Kaiser begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste. Nach Überreichung des Truppenrapports bestieg der Kaiser sein Pferd und ritt im Galopp mit seiner Suite, die Kaiserlandarte ihm folgend, nach dem „Großen Sand“.

Die Truppenschau begann sofort, nachdem die Truppen den Kaiser begrüßt und er lebhaft gebannt hatte, mit dem Exerzieren des Thüringischen Manen-Regiments Nr. 6. Nachdem folgte die Gefechtsübung, zu der der Kommandeur der Großh. Hess. 25. Division, Generalleutnant v. Stranz, die Aufgabe gestellt hatte. Beteiligt waren hierbei die 49. Infanterie-Brigade (1. Großh. Hess.), ohne Infanterie-Regiment Nr. 168, das Infanterie-Leib-Regiment Großherzogin Nr. 117 als Gegner, ferner das 1. Bataillon des Kass. Infanterie-Regiments Nr. 87, drei Eskadronen des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6 und die 1. Abteilung des Kass. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien). Nach dem Gefecht versammelte der Kaiser die sämtlichen berittenen Offiziere zur Kritik um sich.

In der Zwischenzeit erfolgte die Aufstellung zur Parade. Die Aufstellung war folgende: Stab der 21. Division, Stab der 41. Infanterie-Brigade, 1. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 87, 2. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 88, Stab der 42. Infanterie-Brigade, Füsilier-Regiment v. Gersdorff Nr. 80, 1. Kurh. Infanterie-Regiment Nr. 81, Stab der Großh. Hess. 25. Division, Stab der 49. Infanterie-Brigade, Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115, Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116, Stab der 50. Infanterie-Brigade, Infanterie-Leib-Regiment Großherzogin Nr. 117, Unteroffizierschule Dieblich, Fußartillerie-Regiment Nr. 3, Stab der 2. Pionier-Inspektion, Kass. Pionier-Bataillon Nr. 21, Stab der 21. Kavallerie-Brigade, Dragoner-Regiment Nr. 6 (ohne 1. Eskadron), Thüring. Manen-Regiment Nr. 6, Stab der 21. Feldartillerie-Brigade, Kass. Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien), Stab und 2. Abteilung 2. Kass. Feldartillerie-Regiments Nr. 63, Frankfurt. Zusammen 25 Bataillone, 9 Eskadronen und 9 Batterien.

Der Paradezug fand unter dem Kommando des Generalleutnants v. Stranz statt. Der Vorbemarsch der Fußtruppen erfolgte in Kompaniefronten im Schritt, der Kavallerie in halber Eskadronfront im Schritt, der Feldartillerie und Batterien der bespannten Fußartillerie in Batteriefront im Schritt, dann der Vorbemarsch aller Truppen im Trab und Galopp. Die Infanterie hatte beim Paradezug das Seitengewehr aufgepflanzt. Die Truppen schwenkten nach dem ersten Vorbemarsch links herum und marschierten hinter der Musik zum zweiten Vorbemarsch. Die Fahnenkompanie, Infanterie-Regiment Nr. 116, mit Regimentemusik und Spielleuten rückte nach dem zweiten Vorbemarsch alsbald nach der Gastellschen Fabrik. Dort hin entzündeten nach dem letzten Vorbemarsch alle Truppenteile ihre Fahnen. Das Infanterie-Regiment Nr. 116 stellte noch 20 Unteroffiziere, welche beim Abbringen der Fahnen während des Marsches in die Stadt den Raum, in welchem der Kaiser ritt, gegen das Publikum abschlossen. Die übrigen Truppen bildeten bis zur Gastellschen Fabrik Spalier. Die die Ehrenkette bildenden Truppen präsentierten bei Annäherung des Kaisers regimentsweise, die Musikkorps spielten und die Truppen riefen Hurra!

Kurz nach 12 1/2 Uhr ritt der Kaiser, der Großherzog und das übrige Gefolge unter dem Gelände aller Kirchenglocken an der Spitze der Fahnenkompanie in die Stadt ein. Das die Straßen dicht besetzt haltende Publikum brachte dem Kaiser lebhaft Ovationen dar. Im Vestibül des Großh. Palais wurde der Kaiser von Herrn Oberbürgermeister Dr. Göttemann, der mit der Amtsfete geschmückt war, namens der Stadt begrüßt, der Kaiser dankte und reichte dem Oberbürgermeister die Hand.

Das Paradeessen wies 40 Gedecke auf; es trug militärischen Charakter. Geladen war außer den militärischen Exzellenzen Herr Provinzialdirektor v. Homberg. Nach dem Essen reiste der Kaiser mit Gefolge in sechs Automobilen nach Schloß Friedrichshof ab, während das Großherzogspaar alsbald darauf im Automobil nach Schloß Volksgarten sich begab.

#### Blumenschmuck-Wettbewerb.

(Einrichtung des „Wiesbadener Gartenbauvereins“.)

Die Begutachtung der zu dem vom „Wiesbadener Gartenbauverein“ veranstalteten Wettbewerb angemeldeten Vorgärten und Balkone hat vorgestern stattgefunden. Dadurch, daß auch Vorgärten mit in die Preisbewerbung einbezogen wurden, glaubte der Verein auf die bessere Pflege der Vorgärten hinwirken zu können. Kleine Erfolge sind wohl zu bemerken, im großen und ganzen jedoch läßt die Pflege der Vorgärten in unserer Stadt noch recht viel zu wünschen übrig. Einen durchschlagenden Erfolg hatte dagegen der Balkon-Wettbewerb. Die städtischen Behörden, verschiedene Vereine und Privatpersonen sowie der Gartenbauverein selbst haben namhafte Zuwendungen zu diesem friedlichen Kampfe gemacht und nur dadurch war es den Herren vom Preisgericht möglich, eine so große Anzahl, z. T. recht wertvolle Preise, bestehend aus Kunstgegenständen, wertvollen Zimmerpflanzen und Diplomen, vergeben zu können. Folgende Herren hatten in dankenswerter Weise das Preisrichteramt übernommen: Stadtverordneter Emil Becker, Garteninspektor Vertbold, Gartenarchitekt König, Oberärzter Paul Schetter, Ziegenelbesitzer Karl Deuser und Architekt W. Rothbach. Die Bewertung



schmittl. Barjesaal auf, und zwar in Zivilkleidern, aber mit der...
Er behauptete, das sei einen Tag vorher geschehen.

Diebstahl. Ein bei einem Fuhrunternehmer im „Hafen-...
Der Dieb wurde in Haft genommen.

Theater. Kunst. Vorträge.
Königliche Schauspiele. Das Repertoire des Hof-

Aus dem Landkreis Wiesbaden.
Die Gründung des Moosburg-Museums.

Wc. Viebrich, 18. August. In Anwesenheit von Mit-...
Der Herr Reichsminister für die Reichsangelegenheiten...

Nassau von 1849, Flugschriften usw. vom Jahre 1848, Fahne und Trompete der Bürgerwehr von Mosbach und Viebrich aus demselben Jahre, ein Jubelzugbrief aus 1813, eine ganze Anzahl von aus der ehemals katholischen Kirche zu Glashütten herrührenden Heiligenstatuen, nassauische Orden und Denkmünzen, Uniformknöpfe, Tiermochen aus den Mosbacher Sandgruben, altrömische Münzen, Gold-, Bronze-, Eisen-, Ton- und Glasgegenstände, Steingegreife, Schmitzereien, Fayencen aus Flörsheim, Kugeln aus der Franzosenzeit, Petrefakte von Muscheln usw., Stenochylien, römische Grablampen, eine nassauische Eisenplatte mit einer Abbildung der Hochzeit zu Kanaan, Gemälde von Mitgliedern der herzoglichen Familie, Grenzsteine, Bausteine usw. — Mit heute ist der Besuch des Museums für das Publikum gegen ein kleines Eintrittsgeld frei gegeben.

— Viebrich, 18. August. Wie die „Tagespost“ mitteilt, wurde seit einigen Tagen eine 24 Jahre alte Bäckerin von hier vermisst. Das Mädchen hatte die Absicht geäußert, sich wegen unglücklicher Liebesverhältnisse in den Rhein zu stürzen. Tatsächlich hat sie, wie sich jetzt herausstellt, auch den Versuch unternommen, ins Wasser zu gehen, ist jedoch von zwei Männern davon abgehalten und nach dem Krankenhause verbracht worden.

Nassauische Nachrichten.

x. Vom Main, 18. August. Die Sozialdemokraten in Nied, welche so zahlreich dort vertreten sind, daß sie in die Gemeindevertretung sechs Vertreter entsenden konnten, haben eben eine schwere Krise durchzumachen. Der eifrige Genosse des Ortes hatte sich vom Barbier zum schneidigen Mitarbeiter und zuletzt zum Redakteur der „Volksstimme“ emporgearbeitet, soll aber danach die Interessen der Ortsgenossen nicht genügend vertreten haben, wodurch auch Unstimmigkeiten gegen die „Volksstimme“ selbst entstanden. Es haben nun die sechs Gemeindevertreter ihre Ämter niedergelegt, und es wurde eine allgemeine Wählerversammlung einberufen, in der sehr unangenehm mit der „Volksstimme“ und ihrem Nieder Mitarbeiter und Redakteur umgegangen ward; es fielen sogar die Journale „Schust“ und dergleichen. Es hat auch unter den Genossen, die vielfach als Häuserbesitzer mit kleiner Anzahlung hohe Gemeindesteuern bezahlen müssen, unangenehm verkehrt, daß ihre Vertreter in der Gemeindevertretung bewilligungseifriger sind als die bürgerlichen Gemeindevertreter. So waren für die Bewilligung von Ortszulagen an die Lehrer nur die Sozialdemokraten. Viele Genossen sind der Meinung, daß die Lehrer mit einem Dienstlohn von bis zu 2000 M. und Nebenverdiensten von 500 bis 2000 M. auskommen könnten. Die sozialdemokratischen Vertreter gaben jedoch von der Meinung aus, daß man die Lehrer in Nied nicht schlechter stellen dürfe als in den beiden Nachbargemeinden Höchst und Griesheim, wo die Lehrer Ortszulagen erhalten, zumal da die Lebensverhältnisse in den drei Orten ziemlich dieselben sind. Insofern könnte man ihnen ja keinen Vorwurf machen. Wenn auch früher in Höchst und Griesheim die Gehälter der Lehrpersonen viel höher waren als in den Nachbarorten, so haben sich die Verhältnisse in den letzten Jahren doch so geändert, daß ein triftiger Grund für die Differenzierung kaum mehr vorliegt.

+ Limburg, 17. August. Nach einer Verfügung des Landratsamtes zu Limburg sind in sämtlichen Klassen der Schulen auf die gerundeten Maße das Meter und seine Einteilung in Zentimeter, sowie das Quadratmeter in seiner Einteilung als Quadratdezimeter und Quadratzentimeter aufgegeben worden; ferner wurde die Windrose genau nach den betreffenden Himmelsrichtungen auf die Seiten der Schulfelder aufgetragen. Auf Veranlassung der selben Behörde findet am 12. September d. J. ein Erntedankfest zu Limburg statt, an dem sich nur junge Mädchen von 14 bis 20 Jahren beteiligen sollen. Sonntag, den 22. August, findet das 50jährige Priesterjubiläum des ersten Stadtpfarrers Herrn Geistlichen Rates Tripp statt. Zur Feier sind von der katholischen Bevölkerung Vorbereitungen getroffen worden, welche auf eine würdige Begehung dieses seltenen Festes schließen lassen.

! Herborn, 18. August. Unser theologisches Seminar schloß sein diesjähriges Sommersemester. Abgegangen sind sechs Herren, die in einem halben Jahre ihre Staatsprüfung vor dem Rektorium in Wiesbaden ablegen müssen. Vorlesungen wurden gehalten von den Herren Professoren D. Anodi und Stefan Haufen, sowie von Herrn Pfarrer Thiel. Die pädagogischen Kurse leiteten die Herren Lehrer Gail, Gut und Kopp von der hiesigen vereinigten Volks-, Real- und höheren Mädchenschule. Die Reunahmen finden anfangs Oktober statt. — Eine nette Verbesserung erhielt ein Lehrer im benachbarten Sinn. Er erhielt bis jetzt für seine Wohnung 336 M. von Seiten der Gemeinde. Sinn ist jetzt nach Provinzialratsbeschlusse in 41 — 200 M. — gekommen. Und das für einen aufblühenden Industrieort! Ist nicht für möglich zu halten!

Aus der Umgebung.

Bäder-Verbandstag.
K. Gießen, 18. August. Unsere Stadt sieht heute unter dem Zeichen des Bädereverbes. Es mögen wohl tausend und mehr Bäder sein, die sich heute hier zum 14. Verbandstag des Zweigverbands Mitteldeutschland vom Zentralverband Deutscher Bädereinnungen „Germania“ eingefunden haben. Infolge seiner äußerst reichhaltigen Tagesordnung, die alle wichtigen und brennenden Fragen des Bädereverbes enthält, ist der diesjährige Verbandstag von höchstem Interesse. Zugleich mit dem Verbandstag wird das 25jährige Jubiläum der Giesener Bädereinnung gefeiert. Eine Ausstellung ist noch mit dem Verbandstag verbunden und in „Steins Garten“ arrangiert. Maschinen, Geräte und alle möglichen Bädereierartikel sind vorhanden. Der Verbandstag wurde um 11 Uhr durch einen Chorgesang Darmstädter und Wormser Bäder eingeleitet und vom Vorsitzenden H. Binger-Frankfurt eröffnet. Namens der Regierung und der Verwaltungsbehörde begrüßte Regierungsrat Dr. Merk den Verbandstag, namens der Stadt Gießen sprach Beigeordneter Dr. Keller, namens der hiesigen Handwerksammer Syndikus Engelbach-Darmstadt, im Auftrag der Handelskammer Gießen Friedberger-Gießen und im Namen der Giesener Bädereinnung Frey-Gießen. Auch der Vorsitzende des Gesamtverbandes „Germania“, Bernhardt-Ver-

lin, war erschienen. Zum Verband gehören noch dem Jahresbericht 28 Innungen mit rund 1730 Mitgliedern, die Zahl stieg gegen 1907 um 1000 Mitglieder. Es gehören u. a. dazu die Innungen aus Frankfurt, Offenbach, Worms, Hanau, Oppenheim, Viebrich, Mainz, Wiesbaden, Höchst, Homburg, Lampertheim, Darmstadt, Cassel, Fulda, Weilar, Marburg, Gießen, Alzei, Limburg. Obermeister Drißler-Frankfurt erstattete das erste Referat über Arbeitgeber-Verband und Gesellenbewegung. Er bedauerte die Interesslosigkeit vieler Bäder; von 60 000 deutschen Bädern gehörten nur 5000 dem Arbeitgeberverband an. Bising-Cassel sprach über „Bädereiverordnung und ihre Folgen“. Er forderte, daß die scharfe, das Bädereigewerbe schwer schädigende Verordnung gemildert werde, sie habe dem Bäderstand großen Schaden zugefügt. Unter lebhaftem Beifall fand eine Resolution des Redners einstimmige Annahme; sie bittet den Bundesrat, daß die §§ 2, 4, 5 der Polizeiverordnung fallen und ihre rückwirkende Kraft aufgehoben wird, daß bei Revisionen der Bädereien Sachverständige aus Bädereikreisen zugezogen und daß eine staatliche Entschädigung für solche Betriebe eintrete, die früher genügt, jetzt aber geschlossen würden. Jeder Dispens sei eine Entwertung des Grundstücks und Geschäfts. Syndikus Engelbach-Darmstadt stellte fest, daß in Hessen infolge einer gelinderen Handhabung der Bestimmungen keine nennenswerten Beschwerden erfolgt seien. Ein Frankfurter Meister dagegen führt bittere Klage gegen die Polizei. Der Vorsitzende des Gesamtverbandes „Germania“, Bernhardt-Berlin, teilte mit, daß das Präsidium beim Minister Delbrück wiederholt persönlich und durch Eingaben vorstellig geworden sei. Über Nahrungsmittel-Industrie und Berufsgenossenschaft sprach Obermeister Drißler-Frankfurt. Beinahe 75 Prozent aller Bäder sind heute gezwungen, maschinell zu arbeiten. Obermeister Seib-Worms referierte über das achte Thema „Erlangung des Meistertitels und Anlernen von Lehrlingen“. Er wünscht, daß die Meisterprüfungen nicht nur in den drei Provinzialhauptstädten Darmstadt, Gießen und Mainz stattfinden, sondern auch in kleineren Städten; die Meisterprüfung müsse kostenlos stattfinden. Die Verhandlungen wurden nachmittags abgebrochen. Abends 7 1/2 Uhr fand in „Steins Saalbau“ bei Festspiel und Theater das 25jährige Jubiläum der Bädereinnung Gießen statt.

Genidstarr.

re. Coblenz, 18. August. Bei der 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 28 ist ein Fall von Genidstarr eingetreten. Der erkrankte Soldat ist gestern gestorben. Wie der „Cobl. Jtg.“ ferner von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, soll die 9. Kompagnie aus diesem Anlaß vorläufig nicht in das Mandövergelände ausrücken. Alle nur denkbaren Vorsichtsmaßregeln sollen getroffen worden sein, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern.

= Mainz, 18. August. Der Buchdrucker Franz Glüd von hier wohnte der Rettung eines in den Rhein gefallenen Knaben bei und regte sich dabei derart auf, daß er einen Schlaganfall erlitt, an dem er jetzt gestorben ist.

ss. Kofheim, 17. August. Heute vormittag wurde der 73 Jahre alte frühere Wirt Kapfer Schürfer im Mann als Leiche gefunden. Schürfer soll sich gestern nach Mainz begeben haben und in später Abendstunde hierher gekommen sein. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

m. Homburg v. d. G., 18. August. Die Stadtverordneten traten mit allen gegen 4 Stimmen dem Magistratsantrage bei, welcher die Gewährung von Ortszulagen an die Volksschullehrer „in Anbetracht der bestehenden Verhältnisse“ ablehnte. — In weiterer Beratung wurde ein Antrag auf Verpachtung des Kurbetriebes an eine Aktiengesellschaft abgelehnt.

= Frankfurt a. M., 18. August. Auf dem Hauptpersonenbahnhof zwischen dem Stellwerk 6 und dem Bösen 5 sind heute nacht gegen 12 Uhr zwei Mannegeirrige sich in die Räder gefahren. Ein Wagen entgleiste, ein anderer wurde umgeworfen. Beide waren mit Klüßeln beladen, von denen einige Querschnitte erlitten. Auch ein Personenzug wurde schwer beschädigt.

Gerichtssaal.

Wc. Ein recht seltsames Vorkommnis hat unlängst eine ganze Anzahl Landwirte in Dohheim in Aufregung versetzt. Als nämlich letztes Frühjahr auf dem Bürgermeisterrat zahlreiche Beschwerden darüber einliefen, daß man bei dem Abmähen von Wiesen auf den Nachbargrundstücken das Gras zertrete, erließ der Bürgermeister Orber an sein Feldschuttpersonal, alle Bauern, welche außerhalb der hierfür festgesetzten Zeit ihre Wiesen abmähen, zur Bestrafung zu notieren. Das geschah denn auch mit einer ganzen Anzahl von Personen; es wurde aber dabei übersehen, daß die Mahordnung nur zu Recht besteht für Grundstücke, welche nicht an einem Wege liegen und zu deren Aberntung daher die Nachbargrundstücke betreten werden müssen. Die mit einem Strafmandat bedachten Landwirte erhoben Einspruch und natürlich wurde, vorerst wenigstens von einem der Beteiligten, heute vor dem Schöffengericht ein Freispruch erzielt.

Sport.

\* „Sportverein-Wiesbaden 1“ gegen „Germania“-Wieber 4:1. Anlässlich seiner Platzweiche hatte der Fußballklub „Germania“-Wieber die erste Mannschaft des „Sportvereins“-Wiesbaden zum Eröffnungsspiel am 8. August verpflichtet. Der „Sportverein“, der seine offizielle Fußballsaison noch nicht eröffnet hat, sandte eine gerade verfügbare Elf, bei der man einige der bekanntesten Spieler vermiste. Doch bewährte sich der eingestellte Ersatz fast ausnahmslos ganz vorzüglich, wie denn überhaupt die ganze Mannschaft im allgemeinen recht schöne Leistungen zeigte. Trotz der kesselfallen Hitze wurde das Spiel in flottem Tempo durchgeführt bei beiderseits wechselnden Angriffen, die dem „Sportverein“ vor Halbzeit 2 Tore brachten, während

**Wieder in Folge zu großer Unruhe vor dem Tor leer ausging.** Nach Halbzeit legt sich „Germania“ wieder mächtig ins Zeug; ihre Bemühungen sind auch nicht vergebens. Ein vom Rechtsaußen kommender Ball wird von dem Halblinken aus 2 Meter Entfernung unhalbtbar zum Schenker verhandelt. Ein Durchbruch, der „Germania“ beinahe das ausgleichende Tor gebracht hätte, wird von dem bekannnten „Sportvereins“-Torwächter schon vereitelt. 10 Minuten vor Schluß fällt nach schönem Zusammenspiel für Wiesbaden das 3. Tor, dem der Rechtsaußen noch ein 4. folgen ließ. Ein noch in letzter Minute verwirklichter Eckball für „Germania“ verlief resultatlos, so daß das Spiel mit einwärtigem Resultat endete. Nach dem Spiel fand ein gemütlicher Kommers statt, bei dessen Gelegenheit dem „Sportverein“ ein silberner Pokal zur Erinnerung überreicht wurde.

\* **Fußball.** Aus Hochheim, 18. August, wird uns berichtet: Am letzten Sonntag begannen auf dem Spielplatz der „Allemannia“ die Pokal-Fußball-Wettspiele. Zuerst kämpfte „Sportverein-Hochheim“ gegen „Britannia-Kostheim“. Das Spiel, das mit 0:0 endete, blieb unentschieden. Dann trafen sich „Fußballklub 1907-Kostheim“ und „Leutonia-Bischofsheim“ gegenüber. Letzterer siegte mit 1:0. An den kommenden Sonntagen werden noch weitere Vereine um den Pokal spielen.

sr. Der Mainzer Herausforderungsmatch zwischen Kohl und seinem Bezwinger des Stundenrennens in Mainz am letzten Sonntag, Wannemacher, der gestern abend ebenfalls über eine Stunde zur Entscheidung gelangen sollte, wurde auf Sonntag verschoben.

sr. Die Deutsche Meisterschafts-Ruder-Regatta, die in Straßburg-Rehl abgehalten wurde, zeitigte überraschende Erfolge des Mainzer Ruder-Vereins, der sämtliche Rennen außer dem Zweier gewonnen, der vom Ludwigshafener Ruder-Verein im Alleingang gewonnen wurde. Im Vierer ohne Steuermann siegte die Mainzer in 7:19 1/2 gegen den Ludwigshafener Ruder-Verein mit 1 1/4 Längen, im Einer siegte Lufas für den Mainzer Ruder-Verein in 8:17 1/2 gegen Boettinger-Ruder-Regie-Essen mit 8:20 1/2, Stabbe-Stein in 8:32 1/2 und Otto Müller-Frankfurt a. M. nach schärfstem Kampfe. Die siegreiche Mainzer Mannschaft im Achter gebrauchte 6:49 1/2. Den zweiten Platz belegte der Ludwigshafener Ruder-Verein mit 6:53 1/2 und den dritten Platz die Frankfurter R. G. Germania, die bis 400 Meter vor dem Ziel geführt hatte, mit 7:00 1/2. Der Zweier ohne Steuermann wurde vom Ludwigshafener Ruder-Verein in 9:37 gewonnen.

sr. Die Amateurl-Meisterschaften im Schwimmen, die in Reims ausgetragen wurden, zeitigten über 100 Meter den Überraschungssieg des Engländers Dorell gegen den belgischen Schwimmer Meyboom und den Brasilianer Salicouri in 1:23. Die Meisterschaft über 500 Meter fiel an den Engländer Radmilovich in 8:50 vor dem Franzosen Bassier, der mit 10 Meter geschlagen wurde. Dritter wurde der Engländer Smith. — Die französischen Meisterschaften für Berufsschwimmer wurden über 100 und 500 Meter von Bonnet gewonnen. 100 Meter schwamm der Sieger in 1:27 und 500 Meter in 8:37 1/2.

\* **Herrn-Nachttour.** Der 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 unternimmt in der Nacht vom Samstag auf Sonntag eine Herren-Nachttour nach dem Wasserfall am Schäferskopf. Bierselbst Kommerz und Fortsetzung der Wanderung. Am Samstagabend 9 Uhr vom Sedanplatz.

**Kleine Chronik.**

**General Booth erkrankt.** General Booth, das Haupt der Heilsarmee, zog sich eine septische Vergiftung eines Auges zu und begab sich auf den Rat seines Arztes in eine Heilanstalt. Er hofft aber, aus ihr bald wieder frei zu kommen.

**Ein Erdbeben in Portugal** wurde am Dienstag im ganzen Land gespürt. Es hat vielfach Sachschaden angerichtet und Paniken hervorgerufen.

**Von einem umstürzenden Leichenstein erschlagen.** Beim Spiel wurde das 7jährige Söhnchen des Maurers Schiffer in Weinsheim bei Kreuznach auf dem Kirchhof von einem umstürzenden Leichenstein erschlagen.

**Opfer der Alpen.** Die Leiche des Bergführers Wbh, der zwei Damen auf das Faulhorn begleitete und auf dem Seilweg, um schneller vorwärts zu kommen, durch die Felsen beim oberen Gletscher absteigen wollte und abstürzte, wurde im Bergschnee bei der Grimselalp gefunden.

**Erdbeben in Spanien.** Wie aus Cadix berichtet wird, ist ein heftiger Erdstoß in dieser Stadt verspürt worden. Mehrere Häuser weisen Risse auf.

**Letzte Nachrichten.**

**Die Kretafrage.**

wh. Paris, 19. August. Wie der „Matin“ aus Canea berichtet, erfolgte die Zerstörung der Stange der griechischen Fahne um 5 Uhr morgens, bevor noch, wie bereits gemeldet, die Fahne selbst aufgehoben war. Die Engländer stellten mit Einwilligung der übrigen Befehlshaber auf der Stelle der Fahne eine Mitraillenleuse auf. Der ganze Vorfall vollzog sich äußerst taktvoll und in größter Ordnung.

hd. Canea, 19. August. Die auf der Insel zurückgebliebenen Mannschaften der internationalen Truppen werden voraussichtlich noch drei Tage auf der Insel bleiben, um dem Auftrag der Mächte Achtung zu verschaffen.

hd. Athen, 19. August. In Canea forderte in der gestrigen Kammerung Venizelos die Abgeordneten auf die Ordnung aufrecht zu erhalten und Vertrauen zu den Schutzmächten zu haben, die stets das Hellenentum unterstützen hätten. Die Kammer hat sich zum Zeichen der Trauer wegen der Wiederholung der griechischen Flagge auf Freitag vertagt.

hd. Athen, 19. August. Die Vertreter der Schutzmächte stifteten gestern morgen dem Kabinettschef und dem Minister des Äußeren einen Besuch ab. Sie

empfahlen, einen gemäßigten Ton anzuschlagen, um der türkischen Regierung zu gestatten, der öffentlichen Meinung Genugtuung zu geben. Man versichert, daß nunmehr jede Kriegsgefahr geschwunden sei.

hd. Paris, 19. August. „Petit Parisien“ berichtet, daß der Khedive, welcher augenblicklich in Frankreich zur Kur weilte, plötzlich nach Konstantinopel abgereist sei, anscheinend wegen der Kretafrage.

wh. Paris, 19. August. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Toulon haben die beiden französischen Kriegsschiffe „Jauréguiberry“ und „Jules Ferry“ den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, innerhalb zwölf Stunden nach Empfang telegraphischer Order nach Kreta abzudampfen.

**Spanien und Mauren.**

wh. Paris, 19. August. Der „Matin“ meldet aus Melilla vom 15. d. M.: Allgemein nimmt man hier an, daß die Operationen nicht vor acht bis zehn Tagen beginnen werden. Es geht hier das Gerücht, daß Friedensverhandlungen mit den Riffioten eingeleitet seien. Der Berichterstatter des „Matin“ hält dieses Gerücht aber für unbedingt unwahrscheinlich, da die Ehre Spaniens es nicht gestatte, nach den Kämpfen vom 18., 23. und 27. Juli auf eine exemplarische Bückigung der Riffioten zu verzichten. Spanien habe von Europa das Mandat erhalten, die Ordnung im Riffgebiet aufrecht zu erhalten; es sei also die Pflicht dieser Macht, das Prestige Europas in den Augen der Marokkaner zu wahren. — Nach einem weiteren Privattelegramm aus Melilla vom 15. d. M. hat sich der Gesundheitszustand des Generals Marina wirklich gebessert.

hd. Melilla, 19. August. Gestern trafen die Kriegsschiffe „Carlos V.“ und „Prinzess von Asturien“ ein, begleitet von einem Torpedoboot. Die Zahl der hier anwesenden Kriegsschiffe ist damit auf 5 gestiegen.

**Der Beginn der Kaisermanöver.**

wh. Stuttgart, 19. August. Wie das „Neue Stuttgarter Tageblatt“ erfährt, ist die Meldung der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“, daß die Kaiserparade über das 13. württembergische Armeekorps nicht am 7. sondern am 11. September stattfindet, falsch. Das Generalkommando als auch das Kriegsministerium in Stuttgart erklären, daß an den alten Dispositionen festgehalten wird, wonach die württembergische Kaiserparade am 7. September, die badiische am 11. September stattfindet und das Kaisermanöver am 13. September seinen Anfang nimmt.

**Die Militäruntauglichen in Frankreich.**

wh. Paris, 19. August. „La France Militaire“ berichtet, daß von 318 449 für das Jahr 1909 in die Stammrollen eingetragenen jungen Reuten 29 607 als ungeeignet zum Militärdienst befunden worden sind, davon 4499 wegen allgemeiner Körperschwäche. Diese Zahl zeigt ein fortwährendes jährliches Anwachsen und hat sich seit fünf Jahren fast verdreifacht. Wegen Tuberkulose waren 4793 unbrauchbar und auch diese Zahl weist eine erhebliche Zunahme auf.

**Kontinental-Telegraphen-Kompagnie**

London, 19. August. (Unterhaus.) Nach 21 Sitzungen, die des öfteren 18 Stunden dauerten, wird die Beratung des ersten Abschnittes der Finanzbill, der 28 Artikel umfaßt und die verschiedenen Grundsteuern regelt, heute Nacht zu Ende geführt werden. An den Grundsätzen der verschiedenen Steuervorschläge ist nichts geändert, aber die Regierung machte mancherlei Konzeptionen, so namentlich mit Bezug auf die Abschätzung des Grundeigentums für Zwecke der Besteuerung.

**Depeschenbureau Herald.**

Straßburg i. E., 19. August. Das „Journal Alsace-Lorraine“ erhält aus Metz die Nachricht, daß einige 20 Offiziere aus Berlin dort angekommen sind, um heute in Mars la Tour einen Gedenkstein zur Erinnerung an den Reiterangriff im Jahre 1870 einzuwidmen. Die französische Regierung hat gestattet, daß die preussischen Offiziere in Uniform den französischen Boden betreten. Unter ihnen befindet sich ein Graf Hohenau, ein Prinz von Hohenzollern und andere.

Rom, 19. August. Nach hier bestimmt auftretenden Gerüchten wird der Zar nach seiner Zusammenkunft mit dem König von Italien den Kaiser Franz Joseph oder den Thronfolger in Pola besuchen.

**Unglück auf der Berliner Ringbahn.**

Berlin, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem Terrain der Imperial-Gas-Gesellschaft in Schöneberg stürzte ein eiserner Turm ein in dem Momente des Vorbeifahrens eines Ringbahnzuges. Die Trümmer stürzten auf den Zug und führten Verletzungen einer großen Anzahl von Reisenden herbei. Einzelheiten fehlen noch.

**Der gefährliche Hochspannungsdraht.**

wh. Lecco, 18. August. Im benachbarten Olginate fiel ein Kabel mit hoher elektrischer Spannung auf die Leitungsdrahte der elektrischen Stadtbeleuchtung, infolgedessen entstand in den mit elektrischer Beleuchtung versehenen Häusern Feuer. Bei dem Versuche, dieses zu löschen, kamen viele Personen mit den Drahten in Berührung; 10 Personen wurden wie vom Blitz erschlagen, 20 erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden. Die Bevölkerung von Olginate ist in größter Aufregung. Von Lecco sind sofort Feuerwehrlente mit allen Hilfsmitteln dorthin abgegangen.

**Sturm an der Küste Frankreichs.**

wh. Paris, 19. August. Die Morgenblätter melden von der atlantischen Küste Frankreichs einen gewaltigen Sturm, der den östlichen Tag über wütete und sich auch in Paris fühlbar machte. Zahlreiche Schiffsunfälle werden gemeldet. Bei Brest hörte man anhaltende Notsignale eines Dampfers, ohne diesem jedoch Hilfe bringen zu können. Heute morgen wurden zwei Leichen von Matrosen aufgefischt; auch zwei Segelschiffe scheiterten.

zu können. Heute morgen wurden zwei Leichen von Matrosen aufgefischt; auch zwei Segelschiffe scheiterten.

hd. Paris, 19. August. Aus Anlaß der Truppenschau ließ der Kaiser den Stern zum Roten Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub dem Generalleutnant Scholtz, den Roten Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub dem Generalmajor von François, den Kronenorden 2. Kl. dem Obersten Dewiz.

hd. Paris, 19. August. Gestern nachmittag wurde im Hause der Versicherungsgesellschaft „Winterthur“ ein Einbruch und Mordversuch verübt. Die Anzahl der Beamten hatte während der Mittagszeit das Bureau verlassen und nur einer, namens Verth war zurückgeblieben. Diesen Zeitpunkt hatten die Verbrecher abgewartet. Ein elegant gekleideter Herr betrat das Bureau und erbat eine Auskunft, worauf ihn Verth ersuchte, sich noch einmal vorzusprechen. Anstatt sich zu entfernen, schritt sich der Verbrecher auf den Beamten, während ein zweites Individuum in das Lokal eindrang und Verth durch Schläge in den Rücken tödlich verletzte. Die beiden Verbrecher raubten nur einige Tausend Frank, mit denen sie verschwanden. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

London, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Flaggschiff „Agamemnon“ ist wieder flott geworden und zur Feststellung etwaiger Beschädigungen nach Margate gefahren.

hd. Mailand, 19. August. Schwere Gewitter sind gestern während des ganzen Tages über Brescia niedergegangen, die große Verheerungen anrichteten. Auf dem für die aviatische Woche bestimmten Platz wurde die Tribüne zerstört, ferner ein Flugapparat. Von der bretonischen Küste werden mehrere Schiffsunfälle gemeldet.

**Öffentlicher Wetterdienst.**

**Wettervorausagen**  
für den 20. August:

**der Dienststelle Frankfurt a. M.**  
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):  
Aufheiternd, meist trocken, mäßig warm.

**der Dienststelle Weilburg**  
(Landwirtschaftsschule):  
Wechseltende Bewölkung, vereinzelt gleiche Regenschauer, Temperatur etwas ansteigend.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.  
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

**Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.**

18. August.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel
Barometer auf 0 u. Normaltemperatur	746.8	747.0	749.1	747.6
Barometer a. d. Meerespiegel	756.6	756.8	759.0	757.5
Thermometer (Celsius)	18.7	20.3	17.8	18.6
Luftspannung (Millimeter)	14.2	15.1	11.9	13.7
Relative Feuchtigkeit (%)	88	85	78	83.7
Windrichtung	SW. 1	SW. 1	SW. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	7.8	0.2	—
Höchste Temperatur (Celsius)	22.0	Niedrigste Temperatur	16.4	—

**Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).**  
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

August	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
20.	12	30	5	24	7
				36	9
				48	19
				30	29

Ferner tritt ein für den Mond: Am 20. August 12 Uhr morgens Erbsenne.

**Geschäftliches.**

**Haarausfall, Haarpalte, Haarfraß**  
und die lästigen Schuppen beseitigt und verbindet das allbewährte und allein ächte Pariser **Aneipp's Brunnenwasser**, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug Seb. Aneipp und halte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch **Aneipp's Haus, Rheinstraße 59, Reform-Haus „Lungdorn“, Kirchgasse 54, Telephon 130.**

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.**  
Leitung: W. Schulte vom Reich.  
Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Degerhorst; für Druck, Form und unterstehendes Teil: J. Raifer; für Wiesbadener Nachrichten: G. Köhler; für wasserdichte Nachrichten, Post der Umgebungen und Gerichtsamt: E. Diefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: J. Diefenbach; Diefenbach; amlich in Wiesbaden.  
Druck und Verlag: W. Schulte vom Reich, Wiesbaden.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Gaue“  
Schalter-Gaue geöffnet von 7 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verleger:

Verlag (Expedition) 2953, Rebohan 52,  
Druckerei 2266.  
Kulzeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-  
lohn. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Postgebühren.  
Bezugs-Verstellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Kreisbibliothek, sowie die  
131 Postabteilungen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 36 Postabteilungen und in den  
benachbarten Pöborten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kräfte“  
in einhelliger Spalte; 20 Pfg. für abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für abweichender Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige  
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später empfehlender Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 383.

Wiesbaden, Donnerstag, 19. August 1909.

57. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

## Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich  
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

## Zollfrieden oder Zollkrieg mit der Union?

Durch die von seiten der Vereinigten Staaten von Amerika erfolgte Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens vom 22. April 1907 zum 7. Februar 1910 ist die seit mehreren Jahren in der Schwebe befindliche Frage „Zollfrieden oder Zollkrieg mit der Union“ außerordentlich aktuell geworden, und der chronische Zustand der Ungewissheit, unter dem unsere Ausfuhrindustrie litt, spitzt sich nunmehr zur akuten Krisis zu. Wird es gelingen, bis zum 7. Februar des nächsten Jahres ein neues Abkommen auf Grund gegenseitiger Zugeständnisse zu erzielen, oder werden die Vereinigten Staaten von Amerika die Maximalsätze ihres soeben in Kraft getretenen Doppeltarifs als Kampfschloße in dem dann zu erwartenden Handelskriege mit Deutschland benutzen, das ist die Frage.

Für die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika waren auf Grund des Abkommens vom 10. Juni 1900 und des Gesetzes vom 26. Februar 1906 diejenigen Vergünstigungen bewilligt worden, die den anderen Ländern eingeräumt waren, denen Deutschland bis dahin Ermäßigungen zugestanden hatte, wie Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland, die Schweiz, Belgien, Rumänien und Serbien, während die Vergünstigungen der später abgeschlossenen Handelsverträge mit Schweden, Bulgarien und Griechenland den Amerikanern nicht zugute gekommen waren. Die Gegenleistung für diese Zugeständnisse bestand lediglich darin, daß die Vereinigten Staaten für einzelne deutsche Waren, wie Weinbese, Branntwein, Weinstein usw., die auf Grund des amerikanischen Tarifgesetzes von 1897 gegebenen Ermäßigungen zugestanden, wozu noch einige Erleichterungen in der Zollabfertigung kamen. Am 1. Juli

1907 wurde dann ein provisorisches Handelsabkommen in Form eines Tarifvertrages abgeschlossen, das bis zum Zustandekommen eines allgemeinen Handelsvertrages die gegenseitigen Beziehungen regeln sollte, und das jetzt, wie schon erwähnt, infolge des Inkrafttretens des neuen amerikanischen Zolltarifs zum 7. Februar 1910 gekündigt worden ist. Die im allgemeinen wesentlich erhöhten Zölle des neuen Tarifs sind bis auf die für rohen Weinstein, Weinbese, Branntwein, Wein und Kunstwerke alsbald in Kraft getreten, so daß also ein erheblicher Teil der deutschen Ausfuhr sich schon jetzt wesentlichen Erschwerungen gegenüber sieht.

Um wie große Interessen es sich bei dem deutsch-amerikanischen Warenaustausch handelt, zeigen die Ziffern der Ein- und Ausfuhr, die wir in folgendem für die letzten fünf Jahre wiedergeben:

	Einfuhr nach Deutschland	Ausfuhr aus Deutschland
	(in Millionen Mark)	
1904	943,8	495,0
1905	1004,3	543,0
1906	1236,3	636,2
1907	1319,3	652,3
1908	1282,6	507,5

In diesen Ziffern, die den deutsch-amerikanischen Warenaustausch im Jahre 1907 auf ihrem bisherigen Höhepunkt zeigen, während im vorigen Jahre, besonders in bezug auf die Einfuhr nach Amerika, ein wesentlicher Rückschlag eintrat, lassen deutlich die Wirkung der amerikanischen Krisis des vergangenen Jahres erkennen, aber sie zeigen zugleich, um welch ungeheuren wirtschaftlichen Interessen es sich bei dem Zustandekommen eines neuen Handelsabkommens zwischen den beiden durchaus auf einander angewiesenen Ländern handelt. Es ist nicht zu leugnen, daß die Amerikaner uns gegenüber insofern in einer stärkeren Position sind, als wir hauptsächlich Industrieartikel nach Amerika, die Amerikaner aber vorwiegend Rohprodukte nach Deutschland ausführen, so daß Amerika den deutschen Export immerhin minder schwer entbehren kann als wir den amerikanischen. Andererseits hat aber die Union ein außerordentlich starkes Interesse an ihrem ungeschmälertem Absatz von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Deutschland, und es darf nicht vergessen werden, daß die Vereinigten Staaten seit einem Jahrzehnt dasjenige Land sind, welches die größte Ausfuhr nach Deutschland hat.

Die Interessen an dem Abschluß eines endgültigen Handelsabkommens sind also auf beiden Seiten sehr stark, und man sollte meinen, daß es bei gutem Willen auf beiden Seiten gelingen müßte, zu einer Verständigung zu kommen. Freilich ist nicht zu verkennen, daß der Spielraum auf amerikanischer Seite hierbei sehr gering ist, denn eine Ermäßigung von Zollsätzen unter den Minimaltarif wäre nur mit Genehmigung des Senats und des Repräsentantenhauses

möglich, die aber beide, da die Republikaner darin die Mehrheit haben, höchst unzulässig geübt sind. Von amerikanischer Seite wird denn auch erklärt, daß man als Gegenleistung für die volle Weisbegünstigung, die man anstatt der bisherigen beschränkten fordert, nur die Zollsätze des neuen Minimaltarifs einräumen könne, die im Durchschnitt noch wesentlich höher sind als diejenigen des alten Tarifs. Unter diesen Umständen wird es, wenn nicht möglich, so doch auch nicht leicht sein, bis zum Februar des nächsten Jahres zu einer Verständigung zu kommen, obwohl man zum Schluß jenseits des großen Teichs die alle Weisheit beherrschenden dürfte, die auch für den Güteraustausch der Nationen gilt: Friede ernährt, Unfriede verzehrt!

## Politische Übersicht.

Seminaristisch und akademisch gebildete Kreisinspektoren.

Bekanntlich sieht die geplante Reform der Verwaltung eine Erhöhung der Stellung der Landräte vor. Die Landdrosten, wie sie dann heißen sollen, werden etwa in der Mitte zwischen den heutigen Landräten und den Regierungspräsidenten, die künftig wegfallen, stehen. Ihnen werden die Kreisbaumeister, der Kreisinspektor, der Kreisarzt unterstellt sein, die jetzt nur im Regierungspräsidenten ihren Vorgesetzten haben. An diesen Umstand knüpfen, wie aus einer Zuschrift an die „Alln. Volksztg.“ hervorgeht, die seminaristisch gebildeten Lehrer die Hoffnung, daß die akademischen Kreisinspektoren allmählich verschwinden würden, weil Philologen nicht geeignet sein würden, sich einem Landrat unterzuordnen. Auch wir sind der Meinung, daß der Wettkampf zwischen Akademikern und Seminaristen im Kreisinspektorenrat ein starker Hebel des Fortschritts ist, und bedauern es, daß in den letzten Jahren bedeutend weniger Volksschullehrer zu Kreisinspektoren ernannt worden sind als in früheren Zeiten. Gleichwohl vermögen wir die Erwartung, die in dem Kölner Blatte ausgesprochen wird, nicht zu teilen. Erstens fehlt uns der rechte Sinn für derartige hierarchische Ordnungen, und zweitens wird übersehen, daß der Landdrost der Zukunft eben nicht mehr der heutige Landrat ist, sondern im Range über diesem steht. Wenn wir mehr Männer aus dem Volksschullehrerstand als Kreisinspektoren sehen wollen, so ist die Erfüllung dieser Hoffnung lediglich von der Absicht des neuen Mannes im Kultusministerium und von dem Maße seiner Selbstständigkeit den Ministerialdirektoren gegenüber abhängig. Bei dieser Gelegenheit eine kleine sprachliche Bemerkung! Die erwähnte Zuschrift an das Kölner Blatt spricht von „Seminarikern“ im Gegensatz zu Akademikern. Dies Wort ist schlecht gebildet, denn es hängt an einen

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

## In der Streikstadt.

Von Paul Schorlich.

II.

Stockholm, 16. August.

In der Volksversammlung.

Der Aufmarsch zu einer Volksversammlung in Schweden ist wie ein Kirchgang an hohen Feiertagen. Männer, Frauen und Kinder ziehen um die Mittagszeit in Scharen hinaus vor die Stadt, wo unter freiem Himmel inmitten eines kleinen Kiefernwaldes die Redner zu den Massen sprechen. Man hört kaum ein lautes Wort. Erst und würdig strömen diese Massen zusammen, ohne Lachen, ohne Scherze, ohne eine Ahnung jener Unstimmigkeit, die in romanischen Ländern an der Tagesordnung ist, und die man auch in Berlin bei ähnlichen Gelegenheiten beobachten kann. Es ist, als ob diese Menschen gar keine Leidenschaften hätten, als ob sie zu irgend einer Predigt gingen und nicht zu einem Redner, dessen Worte bestimmt sind, den Trost zu stärken, auch wenn sie noch so ruhig der Form nach sind.

Und wie in einer Kirche ist es dann draußen, sobald sich die Versammlung bildet. Man tritt in Ruhe zusammen, schließt von dem Zentrum, in dem das Rednerpult steht, weite und weitere Kreise nach außen, dehnt sich aus und bleibt doch zusammen. Und das alles geht vor sich ohne Drängen und Stößen, mit Hilfe weniger Ordnungsmänner, die kaum ein Wort zu sagen brauchen. Diese Fähigkeit, sich versammeln zu können, ist in Schweden einzig. Nur der Engländer darf sich hierin mit dem Schweden messen. Bei einer Massenversammlung vor den Toren Stockholms sah ich ein halbes Duzend Schutzleute. Mehr hatte man den 10 000 Menschen gegenüber nicht aufgeboden, die sich da ein politisches Stehdielchen gaben.

Ein Arbeiterlied wird gesungen. Es wird wirklich gesungen. Dann herrscht wieder Ruhe. Auf dem freien Platz

der in Form einer natürlichen Arena bis zum Waldrand hinauf sich ausbreitet, stehen die Menschen dichtgedrängt. Aber selbst die Kinder schweigen.

Dann tritt Branting, der Führer, das Podium. Ein Redner, der auch dem geschworenen Gegner der Sozialdemokratie Achtung einflößen muß, wenn er einen Blick für Persönlichkeiten hat. Branting ist eine Persönlichkeit. Schon die natürliche Art, in der er auf Podium steigt und über die Massen hinwegblickt, ist imponierend. Dieser Mann, der sich einst als Privatdozent der Astronomie an der Universität habilitieren wollte, von einer politischen Welle erfasst, aber ans Ufer der Sozialdemokratie getrieben wurde, die vornehme Erscheinung mit dem ernsten Blick unter buschigen Augenbrauen, mit scharf profilierter Nase und feingeschnittenem Mund, hat nichts von einem Demagog an sich. Wer ihn einmal reden hörte, glaubt seinen Parteigenossen, daß er im persönlichen Verkehr lebenswürdig und bescheiden ist, glaubt seinen politischen Gegnern, wenn sie seine lokale Art, den politischen Kampf zu führen, rühmen. Er ist das, was wir in Deutschland einen Revisionisten nennen, also ein Sozialdemokrat, der alles Radikale abgestreift hat, ein Streiter mit urbanen Formen, kein Schreier, der es darauf anlegt die Masse zu betören und zu verführen. Mit einem sonoren, weit vernünftigen Organ begabt, weiß er durch eine prächtige Mischung von feiner Ironie und inbrünstiger Wärme alle Hörer zu fesseln.

Die Massen hängen an jedem Wort, das aus Brantings Munde kommt. Nur selten, dann aber um so spontaner, bricht der Beifall los, den sie seiner Rede gönnen. Das viersache, kurz abgerissene „Hurra“, das am Ende der Versammlung auf die Sozialdemokratie ausgebracht wird, klappt wie der Grezzergriff auf einem preussischen Paradeplatz. Und doch hat nie jemand diesen Tausenden von Menschen diese rhythmische Sicherheit eingeprägt. Niemand kommandiert sie außer dem Redner auf dem Podium, der den Takt angibt, aber bei weitem nicht von allen geübt werden kann.

Eigentlich waren es zwei Volksversammlungen, denen ich in Stockholm beizuwohnte, und die nach außen hin als eine

einzig erschienen. Während Branting zu der Menge sprach, redete, auf Hörweite entfernt, der Kassenswart des Landesausschusses, der Sozialdemokrat Söderberg. Gelegentlich schalte von ihm ein Wort herüber in den Brantingschen Vortragskreis. Diese Methode rechtfertigt sich angesichts dieser zusammenströmenden Massen, die sich, auch wenn sie eng zusammenstehen, immer noch über einen so großen Raum ausdehnen, daß selbst das lauteste Organ nicht alle Ohren erreichen könnte. Mit derselben ruhigen und selbstverständlichen Sicherheit, mit der sie zusammengeströmt, fließen die Massen wieder auseinander. In endlosen Zügen ergeben sich die Scharen in die Stadt, neu bestärkt in der Hoffnung, daß der Sieg kommen wird, gewarnt vor den Untaten blinder Leidenschaft, entschlossen auszuharren bis zum Außersten. Und erst zu Hause, zwischen vier Wänden, verflüstern sich vielleicht die Aenen und runzeln sich sorgenvoll die Stirn, wenn die Frau immer größere Portionen verteilt und der Mann von neuem die Nadelstiche überzählt, die noch im Beutel klingen.

## Das Verhältnis der Kräfte.

In einigen deutschen Zeitungen sind statistische Angaben über das Verhältnis der schwedischen Streitkräfte erschienen. Diese Statistik ist meist dem „Internationalen Bericht der Generalkommission der Gewerkschaften“, der Legien herausgibt, entnommen. Mit anderen Worten: sie stimmt nicht mehr; denn diesem Bericht liegen die Verhältnisse von 1907 zugrunde.

In Stockholm, wo ich die Darstellungen beider Parteien auf mich wirken ließ, habe ich auch auf dem Statistischen Amt vorgeprochen und mir die soeben zusammengestellten Daten des Generalsstreiks geben lassen. Es versteht sich für jemanden, der Schweden und schwedische Verhältnisse kennt, von selber, daß diese Information einem Pressevertreter mit der größten Lebenswürdigkeit erteilt und daß sie an kein „Wenn“ und „Aber“ geknüpft ist.

Um nur das Wichtigste aus dieser für die momentane Lage maßgebenden Statistik herauszugreifen, sei Folgendes mitgeteilt: Die gesamte Landesorganisation der

lateinischen Stamm eine griechische Endung, die die Römer wohl nur bei griechischen Fremdwörtern anwandten. Das neue Wort hat jedenfalls den Zweck, die Seminaristen als die Jünger des Seminars von den fertigen Lehrern mit seminaristischer Vorbildung zu unterscheiden. Aber auch das Wort Akademiker bezeichnet sowohl den Studenten wie den Ausstudierten und eventuell den alten Herrn im siebzigsten Semester. Die Älteren sollten sich gegen die gemeinsame Benennung mit den angehenden Berufsgenossen nicht so übrauen.

**Hansabund und Landwirtschaft.**

Vom Hansabunde wird uns geschrieben: Der große Deutsch-nationale Volkswirt Friedrich List war dieser Tage von der Zeitschrift des Deutschen Landwirtschaftsrats als Sachverständiger für eine Polemik gegen den Hansabund in Anspruch genommen worden. Darauf wurde von Seiten des Bundes an eine Reihe Listischer Äußerungen erinnert, aus denen sich die allen Unterrichten ohnehin bekannte Tatsache ergibt, daß jener weitblickende Mann im Interesse der Größe Deutschlands mit aller Schärfe für seine Entwicklung aus einem bloßen Ackerbaustaats zu einem Handels-, Industrie- und Ackerbaustaats eintrat. Die „Kreuzzeitung“ hatte nunmehr den beneidenswerten Mut, weitere Listische Aussprüche anzuführen und sie mit geschmackvollen Redensarten wie „händlerischen Interessen“ und dergleichen zu verbrämen. Wir verzichten auf eine weitere Polemik mit Rücksicht auf die bereits gekennzeichnete Stellung Friedrich Lists in der Geschichte der deutschen Volkswirtschaft. Wir stellen aber den Herren anheim, sich das durchzulesen, was List, dessen Anschauungen mit den Grundgedanken des Hansabundes in wichtigen Punkten übereinstimmen, im „Nationalen System der politischen Ökonomie“ (Stuttgart 1844) S. 284 ff. über das Wesen des reinen Ackerbaustaats und seiner Verteidiger sagt. Während die „Kreuzzeitung“, um gegen Gewerbe, Handel und Industrie aufzureizen, möglichst viel Gehässigkeiten in die Welt setzt, sagt der Hansabund im Interesse des sozialen Ausgleichs: „Kraft verpflichtet!“ Er steht insofern durchaus auf dem Listischen Boden, als er die fortdauernde gleichmäßige Pflege des Gewerbes, der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft mit Entschiedenheit fordert. Die agrarischen Blätter suchen bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung die falsche Auffassung hervorzurufen, als stiehe ihr der Hansabund feindselig gegenüber. Den wirklichen Sachverhalt hat der Präsident des Bundes in einem im Einvernehmen mit der Bundesleitung veröffentlichten Aufsatz wie folgt festgesetzt:

„Der Hansabund belächelt die Landwirtschaft als solche in keiner Weise und steht der Landwirtschaft nicht feindselig, sondern freundlich gegenüber. Es gibt keinen vernünftigen Industriellen, Gewerbetreibenden oder Kaufmann in Deutschland, der nicht würde, daß die Landwirtschaft einer unserer wichtigsten Berufsstände ist. Ich selbst habe es deshalb als Vorlesender der Berliner Abgeordnetenversammlung vom 12. Juni 1909 für meine Pflicht gehalten, selbst in dieser Stunde des Jorns und der Erörterung“ die programmatische Erklärung abzugeben, daß sich Gewerbe, Handel und Industrie Deutschlands schon lange zu der Überzeugung durchgerungen haben, daß sie im Interesse der Gesamtwirtschaft verpflichtet sind, einem für die letztere so überaus wichtigen Stande, der deutschen Landwirtschaft, jede nur irgend mit dem Wohle des Ganzen verträgliche Erleichterung und Förderung anzubieten.“

Diese Stellungnahme des Hansabundes ist in landwirtschaftlichen Kreisen, die sich gegenüber dem Bunde der Landwirte ihr selbständiges Urteil bewahrt haben, voll anerkannt und mit Befriedigung begrüßt worden, wie sich aus vielfachen an den Hansabund gelangten Rundgebungen ergibt. Der Bund wird seinerseits dafür sorgen, sein Programm der Gleichberechtigung für alle Zweige der nationalen Arbeit nach jeder Richtung hin zur Durchführung zu bringen. Dies wird um so mehr geschehen, je mehr die Erwartung der „Kreuzzeitung“ sich erfüllt, die in einer guten Stunde mit realpolitischem Verständnis schrieb: „Wir zweifeln gar nicht daran, daß der Hansabund mit seiner allum-

fassenden Werbetätigkeit ein gewaltiges Heer von Mitgliedern gewinnen und durch die Veröffentlichung seiner Mitgliederliste verblüffend wirken wird.“ Jeder Einzige wird daran mitwirken, diese Voraussage der „Kreuzzeitung“ in möglichst großem Umfang wahrzumachen.

**Deutsches Reich.**

\* Ein umfangreiches Reiseprogramm. Über die nächsten Kaiserreisen berichtet eine Berliner Korrespondenz: Gelegentlich des diesjährigen Aufenthaltes der kaiserlichen Familie in Cassel wird am 26. August das neuverbaute Hoftheater mit der Aufführung der Logginschen Oper „Urbina“ eröffnet werden. Am 27. August besucht der Kaiser das Damenstift Fischbeck bei Hameln behufs Überreichung eines Abtissinnenstabes an die Abtissin Frau v. Butlar. Am 28. August beabsichtigt der Kaiser den Grafen Zeppelin bei seiner Landung in Berlin zu begrüßen und am 29. August ist die feierliche Wiedereröffnung der abgebrannten Berliner Garnisonkirche. Es folgt dann am 1. September die Herbstparade auf dem Tempelhofer Feld und bis zum 5. September die Flottenmanöver, die Prinz Heinrich zum letztenmal leitet. Am 7. September findet die Parade des 14. Armeekorps bei Forstheim statt. Vom 8. bis 10. September befindet sich der Kaiser bei den österreichischen Manövern bei Groß-Ressitz in Böhmen. Am 11. September ist die Parade des 13. Armeekorps bei Gauslatt. Die Kaisermandöver spielen sich in der Zeit vom 12. bis 17. September ab. Am folgenden Tage will der Kaiser bei der Neueröffnung der Schatzkammer im neuen preussischen Gesandtschaftsgebäude in München anwesend sein. Schließlich wohnt der Kaiser am 20. und 21. September den Manövern der beiden sächsischen Armeekorps bei Chemnitz bei und beschäftigt sowohl die von Eisenbahntrouppen bis dahin fertig gestellte Feldbahn Vorritz-Bilsdorf, wie auch die 280 Meter lange Feldbrücke in der Schlucht bei Reichen. Auf der Albrechtsburg bei Meißen gibt der König von Sachsen am 21. September ein Festmahl. Über den kaiserlichen Besuch der Frankfurter Luftschiffahrtsausstellung ist noch nichts endgültig beschlossen, doch erwartet man ihn zwischen dem 21. und 26. August.

L. C. „Von Baffermann bis Bebel“. In Billingen (Baden) fand dieser Tage eine Versammlung statt, die — ein für Norddeutschland unerhörtes Vorkommnis! — von den Vorständen der nationalliberalen, der demokratischen und der — sozialdemokratischen Partei einberufen war und zur Reichsfinanzreform Stellung nahm. Hauptredner war Professor Hummel-Karlsruhe. Er führte aus, die „Reichsfinanzreform“ sei die schwerste Schädigung, die das deutsche Bürgerium seit der Gründung des Deutschen Reiches erfahren habe. Die traurigen wirtschaftlichen Folgen werden wir in Kürze alle nur zu deutlich am eigenen Leibe verspüren. Indessen hat diese unselige Finanzreform auch etwas Gutes zutage gebracht. Sie hat klar geschieden zwischen reaktionär und liberal, und sie hat den fortschrittlichen Parteien einen Wegweiser gegeben. Der Zusammenschluß aller freiheitlichen Elemente wird allein den schwarzblauen Block schürzen können, dieses Gebilde, das die Finsternis der schwarzweißen Reaktion wieder herausführen möchte. Diese Gedankengänge werden leitend sein müssen für die Politik des Reiches, insbesondere aber auch für die vor der stehenden Landtagswahlen in Baden. In der Diskussion richtete ein praktischer Landwirt einen Appell an den Bauernstand, sich von den Banden des Junkertums zu befreien und gegen die unsinnige Jollipolitik anzukämpfen. Es wurde dann eine sehr bedeutsame Resolution dem Vorstände überreicht, von Hummel nachdrücklich vertreten und einstimmig angenommen. Sie lautete: „Die heutige Versammlung, die zu einem Vortrag über die Reichsfinanzreform von den Vorständen der nationalliberalen, der demokratischen und der sozialdemokratischen Partei der Kreisstadt

Billingen einberufen worden ist, fordert die Führer ihrer Parteien auf, angesichts der neuen politischen Lage im Reich nochmals über ein gemeinsames Vorgehen in den bevorstehenden Landtagswahlen zu beraten, um wie im Jahre 1905 zu verhindern, daß Baden an das Zentrum und die Konservativen ausgeliefert wird.“ Es wird abzuwarten sein, ob diese Resolution die erwartete Wirkung haben wird. Als Zeichen der Zeit ist sie äußerst beachtenswert.

\* Die Hilfsaktion der amtlichen Kreisblätter zugunsten der konservativ-kerisalen Koalition treibt niedliche Blüten. Während die Organe der preussischen Landratsämter, teils als Beilagen, teils aber auch im redaktionellen Teile, das konservative Rechtfertigungsflugblatt sowohl wie die Heidebrandsche Rede veröffentlichten, haben sie den Fürsten Bülow auf den Index gesetzt. Als der nationalliberale Verein in Gumbinnen nach Verbreitung der Heidebrandschen Rede durch das „Gumbinner Kreisblatt“ auch die Antwort des Fürsten Bülow darauf als loses Flugblatt demselben Blatte beilegen wollte, wurde, wie die „Königsb. Allg. Ztg.“ meldet, hierzu die Erlaubnis des Kreisblattgewaltigen abgelehnt, so daß auf diese Weise die getreuen Kreisblattleser vor der „gefährlichen Infektion“, von dem politischen „Gift“ der Bülowrede noch einmal glücklich bewahrt wurden. Was sagt wohl Herr v. Bethmann-Hollweg dazu, daß sein von ihm gewiß verehrter Vorgänger, sein politischer Meister, so schön auf den „Kreisblattler“ gesetzt ist? Und was hält der Herr Reichszentraler von der in diesem Falle bekundeten „Objektivität“ des landrätlichen Kreisblattes, das den Agrarlern gern alles gewährt, was es anderen Parteien und selbst einem Fürsten Bülow versagt?

# Mangel an Grubenbeamten. Immer wieder festgesetzt wird der Mangel an technischen Grubenbeamten, die bergschulmäßig ausgebildet sind. Er hat darin seinen Grund, daß infolge des starken Steigens der Belegschaften der Bedarf an Beamten größer ist als die Möglichkeit für die Bergschulen, ihn zu decken. Im rheinisch-westfälischen Bergrevier kommt gegenwärtig auf 83 Mann ein Grubenbeamter; die beiden vorhandenen Bergschulen in Essen und Bochum können aber nicht so viele Beamte liefern, daß dies Verhältnis bei der Vermehrung der Belegschaften erhalten bleibe. Immerhin ist das Mißverhältnis in den letzten Jahren etwas geringer geworden. In den neunziger Jahren wurden, um dem brennenden Mangel abzuhelfen, sogenannte „Galoppkurse“ eingerichtet, auch vielfach Bergleute ohne Bergschulvorbildung zu Steigern ernannt. Diese Ausnahmismittel haben jedoch allerlei Nachteile zur Folge gehabt und werden in Zukunft nicht mehr zur Anwendung kommen. Wenn das Wachsen der Belegschaften, wie vorausgesehen ist, anhält, so werden die Schulen erweitert oder es wird eine neue errichtet werden müssen.

\*\* Automobilverkehr zwischen dem deutschen Reich und Rußland. Von Ostpreußen führen bekanntlich nur zwei Eisenbahnlinien nach dem russischen Reiche, eine dritte Bahnverbindung, und zwar zwischen Remel und Elbau, wurde seit Jahren angestrebt, ihre Ausführung jedoch von russischer Seite bisher stets verhindert. Um aber diese Verbindung, die ein dringendes Bedürfnis bildet, trotzdem auf irgend eine Weise herzustellen, hat man nun, wie man uns schreibt, zwischen den zwei Städten einen Automobilverkehr eingerichtet, der sich der lebhaftesten Frequenz erfreut. In den nächsten Tagen soll eine zweite Automobillinie eröffnet werden, und zwar zwischen dem an der ostpreussischen Grenze gelegenen Orte Magggrabowa und der russischen Gouvernementsstadt Suwalki.

\* Rom und der Zentrumstreik. Die katholische Presse Italiens beschäftigt sich (wie ein Telegramm dem „V. Z.“ meldet) in langen Artikeln mit der Frage der Spaltung im deutschen Zentrum. Während die „Unita Cattolica“, das extrem-ultramontane Organ von Florenz, das Zentrum heftig angreift und dem Vorgehen von Bitter und Noeren vollen Erfolg wünscht, verteidigen gemäßigte Blätter, wie der „Momento“ in Turin und die „Union“ in Mailand, das Zentrum und geben der Hoffnung Ausdruck, daß das Zentrum seinen interkonfessionellen Charakter wahren (?) werde. — Im Vatikan erklärt man, daß man

schwedischen Arbeiter zersfällt in 27 Fachverbände mit 2200 lokalen Vereinen und etwa 160 000 Mitgliedern. Außerdem gibt es noch zehn Fachverbände, die nicht zur Landesorganisation gehören, mehr oder weniger aber mit ihr sympathisieren, mit insgesamt 60 000 Mitgliedern. Die wichtigsten dieser zehn Fachverbände sind: Der Verband der Eisenbahnbeamten (mit ca. 30 000 Mitgliedern) und der der Typographen (mit 6000 Mitgliedern, von denen die Hälfte auf Stockholm entfällt). Was die Eisenbahner betrifft, die jetzt im Vordergrund des Interesses stehen, so halten sich privatgesellschaftlich und staatlich Angestellte ungescheut die Wagsgale. Die Beamten der privaten Gesellschaften genießen aber alle Vorteile der Staatsbeamten, als da sind: fester Lohn, bestimmte Zulagen, Pensionen usw. Der (1898 begründeten) Landesorganisation der Arbeiter läuft parallel die Organisation der sozialdemokratischen Partei, die in 300 lokale politische Zentralvereine (Arbeiterkommunen) mit im ganzen 112 000 Mitgliedern zersfällt.

Von den 2200 Fachvereinen, die oben erwähnt wurden, gehen nach neuester Berechnung etwa 1500 in den sozialdemokratischen Zentralvereinen auf. Der einzelne Fachverein kann mit Majoritätsbeschluß Mitglied der sozialdemokratischen Arbeiterkommune werden. Das einzelne Mitglied, z. B. Herr Engström, wird dann unter Umständen gegen seinen persönlichen Willen Sozialdemokrat. Diese Verquickung der rein sozialen Frage mit der sozialdemokratischen Parteilichkeit hat denn auch schon Proteste gezeitigt.

Unseren Hirsch-Dunderschen Vereinen entspricht der Svenska Arbetare Förbundet (Schwedischer Arbeiterverband) mit etwa 10 000 Mitgliedern. Diese Körperschaft hat den Generalfreik bekanntlich im Prinzip nicht gebilligt, sich aus Billigkeitsgefühlen aber angeschlossen. Circa 240 000 Arbeiter sind in Schweden also heute organisiert. Das macht 50 Prozent aller in Industrie, Handwerk, Bergwerk und Transportwesen beschäftigten Arbeiter. Was die Landarbeiter betrifft, so gibt es deren in Schweden ca. 800 000. Davon sind noch nicht einmal 10 000 organisiert. Was es also mit dem schwedischen Landarbeiterstreik auf sich haben

würde, selbst wenn sich diesen 10 000 Organisierten weitere 10 000 anschließen, ist leicht ersichtlich. Sie kommen der Masse der unorganisierten Arbeiter gegenüber überhaupt nicht ernstlich in Frage.

Nun die Organisation der Arbeitgeber. Diese haben sich später, erst 1902, organisiert. In diesem Jahre verließen nämlich etwa 100 000 schwedische Arbeiter für drei Tage ihre Arbeitsstätten, um für das allgemeine, direkte Wahlrecht zu manifestieren. Daher datiert der äußere Anstoß für die Zusammenschließung der Arbeitgeber. Der wichtigste Verband auf dieser Seite ist der Schwedische Werkstätten-Verein (Sveriges Verkstads-Förening); er umfaßt ausschließlich Eigentümer von Fabriken, in denen Maschinen hergestellt werden. Er zählt 175 Mitglieder, die zusammen 27 000 Arbeiter beschäftigen. Nicht so einflußreich ist der Schwesternverein, der die elektrische Industrie umfaßt. Der numerisch stärkste Arbeitgeberverband ist der Svenska Arbetsgivare-Föreningen (Schwedische Arbeitgeber-Vereinigung) mit 28 Gewerbeverbänden und 1400 Arbeitgebern, die zusammen etwa 160 000 Arbeiter beschäftigen. (Dieser Verband entspricht am meisten der Landesorganisation der Arbeiter.)

Eine dritte Arbeitgebervereinigung ist der Centrale Arbetsgivare-Förbundet mit 2000 Arbeitgebern, die etwa 45 000 Arbeiter (Bauhandwerker, Zimmerer, Maurer, Tapezierer, Maler, Bohrer usw.) beschäftigen. Buchdrucker, Bäcker, Eisenbahndirektionen sind schließlich ihrerseits zu eigenen Verbänden zusammengeschlossen.

**Wirkungen.**

Generalfreik! Das heißt: alle Räder stehen still, alle Hände ruhen. Es ist, wie wenn die Pest im Verborgenen schlüfe. So soll es sein. So wollen es die Arbeiter. Zum ersten Male in der Welt wird dieses Experiment ernsthaft angestellt. Die Versuche der romantischen Länder waren nicht in diesem Maße ernst zu nehmen. Kein Fabriksschlot raucht jetzt in Schweden. Ein wunderbar banges Gefühl beschleicht den Reisenden, der in diesen Tagen durchs Land fährt. Es ist, wie wenn du im Zimmer sitzt und die Uhr

bleibt plötzlich stehen. Eine Uhr, die nicht tickt, wirkt lörend. Wir sind diesen mechanischen Puls nun einmal gewöhnt. Eine Esse aber, das ist die Uhr der Landschaft, die uns anzeigt, daß alles seinen geregelten Gang geht, daß die Zeit eingeteilt ist und ausgemittelt wird.

Generalfreik! Das heißt: die Pulsadern von Handel und Gewerbe sind unterbunden, das Blut des Landschaftskörpers kann nicht mehr zirkulieren, die Herzlampe Großstadt funktioniert nicht mehr. Aber so, wie sich die schwedischen Sozialdemokraten die Sache gedacht haben, hat sie sich eben doch nicht entwickelt. Es wurde berichtet, die Hungersnot stiehe in Stockholm vor der Tür, Brot sei kaum mehr zu beschaffen, die Stadt sei wie ausgestorben. Das ist durchaus falsch. Daß der Generalfreik dem schwedischen Unternehmertum (und damit dem ganzen Volke, also indirekt auch wieder den Arbeitern!) schwere Wunden beibringt, ist nicht zu leugnen. Wie viele Aufträge gehen jetzt ins Ausland! Welcher Fabrikbesitzer kann es wagen, den Betrieb im alten Umfange wieder aufzunehmen! Ein Nachlassen der Arbeitsintensität und damit der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt wird und muß die notwendige Folge sein.

Aber andererseits: eine Volksklasse kann nicht eine andere hungern, ohne selber ans Hungern glauben zu müssen. Das zeigt sich deutlich in Schweden. Von den Wirkungen, die man dem Kapitalismus wünscht und angedroht hat, ist die Arbeiterklasse zuerst betroffen worden. Schon grinst die Not in die Häuser. Und wie wird es sein, wenn der Streik zu Ende ist? Bei weitem nicht alle dürfen damit rechnen, wieder in Brot und Arbeit zu kommen. Es muß Märtyrer geben in diesem heißen Streik.

Die Wirkungen des Generalfreiks sind bis heute in Stockholm direkt in keiner Weise zu spüren. Aus allen Winkeln strömen Hilfskräfte zusammen, von überall her melden sich Menschen, die bereit waren, die leer gewordenen Plätze einzunehmen, um sie nun vielleicht für immer zu behalten. Und dann: indem der Arbeiter streikte, streifte ja noch nicht der Bürger. Der Bäcker backt sein Brot weiter, auch wenn die Gehilfen streikten. Dann muß eben der Sohn

der Frage interesselos gegenüberstehe. Wahrscheinlich wird der Papst in die Debatte nicht eingreifen, sondern volle Neutralität beobachten.

\* Schwere Folgen werden für eine Kölner Kaffee-Rösterei dadurch entstehen, daß sie versuchte, Kaffee der Nachverzoßung zu hinterziehen. Die Firma hatte 5000 Kilo Rohkaffee in einem engerum liegenden, gemieteten Keller versteckt, um den Nachzoß zu ersparen. Bei einer eingehenden Revision des Kellers wurden von der Zollbehörde noch etwa 3000 Kilo vorgefunden. 2000 Kilo waren bereits in der Zwischenzeit heimlich entfernt worden. Die für den Eigentümer, eventuell auch für den Besitzer des Kellers zu gewärtigende Strafe beträgt neben der Einziehung des gefundenen Kaffees Wertersatz für die der Beschlagnahme entzogene Menge von 2000 Kilo, etwa 10 000 Mark.

\* Die Bekämpfung der Rebhals hat den deutschen Einzelstaaten im Jahre 1907 ca. 1045 Millionen Mark gekostet. Im ganzen sind bisher 12731 Millionen Mark für diesen Zweck verwendet worden. Die Bekämpfung (Vernichtung der Stöcke, Vernichtung aller Lebewesen im Boden durch Schwefelkohlenstoff und Petroleum) erweist sich als erfolglos. Die auf diese Weise im Jahre 1905 behandelten Grundstücke konnten bis auf ganz wenige Ausnahmen für den landwirtschaftlichen Anbau, mit Ausnahme des Rebbaues, freigegeben werden.

\* Das Programm des sozialdemokratischen Parteitages, der am Sonntag, den 12. September, in Leipzig eröffnet wird, ist jetzt vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei bekanntgegeben worden. Den Geschäftsbericht des Parteivorstandes erstatten Wolkenbuhr und Gersch, den Bericht der Kontrolleure A. Raden, den parlamentarischen Bericht Ledebour, den Bericht über Änderung des Organisationsstatuts Fr. Ebert. Über die Reichstagsabgeordnete S. Müller, über den internationalen Kongress in Kopenhagen Singer, Berichterstatter für die Reichsversicherungsordnung sind S. Bauer, Robert Schmidt und Luise Jisch.

\* Eine Konferenz des Deutschen Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels findet am 15. und 16. November unter dem Vorsitz des kaiserl. Gesandten von Berlin in Leipzig statt. In derselben wird Major Wagner-Werlin den Jahresbericht geben und u. a. Reichstagsabgeordneter Dr. Pfeiffer über die Theaterfrage in bezug auf die weiblichen Bühnenmitglieder referieren. Die Versammlung wird auch zu den Beschlüssen der Wiener internationalen Konferenz vom 3. bis 5. Oktober, in welcher die Tagesordnung für den im Mai nächsten Jahres in Madrid stattfindenden internationalen Kongress festgestellt werden soll, Stellung nehmen.

\* Tschechische Bauern als räuberische Erpresser. Die „N. N.“ bringen folgenden Bericht: Der Ballon „Stein“ vom sächsisch-thüringischen Verein für Luftschiffahrt landete am Sonntag, nachdem er in Bitterfeld aufgestiegen war und unter Führung von Herrn Dr. Socht-Halle gute Fahrt gehabt hatte, bei Prag. Die tschechischen Bewohner der dortigen Gegend bereiteten den Luftschiffern eine sehr üble Aufnahme, bedrohten sie mit Stöcken, Messern und Gewehren und ließen sie nicht eher ziehen, bis sie 50 Mark Lösegeld bezahlt hatten. Dabei war die Landung ohne jeden Menschenabstand auf einem Stoppelfelde erfolgt.

— Die 29. Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit findet am 23. und 24. September in München statt. Der Jahresversammlung geht am 22. September eine Sitzung des Zentralausschusses voraus, in der u. a. über Anwartsregeln gegen Arbeitslosigkeit und gegen säumige Mäherpflichtige und über die öffentliche Armenpflege auf dem Lande referiert werden wird.

### Rechtspflege und Verwaltung.

Die Kürzung des Dienstalters bei Beurteilung der Justizbeamten. In der vor kurzem erlassenen allgemeinen Verfügung des preussischen Justizministers über Beurlaubung der Justizbeamten findet sich folgende Bestimmung über die Beurlaubung von Assessoren: „Bei der Bewilligung eines den Zeitraum von zwei Monaten übersteigenden Urlaubs an einen Gerichtsassessor ist die Kürzung des Dienstalters ausdrücklich vorzubehalten.“ Auf das Bedenken dieser Vorschrift weist Justizrat Dr. Stranz in

der Frau oder die Tochter Hand anlegen. Bei den elektrischen Straßenbahnen versehen Ingenieure und Oberingenieure den Dienst. Es geht, weil es gehen muß.

Die Friedhofsschule, die man vom Generalstreik erwartet hat, ist nicht eingetreten. Und die Arbeiter haben schon heute, mag da kommen, was noch will, die Erfahrung gemacht, daß sie entbehrlich und ersparbar scheinen. Eine solche Erfahrung zu machen und gewissermaßen ad oculos demonstriert zu erhalten, ist für jeden Menschen schmerzhaft.

In den schönen Gartenanlagen Stockholms, durch die stets die frische salzige Seebriese weht, erklingen des Abends die Weisen einer deutschen Militärkapelle, des preussischen Kriegertorps aus Berlin. Viele hundert Arbeiter promeneren dort in den herrlichen Alleen oder stehen in Gruppen zusammen. Während dem Mund, jedem Fremden vernehmbar, immer wieder das Wort „Storstreik“ (Großstreik = Generalstreik) entweicht, lauscht das Ohr den deutschen Weisen, die da in die Sommernacht hinauslingen. Und während aus Blüten und Reben Siegesfreude hervorleuchtet, während die kapitalistische Götterdämmerung wie ein Evangelium von Mund zu Mund verläutert wird, erklingt im Dreiviertelstakt überlegener Ironie durchs mondbelegante Grün Paul Lindes schmeichlerische Melodie: „Schlösser, die im Monde liegen . . .“

### Aus Kunst und Leben.

\* Die Schule der Chinesen ist eine höchst merkwürdige Institution. Wenn das Schuljahr beginnt, trägt der Schüler ein Täfelchen, einen Pinsel, ein Stück Tusche, den Stein, auf dem die Tusche verrieben wird, einige Papierblätter und die Lehrbücher in das Schulzimmer. Ist dann der erste Unterrichtstag gekommen, so betritt er das Schulzimmer, indem er ein paar Betarden, ein paar Weihrauchstäbchen und zwei Kerzen mitbringt. Während die Weihrauchstäbchen und die Kerzen angezündet werden, werden die Betarden abgeschossen, was als eine Huldigung für den großen Confucius oder für irgend ein Götzenbild gilt; nach diesem Debüt macht der Schüler vor dem Lehrer eine Rede-

der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ hin. Er schreibt: „Die Vorschrift kann die wünschenswerten, allseitig geforderte Ausbildung der Assessoren auf anderen Gebieten, deren Kenntnis dem Richter nötig ist, erschweren, sogar vereiteln. Will sich der Assessor bei anderen Staatsverwaltungen, im Gemeinwesen, bei Anwälten oder in gewerblichen und industriellen Unternehmungen betätigen, so schwebt über ihm das Damoklesschwert, daß diese Beschäftigungszeit ihm vom Dienstalter gekürzt werde. Die Verfügung spricht zwar nur von einem „Vorbehalt“; allein es wäre besser gewesen, Gefahren, wie die gekennzeichneten, ausdrücklich auszuschalten.“

### Heer und Flotte.

Die Bezüge der mit Pension ausscheidenden Offiziere werden nach den Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums zum neuen Besoldungsgesetz wie folgt neu geregelt: Nach dem bisherigen Wortlaut behalten diese Offiziere für den Monat, in dem die Allerhöchste Kabinettsorder ihnen bekanntgemacht ist, das volle Einkommen ihrer Stelle und für den darauffolgenden Monat das Gehalt als Gnadengehalt. Diese Bestimmung ist bestehen geblieben, aber während bisher das Gnadengehalt ohne Zulagen, aber mit dem Zuschuß (Wehrbeitrag des Stellungsgehalts gegen das Gehalt des höheren Dienstgrades nach § 4) gewährt wurde, werden nach der neuen Fassung bei Gnadengehalt auch die pensionsfähige Zulage nach § 8, 4a (die Oberstleutnants- und die Generaloberarztlage sowie der Gehaltszuschuß nach § 4 gewährt. Ausgenommen sind aber nach dem neuen Wortlaut alle sonstigen Zulagen, die Feldgelder, Vergütungen für Dienstauswand, besondere Auswandsentschädigungen und die Büroausgehälter. Nach dem bisherigen Wortlaut des § 10 wurde für die darauffolgenden 2 Monate ein Zuschuß zur Pension so weit gewährt, daß der Betrag der zuletzt bezogenen Gehaltsklasse an Wohnungsgeldzuschuß und Gehalt erreicht wird; dieser Zuschuß war mit der ersten Pensionsrate auf einmal zu zahlen. Dieser Zuschuß für weitere 2 Monate ist in dem Wortlaut des neuen § 10 nicht mehr enthalten, kommt also zukünftig in Fortfall. Das Gnadengehalt wird also nur noch für den ersten Monat nach erfolgter Pensionierung gewährt, und zwar nach dem Satze, der dem Ausgeschiedenen in dem Monat des Ausscheidens beibehält; das Einkommen in ein höheres Gehalt oder die Gewährung einer Dienstalterszulage findet im Gnadenmonat nicht mehr statt. Weiterhin ist der Wortlaut des § 49, 2, Abs. 1, dahin festgesetzt worden, daß der Gehaltsbezug beim Urlaub, bei der gerichtlichen Untersuchung und der Strafverbüßung für je volle 100 M. des Jahresgehalts täglich 10 Pf. beträgt; bei Verbüßung von gelindem Arrest wird das Gehalt nicht gekürzt.

### Deutsche Kolonien.

Die Diamantensuche an der Spencer-Bai werden in der „Lüderichsbucher Zig.“ vom 17. Juli zurückhaltend, aber nicht ungünstig beurteilt. Herr Heinrich Baufe hat vor Spencer-Bai zehn dort gefundene Steine im Gesamtgewicht von 22,7 Karat mitgebracht. Kleinere Steine sind nach seiner Ansicht auf vielen Feldern reichlich vorhanden; größere Steine seien schwer zu finden, weil der im Geröll stark auftretende Eisenstein die Wascharbeit erschwert, müßten aber in dieser Lage auch vorhanden sein. — Warum? — wird nicht gesagt.

### Ausland.

#### Rußland.

##### Der verlebte Kriegsminister.

Der neue Kriegsminister General Suchomlinow macht nicht nur durch seine Verteidigungspläne von sich reden, sondern auch durch einen außerordentlich kühnen und erfolgreichen Feldzug gegen einen sibirischen Großgrundbesitzer, dessen Frau er liebgewonnen hat. Um die schöne Dame aus den Ehebanden zu befreien, wurde, wie die „Rosa Zig.“ berichtet, unter seiner Leitung und tätiger Mitwirkung gegen ihren Gatten ein Ehecheidungsprozess angestrengt, der von dem Petersburger Konsistorium entgegen allen seinen sonstigen Gesplogensheiten im Handumdrehen und zwar natürlich zugunsten des Mannes entschieden wurde. Von Rechts wegen hätte der Prozess gar nicht vor das Petersburger Konsistorium gehört, da beide Ehegatten in Kiew anässig sind, die Synode gestattete aber in diesem Falle ausnahmsweise, daß der Prozess in Petersburg zum Austrag gebracht wurde; offenbar war hierbei der Wahnwitz des — Kriegsministers maßgebend. Daß die Synode zu solcher

Genehmigung nicht im mindesten befugt war, verschlug nichts. Damit aber noch nicht genug. Von der Einleitung des Ehecheidungsverfahrens war der Gatte nicht einmal in Kenntnis gesetzt worden. Seine Ehe wurde von dem Konsistorium in seiner Abwesenheit aufgelöst, und außerdem wurde er als der schuldige Teil befunden, was für ihn, neben den moralischen Folgen auch materielle Nachteile nach sich zieht, da er aus Poltawa gebürtig ist und dort ein Sondergesetz besteht, wonach dem schuldigen Gatten schwere materielle Bußen auferlegt werden. Dank dieser unerhörten schnellen und für den General Suchomlinow günstigen Erledigung des Ehecheidungsverfahrens konnte der General bereits seine bevorstehende Vermählung ankündigen. Es scheint aber, daß es dazu noch nicht so schnell kommen wird. Der par ordre de Mufti geschiedene Gatte der Dame, ein Herr Butowitsch, hat lange geschwiegen. Er schwieg selbst, als die Behörden von Kiew ihn mit verschiedenen Strafen, wie Ausweisung, Verhaftung und dergleichen, bedrohten, wenn er sich nicht bereit erkläre, seine Frau an den hochmögenden General Suchomlinow abzutreten und die Schuld auf sich zu nehmen. Er begnügte sich damals damit, ins Ausland zu reisen. Erst als das Konsistorium das Urteil gefällt hatte, konnte er nicht länger schweigen. Er verschaffte sich die Akten des Ehecheidungsverfahrens und stellte fest, daß seine „Schuld“ in einer vom Konsistorium als bewiesen erklärten, angeblichen Zuneigung zu einer jungen Gouvernante bestanden haben soll. Diese Zuneigung war durch ein paar schriftliche Zeugnisausagen bestätigt worden, die sich sämtlich als gefälscht herausstellten. Außer diesen fingierten Zeugen war noch ein mehrfach vorbestrafter, völlig ungläubwürdiger Mensch als „echter“ Zeuge da. Trotz alledem fällt das Konsistorium das für Butowitsch vernichtende Urteil. Wie sehr in Petersburg alle Welt auch gegen die Mißbräuche im geistlichen Ressort abgehärtet ist, erregt dieses Verfahren der geistlichen Behörde doch großes und allseitiges Aufsehen; so rücksichtslos gegen die elementarsten Staatsbürgerrechte, lediglich einem Minister zuliebe, scheint die Behörde doch noch nicht gewesen zu sein.

#### Schweiz.

##### Für den Montblanc-Durchschnitt.

In Annemasse bei Genf hat sich eine französische Liga zur Verwirklichung des Montblanc-Durchschnitts gebildet. Die Liga gedenkt eine Propaganda gegen das Abkommen zu entfalten, das zwischen der schweizerischen und der französischen Regierung über die Zufahrten zum Simplon vereinbart, von den beiderseitigen Kammern aber bisher noch nicht bestätigt wurde.

#### Spanien.

##### Königin Ena von Spanien und der Krieg.

Man schreibt uns aus Madrid: Ihrer ganzen Erziehung nach, die die Königin von Spanien als gebürtige englische Prinzessin erhalten hat, ist der Krieg, in den das Land gegenwärtig verwickelt wird, für sie etwas Schreckliches. Die Königin ist eine begeisterte Anhängerin der Friedensbestrebungen, und soweit ihr Einfluß reicht, hat sie mit allen Mitteln den Ausbruch des Feldzugs zu verhindern gesucht. Die revolutionären Zustände im Lande, insbesondere jener zu Barcelona, und seine Unterdrückung haben ihren heftigsten Abscheu erregt. Als die „Schlacht in Barcelona“ im Madrider Königshof bekannt wurde, und die Königin die gräßlichen Einzelheiten jener Straßenkämpfe erfuhr, war sie so erschüttert, daß sie in Ohnmacht fiel. Sogleich nach Ausbruch des Krieges hat sie Unfallen getroffen, um für die verwundeten und kranken Soldaten einen groß angelegten Samariterdienst zu errichten. Auf Veranlassung der Königin wurden im ganzen Lande Sammlungen veranstaltet, an denen sie sich selbst aus ihrem Privatvermögen mit einer sehr ansehnlichen Summe beteiligte, und natürlicherweise ist dann der hohe Adel ihrem Beispiel gefolgt. In Madrid selbst wurde ein Komitee ablicher Damen ins Leben gerufen, eine Zentrale, von der aus der Sanitätsdienst geleitet wird. Wäher sind drei Millionen spanische Pfund gezeichnet worden, die zur Errichtung von Hospitälern verwendet werden. Allein das Kapital erweist sich bei weitem als zu gering und

interessant, daß es verschiedene Etappen der Entwicklung des Klappenmechanismus zeigt, die durch den Lehrer Friedrichs des Großen, Quanz, an der Flöte hervorgerufen wurden. Außer diesen Zuwendungen erhielt die Sammlung auch manche Bereicherungen durch Ankäufe. So wurden u. a. eine gälische Harfe, eine russische Balalaika und Gitarre nebst Ziehharmonika, eine mit Perlmutter eingelegte norwegische Bauerngeige, eine Lanzmeistergeige aus dem Jahre 1670 und schließlich die hinterlassenen Flöten des Barons Korff angekauft, die wahre Meisterwerke in Eisenblech, Gold und Silber sind. Auch ein kunstreicher alter Schellenbaum einer preussischen Heeresabteilung wurde für die Sammlung erworben.

\* Studententritt. Durch eine Rektoratsverfügung erhielten, wie amerikanische Zeitungen berichten, die Studenten der Universität Chicago das volle Recht, bei der Festsetzung der Vorlesungen mitzureden und auch Kritik an den Professoren und ihren Lehrmethoden zu üben. Sie werden aufgefordert, sich auf schriftlichem Wege bei den Leitern der Universität über die Professoren freimütig zu äußern und Vorschläge zur Verbesserung der Lehrmethoden zu unterbreiten. Die Namen der Studenten, die an bestehenden Zuständen Kritik üben, werden geheim gehalten. Ihre Kritiken und Anregungen werden von einem Sonder-Professoren-Ausschuß geprüft und eventuell Änderungen in ihrem Sinne angeordnet.

#### Theater und Literatur.

Gerhart Hauptmann ist vom König von Griechenland das Offizierskreuz des griechischen Erlöserordens verliehen worden. Diese Auszeichnung steht nach dem „V. L.“ im Zusammenhang mit der griechischen Reise des Dichters und dem Buche, das er über das Land veröffentlicht hat.

#### Bildende Kunst und Musik.

Die Berliner Nationalgalerie hat in den letzten zwei Jahren von Adolf Menzel nicht weniger als 4414 Zeichnungen, 115 Aquarelle und 27 Studien erworben. Die großen Bilder sind dabei gar nicht gerechnet.

die Königin ist mit allen Mitteln bemüht, um für ihre Zwecke weitere Zuschüsse zu erlangen. Vor wenigen Tagen wurde im ganzen Lande ein Aufruf verbreitet, der mit ihrem Namen unterzeichnet ist, und der sich an die gesamte Bevölkerung mit der Bitte wendet, für die Verwundeten zu spenden. Es wird jede Summe, sei sie auch noch so bescheiden, angenommen. Die Königin selbst scheut sich nicht, Krankenpflegerinnendienste zu tun, und unermüdet macht sie die Kunde durch die Krankenhäuser, um die Pflege der verwundeten Soldaten zu beaufsichtigen. Solche, die dauernd im Krieg Invalide geworden sind, sollen aus dem von der Königin geschaffenen Fonds eine lebenslängliche Unterstützung erhalten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Anteilnahme, welche Königin Ena ihrem Volk entgegenbringt, die bisher nur sehr geringe Popularität, die sie genoss, stark gesteigert hat.

**Vereinigte Staaten.**

**Abermals eine Verschärfung der Einwanderungsbedingungen.**

Am 6. August ist im Repräsentantenhaus durch den Abg. Austin (Texas) eine Bill eingebracht worden, die die strengen Bestimmungen bezüglich des Ausschusses von Einwanderern noch verschärft. Es wird darin verlangt, daß allen Asiaten, mit Ausnahme der öffentlichen Beamten, der Kaufleute, der Studierenden und der Vergnügungsreisenden das Betreten der Vereinigten Staaten von Amerika, Porto Rico, Hawaii und der Philippinen verboten sein soll. Auch erwachsene Europäer, die des Lesens und Schreibens nicht kundig, kein bestimmtes Gewerbe haben oder gerichtlich verurteilt sind, sowie alle Mitglieder verdächtiger Organisationen sollen ausgeschlossen werden.

**Korruption bei der New Yorker Polizei.**

General Bingham deckte umfangreiche Bestechungen der New Yorker Polizeibehörde auf und erklärte, daß 2000 Polizeibeamte ständig Bestechungsgelder erhalten. Er nannte New York die korrupteste Stadt der Erde, da jährlich 100 Millionen Dollar für Bestechungszwecke ausgeben werden.

**Luftschiffe und Aeroplane.**

**Ein Luftschiff-Landepfad für Mannheim.**

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, soll in Mannheim ein Luftschiff-Landepfad errichtet werden und das Projekt seiner Erbauung wird in der kommenden Bürgerausschussung der Stadt zur Beratung gelangen. Soll auf dem Landepfad auch eine entsprechende Halle Raum finden, so würde die Errichtung der gesamten Anlagen den Kostenaufwand von 800 000 Mark erfordern, während ohne Halle bloß eine Summe von 20 000 Mark nötig wäre. Der Luftflottenverein hält das Gebiet auf der Friesenheimer Insel, zwischen dem Rhein und dem Industriehofen beim Waldhof gelegen, für das geeignetste und wandte sich an die Stadt Mannheim um Überlassung dieses Terrains. Der Verein will sowohl die Kosten tragen als auch das ganze Arrangement übernehmen. Der Stadtrat hat nun der Anregung des Luftflottenvereins das größte Entgegenkommen bewiesen und ist gewillt, das Unternehmen in umfangreichster Weise zu unterstützen. Das entsprechende Terrain wird bis auf Widerruf dem Verein überlassen werden, die nötigen technischen Arbeiten erhalten eine entsprechende Subvention. Durch Errichtung des Luftschiff-Landepfades wird bereits während der Frankfurter Ausstellung den daselbst ausgestellten Fahrzeugen die Möglichkeit geboten sein, Mannheim zu besuchen. Sogleich wird das Beispiel dieser Stadt auch auf andere Städte befruchtend wirken. Eine systematische Errichtung von Luftschiff-Landepfaden an verschiedenen Stationen bilden natürlicherweise eine nicht zu verkennende, große Förderung des Luftverkehrs, der nur dann bestimmte und praktische Formen annehmen kann, sobald die Ballons nicht aller Orten mit Landungsschwierigkeiten zu kämpfen haben.

**Eine Luftschiffverbindung München-Oberammergau?** Die im nächsten Jahre stattfindenden Aufführungen der Passionsspiele in Oberammergau werden voraussichtlich einen sehr starken Fremdenstrom nach München leiten. Aus dieser Erwägung heraus ist die Idee entsprungen, eine dem Personenverkehr dienende regelmäßige Luftschiffverbindung zwischen München und Oberammergau und umgekehrt einzurichten. Vorbesprechungen in dieser Angelegenheit haben zwar bereits stattgefunden, wenn aber das Gerücht geht, die Verhandlungen hätten bereits zu bindenden Abmachungen geführt, so eilt diese Kunde, wie uns aus München berichtet wird, den Tatsachen weit voraus, denn einstweilen ist es noch sehr fraglich, ob sich die luftige Idee überhaupt verwirklichen lassen wird.

**Ein neues Riesenuftschiff.** Eine Gruppe interessierter Firmen in Krefeld hat beschlossen, mit dem Bau des auf der Frankfurter „Ma“ in Modell ausgestellten Lenkballons „Zorn“ zu beginnen. Der neue Ballon wird in seiner äußeren Gestalt, soweit die Form der Umhüllung in Betracht kommt, dem Zeppelinluftschiff weitlich gleichen. Die Länge des Luftschiffes beträgt 120 Meter. Die Hülle selbst umfaßt drei Ballons, von denen der mittlere 60, der vordere und hintere je 30 Meter lang sind. Die Ballons sind stumpf zugespitzt, und so miteinander verbunden, daß die kleineren Ballons mit den äußeren Spitzen sowohl horizontal wie vertikal verstellbar sind. Dadurch soll die Lenkbarkeit weitlich größer werden. In jedem der drei Ballons befinden sich zu beiden Seiten und hinten und vorn Propeller, so daß jeder Ballon über vier Propeller und das gesamte Luftschiff über 12 Propeller verfügt. Jeder Ballon hat eine eigene Gondel, in der sich je ein 70pferdiger Motor befindet, so daß im ganzen 210 PS zur Verfügung stehen. Ein Gesamtantrieb des Ballons soll 4700 Kilogramm betragen. Wird der Raum, der sich zwischen den drei Ballons befindet, auch noch mit Gas gefüllt, so beträgt

der Auftrieb 1000 Kilogramm mehr. Der Ballon faßt außer Ballast und Vorräten 16 Personen. Zur Steuerung dienen Flächensteuer und außerdem Kastensteuer. Durch die Verstellbarkeit des vorderen und hinteren Teiles des Luftschiffes nimmt dieses ganz eigentümliche Formen an.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 19. August.

**Hilfsbedürftige Kinder auf dem Lande.**

Seit langen Jahren wird darüber geklagt, daß die kleinen Ortsarmenverbände unfähig seien, den Aufgaben einer modernen Armenpflege gerecht zu werden; diese Unfähigkeit zeigt sich nun besonders auf dem Gebiet der Kinderfürsorge. In allen Schichten der Gesellschaft, von den untersten bis zu den höchsten, gibt es große Gruppen, die einsehen, von welcher fundamentaler Bedeutung die Kinderfürsorge für das Gemeinwohl ist, wie sie, richtig gehandhabt, das Hinwelken junger Menschen verhindert und zu einer in jeder Hinsicht gesunden Entwicklung derselben den Grund legen kann. Säuglingsfürsorgestellen, Jugendgerichte, Erziehungsanstalten usw. entstehen in großer Anzahl. Die kleinen Armenverbände jedoch suchen sich sogar ihrer nächsten Gesetzspflicht gegen hilfsbedürftige Kinder zu entziehen. Das geschieht in verschiedenen Formen. Sehr beliebt ist die Verwendung der Polizeigewalt, die dem Armenverband, sofern er Gemeinde ist, zur Verfügung steht. Er verwendet diese Gewalt, um die Aufnahme der Kinder in Pflegefamilien zu verhindern, oder Kinder, die sich bereits in solchen befinden, gewaltsam daraus zu entfernen und sich so drohender oder bereits eingetretener Unterstützungspflicht zu entziehen. Es läßt sich erweisen, daß allein der dadurch hervorgerufene Pflegewechsel den betroffenen Kindern zum Nachteil gereicht; neuere Untersuchungen der Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt a. M. haben das auch in unwiderleglicher Weise festgestellt. Handelt es sich dabei um Säuglinge und fällt die bedauerliche Aktion der Armenverbände gerade in die Sommerszeit, dann kann sogar der Tod von Kindern herbeigeführt werden.

Aber selbst dann, wenn der Armenverband seine Pflicht formell anerkennt, hilfsbedürftigen Kindern offiziell eine Versorgung angeheißt läßt, wie sieht diese Versorgung aus! Da sind wieder jüngst erschreckende Fälle aus Bayern berichtet worden; sie können durch amtliche Dokumente beglaubigt werden. Da sind arme Kinder, die bei den Familien des Ortes sich herum essen müssen; wir das auf Körper und Seele des Kindes wirkt, läßt sich leicht einsehen. Da sind andere Kinder, denen zwar dieses Herumirren erspart wird, die vom Armenverband in feste Pflegefamilien verbracht werden; aber in welche Pflegefamilien! Man höre: Eine bayerische Gemeinde setzte eine öffentliche Versteigerung eines von ihr zu versorgenden Kindes an, in welcher daselbe dem überliefert wurde, der am wenigsten Pflegegeld verlangte. Wie hoch war dieses Pflegegeld? 2 M. monatlich! Die frühere Pflegemutter besuchte bald nachher das Kind aus Mitleid, fand es ohne Aufsicht, nahm es heimlich mit und behielt es trotz ihrer ärmlichen Verhältnisse unentgeltlich. Eine andere bayerische Gemeinde überließ ebenfalls in einer öffentlichen Versteigerung ein Kind einem Schneider, der selbst viele Kinder besaß, gegen den Jahrespreis von 44 M. Diese Fälle sind typisch für viele Versorgungsaktionen von Armenverbänden.

Sicher wird man anerkennen müssen, daß dieser Mangel seine wesentliche Quelle in einem Konstruktionsfehler unserer Armengesetzgebung hat; darin, daß diese die Versorgung hilfsbedürftiger Kinder auch kleinen, wenig leistungsfähigen Gemeinden überläßt; diese Aufgabe sollte größeren Armenverbänden mit reicheren Mitteln übertragen werden. Aber solange dieser Gesetzeszustand nicht geändert ist, gilt es, das Wohl der Kinder so zu wahren, wie es im gegebenen Fall möglich erscheint, wenn auch dadurch der vielleicht schmale Geldbeutel einer Gemeinde beeinträchtigt wird. Bereits 1905 hat Professor Krumker auf der Tagung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohltätigkeit in Mannheim auf ein Hilfsmittel widerwilligen Armenverbänden gegenüber hingewiesen. Die Gewährung der gesetzlichen Unterstützung gerade an Kinder ist nämlich zweifellos eine Pflicht der Armenverbände, deren Erfüllung im öffentlichen Interesse liegt. Für diesen Fall gewährt das BGG. §§ 677 bis 687 jedem dritten das Recht, diese Pflicht ohne Auftrag des Armenverbandes, ja gegen dessen entgegenstehenden Willen zu erfüllen (§ 683), falls der Armenverband selbst es verweigert. Über den Ersatzanspruch aus der Geschäftsführung ohne Auftrag entscheiden nicht, wie bei der zwecklosen Beschwerde über versagte Armenunterstützung die sonst zuständigen Verwaltungsbehörden. Dieser Anspruch kann vielmehr vor den ordentlichen Gerichten verfolgt werden, die nicht, wie die Bezirksausschüsse und dergleichen, selbst in einigem Umfang den Parteien nahe stehen.

Die „beschleunigte Zustellung der Postsendungen“, die bekanntlich durch den Wegfall des Ankunftsstempels gefördert werden sollte, scheint doch recht eigenartiger Natur zu sein, wie zahlreiche Rundgebungen aus den Kreisen von Handel, Industrie und Gewerbe beweisen. Allgemein wird darin die Klage erhoben, daß sich die Fälle von verspäteten Zustellungen der Postsendungen seit dem Inkrafttreten des samosen „Stempelpar-Erlasses“ in auffallender Weise gemehrt haben. „Bei uns vergeht“, so schreibt der Direktor eines großen Offenbacher Industrieunternehmens, „sein Tag, wo nicht derartige Verspätungen um ein oder mehrere Wegelänge festgestellt werden müssen. Irgend eine Reklamation ist aber unmöglich und unterbleibt auch, weil darauf der stereotype Bescheid erfolgt, es ließe sich in der Sache „nichts feststellen“. Eigentlich sollte die Großhandelskammer in der Sache mit aller Entschiedenheit eingreifen; denn die Reichspost, die ein Musterinstitut für die ganze Welt war, ist dieses infolge des bürokratischen Geistes, der dort von Tag zu Tag mehr zum Ausdruck kommt, längst nicht mehr!“ Ein anderer Industrieller meint: „Ich vermag in der hartnäckigen Ablehnung aller Anträge auf Wiedereinführung des Ankunftsstempels, dessen Notwendigkeit für

den Geschäftsverkehr doch wahrlich klar und deutlich genug nachgewiesen wurde, nichts zu erblicken als eine Schikane, gegen die sich die Geschäftswelt mit aller Energie wehren müßte, selbst wenn sie dazu zu eben so kleinlichen Gegenmaßnahmen greifen sollte. Ich erinnere mich, daß Anfangs der 90er Jahre in Belgien ein ähnlicher Kampf durchgeführt wurde, in dem damals die Geschäftswelt bald Siegerin blieb. Die belgische Postverwaltung weigerte sich damals, die Gewichtsgrenze für einfache Briefe, die, wenn ich mich recht erinnere, nur 12½ Gramm betrug, entsprechend den Wünschen auf 15 oder 20 Gramm zu erhöhen. Da alle Vorstellungen und Eingaben erfolglos blieben, vereinbarten die belgischen Geschäftsleute und Industriellen, daß, wenn sie (was jeden Tag so und so oft vorkam) gezwungen würden, das einfache Briefporto zu überschreiten, Vorkehrungen getroffen würden, um das Gewicht für Doppelbriefe (250 Gramm) voll auszunutzen. Es wurden zu diesem Zweck Metallplatten in der Größe der Briefumschläge zu 20, 50 und 100 Gramm in den Verkehr gebracht, und jeder Geschäftsmann, der für einen Brief von 16 oder 17 Gramm das doppelte Porto bezahlen mußte, mußte dann sein Notaus „balancierte“ mit diesen Metallplatten das Briefgewicht auf 250 Gramm hinauf. Die Kosten für diese Maßregel waren nicht hoch, da jedes Geschäft nicht nur Platten verbande, sondern auch wieder welche erhielt. Die Postverwaltung hatte aber bald genug an den „schweren Briefen“, die ihren Dienst so erschwerten, daß sie ihr Personal vermehren mußte, und was jahrelange gültige Vorstellungen nicht vermochten, das brachte in wenigen Wochen diese Postwehr zustande. Wie wäre es, wenn die deutsche Geschäftswelt den „Parlamenten“ Herren des Reichspostamts ihr Sparmaßregeln etwas verbieten, und z. B. ihre 10-Pfennigbriefe mit zwei 5-Pfennigmarken, ihre 20-Pfennigbriefe mit vier 5-Pfennigmarken und ihre Sendungen zu 30 Pf. Porto mit zehn 3-Pfennigmarken besetzten? Dann müßte die Post so viel überflüssige Abgangsstempel aufdrücken, daß sie schließlich gerne den bisher hartnäckig verweigerten Ankunftsstempel wieder einführen würde. Ich will jedenfalls mit diesem System in meinem Betrieb den Anfang machen lassen.“

Reinigt das Obst! Wo jetzt ein starker, allgemeiner Obstverbrauch einsetzt, der übrigens noch weit erheblicher sein sollte, muß dringend darauf hingewiesen werden, daß gekauftes Obst vor dem Genuß unbedingt gereinigt werden muß. Es ist nicht nur unappetitlich, staubiges Obst, wie es vom Markt kommt, auf den Tisch zu bringen, sondern auch nachteilig für die Gesundheit. Besonders den für alle Krankheitserreger sehr empfänglichen Kindern kann unreinigtes Obst oft verhängnisvoll werden. Abwaschen, bei Äpfeln und Birnen hartes Abreiben mit einem reinen leinenen Tuche, ist in jedem Fall zu empfehlen. Gewaschenes Obst lasse man vor dem Genuß wieder trocknen.

Wespenstiche. Wie gefährlich Wespenstiche werden können, das beweist der Fall, der sich dieser Tage im Frankfurter Stadtwald zugetragen hat. Dort war eine 40jährige Frau aus Niederrad in der Nähe der Geshpise mit dem Aufsuchen von Taunenzapfen beschäftigt, als die nicht abzunehmende Frau plötzlich von einer Schaar Wespen überfallen und darauf an den Armen, der Brust und im Gesicht gestochen wurde, daß alle Körperteile infolge der Stiche erheblich anschwellen. Die durch die Wespenstiche schwer verletzte Frau mußte sich nach der nächsten Rettungswache begeben, wo ihr die angeschwellenen Stellen desinfiziert und verbunden werden mußten.

Zehn Ratssätze für Frauen veröffentlichen die „F. R.“: 1. Schreibe niemals im Zorn Briefe. Lasse erst deinen Verstand mitsprechen und werde wieder ruhig. Reißens ist dann dein Zorn verräuchert. Ein geschriebenes hartes Wort verwundet weit mehr als ein gesprochenes. 2. Wenn du unrecht gehabt hast, so gib es offen und ehrlich zu. Bemäntele und beschönige nichts, auch wenn andere vielleicht über dich lachen oder die Achseln zucken. Ein einfichtsvoller Mensch erwirbt sich immer Freunde. 3. Verschleibe nie eine gute Tat, die du dir vornahmst — welcher Art sie auch sei — auf morgen. Du weißt nicht, ob du oder der Betreffende morgen noch am Leben ist. 4. Sprich stets die Wahrheit. Lasse dich niemals zur gesellschaftlichen Lüge verleiten. Schwärme gegebenenfalls ganz. 5. Sei in Geldangelegenheiten sehr genau. Daß du Geld ausgibst, ist an sich kein Unrecht, aber wisse stets, wofür du es ausgeben hast. 6. Frage deinen Nächsten nicht aus. Wenn er dir etwas vertrauensvoll erzählen will, so wird er es von selbst tun. 7. Lasse stets die Leute ausreden. Unterbrich niemand, um selbst deine Weisheit anbringen zu können. Warte eine Pause ab. 8. Gehe nicht mit Stolz gegen einen deiner Angehörigen zu Bett. Wenn du es nicht über dich gewinnen kannst, um Entschuldigung zu bitten, so sage wenigstens freundlich „Gute Nacht“. 9. Wenn du dich über einen geärgert hast, so laß es die anderen nicht entgelten. Oft entladet sich dein Zorn ganz unüberweil auf unschuldige Häupter. 10. Sei zu deinen Untergebenen freundlich und gut. Sie sind Gottes Geschöpfe gleich dir.

Sonderbare Worte. Unser deutscher Sprachhaß birgt Worte, die zufällig — von „hinten“ nach „vorn“ gelesen, so lauten — wie umgekehrt. — 3. B.: „Reliefpfeiler“, „Reitler“, „Nemer“. Kaum bekannt ist, daß „zwei“ Worte bestehen, deren Buchstaben nicht nur nach beiden Richtungen hin die „gleiche“ Lage zueinander haben, sondern deren „Bedeutung“ auch die gleiche bleibt: „Egale Lage“.

Ein Denzettel. Ein dichterisch veranlagter Mitarbeiter des „Sozialen Museums“ hat einen „Denzettel“ für rechtsunkundige und geschäftsunerfahrene Leute ausgearbeitet. Er lautet:

1. Ist etwas tiftlich, Mach's lieber schriftlich.
2. Habt ihr schriftlich euch vertragen, Laß dir nichts mehr mündlich sagen.
3. Wer Ungeltes unterschreibt, Tut besser, daß er Ochsen treibt.
4. Wer Fristen wahr, Sein Geld erspart.
5. Erlebst du was, was dir nicht paßt, Sieh' zu, daß du auch Zeugen hast.
6. Unterschreib' keinen Wechsel, Verbürge dich nie, Du bringst dich sonst noch Um Haus, Hof und Vieh.

— Im Frankfurter Palmengarten wetteifern jetzt Blüten- und Blattpflanzen in idyllischer Entwicklung, alles ist durch kundige Hand zu einem wirkungsvollen Gesamtbild vereinigt. Den Besucher überrascht schon beim Eintritt die Pracht der Wein-empartee-Anlagen, die ein reiches Sortiment von Pflanzen aller Art zeigen und in reichem harmonischem Schmuck drängen. Als Hauptanziehungspunkt dürfen aber die Schauhäuser gelten, wo man so viel Sehenswertes findet, daß der Blumenfreund entzückt und betörtelt sein wird. In Haus 1 finden wir hübsche Streptocarpus, Achimenes und die reizenden Lorantien, in Haus 2 prächtige Caladien mit apart gezeichneten und gefärbten Blättern, in Haus 3 kamofee Blatbegonien und die rosafarbenen Blütenholzer der rasenden Begonien. In tadelloser Entwicklung ist Haus 4, wo sich um die Victoria regia ein großer Kreis von Pflanzen der heißen Zone schart, die dort unter Einwirkung von Wärme und Licht uppiges Gedeihen zeigen. Die Victoria regia ist in guter Entwicklung und bringt in regelmäßiger Folge ihre großen Blätter und Blüten hervor, auch die schöne blaue Nymphaea gigantea verdient besondere Beachtung, ebenso die Lotuspflanze mit den kräftigen, hochragenden Blättern und den edlen Blüten. Reispflanzen mit Früchten, Zuckerröhre, Kaffee, Kaka und Baumwolle vertreten die Gruppe der Neupflanzen, enormes Wachstum haben die verschiedenen Schlängengewächse, namentlich die Ailantharten mit dem interessanten Behang. Selten ist die in Haus 5 blühende Niesenbromelie Vriesea regina, die gewaltige Dimensionen hat und im Palmengarten zum erstenmal einen Blütenstand getrieben hat. Hübsche Fuchien, als Kronenbäumchen, Buschpflanzen und Ampelpflanzen gezogen, verleihen neben den weißen und blauen Glodenblumen dem Haus 7 ein freundliches Aussehen, lebhafte Farbenspiele zeigen die Knollenbegonien und Fonalbegonien in Haus 8 und 12; auch bei den Orchideen sind seltene Arten in Blüte, so die idyllisch zu ziehende Renanthera Lowii.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

\* **Prinzen-Essig** sind die seit über 40 Jahren bekannten und geschätzten Fabrikate des alleinigen Fabrikanten Martin Prinz in Schierstein i. Rhg. Es darf geschlechtlich kein anderes Fabrikat oder Essig-Gemisch unter dieser Bezeichnung vertrieben werden. Doppelt wichtig in der jetzigen Einmachzeit ist die Gewisheit zu haben, zum Einlegen der teuren Früchte einen Einmach-Prinzen-Essig zu erhalten, der Garantie für Wohlbelimmtheit, Haltbarkeit und feinsten Wohlgeschmack bietet. Das eigene Interesse gebietet, nur Einmach-Prinzen-Essig (D. R. P. 55 804) überall ausdrücklich zu verlangen. Die meisten sind nicht teurer als anderer Essig.

\* Die **Loie der Düsseldorf Lotterie** zugunsten der Ausstellung für christliche Kunst, Ziehung am 20., 21., 22. September 1909, finden einen sehr guten Abgab. Die Gewinne betragen nur aus vollwertigen Brillant-, Gold- und Silbergegenständen im Werte von 30 000 M., 10 000 M., 5000 M. usw.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

— **Biebrich, 18. August.** In der gestrigen Stadtvorbereitung wurde zunächst die Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission neu, bzw. wiedergebildet, und eine Reihe Grundstücksüberträge genehmigt. Sodann wurde beschloss, den Normallohn vom 1. April 1908 ab für die Lehrer am Reform-Realgymnasium einzuführen, unter der Voraussetzung, daß der Staat für die Jahre 1908 und 1909 einen Bedarfszuschuß von weiteren 15 500 M. der Stadt gewährt. Das Schulgeld wurde vom 1. Oktober ab für alle Klassen der Anstalt von Sexta bis Untersekunda auf vorläufig 130 M. (gegen bisher 90 M.) festgesetzt. Zur Erreichung der einleitenden Schritte wegen anderweiter Festsetzung des Schulgeldes und Gewährung eines höheren Zuschusses von 1910 ab, bzw. Übernahme der Anstalt auf den Staat, wurde die Genehmigung erteilt. Der Anzahlung der erhöhten Wohnungsgeldvergütung an sämtliche Lehrpersonen der Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschule, sowie des gesetzlichen Grundgehalts an die Lehrerinnen wurde zugestimmt und zur Ausbringung der erforderlichen Mittel von etwa 11 000 M. ein besonderer Steuerzuschlag in Aussicht genommen. Ferner wurde die Einführung einer Schenkungssteuer beschlossen. Die Steuer für Erteilung der Erlaubnis zur Errichtung einer neuen Wirtschaft beträgt je nach der Gewerbesteuerklasse 300 bis 2500 M. Genehmigt wurde der Erlaß einer Ordnung für die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der städtischen Wege, sowie eine Ergänzung der Freibanordnung. Zwecks Schaffung eines Kinderspielplatzes auf der Waldstraße wurden 95 M. als jährliche Pachtsumme für ein Grundstück des Bau- und Sparvereins Wiesbaden bewilligt.

y. **Sonnenberg, 17. August.** In der heutigen Sitzung der Gemeindevorbereitung wurde über die Verbeibaltung der Straße V. G. im Fluchtlinienplan für den Distrikt „Hortfelder“ beraten. Der ganze Hortfelder ist fiskalisches Gelände. Die Straße V. G. teilt dieses Gelände und bezweckt eine bessere Verbindung des Eigenheims mit dem Wald und soll auch zur besseren Luftzufuhr vom Walde her dienen. Andernteils soll auch eine bessere und renitablere Parzellierung in Baustellen durch die Einlegung der Straße ermöglicht werden. Der Fiskus hat jedoch die Aufhebung dieser Straße gewünscht, weil dieses Gelände nur für ganz große Baustellen reserviert werden soll und deshalb die Straße nicht notwendig sei. Die Gemeindevorbereitung hat diesen Wunsch entsprochen, die Vaugenossenschaft Eigenheim hat aber dagegen Einspruch erhoben. Nach eingehender Beratung wurde nun die Verbeibaltung der Straße aus den oben angegebenen Gründen beschlossen. Von der Verfügung der Aufsichtsbehörde über die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer und zu den Realsteuern wurde Mitteilung gemacht. Einem Antrag auf Veretzung vom Dienste bei der Pflanzfeuerwehr gegen Zahlung des Abfertigungsgeldes wurde stattgegeben. Das von der kürzlich verstorbenen Rentnerin Frau Hülfemann Witwe der Gemeinde vermachte Legat von 500 M. zum Zwecke der Krankenpflege wurde dankend angenommen. Über die Verwendung des Betrages wird später Bericht gegeben werden. Die Festsetzung der neuen Dienstlohnordnung für die Lehrer an der Realschule in Sonnenberg erfolgte gemäß den gesetzlichen Bestimmungen, und zwar Grundgehalt 1400 M., Alterszulagen 200 bzw. 250 M. bis zum Höchstbetrag von 1900 M., Pensionsabzug 580 bzw. 500 M. Ortszulagen werden vorläufig nicht gewährt, vielmehr wird die Beratung bis zur Statberatung 1910 ausgesetzt, weil erst festgestellt werden muß, in wieweit eine Belastung durch die neuen Gehaltsätze eintritt und ob zur Gewährung von Ortszulagen Mittel überhaupt verfügbar bleiben. Dem Schulleiter wird eine pensionsfähige Amtszulage von 300 M. gewährt.

B. **Rambach, 18. August.** Der Abbruch der Scheune vorm. Ph. Fischer zur Freilegung der fluchtlinienplanmäßig festgestellten Luftensstraße wird am Donnerstag, den 19. August, nachmittags 6 Uhr, öffentlich versteigert. — Diejenigen unbefohlenen Einwohner, welche zur Übernahme des Amtes als Hilfsfeldhüter auf 5 bis 6 Wochen sich bereit erklären, haben ihre Gesuche mit Gehaltsansprüchen bis spätestens Samstag, den 21. August, der hiesigen Bürgermeisterei einzureichen.

§§ **Erbenheim, 18. August.** Gestern vormittag bezogen 2 Offiziere, 52 Mann und 68 Pferde vom 1. Rheinischen Artillerie-Regiment Nr. 8, vom Griesheimer Schießplatz kommend, hier Quartier. Heute morgen sind sie wieder

abgerückt, um zwei Tage in Beben zu verbleiben. — Nächsten Sonntag hochwürdig der „Gewerbeverein“ die Wiesbadener Ausstellung zu besuchen. Juedes Preisermäßigung werden die Mitglieder ersucht, sich in die bei ihnen zirkulierende Liste einzutragen zu wollen. Die Abfahrt erfolgt nachmittags 2.38 Uhr mit der Staatsbahn. — Der Hofmann Heinrich Stern ist zum Hilfsfeldhüter ernannt worden. — Die im Gasthaus „Zum Schwanen“ abgehaltene Dirigenten-Konferenz des Kassauischen Sängerbundes führte zu lebhaften Debatten. Musikdirektor Ferdinand Bischof von Frankfurt a. M., der besonders eine scharfe Sprache führte, entfachte einen solchen Widerspruch, daß er gezwungen war, das Lokal zu verlassen.

z. **Hördsheim a. M., 17. August.** Die hiesige Gemeindevertretung hat das Dienstlohnkommen für einseitig angestellte Lehrer auf 1120 M. und für einseitig angestellte Lehrerinnen auf 900 M. festgesetzt. Die Lehrer, die noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, erhalten eine um ein Drittel geringere Pensionsabzählung. Pensionsfähige Ortszulagen werden nicht gewährt. Die pensionsfähige Amtszulage des Schulleiters beträgt 700 M. jährlich. An der hiesigen Volksschule sind 1 Rektor und 12 Lehrpersonen tätig. Der Gemeinde erwächst durch diese Aufbesserung eine Mehrausgabe von 3600 M. jährlich. Das Grundgehalt sämtlicher Lehrpersonen hat eine Erhöhung von 200 M. jährlich, die Pensionsabzählung der Lehrer eine solche von 75 M. und die der Lehrerinnen eine Erhöhung von 15 M. jährlich vom 1. April 1908 ab erfahren, während die Alterszulage seither schon in allen Stufen je 200 M. betrug.

**Kassauische Nachrichten.**

r. **Gelsenheim, 17. August.** Der Kaiser von Österreich verlieh Herrn Anton Siegel von hier anlässlich des 60-jährigen Jubiläums des italienischen Feldzuges des Militär-Infanteriestreus. S. hat den Feldzug mitgemacht.

o. **Camp, 17. August.** Die Aprilenernte fällt hier in diesem Jahr ungewöhnlich reich aus; einzelne Grundbesitzer ernten je bis zu 100 Bentner.

o. **Niederlahnstein, 17. August.** Da am 1. Oktober die neue Eisenbahnbrücke über die Lahnmündung in Betrieb genommen werden soll, werden die Montierungsarbeiten mit großer Eifer betrieben. Die Brücke wird zweigleisig und spannt sich in einem 79.80 Meter großen Bogen von Ufer zu Ufer.

h. **Emß, 17. August.** Unsere Stadtoberordneten bewilligten nach erregter Debatte 1000 M. für ein leihbares Lustschiff, das noch in diesem Monat hier landet. Die Steuerkommission war gegen den Preis, der Magistrat wollte nur 500 M. bewilligen, und zwar unter der Bedingung, daß die interessierten Aerie einen gleichgroßen Betrag beisteuerten. — Es wurde beschlossen, für die hiesige höhere Lehranstalt den Normallohn mit Rückwirkung vom 1. April 1908 ab einzuführen, wenn die dadurch entstehenden Besoldungserhöhungen, die sich für 1908/09 auf etwa 12 000 M. belaufen, zu zwei Dritteln durch einen Staatszuschuß gedeckt werden. Die Bewilligung von Ortszulagen für die Volksschullehrer wurde dagegen abgelehnt. Die neue Besoldungsordnung für die Volksschullehrer erfordert nur einen Mehrbedarf von 7000 M. für 1908/09 und von 3700 M. jährlich vom 1. April 1910 ab.

— **Dieß, 17. August.** Der Magistrat genehmigte das Projekt zum Erweiterungs- und Umbau der hiesigen Bahnhofsanlagen.

! **Wilmars, 17. August.** Am 22. September d. J. hält der Bienenzüchterverein des Regierungsbezirks Wiesbaden seine Generalversammlung hier ab. In gleicher Zeit wird in der Turnhalle des hiesigen Turnvereins eine Ausstellung von Bienenzucht, Bienenwohnungen und Geräten stattfinden. Da diese Honige veräußert sind, so ist Interessierten Gelegenheit geboten, sich wirklich reinen Honig zu verschaffen. Der gekürzte Honig soll von der Prämierung ausgeschlossen werden.

**Aus der Umgebung.**

— **Darmstadt, 17. August.** Nachdem vor etwa 8 Tagen die Leibkompanie des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 116 in Gießen den Kaiserpreis der Kaiser-Regimenter erlosch, errang gestern die Leibkompanie des Hessischen Leibgarde-Regiments Nr. 115 in Darmstadt den Kaiserpreis für die von der Infanterie innerhalb des 18. Armeekorps erreichten besten Schießleistungen. Die genannte Kompanie errang bereits im vorigen Jahre unter ihrem Kompaniechef Freiherrn Röder v. Diersburg den Kaiserpreis und dort, falls sie ihn noch ein drittesmal erhält, zehn Jahre im Besitz des Kaiseradzeichens bleiben.

**Gerichtssaal.**

**Wiesbadener Strafkammer.**

§ 184.

Ein Apotheker von hier und sein Sozius, ein Kaufmann, haben gewisse Präparate zur Verhinderung der Konzeption öffentlich empfohlen. Aus § 184 Abs. 3 StGB, d. h. weil sie zu einem unzüchtigen Gebrauch bestimmte Gegenstände angeboten haben, trifft jeden von ihnen eine Geldstrafe von 20 M., eventuell eine Haftstrafe von 4 Tagen.

**Schwere Jungen.**

Der Fabrikarbeiter Konstantin Goldfuß von Helligensfeld und der Müller Franz Kettner von Wiesbaden sind wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle usw. vor Gericht gestellt. Am 12. Juli ertrugen sie mit einem Stenmeisen in dem Hause Kleine Schwalbacher Straße, ebenso in derselben Zeit in dem Hause Langgasse 10 sowie in dem Hause eines Friseurs in der Abrechtstraße zu Wiesbaden je eine Manasche, und in allen drei Fällen schleppten sie an Kleidern usw. fort, was sie nur tragen konnten. Bei einem vierten Einbruchspat (Müllerstraße 8) wurden sie bemerkt und vertrieben. Außerdem wird ihnen noch ein Betrag zum Nachteil eines jungen Mannes aus Biebrich Schuld gegeben. Dieser hatte sein 8 Jahre altes Schwesterchen zum Leibhaus geschickt, damit es dort einen Anzug zum Verkauf gebe. Als das Kind sich an Ort und Stelle einfand, befanden sich angeblich die beiden Angeklagten bereits dort. Sie sollen sich den Ansehnen gegeben haben, Angestellte des Leibhauses zu sein, dem Kinde das in seinen Händen befindliche Paket abgenommen und damit das Weite gesucht haben. A., welcher gefesselt in Begleitung von zwei Gefangenen auf der Arnsünderbank erschien, schien anfänglich die Rolle des Geisteskranken fortspielen zu wollen. Den A. trifft eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren sowie 10jährigen Ehrverlust, G. 10 Monate Gefängnis abzüglich 1 Monat Vorhaft. Bezüglich des A. wurde auch auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

**Der Vorfall des Schwachsinns.**

Die Pflegerin Franziska G., eine mit körperlichen wie geistigen Defekten behaftete Person, stand im Vorjahr längere Zeit im Dienst bei einer frankten Rechnungsratswitwe namens A. Diese hatte ein kleines Kapital auf dem hiesigen Vorschußverein, von dem sie bei Bedarf Beträge abzu-

heben pflegte. Die G. hatte das Geld zu holen, und sie ging allmählich dazu über, selbst die Scheckblankette auszufüllen, sich die Beträge ganz oder zum Teil anzueignen und das Geld dem Schuttmann A. F. zu bringen, dessen Bekanntschaft sie einige Zeit vorher gemacht hatte. Dorthin brachte sie auch einige silberne Löffel sowie eine Reisetasche, die sie ihrer Dienstherrin weggenommen hatte. Im ganzen erhob die G. 1650 M., von denen 950 M. F. zuslossen. Während sie selbst behauptet, F. habe darum wissen müssen, daß sie das ihm gebrachte Geld sich auf illoyale Weise verschafft habe, versichert F., die G. habe ihm gesagt, ein Guthaben in Höhe von 1000 M. bei einem hiesigen Geisteskranken zu haben, und er sei der Meinung gewesen, daß dort die ihm später ausgefolgten Beträge erhoben worden seien. Die G. ist nach der Ansicht zweier Psychiater hochgradig schwachsinnig, möglicherweise sogar so hochgradig, daß die freie Willensbestimmung bei ihr als ausgeschlossen angesehen werden kann. Mit Rücksicht darauf kommt der Gerichtshof zu ihrer Freisprechung, und da prozessual eine Heilerei nicht konstruiert werden kann sowie bezüglich der widerrechtlichen Aneignung ein Tatbestand nicht gegeben ist, auch zur Freisprechung von F.

w. Ein jugendlicher Heger. Im angetrunkenen Zustand saß am 18. Juli der 16 Jahre alte Tagelöhner Emil F. von Wiesbaden vor dem Hause einer Privatlierten Postle und suchte deren Aufmerksamkeit durch schrille Pfiffe auf sich zu lenken. Der Schuttmann Dienethal, einer der Sentoren unserer Schutzleute, wurde dadurch auf ihn aufmerksam. Er forderte ihn, zumal viele Fenster in der Nachbarschaft sich bereits geöffnet und Leute ihn gebeten hatten, für Ruhe zu sorgen, auf, den Unfug zu unterlassen, dreibis viermal vergeblich, bis endlich F. auf ihn zusprang und, indem er zugleich Schimpfporte ausstieß, ihm in unmittelbarer Aufeinanderfolge mit großer Wucht zweimal in den linken Arm schlug. Dann nahm er Reißaus, kam aber zu Fall, wurde festgenommen und befindet sich noch jetzt in Untersuchungshaft. Gestern erschien er vor dem Jugendgericht, um sich auf die Anklage der schweren Körperverletzung sowie der öffentlichen Beleidigung zu verantworten. Schuttmann Dienethal, welcher sich noch heute in ärztlicher Behandlung befindet, war dort der einzige Zeuge. Der Angeklagte wurde in Übereinstimmung mit dem Antrag des Staatsanwalts zu 6 Monaten 1 Woche Gefängnis als Gesamtsstrafe verurteilt, auch dem Schuttmann die Befugnis der einmältigen Publikation des entscheidenden, die Beleidigung betreffenden Urteilstenors auf Kosten des Angeklagten im „Wiesbadener Tagblatt“ zugesprochen.

**Vermischtes.**

\* Eine fatale Verwechslung. Von einer unlesbaren Verwechslung eines Oberkriegsgerichtsrates mit einem Posener Lustmörder erzählt das „V. L.“: Als sich nämlich der Oberkriegsgerichtsrat Scheer aus Königsberg in Kostien im Hotel „Kurisches Hoff“ in das Fremdenbuch eintragen wollte, verlangte der Kellner eine Legitimation, die der Hotelgast nicht bei sich führte. Inzwischen war an die Königsberger Kriminalpolizei gedachtet worden, daß der Lustmörder im Hotel sei. Als der Oberkriegsgerichtsrat am anderen Morgen das Hotel verlassen wollte, vergriff sich der Kellner an Scheer und bespöte ihn. Der Oberkriegsgerichtsrat floh. Es mußte ihm bis über das Dorf hinaus amtliches Geleit gegeben werden, nachdem der Oberförster und der Förster für den Oberkriegsgerichtsrat sich ins Zeug gelegt hatten. Selbstverständlich wird ein gerichtliches Nachspiel nicht ausbleiben.

Ein Raubanfall wurde gegen die Ehefrau des Weichenstellers M. in Fernersleben (Prov. Sachsen) verübt. Wie von der deshalb in Anspruch genommenen dortigen Kriminalpolizei festgestellt worden ist, kam zwischen 8¼ und 8½ Uhr ein unbekannter Mann zu der Frau und gab an, er solle im Auftrage der Behörde ihres Mannes dessen Militärpaß holen. Während die Frau diesen in einem Kasten suchte, drückte ihr der Unbekannte eine mit Chloroform getränkte Klappe vor das Gesicht und verlangte von ihr unter der Androhung, ihr das Leben nehmen zu wollen, den Aufbewahrungsort ihres Geldes zu wissen. Ob sie ihm diesen Ort angegeben hat, vermag die bald bestimmungslos gewordene Frau nicht anzugeben; es sind aus der Wohnung 45 M. gestohlen worden. Ein junges Mädchen, das um 8 Uhr Miß brachte, fand die Frau noch halb bewußtlos vor.

**Lezte Nachrichten.**

**Im Melilla.**

Spanischer General von den Rabhlen gefangen? hd. London, 18. August. Nach Meldungen des „Morning Leader“ soll der spanische General Martinez mit 40 Infanteristen von Rabhlen gefangen genommen worden sein. Der Oberkommandierende Marina ließ anfragen, unter welchen Bedingungen die Gefangenen frei gegeben würden. Der Rabhlen-Hauptling antwortete: „Ihr kommt zu spät; wir haben Mangel an Lebensmitteln und müssen daher unsere Gefangenen erschießen.“

**Noch keine Offensivaktion.**

Madrid, 18. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Meldung von der Offensivaktion der spanischen Truppen war verfrüht. Sie ist vermutlich dadurch hervorgerufen worden, daß General Marina gestern eine Truppenchau seiner sämtlichen Streitkräfte abließ.

hd. Madrid, 18. August. Eine neue Brigade wird vorbereitet, um die Truppen in Melilla eventuell zu verstärken.

hd. Madrid, 18. August. Die Regierung beabsichtigt, alle Unterstützungsgelder für die Truppen in Melilla zu sammeln und selbst die Verteilung an die Soldaten vorzunehmen. Die Gaben fließen sehr reichlich.

**Die Kretafrage.**

Kanea, 18. August. (Eigener Drahtbericht.) Eine aus Matrosen der Schuttmächte zusammengestellte Kompanie landete heute morgen 5 Uhr und holte die auf der Festung

am Eingang des Hafens wehende Fahne herunter und beiseite die Flaggenmast. Nach Zurücklassung einer internationalen Schutzwache von 50 Mann auf der Bastion, wo die Fahne gehweht hatte, kehrten die Truppen an Bord zurück. Kreische Gendarmerie hielt die Ordnung in der Stadt aufrecht.

Konstantinopel, 18. August. (Eigener Drahtbericht.) Die heute erwartete Antwortnote der griechischen Regierung ist bis heute mittag noch nicht eingetroffen, jedoch verlautet in unterrichteten Kreisen, daß ihr Inhalt im Ministerium des Äußern bereits bekannt sei. Danach wird in der Note erklärt, die griechische Regierung habe eine nochmalige eingehende Untersuchung der Frage der Pforte bezüglich des griechischen Konsuls in Mazedonien sowie auf Zurückziehung der griechischen Offiziere aus Kreta veranlaßt. Die Untersuchung ergab, daß die Haltung der griechischen Regierung gegenüber der Pforte in beiden Fragen durchaus loyal gewesen ist, so daß der Vorwurf eines unfreundlichen Verhaltens Griechenlands gegenüber der Türkei nicht gerechtfertigt sei. In bezug auf die Kretafrage verweist die griechische Regierung auf ihre Erklärungen in der vorigen Note. Unterrichtete Kreise halten eine baldige Überweisung des türkischen Gesandten in Athen für wahrscheinlich.

Der türkische Generalissimus bei den deutschen Kaisermandüvern?

hd. Konstantinopel, 18. August. Das Blatt „Itihad“ meldet, daß Mohammed Scheffet-Pascha von Kaiser Wilhelm zu den deutschen Herbstmandüvern eingeladen worden sei. Er hatte gestern mit dem Großvezir hierüber eine Besprechung und soll geäußert haben, daß er der Einladung sehr gern Folge leisten, wenn der Ministerrat einen dementsprechenden Beschluß fasse.

Amerika und die Hankau-Bahn.

New York, 18. August. Ein Telegramm meldet aus Peking: Das auswärtige Amt willigte ein, daß Amerika mit einem Viertel an der Übernahme der Hankau-Szeischuan-Bahn sich beteilige, die auf 30 Millionen erhöht wurde. Das übrige werden die deutschen, französischen und britischen Interessenten übernehmen.

hd. Berlin, 18. August. Von einer hiesigen Korrespondenz wird die Nachricht verbreitet, daß dem Reichstag im Herbst eine neue große Marinevorlage zu gehen werde. An unterrichteter Stelle wird erklärt, daß diese Nachricht vollkommen aus der Luft gegriffen ist.

Diepholz, 18. August. (Eigener Drahtbericht.) Bei der heute stattfindenden Landtagswahl im Wahlkreis Diepholz-Stöte wurden für den Landgerichtsdirektor Meyer-Verden (nat.-lib.) 129 Stimmen, für den Hofbesitzer Logemann-Nachlosen, Kreis Sulingen (Bund der Landw.) 89 Stimmen abgegeben. Nicht erschienen waren 10 Wahlmänner. Landgerichtsdirektor Meyer ist somit gewählt.

hd. Coburg, 18. August. Die Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Coburg ist auf den 11. Oktober festgesetzt.

Typus. Stuttgart, 18. August. (Eigener Drahtbericht.) In einer Anzahl der an die Strohgäu-Wasserwerkung angeschlossenen Gemeinden des Bezirkes Leonberg ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Leonberg ist, da es selbst eigenes Trinkwasser besitzt, verschont geblieben. Die Zahl der Erkrankten, die zum größten Teil in Leonberger und im Stuttgarter Krankenhaus untergebracht sind, wird auf 80 bis 100 beziffert.

Fünf Personen im Gardasee ertrunken. hd. Mailand, 18. August. Ein Boot, in dem zwei Herren und drei Damen einen Ausflug auf dem Gardasee bei Salò machten, ist gesunken. Alle Insassen, mit Ausnahme des Bootsführers, sind ertrunken. Letzterer wurde verhaftet.

hd. Leipzig, 18. August. Bereits vor einigen Jahren ereigneten sich in der Verwaltung des Carolahauses in Dresden, einer Gründung der Königin Carola von Sachsen, verschiedene Unregelmäßigkeiten, die in Folge dessen ausgeglichen wurden, ohne daß strafrechtlich eingeschritten wurde. Als nun jetzt der Kassierer Richter von seinem Urlaub nicht zurückkehrte, fand eine Revision der Kasse statt, wobei ein Manko von 6700 M. festgestellt wurde. Richter, der sich selbst der Polizei gestellt hat, gibt an, daß er das Geld im Würfelspiel verloren habe. Die Affäre erregt großes Aufsehen.

hd. Brüssel, 18. August. Starke Gewitter sind in den letzten zwei Tagen über Antwerpen und Umgebung niedergegangen. In der Provinz Antwerpen sind zwei Personen vom Blitz erschlagen worden.

**Lezte Handelsnachrichten.**

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 18. August. (Eigener Drahtbericht.) Auch heute lagen wieder vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt sowie vom Ruhrkohlenmarkt recht unbefriedigende Berichte vor, die aber anfangs auf die Allgemeinstimmung der Börse ohne besonderen Einfluß blieben da die Spekulation günstige Anregungen angesichts des stilligen Selbststandes eher auf sich wirken läßt. Auch wies man auf die konstatierte gute Beschäftigung in der deutschen Fertigungsindustrie hin, von der man eine Rückwirkung auch auf die gesamten anderen Industrieverhältnisse erwartet. Neue Anregungen boten insbesondere heute der Spekulation die Preisrückbildung für amerikanisches Kobleisen in New York, die Festigkeit der westlichen Börsen in Wien sowie die Erholung, welche an der New Yorker Börse gestern wieder durchbrach. Das Geschäft gestaltete sich allerdings nur vereinzelt lebhafter bei ungleichmäßiger Kursbewegung. Für Effektivitätsaktien bestand wiederum gute Nachfrage. Aktien der Großen Berliner Straßenbahn wurden in größeren Posten aus dem Markt genommen, was eine Kursbesserung von 2 Prozent zur Folge hatte. Von Hüttenaktien Rheinstahl um 1 1/2 Prozent, Dortmund um 1 Prozent höher, angeblich auf Kauf einer Großbank. Russische Bankwerte fanden lebhaftes Interesse der Spekulation. Gegen Ende der ersten Börsensunde erfährt die Gesamthaltung durchweg eine Ab-

schwächung, namentlich Deutsch-Luxemburg und Hochmer gedrückt. Im übrigen gestaltete sich das Geschäft träge. Tägliches Geld 2 Prozent, Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

Wb. Mainz, 18. August. Wie das „Mainzer Tagblatt“ meldet, wurde als Vertreter Deutschlands zur Internationalen Kommission, die ein internationales Hypothekenrecht für Schiffe im Anblich an das deutsche Binnenverkehrsrecht von 1896 regeln soll, neben dem Geheimen Rat Dr. Kull-Berlin Geheimrat Kommerzienrat Melcher aus Mainz ernannt.

**Schiffs-Nachrichten.**

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft, Wilhelmstraße 10. F 328

Die Hamburg - Amerika - Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Albatros“, von Galveston kommend, 15. August 6 Uhr 40 Min. nachm. Ostburne paßiert. „Adonia“, nach Boston und Baltimore, 16. August 6 Uhr 30 Min. nachm. Dover paßiert. „Cincinnati“, 15. August 2 Uhr 45 Min. morgens in New York. „Graf Waldersee“, nach New York, 15. August 4 Uhr 45 Min. nachm. von Boulogne. „Hamburg“, 14. August 5 Uhr nachm. von New York über Agoren und Neapel nach Genua. „Kaiserin Auguste Viktoria“, von New York kommend, 15. August 1 Uhr nachm. Dover paßiert. „Moltke“, von Genua nach New York, 15. August 6 Uhr nachm. von Neapel. „Präsident Grant“, von New York kommend, 15. August 4 Uhr morgens auf der Elbe. „Rhenania“, nach Philadelphia, 15. August 8 Uhr 15 Min. morgens Curhaven paßiert. „Sandalia“, nach New York, 14. August 3 Uhr 30 Min. nachm. in Boston. — Westindien, Perifer, Südamerika: Dampfer „Galicia“, 15. August in Paranaguá. „Georgia“, von Westindien kommend, 15. August 8 Uhr morgens in Sabre. „Arandazaga“, nach Curhaven paßiert. „Odenwald“, von Westindien kommend, 15. August 7 Uhr morgens auf der Elbe. „Rugia“, von Mittelbrasilien kommend, 15. August 11 Uhr morgens in Riofalon. „Spreewald“, nach Westindien, 14. August St. Michaels paßiert. „Troja“, von dem La Plata kommend, 14. August 12 Uhr mittags von Funchal nach Plymouth. — Ostasien: Dampfer „Belgravia“, auf der Ausreise nach Ostasien, 15. August 8 Uhr 15 Min. morgens Cuesant Gread paßiert. „Draflia“, auf der Heimreise von Ostasien, 14. August 1 Uhr nachm. Curhaven paßiert. „Dortmund“, 13. August in Yokohama. „Sambha“, 13. August von Hongkong. „Silvia“, auf der Heimreise von Ostasien, 14. August 1 Uhr 45 Min. nachm. Gibraltar paßiert. „Sibonia“, auf der Heimreise von Ostasien, 14. August 1 Uhr 45 Min. nachm. Gibraltar paßiert. „Sibonia“, 18. August 10 Uhr morgens von Hochow nach Hongkong. „Spezia“, 13. August in Hongkong. „Suevia“, 14. August in Antwerpen.

**Einsendungen aus dem Leserkreise.**

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann wir die Redaktion nicht haften.)

\* Kurhaus-Konzerte. Bekanntlich ist mir aufgefallen, daß in letzter Zeit des öfteren abends die Konzerte im Musiktempel an der Sonnenberger Straße abgehalten werden. Die Musik ist dort derartig schön — worüber schon früher viel gesagt wurde — daß das Publikum so gut wie nichts von der Musik hat. Da hingegen lauter die Musik aus dem neuen Musiktempel so schön und harmonisch, daß dieselbe in allen Winkeln des Kurparks deutlich hörbar ist. Eigentümlich berührt es, daß das Publikum nachmittags an den glühend heißen Tagen in der großen Sonne sitzen muß — und abends unter den Bäumen! und sich dort dann mit dem schönsten Musiktempel abzugeben hat. Nach eingezogenen Erkundigungen habe ich erfahren, daß auf Wunsch des Kurhausrestaurateurs, Herrn Kufhe, die Konzerte an der Sonnenberger Straße wieder abgehalten werden. Ich begreife nicht, daß die städtischen Behörden mehr Rücksicht auf den Herrn Restaurateur zu nehmen haben als auf die Kurgäste und die musizierenden Konstanten, welche doch nun einmal als mehrende Kraft für die Kurverwaltung anzusehen sind. Als Freund des Kurbaues und langjähriger Besucher desselben möchte ich nicht verfehlen, auf diesen Umstand aufmerksam zu machen. — Selbst Geschäftsmann, verstehe ich, daß Herr Kufhe seine Interessen wahr, aber sie werden durch den neuen Tempel nicht beeinträchtigt, denn die Musik aus demselben ist viel lauter und hörbarer.

\* In letzter Zeit haben die geradezu unerhörten Preiserhöhungen an Kaffee und Bier, hervorgerufen durch die neue Steuer, die Presse des öfteren beschäftigt. Die Rechtfertigungsversuche, die seitens der Bier- und Kaffeehausinhaber in Szene gesetzt werden, um das mit Recht entrüstete Publikum zu beruhigen, vermögen daran nichts zu ändern. Die Steuer beträgt z. B. auf eine Tasse Kaffee ca. 1/2 Pf. und sage und schreibe fünf Pfennig wird da gleich seitens der Birte aufgeschlagen. Auch hier in Wiesbaden kann man diese unangenehme Wahrnehmung machen. In vielen anderen Städten werden derartige Lokale einfach beschlagnahmt; auch hier sollte das gutmütige Publikum sich das ohne weiteres nicht gefallen lassen, sondern gegen diese Maßnahmen energig front machen. Warum soll denn das Publikum immer bluten und die Birte durch die Steuer auch noch große Vorteile genießen? Wenn auf Bier und Kaffee höchstens 2 Pf. bzw. 1 Pf. bzw. 1 Pf. aufgeschlagen werden, so ist dies hinreichend genug. Man muß nur das Publikum nicht für gar so leichtgläubig halten und denken, die lassen sich alles gefallen! Wir wollen keine Lokale und Cafés hier nennen, wo die 5-Pf.-Aufschlagemethode eingeführt ist, aber der Hofmann Raum geben, daß hinsichtlich des Publikums die Isolitäten beliebt, wo der Aufschlag in angemessener Form erfolgt ist oder aber die Preise beim alten geblieben sind, was auch häufig bis jetzt hier geschieht. Warum soll das Publikum zu derartigen Überwertungen immer schweigen? In verschiedenen Gegenden sind förmliche Bierkreise inszeniert worden. Auch in Wiesbaden sollte man nicht einfach zur Tagesordnung übergehen, sondern das Publikum sollte seine Maßnahmen dagegen treffen.

\* Schnatzenplage in Wiesbaden und Umgebung. Gegenwärtig wird sehr viel, und zwar mit Recht über die Belästigung bei Tag und Nacht der Stadtbüden geklagt. Ist es denn überhaupt ein Wunder, wenn hier so außerordentlich viel Schnatzen vorhanden sind. Man gehe z. B. nur einmal heraus nach der schönen Weststadter Höhe. Die sämtlichen Ader dazwischen, welche nach ein freies Wäldchen aufsteigen, bis fast an die Frankfurter Straße und in der Richtung nach Erdenheim sind mit großen Misthaufen besetzt; jezt im Hochsommer! Von Ungeziefer, Schnatzen, Mücken usw., wimmelt es in diesen Dünghaufen und verbreitet sie sich ganz selbstverständlich über Wiesbaden. Solche Misthaufen im Hochsommer auf den Aedern liegend ist doch geradezu gesundheitschädlich; es genügt absolut nicht, die Dünghaufen mit Asche zu bestreuen. Misthaufen sollte die Behörde überhaupt nicht vor Gercht auf die Ader fahren und dort lagern lassen. Spaziergänge durch das Feld zu machen ist unter solchen Umständen ganz ausgeschlossen. Auf der Weststadter Höhe gibt es bewohnte Häuser, vor denen Misthaufen noch nicht einmal 50 Meter davon entfernt liegen, im Hochsommer. Ein Rentner.

\* Unsere treuesten Freunde und Begleiter, die Wellos, Karos, Minos, Sulians, Lords und Cars, vom kleinen King-Charles bis zum stolzen Fernhardiner, sie alle leiden bei ungenügender Fürsorge freies Wassers unter der zurzeit herrschenden Hitze. So wenig die meisten Stuben- und Schloßkinder in ihren Schlafenbetten zu kämpfen haben, so sehr leiden andererseits die Zug- und Kistenhunde unter den intensiven Sonnenstrahlen. Ersterer Kategorie hängt in der Regel die schmerzende Zunge lang zum Maule

heraus, sie streben nach Schatten und Wasser, und wenn der gewöhnliche Führer des Hundes gewiss am Wirtshaus bair und nur den eigenen Durst löscht, so liegen die Tiere, welche ihn auf haubiger Landstraße zogen, am Boden und japsen und sind schließlich froh, wenn es beim Vorbruch ohne gutmütige Abgeht. Aber an eine Schüssel frisches Wassers denkt er nicht. Natürlich gibt es auch lobenswerte Ausnahmen. Und die armen Kettenhunde erst. In einem recht warmen Wäldchen, das seine Nacht in den Schatten erlaubt — in der Hitze oder dem Regen, das als solche dient, ist es noch wärmer und beherbergt auch das Ungeziefer — liegen an langen Ketten die armen Tiere. Die Schüssel mit Wasser ist längst umgeworfen, wincelnd twaceln sie den Platz, bis die einbrechende Nacht sie zur Dienstleistung als Wälder befreit. Also erbarnt euch der braven Hunde, die, wenn sie auch nachts an der Kette bleiben, ihr erbarntungswürdiges Geheul vernachlässigen lassen, unter dem wohl schon die meisten Leser des „Tagblatt“ gelitten haben.

**Familien-Nachrichten.**

Standesamt Wiesbaden.

Notizen. Nummer Nr. 20; gefasst an Wochentagen von 8 bis 10 Uhr, für die Nachmittage nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

**Geburten:**

- 9. August: dem Richter Karl Wurm e. S., Friedrich Wilh. dem Tagelöhner Aug. Friz e. L., Hilda Wanda.
- 9. „ dem Keller Sekretär Krueger e. S., Heinrich Alfred Otto Georg.
- 10. „ dem Tabaikschneider Albert Böhm e. L., Melitta Albertine.
- 11. „ dem Friseur Otto Pfeiffer e. L., Ottilie Katharina.
- 12. „ dem Kaufmann Erich Dandelmann e. L., Elisabeth Reia Anna.
- 12. „ dem Keller Jakob Hornpaffer e. L., Katharina Karoline Maria Wilhelmine.
- 14. „ dem Polsterer und Dekorateur Hugo Katter e. L., Marie Bertha.
- 14. „ dem Hilfsweidmehrer Philipp Wolf e. L., Elisabeth Jakobine.
- 14. „ dem Hausdiener Johann Rauch e. L., Auguste Adelheid.

**Aufgaben:**

- Landrichter Dr. jur. Adolf Rieder mit Elisabeth Fischer hier. Landesbankbuchhalter Fr. Adolf Renalter hier mit Maria Aurelia in Elmville.
- Tagelöhner Louis Christian Salzer in Niederzungenheim mit Margarete Weimer dazwischen.
- Ladierer Otto Pfeiffer in Biebrich mit Margareta Oh in Naumburg.
- Geometer Johannes Reich hier mit Elisabeth Schmidt in Gießen.
- Gastwirt Florian Bauer mit Anna Münch hier.
- Rechtsanwalt Dr. jur. Walter Füllenschmidt in Dortmund mit Margarete Küppersbuch hier.
- Tüncher Wilhelm Georg Horn in Biebrich mit Margareta Elisabeth Susanne Jung hier.

**Eheschließungen:**

Kapitänleutnant Werner v. Cheppits in Lehe mit Alexandrine v. Grün hier.

**Sterbefälle:**

- 13. August: Sohn ohne Vornamen des Obermüllers Emann, 1 J.
- 14. „ Universitätsprofessor a. D. Friedrich Kullmann, 83 J.
- 14. „ Carreiergehilfe Karl Bund, 64 J.
- 14. „ Wilhelmine, geb. Kenges, Ehefrau des Landmanns Wilh. Presper aus Georgensdorn, 59 J.
- 14. „ Dr. med. Carl Barck aus Gießen, 49 J.
- 14. „ Gymnasiallehrer Prof. Ludwig Dautel, 58 J.
- 14. „ Katharine, geb. Deimeler, Ehefrau des Kochs Karl August Kraft, 86 J.
- 14. „ Schülerin Eva Albrich aus Vierstadt, 8 J.
- 15. „ Maria, T. d. Portiers Kader Lang, 1 J. 20 T.
- 15. „ Heinrich, S. d. Privatiers Ferdinand Duensting, 1 J. 10 M.
- 15. „ Theresie, geb. Anoklaud, Ehefrau des Tagelöhners Georg Sutter aus Dohheim, 85 J.
- 16. „ Maria Wied, ohne Beruf, 19 J.
- 16. „ Oberlandesgerichtsrat a. D. Heinrich Travers, 79 J.
- 16. „ Anna Gollwitzer, Ehefrau des Bürgermeisters Johann Gollwitzer in Nürnberg, 64 J.
- 16. „ Eilher Friezer, Ehefrau des Kaufmanns Moritz Friezer in Rotterdam, 50 J.
- 16. „ Tagelöhner August Müdenach, 78 J.
- 17. „ Eva, T. d. verstorbenen Kellners Karl Reuter, 1 J. 9 M.

**Standesamt Biebrich.**

**Geburten:**

- 1. August: dem Fabrikarbeiter Wilhelm Hoffmann e. S.
- 2. „ dem Drechslermeister August Weig e. L.
- 3. „ dem Landwirt Theodor Weidenbach e. S.
- 5. „ dem Postkutschner Ludwig Paulus e. L.
- 7. „ dem Fabrikarbeiter Peter Malteier e. L.
- 7. „ dem Friesiräger Max Georg Hartmann e. S.
- 9. „ dem Tagelöhner Georg Dubig e. L.
- 9. „ dem Tagelöhner Wilhelm Schneider e. L.

**Aufgaben:**

- Maurer Friedrich Bonafini in Mailino (Italien) mit Katharina Albs dazwischen.
- Polizeikommissar Heinrich Karl Wilh. Stein in Biebrich mit Elisabeth Albs dazwischen.
- Ladierer Ernst Walz in Biebrich mit Frieda Schiedherring dazwischen.
- Küfer Heinrich Kröll in Biebrich mit Henriette Wilhelmine Groß dazwischen.

**Eheschließungen:**

Fabrikarb. Philipp Christian Wäde in Biebrich mit Verena Grom in Biebrichen.

**Sterbefälle:**

- 8. August: Ehefrau Maria Luise Huber, geb. Albrecht, 31 J.
- 9. „ Karl August Meiß, 9 J.
- 11. „ Franziska Maria Weber, 2 J.
- 11. „ Eusey Dorich, 8 M.
- 11. „ Friedel Dachenberger, 7 M.
- 12. „ August Wehmfiedler, 20 M.
- 13. „ Karl Johann Martin, 7 M.

**Geschäftliches.**

GEGEN DIE ÜBLIEN FOLGEN SITZENDER LEBENSWEISE nehmen Sie zeitweise morgens ein Glas voll

**Munyadi János**

(Saxlehner's natürl. Bitterwasser). F 92

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verlag: H. Schulte vom Stein. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Hegerbach; in Vertheilung, Druck und unterhaltenen Teil: A. Bailett; für Wiesbaden Nachrichten: G. Meißner; für Kasseler Nachrichten, aus der Provinz und Gerichtsbezirk: D. Pfeifferbach; für die Amerikaner und Westfalen: J. B. D. Pfeifferbach; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der H. Schulte vom Stein, Biebrich in Wiesbaden.

Kursbericht vom 18. Aug. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and others.

Table with exchange rates for Gold-Rubel, Dollar, and other currencies.

Staats-Papiere.

Table listing various state securities and bonds with their respective values and interest rates.

Provincial- u. Communal Obligations.

Table listing provincial and communal obligations from various regions like Rhineland and Prussia.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing various fully paid bank shares from institutions like A. Elsas Bank and others.

Div. Nicht vollbez. Bank-Aktien.

Table listing various non-fully paid bank shares.

Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table listing shares and bonds of German colonial companies.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing shares of various industrial companies such as Bayer, Siemens, and others.

Vorl. Litz.

Table listing various types of bonds and securities.

Bergwerks-Aktien.

Table listing shares of various mining companies.

Kuxe.

Table listing shares of various companies.

Aktien v. Transport-Anst.

Table listing shares of various transport companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of various transport companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of various transport companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of various transport companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of various transport companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of various transport companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of various transport companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of various transport companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of various transport companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of various transport companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of various transport companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing bonds of various transport companies.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

Z.

Table listing various securities and bonds.

# Meine Geschäfts-Räume

befinden sich von heute ab

# Museumstrasse 1.

## Fr. Vollmer, Schneider.

114

In meinem

## Saison-Ausverkauf

habe ich einen Posten **Herren-Wäsche** ganz bedeutend im Preise ermässigt. Es sind teilweise einzelne, teilweise trübgewordene Stücke. 1138

Herren-  
Hemden

4.—, 5.—,

Herren-  
Unterhosen

3.—, 4.—,

Herren-  
Unterjacken

2.75, 3.50

Herren-  
Socken

1.—, 1.50.

Herren-Hüte

3.90, 4.50

Sporthemden

4.50, 5.—.

Heinrich Schaefer

44 Wilhelmstr. 44,  
an der Burgstrasse.

Weitaus grösstes u. leistungsfähigstes Spezial-Geschäft  
am Platze und Umgegend!

Lebende  
Aale  
Mk. 1.40.

**Grosser**  
Massen-Fischverkauf.

Barsche  
Mk. 1.—.

Schellfische  
30—40 Pf.

Seehecht 60 Pf.  
Bratschellfische 25.  
Merlans 50 Pf.  
Schollen 80 Pf.  
Lachsforellen 2.20.  
Angel-Schellf. 60.  
Ostseedorf 30 Pf.  
Lebende Schleie,  
Karpfen, Hechte,  
Barse billigst.



Kabliau 30 Pf.,  
im Auschn. 40 Pf.

Seelachs 40 Pf.  
Backfische ohne  
Gräten 30 Pf.  
Limandes 80—100.  
Zander 1.20 Mk.  
Angel-Kabliau 60.  
Leb. Hummer etc.  
billigst.  
Rheinzander 1.60.

Lebende  
Karpfen  
Mk. 1.20—1.50

Bratzander Mk. 1.—  
Kleine Steinbutte Mk. 1.20

Heilbutte  
Mk. 1.20 p. Pfd.

Geschäftsprinzip: Vom Guten das Beste. K127

Nur noch kurze Zeit

dauert unser

## Total-Ausverkauf.

Besonders billig verkaufe

bis Samstag, den 21 e.:

Tischtücher, 130—510 lang, in reinleinen  
Stück 20, 15, 10, 8, 5, 3—2 Mk.

Servietten, hierzu passend,  
1/2 Dtzd. 9, 7, 6, 4—2.75

Halbleinene Tischtücher, 170 und  
Stück 2.50, 2, 1.50—75 Pf.

Servietten, 1/2 Dtzd. 2.50, 2—1.25 Pf.

Kaffeedecken, über 800 Stück noch auf  
Lager,  
Stück 4, 3, 2, 1.50—75 Pf.

Schneidezeuge in weiss u. farbig,  
Meter 2, 1.50, 1.20—75 Pf.

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8. K 93

### Original Mosel.

Wegen Kellerumbau gebe billig ab:  
3a. 920—1907 Herziger . . . 1.05  
" 1000— " Wehlener . . . 1.10  
" 900— " Erdener . . . 1.18  
" 400— " Jeltinger . . . 1.80  
infl. Glas per Flasche in Leihkästen.  
Die Weine liegen 1/2 Jahr auf Flasche.  
Nachschub. geg. Berechn. Anfragen u.  
6967 an **Manssenstein & Vogler**  
A.-G., Frankfurt a. M. F 88

### Billige Möbel-Offerte für Brautleute!

Um zu räumen und das Lager zu verändern, verkaufe zum Kostenpreis:  
**14 kompl. Schlafzimmer, 8 kompl. Küchen,  
Speisezimmer, Herrenzimmer, Salon,  
Sofas, Schreibtische, sowie alle einzelne Möbel.**  
Auf sämtliche Möbel wird weitgehendste Garantie und bei Kauf Teilzahlung  
B 13486  
gewährt.  
**Anton Maurer, Schreinermeister, Sedanplatz 7.**

## Die zahllosen Vergiftungen

mit Desinfektionsmitteln werden erst dann aufhören, wenn es gesetzliche Vorschrift ist, nur noch das giftfreie und geruchlose **Automors-Wasser** zur Desinfektion der Wohn- und Krankenhäuser, öffentlichen Anstalten etc. zu benutzen. **Automors** hat eine fünfmal stärkere Wirkung als die bekannten riechenden Desinfektionsmittel, ist viel preiswerter als diese, riecht nicht und ist giftfrei! Sind das nicht genügend Vorzüge, um den allgemeinen Gebrauch desselben zur Vorschrift zu machen?!

### Amtliche Anzeigen

#### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wiesbaden belegene, im Grundbuche von Wiesbaden, Innenbezirk,

Band 171, Blatt Nr. 2568, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Witwe des Wirtes **Christian Hertter, Franziska**, geb. **Klee**, zu Wiesbaden eingetragene Grundstück, Kartenblatt 72, Parzelle 425/57, Hofraum, Balkenstraße, 2 ar 54 qm groß,

am **12. Oktober 1909**, vormittags **10 1/4 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am **27. Juli 1909** in das Grundbuch eingetragen. F 301

Wiesbaden, 10. August 1909.  
Königliches Amtsgericht,  
Abt. 9.

### Nichtamtliche Anzeigen

#### Stannend billig

kaufen Sie elegante moderne Herren- u. Knabenanzüge.

Die noch vorhandenen **Wachanzüge, Sommerjoppen** in Leinen u. Käse, in **Posten Hosen**, für jeden Beruf geeignet, **Schulhosen**, um schnell damit zu räumen, weit unter Preis, schon von **60 Pf.** an. 7890

Nur **Neugasse 22, 1. Et.**



Lang bewährtes, billiges und natürliches **Haarwasser** ist einzig u. allein in der echten Originalpackung zu haben.

Wendelsteiner **Häuser's Brennessel-Spiritus**

zu Markt 1.25 u. 2.50. Nachahmungen weisen man entschieden zurück.

Wendelsteiner **Schönheits-Teint-Tee** per Paket M. 2.50.

Zu haben in Apotheken, Progerien und Parfümerien. F 134

**100 Couristen-, Sport- und Tennis-Anzüge**, l. u. l. Hosen (Gelegenheitslauf) in allen Größen, früher 25-40 Mk., jetzt 15-20 Mk. Schwalbacherstr. 30, 1. Et., Allee.

### Echte Prinzen-Essige

D. R. W. 55604, zum Einmachen des Haltbarste, empfiehlt

**Friedr. Groll**, Goethestrasse. III 279

## Elektrische Bahn von Wiesbaden nach Mainz.

Vom 1. August ab verkehren die Wagen der elektrischen Bahn **Wiesbaden - Siebrich-Ost - Mainz** (Linie 6, weiße Streifen) **täglich** (Sonn- u. Werktag):

vormittags von 8 Uhr ab bis 2 Uhr nachmittags:

**viertelstündlich,**

nachmittags von 2 Uhr bis 10 Uhr abends:

**alle 7 1/2 Minuten.**

Vormittags bis 8 Uhr und abends nach 10 Uhr wie seither **halbstündlich.**

In Wiesbaden direkter Anschluß nach dem Wald.

7982

Die Betriebsverwaltung.

Die **Bech und Schwefel F82** hält jedes künstl. Gebiß, wenn es mit **Apokalypulver arom.** bestreut wird, denn man kann ganz lose sitzende Gebisse durch einfaches Drehen so befestigen, daß man absolut **sicher essen, sprechen, singen** kann, ohne durch Herabfallen in Verlegenheit zu geraten. Per Büchse 50 Pf., n. ausw. 60 Pf. in Marken, in d. **Victoria-Apothek**, Rheinstr. 41; **Drog. Noebus**, Taunusstr. 25; **Drog. Sanitas**, Mauritianstr. 3; **Drog. Fortzehl**, Rheinstr. 55; **Drog. O. Siebert**, Marktstr. 9; **Wider-Drog.**, Bismarckring 1; **Drog. Otto Lillie**, Moritzstr. 12.

„**Antonius-Sprudel**“, Tafel- und Gesundheitswasser in rein natürlicher Fällung.

Niederlage bei: **Joh. Krütsch**, Obberstraße 8. Telefon 2131.

Lieferung jeden Quantum frei Haus.

Für die Reise. Reises, Schiffs, Koffer, Koffer u. bill. verkauft **Neugasse 22, 1. Et.** 7689

## Versteigerung

### Stamm-, Nutz-, Scheit- u. Brennholz.

Freitag, den **20. August**, nachmittags **3 Uhr**, versteigere ich zufolge Auftrags auf dem **Knoop'schen Terrain**,

Ecke der **Bierstädter- und Blumenstraße**,

nachverzeichnetes **Nutz- und Brennholz**, als:

**Rüster-, Kastanien-, Buchen-, Pappel- und Ahornstämme**, sowie eine große Partie **Scheit- und Brennholz** IV 381

freiwillig meistbietend gegen **Barzahlung**. — Besichtigung am Tage der Auktion.

**Georg Jäger**,

Schwalbacherstr. 25. Auktionator u. Taxator.

## LEA & PERRINS' SAUCE

und Geflügel einen köstlichen pikanten Geschmack.

Die ursprüngliche und echte **WORCESTERSHIRE SAUCE**. In England verfertigt von **LEA & PERRINS** in Worcester, England; von **CROSSE & BLACKWELL**, Limited, in London, und von Exportgeschäften.

gibt **Fischen, Suppen, Fleisch, Fleischbrühen, Käse, gebratenem Wildpret**



1894 F 132

## Klubsessel Ledersofas

werden von Ia Firma zu Original-Kassapreisen an Private usw. auf

Teilzahlung

nach Belieben unter str. Dirkr. geliefert. Man verlange den Besuch des Vertreters ohne Verbindlichkeit unter „P. S. 516“ an den Tagbl.-Verlag. (h 1437) F 199

## Für alle Beinkranke

Offene Füße, Kindfüße, Krampf- adern, Aderknoten, Beingschwüre, nasse u. trockne Flechte, Salbfluß, Gicht, Rheumatismus, Elephantiasis, steife Gelenke und ähnliche chronische Leiden.



Es gibt eine seit vielen Jahren erprobte Kur! Welt über 2000 Anerkennungen. In ganz verzweifelten Fällen bewährt. Broschüre: Wie heile ich mein Bein selbst? gratis durch: **Dr. Strahl's Ambulatorium**, Hamburg, Besenbinderhof 92.

**Filial-Institut Stuttgart**

Bahnhofstr. 9. Sprechst.: Dienstags, Donnerstags, Samstags von 2-5 Uhr.

(Z. 9 96126) F 9

## Grosse Irisch- und Dalmatinen-Spitzen-Ausstellung

des Vereines der Oesterreichischen Spitzen-Industrie

bei

Wilhelmstrasse 32.

Telephon 3910.

## Hans Jngart

Wilhelmstrasse 32.

Telephon 3910.

Echte Irishspitzen × Blusen × Jacken × Mäntel × Rüdieuks × Kragen × Bäfchen-Motive Original-Dalmatinen und geklöppelte Spitzen × Handarbeiten.

Kein Kaufzwang.

Preise auf jedem Stück ersichtlich.

:: Entree frel. ::



## Fleischbrüh-Suppen



mit **Einlagen**, wie **Gries, Reis, Gemüse, Teigwaren** usw., stellt man rasch und billig her mit

**MAGGI'S Bouillon-Würfeln** zu

Man löst einfach die nötige Würfelzahl in kochendem Wasser auf und kocht die gewünschten Einlagen darin gar. B 13290 K 79

Man achte auf den Namen **MAGGI** und die Schutzmarke **Kreuzstern**!

Andere Würfel sind nicht von **MAGGI**!

**5 Pfg.**

# Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Kostenlose Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg., die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

## Stellen-Angebote

**Weibliche Personen.**  
**Kaufmännisches Personal.**

**Verkaufserin**  
für Metzgerei sofort oder später gesucht Poststraße 2. B 14025

**Verkaufserin für Metzgerei,**  
perfekt im Schinken schneiden, sowie ff. Aufschnitt, sofort gesucht. Off. unter N. 237 an d. Tagbl.-Verlag.

**Gewerbliches Personal.**

**39. Arbeiterin u. Lehrmädchen**  
gesucht Weberstraße 41, 1 r.

**Arbeiterin**  
gesucht Götzenstraße 2, Stb. 2 r.

**Mädchen zum Handbuchen**  
gesucht Langgasse 49, Korsettgeschäft.

**Lehrmädchen zum Kleidermachen**  
gesucht Schwandstraße 13, B. r.

**Zum 1. September**  
wird eine Backzeichnerin und eine Maschinen-Ärztin u. Oberheben-Ärztin in Jahresstelle gesucht Dampfboferei, Saalstraße 5.

**Zum Maschinenhofen**  
jemand gesucht, für Hotelwäsche. Adresse im Tagbl.-Verlag.

**Eine perf. Wäscherin**  
sofort gesucht Sedanstraße 13, bei Benner.

**Mägde u. Lehrmädchen**  
gesucht Eisenstraße 3. B 14108

**Fräulein**  
sofort gesucht Nohannbergerstraße 7, 3. l. B 14063

**Ein gebild. junges Mädchen,**  
welches hundertlich ist, für einige Stunden morg. u. nachm. zu zwei Kindern von 4 u. 6 Jahren gesucht. Bevorzugt deutsche Schweizerin, w. perfekt französisch spricht. Frau Dr. Zahn, zurzeit in Wiesbaden, Hotel Alleeaal.

**Einfache Stütze**  
oder zwerl. all. Alleinmädchen zum 1. Sept. oder früher zu 2 Dam. gef. W. Dr. Schmelz, Schwalbacherstr. 33.

**Bürgerl. Köchin u. ein Hausmädch.**  
gesucht. Steinhilfsstraße zum Storchneit, Schulgasse 10.

**Junges ev. Köchin,**  
die etwas Hausarb. üben., mit gut. Ref. u. 1. Sept. gef. Frau Reg.-Rat Köhler, Alwinenstr. 2. 7749

**Suche perf. Köchin, Kinderwärt.,**  
Alleinmädchen, w. l. l. E. Deumelburg, Stellenvermittl., Langg. 10, 2.

**2. Herrschaftsköch., 40-50 M. L.,**  
tücht. Alleinmädch., w. l. l. nach Rürich (Schm.), 35-40 M. L., fr. N. Dim., Haus- u. Kinder u. Kindern. f. Fr. W. Glombowitz, Stellenvermittlerin, Kirchg. 13, l. Tel. 2352.

**Tücht. gefest. Alleinmädch.,**  
das gutbürgerl. kochen u. in jeder Hausarb. erf. ist. in gutes Haus in dauernde Stell. mögl. z. 1. Sept. gesucht Neudorfstraße 3, 1.

**Braves Mädchen vom Lande**  
für H. Haushalt u. bei guter Beh. gesucht Weisenaustraße 33, 2 r.

**Tücht. Hausmädchen per 1. Sept.**  
gesucht Rheinstraße 60a, Part.

**Sauberes Hausmädchen**  
gesucht. Wägerei A. Haner, Moritzstraße 22.

**Mädchen,**  
die das Kochen lernen wollen, für 1. September gesucht. Hotel Grether, Museumstraße 3.

**Einfr. tücht. Mädchen od. Fräul.**  
für einen Teil Hausarbeit u. Kind gesucht Balkenstraße 37.

**Tüchtiges Mädchen**  
gegen guten Lohn sofort gesucht Müdesheimerstraße 38, 2 l.

**Ein Küchenmädchen**  
und ein Hausmädchen zum 1. Sept. gesucht. Hotel Bellevue.

**Braves Hausmädchen**  
sofort gesucht Mühlstraße 9.

**Mädch., d. l. od. f. n. Hausarb. üben.,**  
gesucht Wilsdorfstraße 16, 1.

**Zuverl. Mädchen in H. Haushalt**  
gesucht Quisenplatz 3, 3 r.

**Zum 1. Sept. Mädchen, das feinh.**  
kochen l. u. Hausarb. üben., Hausmädchen, das nähen u. bügeln kann, gesucht Friedrichstraße 20, 2.

**2. Alleinmädch., w. auch kochen**  
kann, in H. Haushalt p. 1. 10. gesucht Wilsdorfstraße 22, 1.

**Ein fräul. taub. Hausmädchen,**  
mit guten Zeugnissen versehen, für sofort gesucht Langstraße 1a.

**Ordentliches Mädchen,**  
w. gut kochen kann u. etwas Hausarb. üben., mit gut. Zeugn., sofort gesucht Kapellenstraße 10.

**Tüchtiges Mädchen,**  
das bürgerlich kochen kann u. alle Hausarbeiten verrichtet, gef. Kaiser-Friedrich-Ring 54, 2.

**Einfaches sauberes Mädchen,**  
gesucht Sedanstraße 1, Part. rechts.

**Ein Mädchen,**  
w. etwas kochen kann, bei gef. hohen Lohn gef. Seltenstraße 6, Restaurant.

**Alleinmädchen,**  
w. die bürgerl. Küche verst., z. 1. Sept. od. früher gef. Zu melden 2-6 Uhr nachm. Kaiser-Friedrich-Ring 3.

**Brav. Alleinmädchen zum 1. Sept.**  
gesucht Wallstraße 10, Part. l.

**Junges tücht. Mädchen**  
sofort gesucht. Köh. Retschstraße 11a.

**Ein Mädchen,**  
das gutbürgerl. kochen kann, sofort gesucht Bahnhofsstraße 22, 2.

**Perf. Hausmädchen, w. nähen l.,**  
1. Sept. gef. Bismarckstr. 2, Schröder.

**Suche zum 15. September**  
fleißiges saub. Mädchen für Küche u. Hausarbeit gegen gut. Lohn. Goldgasse 2, 1.

**Junges einfaches Mädchen**  
gesucht Nauenthalerstraße 21, B. r.

**Tüchtiges Alleinmädchen**  
mit langjähr. Zeugnissen p. 1. Sept. gesucht Regensteinstreife 1, Part.

**Tüchtiges Mädchen,**  
im Kochen u. Hausarb. erfahren, fr. Dr. Schmelz, Schwalbacherstr. 33.

**Einfaches Mädchen**  
vom Lande für Hausarbeit und zu Kindern gesucht Seltenstraße 10, 1.

**Gesucht ein Hausmädchen**  
Sonnenbergstraße 15.

**Gesucht tüchtiges Alleinmädchen,**  
w. gut kocht, f. keine Familie bald. Dugenburgplatz 8, 2 rechts.

**Ein tüchtiges Hausmädchen**  
gesucht Geisbergstraße 15.

**Tüchtiges Hausmädchen**  
zum 1. Sept. in Herrschaftshaus gef. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ov

**Alleinmädchen, das kochen kann,**  
zum 1. Sept. gesucht Goldgasse 18, Ecke Langgasse, bei S. Gierich.

**Ordentliches Mädchen**  
nach Eisenstraße gesucht. Zu erfragen Friedrichstraße 10, Part.

**2. tücht. ev. Mädchen für Hausarb.**  
gesucht Viktorstraße 12.

**Tücht. Mädchen**  
welches perfekt kochen kann. Köh. Herderstr. 2, 1, nachm. v. 4 Uhr ab.

**Ein sauberes zuverlässiges,**  
in jeder Hausarbeit erf. Mädchen für kleinen Haushalt sofort gesucht Wallgarterstraße 1, 3.

**Zuverl. braves Alleinmädchen,**  
das bürgerl. kochen kann, zu eine Dame z. 15. Sept. gef. Bismarckring 18, 1.

**Reinf. Mädchen für H. Haushalt**  
gesucht Kapellenstraße 36. IV 380

**Tüchtiges Alleinmädchen**  
das kochen kann und alle Hausarbeit versteht, für keine Familie, 2 Personen, gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 42, 3.

**Tücht. Mädchen**  
für Haus u. Küche gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag. Or

**Braves tüchtiges Mädchen**  
gesucht Rheingauerstraße 17, 1 l. Korstell. 8-3 u. 7-9 Uhr. B 14009

**Brav. Mädchen, w. gut kochen l.,**  
zu eine Dame gesucht. Zu melden bis 5 Uhr Müdesheimerstr. 18, 1 r.

**Saubere**  
fleißige unabhängige Frau oder Mädchen von morgens 7 Uhr bis nachmittags 5 Uhr sofort gesucht. Näheres Rheinstraße 38, 2. Etage.

**Jung. Mädchen für den haus. Tag**  
gesucht Schulgasse 6, 1.

**Monatsmädchen von 9-10 Uhr**  
für dauernd, sonst zwecklos, gesucht Dohmerstraße 22, 2.

**Frau auf Monatsl. (W. u. Puh.)**  
gesucht Weisenaustraße 13, 2 links.

**Monatsfrau für 2 Stb. vorm.**  
gesucht Reichstraße 12, 1. Et. r.

**Monatsfrau**  
gesucht Poststraße 9, 2 links. B 14113

**Perf. Monatsmädchen od. Frau**  
morg. u. nachm. gef. Oranienstr. 50, 3 l

**Tücht. zwerl. Wäsche- u. Putzfrau**  
gesucht. Köh. Schützenstraße 12.

**Frau zum Lebenspuhen**  
gesucht. Blumer, Schierheinerstr. 1a. II 778

**Tücht. Waidmädchen auf gleich**  
gesucht Rüchertstraße 10, Wtd. Part.

**Kleiderputzerin**  
sofort gesucht. Franz Thormann, Nischstraße 23.

**Schneidmädchen**  
sofort gesucht. Rheinstraße 65, Part.

**Bege**  
aus nur guter Familie gesucht. Köh. Palast-Hotel.

**Fleißiger tüchtiger Hausburche**  
gesucht Weisenaustraße 42, Laden.

**Tüchtiger kräftiger Hausburche**  
mit guten Zeugnissen, von auswärt., Radfahrer, zum sofortigen Eintritt gegen guten Lohn gesucht. Ferd. Alexi, Rheingauerstr. 9.

**Ordentliches Hausburche**  
zum sofortigen Eintritt gef. Leopold Cohn, Or. Burgstraße 6.

**Ein zwerl. Fuhrknecht**  
gesucht. Solche mit langjährigen Zeugnissen wollen sich melden bei F. Wirth, G. m. b. H., Mineralw.-Sandl., Lagerh. Güterbahn. West.

**Suche Stell. für gutb. Köchin**  
(Thür.) p. 1. Sept. E. Deumelburg, Stellenvermittler, Langgasse 10, 2.

**Junges Mädchen**  
vom Lande sucht leichte Stell. Westendstraße 24, Laden. B 14047

**Gewandtes selbst. Hausmädchen,**  
welches schon in einem Herrschaftshaus gedient hat, wünscht Stelle bis zum 1. September in einem feinen Haushalt, am liebsten nach dem Ausland. Offerten u. N. 240 an den Tagbl.-Verlag.

**Besseres Mädchen,**  
welches kochen, servieren u. etwas nähen l. u. alle Hausarb. verst., f. St. in best. S. Rheingauerstr. 16, S. 2 r.

**Tüchtiges fleißiges Mädchen**  
sucht Stelle. Zu erfragen Moritzstraße 50, 1 l., zw. 4 u. 6 Uhr.

**Junges Mädchen**  
sucht leichte Stell. in best. Hause. Köh. Sedanstr. 9, 3. Fischer. B 14080

**Junges Mädchen,**  
aus g. Fam., im Servieren, Plätten u. Nähen gut erf. sucht z. 1. Sept. Stellung in Herrschaftshaus. Off. unter N. 241 an den Tagbl.-Verlag.

**Tüchtiges Alleinmädchen,**  
welches kochen kann, sucht sof. dauernde Stellung. Retschstraße 21, Stb. 1.

**Ordtl. Mädch. f. St. in bürgerl. u. Waisenstraße 8, Mittelbau Part. l.**

**2. Mädch., das bürgerl. kochen l.,**  
f. Haushilfsst. (9-3) in best. Haushalt, Offert. u. N. 2. Hauptpostlagernd.

**Perf. Mädchen f. Stell. zur Wäsche**  
Rheingauerstr. 12, Stb.

**Perf. Mädchen sucht Haushilfsst.**  
auf 1. Sept. für einige Wochen in kleiner Familie. Offerten unter N. 239 an den Tagbl.-Verlag.

**Anabh. tücht. junge Frau**  
sucht Monatsl. Köhlerstr. 41, 3. Et.

**Ein Mädchen aus Th.**  
f. einige Wochen, Hartingstr. 1, D. l.

**Frau sucht Wäsche (Wäsche u. Puh.)**  
Weisenaustraße 16, 1 St.

**Junge Frau**  
sucht noch einige Stunden Monatsl. Köhlerstr. 30, S. 2. Probenber.

**Frau sucht Wäsche u. Putz.**  
Oranienstraße 39, Wtd. 4. St.

**Junge Frau sucht Monatsst.**  
m. 2 St. Zimmermannstr. 10, S. 3 r.

**Anf. Frau sucht Monatsst.**  
Schierheinerstraße 30, Wtd. S. r.

**Gut empf. Frau f. Putz.**  
tags od. Abends. Adlerstr. 50, 1 l.

**Frau aus Thür. sucht Wäsche**  
od. Monatsl. Hartingstr. 1, Dach l.

**Eine Frau f. noch Kunden,**  
Wäsche u. P. Reitelstr. 14, B. 2 r.

**Reinf. Wäschefrau sucht noch Besch.**  
Adolfallee 3, Dinterh. B 13961

## Stellen-Angebote

**Weibliche Personen.**  
**Kaufmännisches Personal.**

**Perfekte Maschinenschreiberin**  
zum sofortigen Eintritt gesucht. Off. unter N. 240 an den Tagbl.-Verlag.

**Perf. erste Pub-Verkaufserin**  
gesucht. Off. m. Gehaltsang., Photographic u. Zeugnisabschr. unt. N. 236 an den Tagbl.-Verlag.

**Tüchtige Verkäuferin**  
sofort gesucht. Metzgerei Köh. Selmundstraße.

**Großes, schlantes**  
**Lehrmädchen**  
f. Konfektion gesucht Demmer & Ulrich. 7747

**Gewerbliches Personal.**

**Gesucht auf Montag eine perf.**  
Schneiderin, welche ein elegantes Kostüm im Hause verfertigen kann. Seltenstraße 24, Laden. B 14063

**Tüchtiger**  
**2. Arbeiterinnen**  
f. kleinen Pub gesucht Demmer & Ulrich. 7746

**Modes.**  
Tüchtige Garniererin sofort gesucht.

**J. Pacharadh,**  
Webergasse 2.

**Lehrmädchen für Atelier**  
gesucht Demmer & Ulrich. 7748

**Lehrmädchen**  
per sofort gesucht. Solche, die schon etwas nähen können, bevorzugt. Offert. unter N. 242 an den Tagbl.-Verlag.

**Gut brgl. selbst. Köchin,**  
die auch H. Haushalt bei einj. Herrn versehen kann, sofort gesucht. Ausführl. Offert. m. Gehaltsang., unter N. 238 an den Tagbl.-Verlag.

Zum baldigen Antritt wird eine energ. tüchtige, in großen Hotelbetrieben gut vorgebildete

## Wirtschafterin,

speziell für den Gesamteinkauf und Überwachung des gesamten Küchenbetriebes usw. für große Heilanstalt gesucht. Ausführliche Offerten nebst Zeugnisabschriften u. Bild, fow. Angabe der Gehaltsansprüche unter N. 239 an den Tagbl.-Verlag, Frankfurt a. M. (Pa. 3555/8) F 134

**Suche junge Privatköchinnen**  
auch als allein mit Hilfe jüngerer Pensionärinnenmädchen. (sehr fein. Haus), best. Hausmädch., nettes Alleinmädchen zu zwei älteren Leuten (25-30 M. Lohn), sehr gute Stelle, Land- und Küchenmädchen. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin, Weberg. 49, 2. Et. rechts.

**Suche bei reeller Vermittlung!**  
Herrschaftsköchinnen für groß. fürstl. Häuser (50, 40 M., 25, 30 M. per Monat), mehrere erf. Stubenmädchen, best. Alleinmädchen in Offiziersfamilie u. einz. Herr u. Damen, zehn Küchenmädchen für Pension, Hotel und Herrschaftshäuser (25-35 M.), Servierfr., Bäckerfr., Küchenhaushälterin, Kaffee-Köchin. Steht offene Stellen für hier und Ausland.

**Bernhard Hart,**  
Stellenvermittler, Schulgasse 7.

**Jüngere fein bürgerl. Köchin**  
(ev. Hausarb.) für H. Haushalt mit g. Zeugn. h. gut. Lohn z. 1. September gesucht. Müd. von 11-1 und 4-6 Uhr Bismarckstraße 9.

## Gewandte Kaffee-Köchin

gesucht zum baldigen Eintritt (Jahresstelle). Nur solche mit besten Referenzen wollen sich melden. 7711

**Hotel Quisiana.**  
Zimmermädchen, welches servieren kann, gesucht.

**Badhaus zum goldenen Kreuz,**  
Spiegelgasse 6.

**Langj. Verpflegung.**  
Welt. Eheg. o. Kinder, köh. Offiz., sucht z. 15. 9. Mädchen a. best. Fam., w. bürgerl. kocht, f. u. d. Hausarb. üben. Off. u. N. 240 an den Tagbl.-Verl.

**Evang. Alleinmädchen,**  
das kochen kann, sofort gesucht Nauenthalerstraße 16, 3.

**Mädchen für die Küche**  
findet Stellung Rosarstraße 9.

## D. H. V.

Größter kaufmännischer Verein.  
Über 124.000 Mitglieder.

Prinzipale, die kaufmännischen Personal suchen, werden nachgem. schnell und kostenfrei bedient durch die

## Stellen-

Vermittlung des  
Deutschnationalen  
Handlungsgehilfen-Verbandes,  
Hamburg, Holstenwall 4.  
Wiesbaden,  
Geschäftsstelle Westendstr. 38.

## Inspektor

mit Fixum u. hohem Nebeneinkommen. Offerten unter N. 1127 an HANSEN, STEIN & VOGEL A.-G., Frankfurt a. M., erbeten. F 88

## Erste Verkäuferin

für mein  
**Wäsche-Ausstattungs-geschäft**  
pr. 1. Oktober verlangt. Nur schriftl. Offerten an N. Stein, Wilhelmstraße 24. 7634

## Stellen-Angebote

**Männliche Personen.**  
**Kaufmännisches Personal.**

**Erfüllsames Roselweinhaus**  
sucht zum Verkauf seiner vorzüglichen naturreinen Rosel-, Saar- und Rutenweine

## tücht. Vertreter.

Off. u. N. 986 an den Tagbl.-Verlag.

## Stellen-Angebote

**Männliche Personen.**  
**Kaufmännisches Personal.**

**Erfüllsames Roselweinhaus**  
sucht zum Verkauf seiner vorzüglichen naturreinen Rosel-, Saar- und Rutenweine

## tücht. Vertreter.

Off. u. N. 986 an den Tagbl.-Verlag.

## Stellen-Angebote

**Männliche Personen.**  
**Kaufmännisches Personal.**

**Erfüllsames Roselweinhaus**  
sucht zum Verkauf seiner vorzüglichen naturreinen Rosel-, Saar- und Rutenweine

## tücht. Vertreter.

Off. u. N. 986 an den Tagbl.-Verlag.

## Stellen-Angebote

**Männliche Personen.**  
**Kaufmännisches Personal.**

**Erfüllsames Roselweinhaus**  
sucht zum Verkauf seiner vorzüglichen naturreinen Rosel-, Saar- und Rutenweine

## tücht. Vertreter.

Off. u. N. 986 an den Tagbl.-Verlag.



**12-15,000 Mk.**  
an 2. Stelle nach 27,000 Mk., Brandlast 42,000 Mk., Feldgerichtsrate 59,000 Mk., auf neue Villa, gute Lage, sofort gesucht. Vermittlung verboten. Off. unter W. 220 an d. Tagbl.-Verlag.

**Mk. 65,000**  
2 Hpp. auf Geschäftshaus in la Lage (Rangasse) p. 1. Okt. 09 gel. Offert. u. P. W. 4211 an H. Mosse, Wiesbaden. P 134

**85,000 Mk.**  
zu 5% auf ein Haus in der besten Lage von Wiesbaden zu leihen gesucht. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

**Immobilien**  
Immobilien-Verkäufe.

**Villen und Stagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke**  
Stets zu verkaufen durch Wohnungsanwalts-Bureau **Lion & Cie.**,  
Tel. 708, Fiedrichstraße 11.

**Villa zu verkaufen.**  
Einige schöne Villen sind billig zu verkaufen. Austausch wird erwidert auf briefliche Anfrage unter W. 233 an d. Wiesb. Tagbl.-Verlag.

**Kapellenstrasse,**  
mit bequemem Zugang vom **Dambachtal.**  
**Villa für 65,000 Mk.**  
zu verkaufen.  
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

**Villa Wilwienstraße 7,**  
ganz neuzeitl. bergerr. Feis., elektr. Licht, f. pröv. u. f. b. Emand, Taunusstr. 12.

**Kleine, vornehm Villa**  
ausgestattete  
in erhabter, haubfreier Lage, dicht bei den Kuranlagen, möbliert o. unmöbliert, zu verl. oder zu vermieten. Off. unter W. 227 an den Tagbl.-Verlag.

**Villen,**  
Lands u. Geschäfts-Häuser habe zum Verkauf u. Tausch stets an Händen. Antr. u. P. 240 an den Tagbl.-Verlag.

**Wegzugshalb.**  
**ist eine Villa im Heretal,**  
der Neuzeit entsprechend, 12 Zimmer, Garten, weit unter Einkaufswert u. unter selbstverleihenem Tage zu verkaufen, evtl. ohne Anzahlung. Off. nur von Selbstverleihenem unter E. 82 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 7706

**Eltwille a. Rh.**  
Zu verkaufen: Schöne Villa, neu, 8 Zimmer, zu dem billigen Preis v. 22,000 Mark. Baupläne an fertigen Straßen für kleine Villen u. Landhäuser sehr billig. Proj. u. Vorschläge unentgeltl. Näh. Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 65, Souvol.

**M. Haus mit Garten, Bühnenst. u. Stall unter Selbst. zu verl. unter B. 151 an den Tagbl.-Verlag.**

**Rentner**  
möchte sein elegantes, sehr rent. Herrschaftshaus in feinsten Lage wegen Wegzug verkaufen, würde auch den Zeitverhältnissen Rechn. tragend, bis 50,000 Mk. bar gegen andere Werte heranzubringen. Off. u. N. 222 an d. Tagbl.-Verlag.

**Rentables Haus**  
in Mainz, feine Lage, verkaufte günstig, nehme Villa, Restkauf in Zahlung, zahle bar heraus. Offert. unter B. 242 an den Tagbl.-Verlag.

**Garten, a. d. Frankfurtstraße zu verl. Näh. Frankfurtstraße 83.**

**Immobilien-Kaufgesch.**

**Villa**  
gef. im Werte v. 50,000 Mk. oder Bauplan v. 40 Akuten an der äußeren Berühmtheit von Wiesbaden. Off. u. B. 150 an den Tagbl.-Verlag. B13911

**Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.**

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

**Verkäufe**

Geschäft d. Lebensmittelbranche, w. ich lang. Jahre besteht, in feiner Lage, schöner Ekladen, bill. Miete, m. od. ohne Wohn., abzugeben. Off. unter B. 236 an den Tagbl.-Verlag.

**Kräut. Pond mit Geschirr**  
u. Federrollen spottbillig zu verkaufen. Näh. Weidstraße 41, Laden. B 14110

**Jungen schöner Fog-Terrier,**  
5 Mon. alt, stubenrein, billig zu verkaufen. Pirchgraben 26, 2. St.

**Schwarzer Spitz, 6 Monate alt,**  
zu verl. Balthasarstraße 31, Laden.

**Kunfischer Windhund, 7 Mon. alt,**  
zu verkaufen Heroldstraße 9.

**30 Dackel, Rude, billig zu verl.**  
Saalgasse 24/26, 3. r.

**Zwei junge echte Pudel, schwarz**  
mit rotbrauner Zeichnung, billig zu verl. Absteinstr. 32, Part. r. 7743

**Prisianting u. Brilantohrringe**  
spottbillig verkauflich Kaiser-Friedrich-Ring 47, Part. rechts.

**2 gut erh. Anzüge, mittl. Schl. Sta.**  
billig zu verkaufen Weberstraße 30, 2. Etage, b. Wilfert.

**Guter Kellner-Fradanzug**  
bill. zu verl. Albrechtstraße 24, 2.

**Gut erh. Herrenkleider**  
f. la. schl. Figur billig zu verkaufen. Händler verbieten. Bei 3. Tennischlager, wie neu. Näheres im Tagbl.-Verlag.

**Autographen-Sammlung zu verl.**  
Näh. im Tagbl.-Verlag.

**2 fotograf. Apparate, 13/18, 9/12,**  
bill. zu verl. Hartrstraße 14, Laden.

**1 Drill, 1 Berüdenbod, 1 Buffard**  
billig zu verl. Gneisenaustr. 18, B. r.

**200. Pianino, wie neu, preisw.**  
zu verl. Vertramstraße 15, 3. links.

**Gutes Piano, doppeltreuehaltig,**  
Anschaffungspr. 160 Mk., von jung. Dame herabfürsch. für 450 Mk. zu verl. Offerten unter B. 238 an den Tagbl.-Verlag.

**Schönes mod. Sofa, neu,**  
bill. zu verl. Dohheimerstr. 13, 2. l.

**Wegen Auflös. meines Haushalts**  
verl. ich Wohnzimm.-Einricht. rot. m. Teppichen u. 3-f. Juggaschlüßer, K.-Einricht. mit Gasherd, Einbauewm., schwarzes sehr gut. Piantino u. sonst. Anzuj. aug. Samst. u. Sonn. tagl. 10-12 u. 3-6 Vertramstr. 22, 1 r.

**2 Betten, vollst., 25-35, Kanapee**  
10 Mk., Deckseit. 10, Waschlom. 20, Küchensch. 10, Blüderstr. 44, 1 r.

**Umständel. 1 Bett, 1 Kleiderstr.**  
Waschtisch usw. billig zu verkaufen Taunusstraße 36, Parterre.

**Kameltaschewid, Sofa, pieg.**  
Ottom. mit a. o. D., lad. Kommod., Waschlom., Nachtschr., Küchensch., Kuchentisch, Kleiderstühl, pol. Vert., Ausziehtisch, 4 u. 6 gleiche Stühle usw. bill. Vorstr. 6, Hof. B 13969

**Neuer maurgrauer Tischendwan**  
bill. zu verl. Hellmündstr. 51, B. B.

**Antiker Sessel,**  
fow. eine Madonna, gotisch, geschn., zu verl. Kaiser-Friedr.-Ring 12, 2. l.

**Wädel**  
zu verl. Herderstraße 1, 2.

**Rubbaum-Tüfel**  
u. 6 Kuch.-Stühle billig zu verl. Götterstraße 13, Rth. 1 r. B14044

**Gr. r. verg. Spiegel mit Monf.**  
bill. abzug. Hellmündstraße 2, 2. l.

**Raffenschränke,**  
gebrauchte, gut erhalt., sehr billig zu verkaufen Hermannstr. 8, Parterre.

**Gelegenheitskauf,**  
Mod. Kücheneinrichtung, Vertiko, pr. Arbeit, weit unter Preis zu verl. A. Reichard, Taunusstraße 36.

**Fast n. Kücheneintr. u. best. p. Bett**  
zu verl. Herderstraße 6, Lang.

**Gr. Tischr., Restaur.-Gerb,**  
Konservator, 3 viered. u. 4 runde Marmortische, 10 Betten, Matrasen, Federbetten, Nischenmöbel, Sofas, Polster-Garn., Tisch., Stühle, Bild., Spiegel, Part. geschliff. Gläser, Vas., Figuren, eis. Firmenschilder, antike Truhe, Lederkoffer, Teppiche, Autoschlüssel, Vadebucen, 2 Handwag. u. bil. Hellmündstraße 56. Tel. 3930.

**Küchengefähr**  
und sonst. noch andere Sachen billig zu verl. Dohheimerstr. 146, 3. Et. l.

**Schreibisch, Küchenanrichte, Tisch**  
bill. abg. Hellmündstr. 37, Rth. 2 l.

**Rähmaschine, gut nähend,**  
32 Mk., Orientstraße 6. S. 1. R.

**Johns Wäschmaschine, gebr.,**  
zu verkaufen Neugasse 4, 2. R.

**Gut erh. Strickmaschine**  
in groß. zu verl. Vorstr. 4, S. 2 r.

**Fast neue Ladeneinrichtung**  
f. Kolonialwarengeschäft sehr bill. zu verkaufen Drudenstraße 8, 1. Etage.

**Heberrollen,**  
18-20 Rtr. Tragtast. Handrollen u. Handlatten b. z. verl. Herderstr. 19.

**Rinderwagen, 2 u. 3 u. 4 Räder,**  
fast neu, billig zu verkaufen Hellmündstraße 5, 1 rechts. 7712

**2 gut erhaltene Rinderwagen**  
zu verkaufen Herderstraße 12, 3 links.

**Gut erhaltenes Fahrrad**  
billig zu verkaufen Frankenstr. 9.

**Rahrad mit Freilauf, 9. Räder,**  
40 Mk., Hellmündstraße 25, S. Part.

**Herrenrad mit Freilauf zu verl.**  
Taunusstraße 6, beim Hausmeister.

**Gasherd mit Tisch preiswert**  
zu verkaufen Rüdheimerstr. 12, P.

**Gasherd, 4 Kochstellen,**  
bill. zu verl. Albrechtstraße 18, 3.

**170 Antr. gr. Badewanne 15 Mk.,**  
Gaslocher u. Gaslampen n. c. enorm bill. Feintr. Krause, Herderstr. 10.

**Schlosserwerkzeuge sehr bill. zu vl.**  
Saalgasse 38, 2 links.

**Kaufgeuche**

**Kräftiges Pferd f. Landwirtschaft**  
zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 241 an den Tagbl.-Verlag.

**2 einschlaf. gut erh. pol. Bettst.**  
zu kaufen gesucht. Offert. u. B. 150 an den Tagbl.-Verlag. B13867

**Wer verl. guterh. Metallblech?**  
Offerten unter E. N. 300 postlagernd Bismarckring.

**Brandtliche, gebraucht, zu lauf. gel.**  
Off. u. R. 241 an den Tagbl.-Verl.

**Ausgeklammtes Haar laust**  
Kopp, Kartrstraße 15, 2.

**Suche andrangierte Herde**  
und Oesen zu kaufen. Off. u. B. 151 Tagbl.-Zweigstr. Bismarckring 29. B14001

**Wassbadofen u. email. Wanne**  
gesucht. Off. u. B. 151 an d. Tagbl.-Zweigstr. Bismarckring 29. 7706

**Email. Badewanne**  
mit Gasheizung zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe u. E. 241 an den Tagbl.-Verlag abzugeben.

**20-30 Maurer u. Weisb.-Diele,**  
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. B. 241 an den Tagbl.-Verlag.

**Al. Eisen, Lumpen, Haischen,**  
Papier, Gummi, Metall, Neusch.-abf. lauft u. holt pümtl. ab Weis, Saalgasse 4, 1. St. Part.

**Unterricht**

**Deutscher Lehrer**  
f. Franzosen zur Konverlat., eventl. Sprachenaustausch. Off. u. B. 151 Tagbl.-Zweigstr. Bismarckring 29. B14007

**Hand. d. höh. Lehramts**  
erteilt Nachhilfe (auch Griech. u. Latein.). Off. u. B. 230 Tagbl.-Verl.

**Franz. Unterricht**  
ert. geprüfte Lehrerin m. vorz. Empf. f. Gram., Konverlat. u. Aufsätze. Off. unter B. 230 an den Tagbl.-Verlag.

**Verloren Gefunden**

**Ruchsbiz entlaufen,**  
Name „Moppi“, Zubisgr. 3. Ernst. Vor Anlauf wird gewarn. B14071

**Geschäftliche Empfehlungen**

**Leichte Fuhrer ver Rolle**  
u. angeen. Balcomstraße 1, Part.

**Ofenfeker Mäser, Kirchstraße 21.**  
Telephon 3267.

**Erfahrene Schneiderin empf. sich**  
in u. a. d. S. Zimmermannstr. 7, 1 r.

**Herren-Anzüge werden angefert.**  
gereinigt, ausgedell., gebügelt, bill. Moritzstraße 64, P. H. Steeg.

**Empfehle mich in Aferigen**  
sämtl. Damen u. Kindergarderobe. Smeds Besprech. u. Anprobe können ins Haus. Feinste Ref. Tabell. Arb. P. Grote, Dohheimerstr. 31, P. 1.

**Erstklassige Friseur empf.**  
sich den besten Damen in u. außer dem Hause. Tel. 4201. Elisabethenstr. 21, Gartenh. 2.

**Bügelwäsche u. angeu. u. p. bef.**  
Näh. Römerberg 5, Rüdga. B13915

**Wäsche z. Bügeln u. noch angeu.**  
Balcomstraße 18, Stb. 1. B 13945

**Nebern. noch best. Herrschaftsw.**  
eigene Rasenbleiche, billige Preise. Herderstraße 22, Telephon 3996.

**Wäsche zum Bügeln**  
wird angeu. Albrechtstr. 7, S. 1 l.

**Wäsche**  
wird aufs Land angenommen, gebleicht u. pünktlich besorg. Zu erst. Niddelsberg 8, Kaffeegeschäft.

**Verchiedenes**

**Zwei jung. Beamten**  
(Akademiker) suchen gut bürgerlichen Mittagstisch. Off. m. Preisangabe unter B. 240 an den Tagbl.-Verlag.

**Weicher**  
bermög. S. od. D. teilt einem Geschäftsmann m. Haus 600 Mark auf 1 R. gegen 5% Z. Offerten unter B. 240 an den Tagbl.-Verlag.

**Ein hochfeines Piano**  
zu vermieten. Off. u. E. 151 an die Tagbl.-Zweigstr. Bismarckring 29. B14080

**Gelbst frei.**  
Off. u. „Cello“ postl. Schützenhofstr.

**Best. Handwerker, 32 J.**  
lath., w. m. anständigen Mädchen bekannt zu werden weds. Heirat. Offerten unter B. 160 postlagernd Schützenhofstraße.

**Verkäufe**

**Konsumgeschäft,**  
21,000 Mk. Umk., gegen Inventarübernahme abzugeben. Offerten unter E. 233 an den Tagbl.-Verlag.

**Versandgeschäft.**  
Wir beschäftigen strebsamen umfichtigen Leuten Postversandstelle für unsere eingeführten Frauenbedarfsartikel zu übertragen. Der Betrieb eignet sich auch als Lohnende und unabhängige Nebenebeschäftigung. Neklamematerial wird geliefert. Es sind ca. 150 Mk. bar erforderlich; größerer Kredit wird gewährt (evl. auch als Ertragsbegünstigung passend). Offert. erb. sofort Chemische Fabrik Jos. Heller, Annenendstr. Radelweil VII. P134

**Obsternte**  
mehrerer Baumst. und Küsbäume hat abzugeben Hof Geierberg.

**Reitpferd,**  
ung. Vollblut-Stute, 10jähr., gesunde Weine, gut geritten, auch bei der Truppe, autothier, wegen Aufgabe des Stalles zu verkaufen. Preis 1200 Mk. Offerten unter N. 990 an den Tagbl.-Verlag.

**Fast neues Schlafzimmer**  
hell Eichen, kompl. 250 Mk., Herrenzimmer, Divan, pol. Vertiko, Waschkommode u. noch mehr billig zu verl. Blücherplatz 3, Möbellager. U 13926

**Eichen-Herrenzimmer**  
(innen Eichen), neu, 33% unter Preis, Bibliothek, Umbau, Schreibtisch, Tisch, Divan, Schreibtisch, 3 Ledersühle, la Arbeit, beste Qualität, für zusammen **675 Mk.** frahe 4, l. 7723

**Prächtiger Kassenschrank**  
billig abzugeben Viktoriastraße 29, R.

**Gut erhaltenes**  
**Musterkoffer,**  
zu 1 Mtr. hoch, billig zu verkaufen, evnt. Tausch gegen andere Koffer. L. Herzog, Kleine Burgstraße 2.

**Automobile**  
billig zu verl. 12/14 PS., 2 Zylinder, 3500 Mk., 16/18 PS., 4 Zyl., 4500 Mk. Näh. B. Veder, Balcomstr. 3, Markt.

**Motorrad,**  
gut erhalten, 2 1/2 PS., R. E. N., billig zu verkaufen. Näh. Albrechtstraße 3.

**Zinf. Badewanne, Wäschewange (Molle), Waschtisch (Marmorplatte) und ein Ofen** billig abzugeben Viktoriastraße 29, Part.

**Silberne Rundteller**  
f. 1 Stüd, mit Wäute, Traubenmühle, in bestem Zustande, billig zu verl. Eltwille, Schwalbacherstraße 11, 1.

**Neue große Kisten und Fässer** zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verl. 7742

**Kaufgeuche**

**Zu kaufen gesucht**  
ein Schlitten, rad. Dogcart u. Einspänner-Geschirr. Barchewitz, Kaiser-Friedrich-Ring 5, Parterre.

**Massen-Anlauf**  
eines auswärt. Theaters!  
Am Austrage eines ausw. Theaters suche nur v. Herrschaft. zu sonnend **hoh. Preisen** gut erh. Herren- u. Gefelisch., Strah., Jackenl., Blus., Unterröde u. Westen, gest. erbet. **Frau Großhuf,** Grabenstr. 26, Tel. 3895.

**A. Geizhals,** Wehacraffe 25, Telefon 3733, lauft von Herrsch. zu hoh. Preis. gut erh. Herren- u. Damenkl., Uniformen, Möbel, a. R. Pandscheine, Gold- u. Silberfach, Brillanten, Zahngebiße. Ruf B. l. Haus.

**Den geehrten Herrschaften empf. sich**  
**Frau Stummer,** k. l. Webergasse 9, l. sein Laden. Zahle die allerhöchsten Preise f. gut erh. Herr., Damen- u. Kinderkleid., Schuhe, Möbel, Gold, Silber, Nadel. Post. gen.

**Gut erhaltene**  
Herren-, Damen-, Kinderkleider u. Schuhwert lauft zu guten Preisen **Jul. Rosenfeld,** Wehacra. 29.

**Ludw. Grosshut,** Wehacraffe 27, Tel. 2079, **zahl immer noch am besten** für gut erh. Herren- u. Damenkl., Schuhe, Möbel, Gold, Silber, Brill. Post. genügt.

**Karl Kunkel**  
zahl am besten für Herren-, Damen- u. Kinderkl., Schuhwert, Uniformen, Möbel u. Pfandsch. Dochstätentr. 18.

**Schreibmaschine,**  
sehr gut erhalten, gesucht. Off. m. Preis unter E. 82 an die Tagbl.-Hauptagentur Wilhelmstraße 6. 7741

**Verpachtungen**

**Wirtschaft**  
der sofort zu vergeben an launionsf. Leute. Näh. Bureau König-Biederich, Wiesbadenerstraße 25.

**Lagerplatz,** 30. 25 Akuten groß, an der vorderen Dohheimerstraße, zu vermieten. Architekt **Lücke,** Rheinstraße 60.

**Unterricht**

**Berlitz School,** Sprachl. Institut, 7661 **Luisenstraße 7.**

**Schwede**  
zum Unterricht in schwed. Sprache gesucht. Off. u. V. 221 Tagbl.-Verl.

**Diese Woche beginnt ein Abends-Tanzkurs** (Unterrichtszeit 8 1/2 bis 10 Uhr), ferner ein **Herren-Tanzkurs** für Akademiker u. Zu beiden Kursen, welche bis spätestens Oktober beendet sind, werden noch Anmeldungen von Damen und Herren entgegengenommen. Näh. Adelheidsstr. 73. Tel. 9442.

**Julius Bier und Frau,** Lehrtr. u. Lehrerin f. Gesellschafts- und Kunstanstänge.

**Gymnasiasten**  
erhalten vorzüglichem englischen Unterricht von gut empfohlenen Engländern. Offert. u. G. 227 an d. Tagbl.-Verl.

**Klavierstunden**  
erleitet energ., tüchtig, gebild. Fräulein, welches die besten Empl. über ihre bisherigen Leistungen nachweist. Kommt ins Haus. Offerten unter L. 227 an den Tagbl.-Verlag.

**Verloren Gefunden**

**Verloren**  
Dienstagab. v. Dohheimerstr. durch Bleichstr. u. Kirchstraße ein schwarzseid. Tuch. G. Bel. abg. Langg. 31, 1.

**Geschäftliche Empfehlungen**

**Künstlerische Perspektiven**  
und Fassadenzeichnungen  
in Aquarell- und Federzeichnung fertigt an vielfach prämiierter Architekt bei mäßigen Honorar. Off. u. G. 224 an den Tagbl.-Verlag.

**Prosch**  
Angelegen., die schwierigsten, Konkurdenvermeidung, Beiträgen und Prisen der Bücher, Rat in Zahlungsschwierigkeiten et. streng diskret u. billig, a. auswärt. Off. u. B. 229 an den Tagbl.-Verlag

**Perfekte Schneiderin,**  
hier noch fremd, empfiehlt sich zum Anfertigen sämtl. Damengarderobe. Frau Maoner, Herderstr. 8, 1 r. 7678

**Schreibstube**  
für Maschinenschreib. u. Beriel fälligung.  
**Hch. Rinke, Kirchg. 30,**  
Ecke Kaulbrunnenstr. Telef. 3875.  
Erstes Spezialgeschäft am Platze.

**Damen- und Kindergarderoben**  
werb. einfach u. elegant angefertigt  
in m. W. Mainz, **Wombacher**  
**straße 17/19, 3. r. Karte genügt. P48**

**Wen-Wascherei.**  
Schonendste und sachmännliche Be-  
handlung auch der feinsten Wäsche.  
**Rosenbleiche** - besonders Herren-  
wäsche. Prompte und lufante Be-  
dienung zuzuführend, empfiehlt sich er-  
gebenst.  
**P. Maticka,**  
Georg-Auguststr. 8.  
Tel. 3971 Glaferm. Friedrich.

**Massage.**  
Frau **Gilfert, Ww., Webergasse 89, 2.**

Dame übernimmt **Massage** und  
**Auren** in u. außer dem Hause. Herzl.  
ausgeb. **Morigstraße 12, 1.**

**Massenfe** empf. sich. Gelenk-  
strafe 2, 2 rechts.  
**Alle Massagen von Dame**  
Helimundstraße 17, 1. B13384

**„Massenfe“.**  
empfiehlt sich von 10-1 und 3-7 Uhr  
**Wairamstraße 7, Part. B14098**

**In Massage u. Maniküre**  
empf. sich geübten Herrschaften bessere  
Dame von 8-8 Uhr abends, auch So-  
tag. In spr. **Weißstr. 1a, Part., 2 Wt.**  
vom Kochbrunnen.

**Alle Massagen**  
**Rheinstraße 48, 1.**

**Phrenologin**  
**Gelenkstraße 12, 1.**

**Merztlich gepr. Frau**  
ertrifft Rat u. gewissenhafte Hilfe in jed.  
diesr. Angelegenheit. **Vertrauensvolle**  
**Off. u. A. 984 a. d. Tagbl.-Verl.**

Dame empfiehlt sich für  
**Manikure - Massage,**  
amerik. Methode. **On parle français.**  
**Bahnhofstraße 3, 1.**  
10-12, 3-6 Uhr.

**Frau Merger Ww., Phrenologin**  
**Friedrichstraße 8, Mitb. 1.**

**Phrenologin** nur für Damen  
**Geistf. 21, 2.**

**Phrenologin**  
und Astrologin nach Angabe des Geburts-  
datums. **Gelenkstraße 3, 2. Etage.**

**Phrenologin aus Italien**  
empf. sich geübten Damen. In sprechen  
den ganzen Tag **Weißstr. 1a, Part.**

**Benchiedenes**  
Von der Reise zurück.  
**Emil Müller,**  
**Zahn-Atelier,**  
Kirchgasse 47, Ecke Mauritiusplatz.  
Von der Reise zurück.  
**Ernst Diefenbach, Dentist,**  
Kaiser-Friedrich-Ring 1, P.

**Reise-Gesellschaft**  
a. Fuhrtour d. d. Schwarzwald f. d.  
Zeit v. 21. 8. bis 6. 9. 09 von Be-  
amten gesucht. Nur solide gleichge-  
stimmte Herren im Alter von 25-30  
Jahren werden gebeten sich zu meld.  
Off. u. R. 236 an den Tagbl.-Verl.

**Unzählige Scheite**  
preisen  
**Pastor Zette's Heilweife**  
als sicheren Notar und Weg zur  
**Gesundheit u. Verjüngung.** Sprich-  
zeit: 8-6 Uhr. Sonntags 10-11 Uhr.  
Mittels d. Diensten.

**Nur Goldgasse 1.**

**Heiraten** vermittelt  
Frau **Wehner, Römerberg 39, 1.**

**Ernstgem. Heirat.**  
Witwer, anf. 60, katbol., gesund,  
Austl. auf höhere Titel, 60,000 Mk.  
Vermögen, in Bayern wohnend, w.  
Dame, kath., entz. Alters u. Verm.  
heiraten. Ernstgemeinte Anträge u.  
genauer Adresse z. Weiterbeförd. u.  
R. 240 an d. Tagbl.-Verl. Strengste  
Diskretion gewahrt und verlangt.

Stadt-Umzüge.  
**Möbel-Transporte**  
nach und von allen Plätzen des In- und Auslandes.  
**Ueberssee-Umzüge**  
per liftvan ohne Umladung.  
**J. & G. Adrian,**  
Bahnhofstrasse 6. Telephon 59.  
**ADRIAN'S Möbel-Lagerhäuser**  
(neben dem Hauptbahnhof). 7987

**Kein Preisaufschlag!**  
No. 45 Adler-Zigarre St. 4, 10 St. 38 Pf.  
No. 50 Allen Voran St. 5, 10 St. 48 Pf.  
No. 51 Monumento St. 5, 10 St. 48 Pf.  
No. 68 Leibfuchs St. 6, 10 St. 55 Pf.  
No. 60 Pfanner-Imp. St. 6, 10 St. 57 Pf.  
No. 70 Weltrec. No. 2 St. 7, 10 St. 67 Pf.  
No. 77 Königin Luise St. 7, 10 St. 67 Pf.  
No. 78 Pouquet St. 7, 10 St. 67 Pf.  
No. 83 Borneo St. 8, 10 St. 75 Pf.  
Moldavan-Zigaretten 100 Stück 85 Pf.

**Müller's Zigarren-Lager,**  
7 Kleine Langgasse 2.

**300 Fantasia-Herren-**  
Westen in allen nur denkbaren  
Mustern, früherer Preis 8, 10,  
12 und 15 Mk., jetzt 3, 4.50, 5.50  
und 6 Mk. **Daniel Branzweig,**  
Schwalbacherstr. 30, 1. Allee Seite.

**Lager in amerik. Schuhen.**  
Aufträge nach Mass. 1134  
**Herrn Stückdorn, Gr. Burgstr. 4.**  
Ein absolut sicheres und gar. unschäd-  
liches Mittel gegen

**Fuß- u. Achselgeschwülst**  
ist **Pedolin.** Nur zu haben in Flaschen  
zu 50 Pf. in der  
**Progerie Cratz, Langgasse 29.**

**Flicklappen** in allen Mustern  
Stück v. 10 Pf. an Schwal-  
bacherstraße 30, 1. Allee Seite.  
Reineclauden,  
frisch vom Baum, abgeseh. Blumen-  
straße 8. 7693

**Konjulat**  
zu vergeben. Off. u. „D. N. 167“  
an **Daube & Co., Dresden-Pl. F10**

**MITTELMEER-SEEREISEN**  
mit den großen, vorzüglich eingerichteten  
Reichspostdampfern der  
**Deutschen Ost-Afrika-Linie**  
Wegen Broschüre üb. diese Mittelmeer-Seereisen  
nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel,  
Aegypten, sowie über Reisen nach den  
Kanarischen Inseln wende man sich an die  
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus  
Vertreter für Passagen in Wiesbaden:  
**L. Rettenmayer, Nikolastrasse 3.**

**Pariser Neu-Wäscherei**  
**W. Rund,**  
Riehlstrasse 8. - Telephon 1841.  
(Filiale: Römerberg 1.)  
Erst. u. grösst. Spezialgeschäft am Platze.  
Gewissenhafte Behandlung  
wollener und farbiger Herren-Wäsche.

**Café Orient**  
Unter den Eichen.  
Heute Donnerstag, 19. Aug., nachm. von 4 Uhr an:  
**Künstler-Konzert.**  
**Automobil-Reparaturen**  
zuverlässig, billig und schnell. (No. 8310) P47  
**Automobil-Fachschule, Mainz-Zahnbach.**

**Tages-Veranstaltungen. \* Vergnügungen.**

**Kurhaus.** 10.30 Uhr ab Kurhaus:  
Rundfahrt durch Wiesbaden. 11  
Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-  
anlage. 12 Uhr: Militär-Prome-  
nade-Konzert an der Wilhelmstr.  
3.30 Uhr: Mail-coach-Ausflug nach  
der Platte. 4.30 Uhr: Abonne-  
ments-Konzert. 8.30 Uhr: Abonne-  
ments-Konzert.

**Königliche Schauspiele.** Geschlossen.  
**Residenz-Theater.** Abends 7.30 Uhr:  
Der Floh im Ohr.  
**Sofis-Theater.** Abends 8.15 Uhr:  
Das Versprechen hinterm  
Herd. Er ist nicht eifersüchtig.  
**Walhalla-Theater.** Abends 8 Uhr:  
Die Dollarprinzessin.  
**Walhalla (Restaurant).** Abds. 8 Uhr:  
Konzert.  
**Stala-Theater.** Abends 8 Uhr:  
Vorstellung.

**Ausstellung für Handwerk und Ge-  
werbe.** Kunst u. Gartenbau, Wies-  
baden 1909, am Hauptbahnhof.

**Strophon-Theater, Wilhelmstraße 6**  
(Hotel Monopol.) Radau. 4.30-10.  
**Terminus-Restaurant, Kirchgasse 23:**  
Täglich Konzert.

**Deutscher Hof. Täglich Konzert.**

**Verereins-Vermittlungen**  
Verein Wiesbadener Presse.  
Turnverein. Abends 8.30-8 Uhr:  
Damen-Turnen. Fichten-Gesang-  
Probe.  
Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr:  
Kürturnen der Männerabteilungen.  
Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.:  
Übung.  
Kölleische Stenographen-Gesellschaft.  
Abends 8.30-10 Uhr: Übung.  
Gesangverein Frohmann. Abends  
8.30 Uhr: Probe.  
Christlicher Verein junger Männer.  
Dobbeimerstraße 20, Stb. 1 St.  
8.30: Salsa-chor-Probe.  
Männer-Turnverein. Abends 8.45:  
Kriegturnen der aktiven Turner  
und Sozialen.

**Verfeigerungen**  
Verfeigerung eines Leuchters mit  
16 Doppelbrennern u. nach im Hause  
Gelenkstraße 24. nachm 3 Uhr.  
(S. Taabl. Nr. 382, S. 9.)

**Theater-Concerte**  
**Residenz-Theater.**  
Direktion: Dr. phil. H. Kauch.  
Donnerstag, den 19. August.  
Gastspiel des Berliner Vaudeville-  
Ensembles.  
**Der Floh im Ohr.**  
(La Puce à l'oreille).  
Schwank in 3 Akten von Georges  
 Feydeau.  
In der Original-Inszenierung des  
Berliner Residenz-Theaters von  
Heinz Voiten-Waeders.  
Personen:  
Viktor Emanuel Chandeise: Leopold  
Saar (Trianon-Theater, Berlin).  
Raymonde, seine Frau: Konstanze  
Grobs (Stadt-Theater, Hamburg).  
Camille Chandeise, sein Vater:  
Hans Warton (Schauspielhaus,  
Hamburg).  
Carlos Domenides de Hiltangua:  
Alfred Dedaft (Neues Theater,  
Berlin).  
Lucienne, seine Frau: Lilli Dellon  
(Neues Schauspielhaus, Berlin).  
Doktor Binode: Karl Jönshon  
(Kleines Theater, Berlin).  
Romain Journel: Hans Felix  
(Trianon-Theater, Berlin).  
Augustin Keration, Wirt des Hotels  
„Zum jätlichen Vater“: Herbert  
Langhofer (Residenz-Theater,  
Berlin).  
Olympie, seine Frau: Anna Ungar  
(Residenz-Theater, Berlin).  
Konstant Poche, Hausdiener im  
„Jätlichen Vater“: Heiti  
Eugenie, Stubenmädchen: Heiti  
Blankenburg (Residenz-Theater,  
Berlin).  
Baptist, der kranke Onkel: Benno  
Berg (Kleines Theater, Berlin).  
August: Alfred Vennewitz (Schau-  
spielhaus, Leipzig).  
Stephan, Diener bei Chandeise:  
Albert Gluck (Neues Schauspiel-  
haus, Berlin).  
Antoinette, Köchin, seine Frau: Toni  
Anforge (Schauspielhaus, Ham-  
burg).  
Nach dem 1. und 2. Akt finden  
größere Pausen statt.  
Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 1/10 Uhr.

**Walhalla-Theater.**  
Direktion: H. Norbert.  
Donnerstag, den 19. August.  
Abends 8 Uhr:  
**Die Dollarprinzessin.**  
Operette in 3 Akten von K. W.  
Billner und Grubbaum.  
Musik von Leo Fall.  
Leiter der Vorstellung: Dir. H. Norbert.  
Dir.: Kapellm. Morco Großkopf a. G.  
Personen:  
John Couder, Bräu-  
dent u. Koblenztruis  
Alice, seine Tochter  
Dick, sein Neffe  
Daisy Gray, i. Richte  
Fredy Behrburg  
Hans Frhr. v. Edlitz  
Olga Labinska, Chan-  
sonette im Löwen-  
käfig  
Cläre Diener.  
Baul Schulte.  
Tom Couders Bruder  
Mik Thompson, Wirt-  
schafterin  
Anna Noesgen.  
James Kammerdiener  
bei Couder  
Max Droz.  
Bill, Chauffeur  
Alons Hoppe,  
Schreibmaschinen-Fräuleins, Chan-  
sonetten, Gäste, Dienerschaft, Gepä-  
ckträger.  
Der 1. und 2. Akt spielen im Revu  
Porter Palais des Milliardärs John  
Couder; der 3. Akt im Landhause  
Fredys im Alceville (Kanada).  
Freitag, den 20. August: Der fidele Bauer.  
**Volks-Theater.**  
(Dobbeimerstraße 15. Kaiserfaal.)  
Direktion: Hans Wilhelm.  
Som 1. bis 31. August keine Preise.  
Donnerstag, den 19. August.  
Abends 8.15 Uhr:  
**Das Versprechen hinterm**  
**Herd.**  
Singspiel aus den österreichischen Alpen  
in 2 Akten von Baumann.  
Personen:  
Mittel Quantner,  
Wirt in der Altsenau Arthur Rhode,  
Polst. sein Sohn Dir. Wilhelm.  
Rindl, Minnerin, im  
Dienste Quantners Mary, Gamm.  
Freiherr von Strigow Heinrich Reeb.

Sierauf:  
**Er ist nicht eifersüchtig.**  
Lustspiel in 1 Akt von Alexander.  
Personen:  
August Hohendorf, Arzt Kurt Huppel,  
Cäcilie, seine Frau Helene Balois,  
Baumann, Rentier Arthur Rhode,  
Hermann, Diener bei  
Hohendorf Fred Harro.  
Nach dem 1. Stück findet die größere  
Pause statt.  
Freitag, den 20. August: Das Haus  
der Confusionen.  
Samstag, den 21. August: Der  
Trompeter von Säckingen.  
**Kurhaus zu Wiesbaden.**  
Donnerstag, den 19. August.  
Vormittags 11 Uhr:  
**Konzert des Kurorchesters**  
in der Kochbrunnen-Anlage.  
Leitung Herr Konzertm. F. Kaufmann.  
1. Ouvertüre zur Oper „Die Ent-  
führung aus dem Serail“ von  
W. A. Mozart.  
2. Chor u. Ballet aus der Oper „Tell“  
von G. Rossini.  
3. Unsere Edelknaben, Walzer, von  
C. Ziehrer.  
4. Serenade von A. Förster.  
5. Phantasia aus der Oper „Faust“  
von Ch. Gounod.  
6. Deutscher Reichsadler, Marsch, von  
C. Friedemann.  
Eintritt gegen Prunen-Abonnements-  
Karten für Fremde und Kochbrunnen-  
Konzertkarten.  
Mittags 12 Uhr:  
**Militär-Promenade-Konzert**  
an der Wilhelmstrasse.  
Abonnements-Konzerte  
des städtischen Kurorchesters.  
Nachmittags 4.30 Uhr:  
Leitung Herr Konzertm. F. Kaufmann.  
1. Ouvertüre zur Oper „Die Nach-  
barn“ von Aug. Horn.  
2. Introduction und Walzer aus „Ein  
Karnavalfest“ von E. Hartmann.  
3. Largo von G. F. Händel.  
Solo-Violine:  
Herr Konzertmeister W. Sadony.

4. Phantasia aus der Oper „Undine“  
von A. Lortzing.  
5. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von  
A. Keler-Bela.  
6. Zug der Frauen zum Münster aus  
der Oper „Lohengrin“ von  
R. Wagner.  
7. Potpourri aus der Operette „Die  
Gondoliere“ von A. Sullivan.  
Abends 8.30 Uhr:  
Leitung: Herr Ugo Afferni, städt.  
Kurkapellmeister.  
1. Ouvertüre zur Oper „Dimetri Dons-  
koi“ von A. Rubinstein.  
2. Vorspiel zum III. Akt aus d. Oper  
„Das Heimmchen am Herd“ von  
C. Goldmark.  
3. Polonaise, As-dur, von F. Chopin.  
4. Harfners Abendsang v. W. Kienzl.  
5. Phantasia aus der Oper „La Tra-  
viata“ von G. Verdi.  
6. La Sirene, Valse caprice, von  
Ugo Afferni.  
7. 's kommt ein Vogel geflogen, Phan-  
tasia nach berühmten Komponisten,  
von S. Ochs.  
Das Lied, Bach, Haydn, Mozart,  
Strauss, Verdi, Gounod, Wagner,  
Beethoven, Mendelssohn, Brahms,  
Meyerbeer.  
Militär-Marsch.  
**Wiesbadener Hof,**  
feinbürgerl. Familien-Restaurant  
Täglich:  
**Matinee**  
und abends  
erstklassiges  
**Künstler-Konzert**  
(Haus-Kapelle). 1055  
**Walhalla-Restaurant.**  
Jeden abend: 1013  
**Grosses Künstler-Konzert.**  
**Mail-coach-Ausflug.**  
An Wochentagen ab Kurhaus  
3 1/2 Uhr, Sonntags 2 1/2 Uhr.



# Hauswirtschaftliche Rundschau.



## Kaltschalen.

In Deutschland, speziell in dessen nördlichem Teile ist eine kalte Suppe sehr beliebt, die allgemein Kaltschale genannt wird und besonders im Sommer als angenehme Erfrischung sehr zu empfehlen ist. Sie wird entweder aus leichtem Bier mit verschiedenen Zusätzen, wie Brot, Zucker, Zitronenscheiben, oder aus Obst, Fruchtstücken in Verbindung mit Reis, Sago, Brot usw., oder aus Milch mit Brot, verschiedenen Früchten, Gewürzen, Eiern u. dergl. bereitet. Es ist nicht schwer, an der Hand einiger Rezepte neue zusammenzustellen und verschiedenartig schmeckende Kaltschalen zu erfinden. Meistens wird eine bestimmte Menge der reifen Früchte mit der entsprechenden Quantität Staubzucker überstreut oder durch ein Haarsieb gestrichen und nachher gezuckert, oder auch durch Zusatz von etwas Wasser verdünnt und leicht aufgekocht. Nach dem Abkühlen vermengt man sie mit verdünntem Apfel- oder Traubensaft, Rahm oder frischer Milch, würzt nach Geschmack mit etwas Vanille, Zimt u. dergl. und stellt die Kaltschale kühl bis zum Gebrauch. Bei Früchten, die wenig Säure besitzen, wird der Geschmack noch etwas durch Zitronensaft geschärft. Durch Vermengen mit gekochtem Reis, Sago, feingeriebenem Brot und Zusatz von etwas Wasser kann der Kaltschale mehr der Charakter einer Suppe gegeben werden, während sie sich ohne diese Zusätze gut als Getränk servieren läßt.

**Ananas-Kaltschale:** Die Ananas wird halbiert, die eine Hälfte fein zerdrückt und mit Zucker bestreut, auf Eis gestellt, die andere Hälfte nebst den Schalen zerrieben, in einem Liter Zuckersirup aufgekocht und durch ein Tuch gepreßt. 1 1/2 Liter Traubensaft, der mit dem Saft einer Zitrone gesäuert wurde, vermischt man mit dem Ananas-sirup, gießt ihn dann über den kaltgestellten Ananasbrei in eine Terrine und stellt ihn wieder auf Eis. Vor dem Gebrauch kann noch Traubensaft nach Belieben beigefügt werden, ebenso Zucker.

Zur gemischten Kaltschale nimmt man vorzugsweise Beerenarten, wie guteise Erd-, Johannis-, Stachel- und Himbeeren, ferner Süßholzwurzel, letztere entfernt, gibt sie in gleichen Teilen in eine Schüssel, bestreut sie mit etwas Zimt und gießt kochende Zuckersirup darüber, nach dem Abkühlen schüttet man noch ein entsprechendes Quantum Apfel- oder Traubensaft darüber und stellt die Kaltschale kühl.

**Apfelsinen-Kaltschale.** Mit 1/2 Pf. Zucker reibt man die Schalen von zwei Orangen ab, kocht denselben mit 1/2 Liter Wasser, drückt nach dem Abkühlen den Saft von 5 Orangen hinein und übergiebt diese Mischung mit der nötigen Menge Apfel- und Traubensaft. Man kann auch 1/2 Pf. gekochten Reis, der jedoch im Korn noch ganz fest muß, nach dem Erkalten beifügen. Zur Vermehrung der Flüssigkeit ist dann aber noch etwa ein halbes Liter Wasser, etwas mehr Zucker und Orangensaft nötig.

**Maulbeer-Kaltschale.** Von 1 Pf. schwarzer Maulbeeren reibt man 1/4 oder 1/2 Teil, und zwar die schönsten, heraus, zerstoßt die übrigen mit einem Liter Wasser, seigt dasselbe durch, vermischt es mit 1/2 Liter Trauben- oder Heidelbeersaft, 120 Gramm Zucker, etwas Zitronenschale, kocht alles zusammen und läßt die Flüssigkeit erkalten.

**Melonen-Kaltschale.** Eine mittelgroße, gute reife Zuckermelone wird geschält, in Stücke geschnitten, mit Zucker bestreut, mit dem Saft einer Zitrone beträufelt und zugedeckt einige Stunden zum Ziehen stehen gelassen. Danach übergiebt man sie mit der nötigen Menge Apfel- oder Traubensaft, der gut gekühlt sein muß.

**Heidelbeer-Kaltschale.** Zwei Liter Heidelbeeren, 125 Gramm Zucker, etwas Zitronenschale und Zimt werden mit wenig Wasser gekocht, dann durch ein Haarsieb getrieben, der Saft mit der nötigen Menge Apfel- und Traubensaft vermischt und kalt gestellt.

**Zweitschen-Kaltschale.** Reife, entfernte Zweitschen werden mit genügend Wasser recht weich gekocht, durch ein Sieb getrieben und der Saft, gut versüßt, nochmals zum Kochen gebracht. Gleichzeitig rührt man einen Eßlöffel voll in Wasser aufgelöstes Kartoffelmehl darunter und läßt dann erkalten.

**Milch-Kaltschalen mit frischen Beerenfrüchten.** Die frische, schaumig gerührte Milch wird zur Hälfte mit sauber ausgelesenen Erd-, Heidel- oder Himbeeren vermischt, die man vorher gut mit Staubzucker bestreut einige Stunden hat stehen lassen. Im Winter leisten eingemachte Früchte dieselben Dienste. Die Kaltschale kann auch aus gekochter Milch bereitet werden, wozu ein Liter Milch mit 100 Gramm Zucker und einer ganz kleinen Prise Salz aufgekocht und mit zwei Eitbotteln legiert wird. In diese Menge Milch wird, wenn sie erkaltet ist, 1/4 bis 1/2 Liter Beeren getan und dieselbe mit geriebenem Brot aufgesetzt. Ebenso kann der Geschmack dieser Kaltschale durch Zugabe verschiedener Blüten und Blättern verändert und aromatisiert werden. So gibt man z. B. in die zum Kochen gebrachte Milch etwas Vanille oder frische Holunder- und Kleeblättern oder einige Pfefferblättchen. Allerdings muß dabei Maß gehalten werden, denn allzuviel ist auch hier ungesund.

**Himbeer-Kaltschale.** Ein Liter Himbeeren wird zerquetscht und mit frischem Brannenwasser übergossen, durch ein Tuch gepreßt mit Zucker versüßt und serviert. Sie kann auch wie Johannisbeerkaltschale bereitet werden.

S. Schneider.

## Das Petroleum in der Küche.

Man schreibt uns:

In der letzten Nummer der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“ wird eine Reihe von Vorsichtsmaßnahmen bei der Verwendung von Petroleum empfohlen, denen man nur zustimmen kann.

Wir möchten gerade angesichts der vielen Unglücksfälle, die durch die leichtfertige Handhabung des Petroleum

herborgehoben werden — konnten die Zeitungen doch in den letzten Tagen wieder über vier oder fünf derartige in unserm engeren Bezirk vorgekommene Unglücksfälle berichten —, nochmals auf den gefährlichen Brennstoff zurückkommen und zunächst darauf hinweisen, daß viele Petroleum-Explosionen und die daraus entspringenden Unglücksfälle beim Nachfüllen der Lampen entstehen. In meinem Hause hat daher von jeher die Parole geheißen: Fülle keine Lampe nach! Das Nachfüllen der Lampen ergibt sich daraus, daß die Lampen abends in Gebrauch genommen werden, ohne genügend gefüllt zu sein. Man sagt, daß Öl genügt für heute noch und zündet getrost an, um bald merken zu müssen, daß die Lampe nicht für den Abend reicht. Es muß dann nachgefüllt werden. Meist ist man zu bequem und füllt die brennende Lampe nach, im günstigsten Falle löscht man sie aus und vollzieht die gefährliche Arbeit bei einer Kerze oder einem anderen Licht. Ein bodenloser Leichtsin! Während ich meiner Frau nachsage, daß sie in der Furchsorge für die Petroleumlampen ihr Bestes getan hat. Ihr war es stets Prinzip, die Tisch- und Küchenlampen vormittags zu pupen, aufzufüllen und an ihren Ort zu bringen. Bedurfte man abends des Lichtes, so war alles in bester Ordnung und ein Nachfüllen des Oles nur in seltenen Fällen nötig; aber auch dann geschah es nicht. Es wurde eine Reserverlampe geholt, die noch Öl hatte und so die Nachfüllung umgangen. Wir empfehlen das Verfahren jeder Haushaltung.

Der zweite Fall, bei dem die Petroleum-Explosionen häufig eintreten, ist das Anzünden des Feuers mit Hilfe des Petroleum. Gegen den Leichtsin ist schon so viel geschrieben worden, daß es genügen mußte. Aber die Toren werden nicht alle. Es gibt immer noch Menschen, die ihr Leben nicht allzu hoch einschätzen, und es schon früh morgens beim Feueranzünden freventlich aufs Spiel setzen. Ist denn das wirklich nötig, mit Petroleum Feuer anzuzünden? Wo es geschieht, wirft es ein unangenehmes Licht auf den Haushalt. Hier muß es heißen: Sorge für richtiges Zündholz und das Petroleum ist überflüssig! Rechtes Anzündholz ist trocken, gut zerkleinert und brennt wie Stroh. Wenn man dann Kohlen auflegt, hat's mit dem Feuer keine Not. Wer allerdings am Zündholz spart oder gar nasses Zeug nimmt, dem kann das Feuer nicht geraten. Eine solche Person muß sich in die Gefahr begeben, Petroleum zu nehmen, und mancher kommt dabei um. Man treibt unseres Erachtens die Sache so weit, daß man polizeiliche Maßnahmen ergreifen und jeden in ernste Strafe nehmen muß, der mit Petroleum am Herde hantiert, und das von Rechts wegen. m.

## Gegen Kopfschuppenbildungen.

Ein lästiges Uebel, die Schuppenbildung auf der Kopfhaut (Schuppen), bezieht im Wesen aus den eingetrockneten Ausscheidungen der Talgdrüsen, die krankhaft stark arbeiten. Meist ist Haarausfall damit verbunden. Die beste Art der Behandlung besteht darin, die Kopfhaut mit einer Spur von gutem Speisöl einer sachgemäßen Frottierrmassage zu unterziehen. Diese Frottierrmassage der Kopfhaut ist auch bei den meisten Haarkrankheiten nützlich. Damit verbunden müssen regelmäßige warm-heiße Waschungen des Haarbodens mit Weizenleie oder einer sehr milden Seife stehen. Man suche auch möglichst oft bei mildem Wetter und natürlich nicht mit nassen Haaren mit unbedecktem Kopf im Freien sich aufzuhalten.

Ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschuppen bietet, wie uns eine Leserin mitteilt, eine Abkochung von Weizenkleie. Dieses alte Hausmittel, dessen sich unsere Groß- und Urgroßmütter fast überall zur Pflege ihres Haars bedienten, ist längst durch eine Reihe guter und wirkungsvoller Präparate verdrängt worden und dadurch in Vergessenheit geraten, aber keines dieser neuen Mittel zur Pflege der Kopfhaut und Entfernung der Schuppen ist auch nur annähernd so wirksam. 1 Pfund Weizenkleie wird in 2 bis 3 Liter Wasser gut gekocht, dann durch ein Tuch gegossen, und wenn etwas abgekühlt, mit diesem Kleiewasser der Kopf tüchtig gewaschen, gut gespült und wenn möglich noch einmal mit leichtem Kamillentee nachgespült. Bei dieser Behandlung, möglichst in 3 bis 4 Wochen wiederholt, schwinden nicht nur die Schuppen vollständig, sondern das Haar wird auch voll, dicht und seideweich.

## Winks.

Zur Berufswahl der Frau. Die Einsiedlerin (ein Verusch, der auch bei uns so mancher Frau eine sichere Einnahmequelle verschaffen könnte) hat gegenwärtig in den großstädtischen Haushaltungen Rußlands alle Hände voll zu tun. Schon wochenlang vor Beginn der Einmachzeit hat sie die Vorkenntnisse für die verschiedenen Kundinnen entgegengenommen, und wenn sie erscheint, müssen alle Gerätschaften, die sie beim Einlegen der Früchte benötigt, bereitstehen. Die Früchte sucht sie sich selbst aus, und deshalb bekommt sie auch stets taubere Ware, so daß sie für die Haltbarkeit der von ihr eingemachten Früchte stets volle Garantie übernehmen kann. Allerdings verwendet sie nach unserem Geschmack noch zuviel Zucker, der ja, wie jede tüchtige Hausfrau weiß, in hohem Grad dazu beiträgt, die Früchte haltbar zu machen, aber dafür versteht sie es auch, selbst der einfachen, unansehnlichen Frucht einen hohen Wohlgeschmack zu verleihen, und es gibt keine Frucht, die sie nicht zu konservieren versteht. Die Einsiedlerin hat natürlich das Recht, alle Abfälle von Früchten und Gemüsen für sich zu verwenden. Aus diesen bereitet sie würzige Marmeladen und Fruchtgelees, von deren Verkauf sie in der fruchtarmen Zeit lebt.

N. K.

Heidelbeeren einzumachen. Nimm ein bis zwei Liter schöne, große, nicht überreife Heidelbeeren, wäsche sie von Blättchen und schlechten Beeren, wäsche sie mit kaltem Wasser ab und lasse sie auf einem Sieb ablaufen. Nimm auf 500 Gramm Heidelbeeren 500 Gramm Zucker, läutere

den Zucker aus und lasse ihn zum großen Sieb, schütte die Beeren hinein, lasse sie einmal im Zucker schnell aufkochen und hierauf an der Seite des Feuers 20 Minuten lang, unter fleißigem Schäumen, langsam fertig kochen. Gieße sie zum Erkalten in eine Schüssel, fülle die Beeren am nächsten Tag in Einmachgläser, verbinde sie mit Pergament und Bindfaden und hebe sie an einem kühlen, trockenen Ort auf.

Filterieren von Himbeersaft. Zuweilen kommt es vor, daß der Himbeersaft äußerst schlecht filtriert, und dabei einer dauernden Entmischung anheimfällt. Man kann die Filtration ungemein erleichtern, wenn man dem trüben Saft eine geringe Menge Milch zusetzt und das Ganze tüchtig schüttelt.

Mirabellen in Cognac. Ein Pfund Mirabellen lege man in kochendes Wasser und lasse sie darin, bis sie an die Oberfläche kommen und lege sie dann auf einen Ablauf. Dann läutere man 1/2 Pfund Zucker, nehme ihn in eine Schüssel, lege die Früchte in den heißen Zucker und lasse sie zwei Tage darin liegen, lege die Früchte darauf in Gläser, lasse den Saft eintochen und gieße ihn, mit Cognac vermischt, über die Früchte. D.

## Russischer Küchenzettel.

- a. Für einen einfacheren Haushalt.
- Sonntag. Fleischbrühe mit Grünern. — Vide Bohnen, Salzkartoffeln, geräucherter Speck, gekocht. — Windbeutel.
- Montag. Durchgeseichte Suppe von grünen Erbsen. — Das Suppenfleisch vom Sonntag geröstet, mit Ei darüber, Kartoffelsalat mit Gurken gemischt.
- Dienstag. Milchsuppe. — Kalbsherz gedünstet, mit Nudeln.
- Mittwoch. Makaroni-Suppe. — Sefentreppe, gekochte Zweitschen.
- Donnerstag. Geröstete Grünkernsuppe. — Sauerkraut mit grünem Speck darin gekocht, Kartoffelbrei.
- Freitag. Reiswässersuppe. — (Waislöhe\*) mit gekochtem Obst, Birnen oder Zweitschen.
- Samstag. Fleischbrühe mit Gerste, gelbe Nudeln mit Kartoffeln gemischt, Meerrettich.

\*) Waislöhe. In kochende Milch rührt man so viel Maismehl ein, daß ein dicker Brei entsteht. Dann gibt man etwas Salz zu und kocht den Brei noch etwa 10—15 Minuten unter fortwährendem Rühren. Ist er erkaltet, gibt man 2—3 Eigelb und einige Löffel Mehl dazu. Von dieser Masse rührt man mit einem in kochendem Wasser getauchtem Löffel Klebe ab, die man in beständigem Zeit, am besten in Palmöl, da es nicht so rasch bräunt, backt.

- b. Für einen feineren Haushalt.
- Sonntag. Bouillon mit Käse-Einlauf. — Porcellen, blan, mit Pischkartoffeln. — Neues Sauerkraut mit Rebhühnern.\*) — Kalter Stärkemehl-Budding mit Frucht-sauce.
- Montag. Heidelbeerkaltschale. — Zungenragout, Sefen-löche. — Nektariten, Endiviengemüse.
- Dienstag. Korbisuppe. — Gefülltes Weiskraut. — Schweineleber, Backbohnen in saurer Eier-sauce.
- Mittwoch. Brotsuppe mit Rotwein. — Braunes Kalbs-ragout, geröstete Spähe. — Gebratene Tauben, Kompost und Salat.
- Donnerstag. Wurzelsuppe. — Hammelleber mit saurem Rahm, geröstete Kartoffeln und Makaroni mit Käse. — Arme Ritter mit Weinsauce.
- Freitag. Gemüse-suppe. — Wiesbadener Salat mit Remouladen-sauce. — Kalbsbraten mit Bechamelsauce und gerösteten Kartoffeln.
- Samstag. Makaronisuppe. — Paradies Kraut, Kartoffel-brei, fruchtige Schemelsteule. — Zweitschentuchen.

\*) Neues Sauerkraut mit Rebhühnern. Zwei bis drei Rebhühner (man kann ältere Exemplare verwenden) werden geäubert und mit Speckscheiben umwunden, um sie dann in reichlich Butter halbgar zu braten. Die nötige Menge Sauerkraut wird mit etlichen klein geschnittenen, in Butter gelb geschwizten Zwiebeln, einer halben Tasse Weißwein und etwas fruchtiger Fleischbrühe über mäßigen Feuer langsam weich gedünstet. Sind die Rebhühner halb durchgebraten, wozu sie höchstens 1/2 Stunde bedürfen, so steckt man sie in das Sauerkraut nebst einigen Löffeln von ihrem Bratenfett und läßt sie darin vollends weich dünsten. Vor dem Anrichten nimmt man sie heraus, schneidet das Kraut recht kurz ein, häuft es auf eine flache Schüssel und garniert es mit den in Viertel getheilten Rebhühnern.

## Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die „Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblatt“ zu richten.

Langjährige Abonnentin. (Antwort.) Soeben lese ich im „Briefkasten der Hausfrau“, daß niemand eine Antwort erteile, wie man Seifentropfen verwenden kann. Ich habe schon von 1882 an alle möglichen Stadien durchgemacht und die Säubel zur Fällung von Käse verwendet. Diese Korffüllung ist sehr reinlich, läßt sich im Wasser reinigen und frisch aufquellen. Es dienen diese Käse hauptsächlich zum Unterlegen unter Federkissen, um die Lage höher zu machen. Alle möglichen Sorten Korffüllungen können mit einem starken Nadelnmeßerchen in erbsengroße Stücken zerleinert werden. Diese Arbeit ist nicht so langweilig, als es scheint. Es sollte mich freuen, wenn Ihnen mein Rat dienen könnte. Meine zwei Korffüllen sind jetzt 27 Jahre alt und ist kein Verzug daran! Alte Hausfrau.

Frau S. W. Her. (Antwort.) Sie schreiben: Johannisbeeren und Himbeeren, allein oder gemischt, dürfen überhaupt nicht kochen, wenn man Gelee haben will. So lange man längere Zeit kochen läßt, wird der Saft nicht dick, was immer noch nicht jede Hausfrau weiß. Auch verliert man dadurch nicht allein an Qualität, sondern auch an Quantität. Meine Johannisbeeren haben nicht viel Sonne, da unser Garten nach Norden abfällt und auch schon große Häuser ringsum gebaut sind, und der Saft gelierter doch. Früchte, welche lange herumstehen, verlieren natürlich, doch glaube ich keineswegs, daß sie nicht gelieren. Gut ist es, wenn man sich mit den Vorfällen in Verbindung setzt, damit man die Früchte frisch vom Stode bekommt. Daß Johannisbeeren überhaupt nicht gekocht werden dürfen, wenn man Gelee daraus bereiten will, ist nicht ganz zutreffend. Man kann sie sogar zwei Stunden und länger lang am kochen, bis alle Beeren geplatzt sind und den Saft von sich gegeben haben. Der mit einer entsprechenden Menge Zucker vermischte Saft wird dann abermals gekocht, bis ein Tropfen, den man auf einen Zeller fallen läßt, nicht mehr auseinanderläuft. Man kann aber auch Gelee aus ungekochten Johannisbeeren bereiten, das einen besonders feinen Fruchtgeschmack hat, sich aber nicht so lange hält wie das gekochte.

# Der Roman.

## Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 192. Donnerstag, 19. August. 1909.

### Der Stärkere.

Roman von Magimilian Böttger.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

man am besten diese relative Zueignung bemessen könnte; aber schließlich erschien ihnen die Aufgabe doch zu borniert und belästigt und sie haben jetzt die Annahme der Erziehung abgelehnt.

Der Kampf gegen den Grafen. Im Staat Jowa in Amerika ist von der Höhe dem Ruf der Krieg erklärt worden — natürlich aus Bagdad. Der Staat hat ein besonderes Bureau zur Ausrottung dieses alten und nicht gerade unbedeutenden Brauchs eingerichtet, an dessen Spitze ein Art namens Dr. Kefford steht. Dieser hat unjährlinge blaue Seidenbänder an mit Kindern gesegnete Eltern ausgeteilt, auf denen in goldenen Buchstaben gedruckt steht: "Bitte, mich nicht zu küssen!" Dazu erhalten die Eltern eine Abhandlung über die Schädlichkeit dieser Lieblosung und die Mahnung, ihre Kinder durch das Umlegen des seidenen Bandes vor der Gefahr zu schützen. Aber auch nette Fürsorge nicht verfehlt; sobald eine junge Dame verlobt ist, geht ihrem Brautigam von der Gesundheitsbehörde ein Schreiben zu, in dem er ermahnt wird, seine Braut nicht zu küssen, wohl aber dürfe er ihre Hand zärtlich streicheln oder in die seine schließen. Dr. Kefford ist sehr davon überzeugt, daß die nächste Generation in Jowa ungeküßt durchs Leben wandeln wird.

Wie man „unter größter Vorsicht“ betreibt. Aus Wien berichtet das „Extrablatt“: Die Privote Frau Salsone Fischer hatte mit dem Hausverwalter Dr. Franz Wagner einen Tag nach Abschluß eines gerichtlichen Vergleichs erhielt Dr. Wagner durch ein Mädchen einen mit der Schreilmaschine geschriebenen Brief, in dem er eine ganze Serie von Beschimpfungen und Anschuldigungen enthielt. Dr. Wagner verlor Frau Fischer vor dem Bezirksgericht wegen öffentlicher Beleidigung. Bei der Verhandlung machte die Angeklagte jedoch geltend, daß sie den betreffenden Brief „unter dem barokratischen Vorzeichen“ geschrieben und abgehandelt habe. „Ich machte zuerst das Konzept, das weder Aufschrift, noch irgend einen Namen enthielt; dieses übergab ich einer ganz fremden Frau, die mich und meine Verhältnisse absolut nicht kennt, zum Abschreiben; dann ersuchte ich eine andere Dame, mir auf ein Kuvert die Adresse des Herrn Doktor zu schreiben; ich brachte dann die Manuskriptschrift ins Kuvert und ein fremdes Dienstmädchen überreichte es dem Herrn Doktor. Nach diesen ganz besonderen Vorkehrungen ist es klar, daß die Offensivkraft fehlt, eine Beleidigung nach dem Strafgesetzbuch daher völlig ausgeschlossen ist.“ Zu einer gerichtlichen Verhandlung kam es nicht, da die Prozeßgegner einen Vergleich eingingen.

Das erste „Verdienstkreuz“ für eine Journalistin. In diesen Tagen ist es zum ersten Male geschehen, daß eine Journalistin öffentlich ausgezeichnet wurde. Es ist Frau Patati, die Redakteurin am „Wiener Fremdenblatt“, die vom Kaiser von Österreich für die Verdienste, die sie sich in ihrer journalistischen Laufbahn erworben, mit dem goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet worden ist. Frau Patati ist auch durch das Buch „Die Kunst schön zu bleiben“ bekannt geworden. Der Kaiser von Österreich empfing die junge Dame in Audienz, und Frau Patati hatte Gelegenheit, für die Ehre, die ihr durch den Anwarben zuteil geworden, zu danken. Frau Patati ist als Moderedakteurin und bei Schilderung hässlicher Persönlichkeiten tätig; ihr eleganter, schwingender Stil wird sehr geschätzt. Sie hat aber ihre gewandte Feder auch oft in den Dienst der Humanität gestellt und sich bei Veranstaltung von Wohltätigkeitsfesten in vornehmer und hervorragender Weise betätigt.

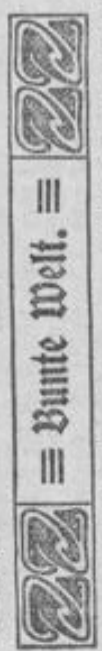
Zwete schwarze Perlen. Aus Broome an der nördlichen Küste Westaustraliens kommt die Nachricht von außerordentlich reichen Perlenfunden; eine der von dem Unternehmern A. Thompson gewonnenen schwarzen Perlen wurde von ihm, der „Postischen Zeitung“ zufolge, zu dem enormen Preise von 30000 Mark verkauft. Häufig sind solche Funde allerdings nicht.

paßt — so sind sie vielfach noch viel weniger zweckentsprechend als Touristen ausgerüstet, auch solche unter ihnen, die den Geldfrage gar nicht entscheidend gewesen sein kann, wie dem Sparfahnen in solchen Dingen oftmals auch recht schicklich angebracht ist. Ich traf in der Schweiz einmal einen jungen Franzosen, der nur städtische Kleidung — und städtische Stiefel — mitgebracht und die „Dunghaus“-Kleidung wollte. Er kaufte sich dann im nächsten Dorf ein Paar dicke, schwere Stiefel und stieg nun flugs mit einem Säuger hinaus — ja, und kam auch ganz hell wieder herunter. Der Aufstieg an sich ist ja nun auch gerade kein so besonders stümpernd, aber in fertig gekleidetem, ganz neuem, schwerem Dorf-Schuhwerk — wie ich ihm seine Fälle netzte! Auch ihm war die Tour durch die Stiefel natürlich wesentlich erleichtert. Wie oft aber werden durch mangelhafte Ausrüstung in solchen Fällen viel schlimmere Folgen herbeigeführt. Das passiert dem Engländer jedenfalls weniger häufig.

Der Grad wird in England niemals bei Tage getragen — und ebensowenig der dazu gehörige Klapphut —, auch bei Hochzeiten und anderen Festlichkeiten am Tage nicht, „und wenn auch der König selbst käme.“ Bei Hofe ist auch in England eine besondere Tracht für Privatpersonen — Antiken mit Schmucksteinen — vorgeschrieben. Aber bei allen anderen festlichen Gelegenheiten wurden Herren, die nicht zu Hofe gehen, auch den Landesherren im einfachen Gewand empfangen.

Abends wird der Grad aber in allen „besseren Kreisen“ regelmäßig getragen, sei es, daß man ansieht oder zu Hause bleibt, Gäste bei sich hat oder „gemüthlich unter sich“ ist. Selbst in den besseren Restaurants sowie auf den besseren Plätzen im Theater ist der Grad üblich in der Oper sogar unerlässlich. Zum Grad gehört Stechstragen. Nebenfalls ist der so viel getragene Doppelte oder ungestopfte Stechstragen nie für vorbildlich befunden, zur Abendkleidung zu gehören. Eher könnte man noch den wirtschlichen Klapphuten tragen. Viel weniger formell — und eigentümlich nur für den Hausbedarf und für die Gasthölle auf Steifen bestimmt — ist das dünne Jackel, oder wie man auf dem Continent vielfach immer noch sagt: das „Smoking“.

Willy. S. Brand-London.



Ein Preis für „relative Jugend“. Aus Paris wird berichtet: Eine seltsame Stiftung hat jetzt den Mitglieder der Pariser Akademie schwarzes Kopfbedeckung veranlaßt: der für jährlich verfallende Abolot Epäonier vermachte der Akademie 10000 Franc als Stiftung für einen Preis für relative Jugend. Frauen und Mädchen im Alter von 35 Jahren sollten die Segnungen dieses Preises genießen. Aber daran knüpfen sich allerlei zarte Bedingungen. Epäonier hat im Laufe des Lebens beobachtet, daß unangenehmste Jugend in diesem irrischen Nummerial ja selber nur selten ist, und er kam zu dem Schluß, daß es schon löblich ist, wenn man sich nur halbwegs jugendlich verhält. Da beschloß er, die halbe Jugend zu prämiieren. Die Anwärterinnen des Preises sollten „innuitzen der Leistungen der Best ihre Selbstachtung und ihren guten Namen bewahrt haben“, sie sollten „ein Leben der Arbeit und der Pflicht gegen sich und ihre Familie dem bequemsten Leben des Genußes vorgezogen haben“. Diejenige Passus folgt in dessen die Einschränkung des erfahrenen mildernden Namens: „aber sie müssen vielleicht nicht absolut unbescholten sein.“ Den Akademikern war es anheimgegeben, sich zu informieren, wie weit die Preisvererberinnen ihnen, daß sie „im Widerspruch gegen die Verführungen auch ein wenig Vernünftigkeit haben sollen, so daß nicht allein von der Natur vernünftige begehrt werden.“ Denn die hübschen Mädchen haben es viel schwerer zu widerstehen, weil mehr Verführungen an sie herantraten und sie sollen darum auch bei der Preisverteilung bevorzugt werden. Die französischen Akademiker haben lange überlegt, in welcher Weise

Aldorf schritt rasch hinüber, wechselte mit der Pflegerin flüsternd einige Worte und beugte sich über den Kranken.

Der lag regungslos in den vielen Verbänden, die seine geschwemmten Glieder umschlossen; die Augen standen starr in dem eingefallenen Gesicht, in das die grausame Härte des Lebens ihre Rinnenströmung eingegraben hatte. Der Puls kaum noch fühlbar, der Atem nach jedem Stoß lange ausbleibend.

Der Professor gab eine Klopflektroskopprüfung. Aber die Wärme war unvollständig. Das Herz des Mannes stand still und nahm seine Arbeit nicht wieder auf. Es war nur noch nötig, die Lider über die starren Augäpfel herabzudrücken.

Die Pflegerin holte leise eine Rollwand herbei und stellte sie um das Sterbelager. Den Patienten in den Nacharbeiten wurde so der Anblick des Toten erspart, falls sie am Morgen noch wachte, ehe die Wärter den Mann hinausgetragen hatten.

„Beschalt haben Sie Doktor v. Kottensburg nicht gerufen?“ fragte Aldorf die Schwester, während er mit ihr in den Mittelgang trat.

„Ich habe angeklopft bei ihm, er hat aber nicht aufgemacht“, war die Antwort.

„Schläft er so fest?“

„Nein. Ich sollte nur sehen, meinte er, daß ich allein fertig würde.“

Der Professor nickte flüchtig, schritt rasch aus der Halle in den breiten Flur und legte die Hand auf die Klinke des Arztparteyimmers. Die Tür war verschlossen.

„Was soll denn das heißen? Kottensburg, warum schließen Sie sich denn ein?“ Das alles hallte laut her-vorgeklopft, aber bei der absoluten Stille ringsumher durch das dünne Holz vernehmbar.

Eine Weile kein Laut. Dann drinnen im Zimmer rascheln, leise Schritte.

Aldorf atmete auf. Eine Sekunde später ward der Schlüssel herumgedreht, die Tür geöffnet; Waldemar erschien im Rahmen, leichenfahl, mit wirrem Haar und starrer seinen Chef aus erschreckten, geistlosen Augen an.

Der Professor trat ein, ohne den Hut abzunehmen. Mit einem raschen Blick überlag er das kleine Stübchen, das an Mokkat nur einen Tisch, zwei Stühle, ein röhrichtes Aufschieß. Stimmengeld, als hätte er ver-dächtig erpöbt, schritt er auf den Tisch zu, schob die darauf stehende Wasserflasche und das offenbar eben erst benützte Schreibzeug — die Feder war noch tinteufend — beiseite und nahm die dort in aller Eile schlecht ge-nug verdeckte Schmale, mit dem Signum der Hausapotheke und der Totenkopfsetzete verlebene Medika-

mentenflasche in die Hand. Er las die eingebrannte Aufschrift: „Cyanokium“ und steckte die Flasche zu sich, ohne ein Wort zu sagen. Dann hob er die Bettung auf der Tischplatte lag, ein weißes Rechteck auf einem grünen Rechteck, und fand darunter, was er vermutete: Briefe. Zwei bereits im Umhüllag, davon der eine an ihn selbst adressiert, ein dritter noch nicht fertig.

Aldorf gab sich gar nicht die Mühe, das an ihn gerichtete Schreiben in die Hand zu nehmen. Er wußte schon genug. Die Hände in die Taschen vergräbend, wandte er sich zu Waldemar um und fragte in schneidenden Ton: „Also wieder gepöbelt?“

Der Professor antwortete nicht. Auf seinem blassen Gesicht war der Ausdruck des Schreckens wieder dem Ausdruck der dumpfen Gleichgültigkeit gewichen. Nur etwas wie Scham schien sich noch in den milde zu Boden starrenden Augen widerzuspiegeln.

Der Professor stieß den Atem durch die Rippen, pustend, als wäre ihm die Luft im Zimmer zu dick. „Keine Antwort ist auch eine Antwort.“ Durch die im Schein des elektrischen Glühlichts hell funkelnden Brillengläser bligte er den Selbstmordskandidaten verächtlich an. „Sein Ehrenwort brechen — hui Deibel!“

Mit einer unvorsichtigen Bewegung ergriff er den an ihn adressierten Brief und riß ihn in Fetzen. „Da haben Sie meine Meinung. So viel halt ich von Ihnen, daß Ihr Abschiedsgruß“ — er sprach das Wort mit ironischer Betonung aus — „mir nicht einmal des Lebens wert ist.“ Eine Weile starrte er, die Lippen zusammenpressend, auf die Tischplatte. Dann fuhr er wieder voll besessenen Hohnes fort: „Wußten Sie keinen possendenen Namen, dem das Leben vielleicht hätte erhalten werden können, wenn Sie Ihre Pflicht taten.“ Oder wollen Sie mir etwa zum Zweck pathologischer Anatomie Ihren Leichnam zum Geschenk machen? — Danke verbindlich.“

Hofft schneidender Geringachtung lagte er auf. Waldemar aber, mitten im Lachen, brach er verstummend ab und sah mit finsterner Miene an Boden.

Waldemar hatte ihn mit einem so verzweifelten, so jammervollen Blick getrefft, wie ihn mancher Schwere-franke kurz vor der Operation ausstaudte. Und dieser Blick aus Waldemars Augen hatte ihn — wie das Auf-flammen eines Milches war's ihm gewesen — an jenen qualvollen fliegenden Blick erinnert, den Julia im Musik-salon des Aichensteiner Hotels auf den Afrikaner ge-richtet, als dieser der kleinen Wilma v. Schlieben mit übertriebenen Schmehworten die Hand geküßt.

Wieder sah Aldorf seinen Affizienten an, hochhaft feinsab. Noch nie war ihm die Ähnlichkeit zwischen den beiden Gesichtern so aufgefallen wie gerade jetzt,

Und ihm war, als würde er mit jedem fortan Wort, das er noch spräche, nicht Waldemar allein sondern auch Gustav treffen — Gustav, die wenn auch von anderer Art, so doch dieselben Plünderer war, Gustav, die er immer noch mit der Kraft seines unerschütterten Vermögens liebte, die er lieben wollte, solange sein Arm gesund, und die zu erringen er lieber seine Hoffen seit dem Tage, an dem er von Borgfreds erneuter Stärke noch nicht verlassen hätte.

Eine Weile stand er schweigend da. Dann, mit einem tiefen Atemzug, redete er sich gerade und fragte in hohler Herabwürdigung, kechnische mittelalterskollen Ton: „Um wieviel handelt es sich diesmal?“

Waldemar antwortete nicht sofort. Erst als der Professor seine Frage dringender wiederholt hatte, gab er dumpf und gleichgültig, wie vorher, zur Antwort: „Zweitausend Mark.“

Die Weile nach dieser Zeit um acht aus meiner Wohnung holen können.

Waldemar schüttelte den Kopf. „Es hat doch keinen Zweck mehr.“ Unfähig mißte kam es heraus. Der Professor nahm den Satz ab und schied sich mit der Hand über die Stirn. Es war wohl wirklich so, daß alles Selbstwillen seinen Zweck hatte bei diesem Schwandlung. Und trotzdem — es ging nicht anders, er mußte ihm helfen, mußte noch einmal den Versuch einer Rettung machen. Die Stimme in seiner Brust verlangte gebieterisch: „Zu was du kannst — ferner Schweißer antwortet!“

„Wohin die nicht!“ fuhr er den Professor an. „So lange der Vater lebt — es wird ja keine Ewigkeit mehr dauern — erheben Sie ihn das Gutshaus, was ihn auf Erden noch treffen könnte, lassen Sie ihn den Gläubigern, daß Sie auf dem Wege sind, daß noch ein brauchbarer Mensch zu werden.“

Waldemar grüßte die Weile, ganz wenig nur, kaum merklich. „Sie sind viel zu gut.“ Es gibt nicht viele solche Menschen“, sagte er leise. „Aber es hat alles seinen Zweck. Was ist also? Oder doch... das eine“ — seine milden Augen leuchteten plötzlich auf — „wenn Sie —“ Er brach wieder ab und fuhr sich nervös an die Schläfe.

„Was wollen Sie sagen?“

Waldemar schüttelte den Kopf. „Dann brachte er's heraus. Wenn Sie die abseits des Markts besahen, dann, dann mit man nicht ins Gesicht den Vorwurf der Eitelkeit Zeit nachzuweisen könnte.“

Der Professor erwiderte nichts, aber in den Fingern, in die er sie wieder deckte, hatten sich seine Hände zu schließen. Wie ein Ungewitter hatte er auf den Schwandlung losfahren, ihn packen und schütteln mögen. Vielleicht sprang dann, im letzten Augenblick, daß noch ein Funken von Widerstandskraft in dieser matten Seele auf.

„Ein Blick traf den Reicht, der angefangen auf der Reihplatte lag. „Einzig geliebte Maria!“ stand da als Kunde zu lesen.

Wie ein Hund ging es durch Waldemars Körper. Vor seinen inneren Klagen wurde es hell. „Wiso hatte der Doerrecht doch recht gefaselt!“

Der Professor nahm das Schreiben in die Hand — er hatte sich dazu berechtigt gefühlt in dieser Stunde, auch wenn es Waldemar nicht ruhig und selbstbewusst hätte gesehen lassen; aber er war noch zu sehr besonnen, um es den Umständen, der darunter lag und die Aufschrift „Frau Doktor Brandt“ trug.

„Wiso hatte doch für einen Moment das Stannem über alle qualenden Empfindungen. Wiso die Oberin seiner Geschäftsinne!“

Waldemar las das Schreiben. Was er mit der letzten Zeile fertig war, sagte er: „Wiso davon liebt's! Ungläubliche Gleichgültigkeit —“ er brach ab und legte den Brief auf den Tisch zurück. Dann, nach einer nachdenklichen Pause, sah er sich nicht ruhig aus dem Ton. Was gesprochen haben Sie sich offenbar schon mit Frau Brandt. Galt scheint es, daß Sie Sie gern hat, aber

falls scheint es auch wieder, daß Sie nichts von Ihnen wissen will!“

Waldemar fand da wie ein armer Sünder. „Es ist auch so“, gab er tonlos zur Antwort. „Wenn hätte sie mich schon, aber sie kann kein Vertrauen zu mir fassen. Und nach den Erfahrungen, die sie mit ihrem ersten Mann gemacht hat —“

„Wiso“, fiel ihm der Professor ins Wort, und nun stand wieder die Frage über seine Stimme, „da wollten Sie ihr wohl durch das Planungsstudium zeigen, was Sie trotz allem für ein frommer Kerl wären?“

Waldemar schien den Sohn nicht zu empfinden. „Es ist ja auch bescheiden“, entgegnete er leise, „weil wir beide arm sind. Seit wir nichts haben, kommt mit geradem Können, nicht einmal die Mittel zur Beschaffung der Aussteuer. Mein Vater kann mir nichts geben — auch wenn er wollte, könnte er's nicht. Aber er steht am liebsten noch auf dem Standpunkt, daß es meine Pflicht und Schuldigkeit gegen die Familie sei, eine reiche Partie zu machen. Und warten, eine Preisjuden — Sie wissen ja, was das heißt!“

Waldemar hatte sich auf das Haupt gesetzt und ben mühen Kopf in beide Hände gedrückt. „Auf dem Stand des Kindes hatte er, schweigend und stumm.“

Was tun? Die Weile sollte ja Wunder wirken, sollte ja imstande sein, Charaktere um und um zu machen. Einer seiner Lehrlinge, der in jungen Jahren ein durchgängiger schillernder Sorte gewesen, war unter den Händen seiner Frau die Wohlthat selber geworden, ein Mäurer von Gütigkeit und Güte. Ein anderer, ein Kritiker und Spieler, hatte in der Ehe Wohlstand und Starker berufen gelernt. — Was hier aber wirklich auch die rechte Weile war, die große heilige Kraft, die Wunder wirken konnte? — Geben falls wenn „Frau Brennefel“ diesen Schwandlung in den Augen freigeht, die bekam es vielleicht fertig, ihn zur Barmherzigkeit zu bringen. Es wäre ein Weg zur Rettung dieser trauernden Existenz — der einzige Weg.

„Die sagten vorher, Frau Brandt erwidere Ihre Richtig?“

Waldemar nickte nur. Ein Freund von mir, ein Junggeheile, ichredete mir neulich, daß er im Begriff stände, ein Anatomium zu gründen, in den bayerischen Alpen — reines Naturheilwesen. „Wiso“, unterbrach er auf einen Moment, jung und verheiratet, dessen Frau die Mittelkraftleistung übernahm konnte und mit Kranten umzugehen weiß. Solche Kranten nicht gerade bürgerliche über die Straße. — Aber, unterbrach er sich ärgerlich, „Sie hören ja gar nicht zu. Stellen Sie sich — doch!“

„Wiso Sie haben ja immer viel für das Naturheilwesen über das Ihre gehabt. Wenn ich Sie in der Richtung erachte? Das heißt — er schied mit der geballten Faust auf den Tisch — „der Spender soll Sie helfen, wenn Sie meiner Empfehlung Schande machen! Die Mittel zur Ausführung der Aussteuer soll ich Ihnen gern vorziehen und Ihre Empfehlung, die abetankend, auch befolgen. Das Geben ist ja lang — Sie werden's schon abarbeiten. Und in der Einigkeit des Gedächtnisses, was keine Anforderungen und Verpflichtungen gibt, kein Risiko und keine persönlichen Kameraden, in der reinen Gabe, und eine Frau an der Seite, die unsere Liebe „Brennefel“ — heißt der Himmel, es wird mir immer genug, sie in der Welt zu lassen — mit der unsterblichen Güte nicht's ausgehen, wenn Sie sich da nicht helfen, wenn Sie da oben nicht doch noch ein Seel werden!“

Da kam die Waldemar die paar Schritte an ihm herüber, sah auf die Seite nieder und erzürnt, wie ein Kind schuldlos, seine herüberhängende Rechte mit beiden Händen, versuchte zu reden, Erachte aber kein Wort heraus.

Seine machte Waldemar keine Hand los und frisch dem Stenben über das Ihre Wort. Dann fand er auf, nahm die beiden Briefe, die noch auf dem Tisch lagen, rief sie entgegen und las die Späterhin in die Folie.

„So“, sagte er. „Nachmittags, red' ich mit Frau Brandt und morgen mit Herrn Vater.“ Er zog die Uhr gleich her. „Seht, muß ich aber noch sechs ein paar Stunden schlafen. Wir haben vormittag drei Minutendemonstrationen. Sie aber, heute ich, werden nun vernünftig bleiben.“

Mit stichigem Kopfschmerz ging er hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Es ist ein herrlich Ding um die Einigkeit über mir zu haben, immer ein Wissen, dem wir folgen können; es ist ein herrlich Ding um die Einigkeit zu haben.

Die Stimmung englischer Herren gilt auch in vielen anderen Ländern für unerschütterlich. Einmal auch in Frankreich, wo doch die Demention noch für die ganze Welt im westlichen tonangebend sind, haben sie einen „besten“ Restig gang a Langlasse — so gut sie es können. So, es gibt unter den „gang feinen“ Franzosen auch Herren, die sogar ihre regelmäßige noch London langst eine feine Schwere in Frankreich gewoben, wenn es auch wohl nur selten wirklich zu nehmen ist, nach neuen Erfahrungen ist die größte in Frankreich auch viel besser als in London, und auch hier sind die besten Schäfte reinen French Landries, aber nennen sie wenigstens so.

In Deutschland hat man sich wohl noch eine größere Geduldigkeit gehabt. „Wiso“, unterbrach er sich ärgerlich, „Sie hören ja gar nicht zu. Stellen Sie sich — doch!“

„Wiso Sie haben ja immer viel für das Naturheilwesen über das Ihre gehabt. Wenn ich Sie in der Richtung erachte? Das heißt — er schied mit der geballten Faust auf den Tisch — „der Spender soll Sie helfen, wenn Sie meiner Empfehlung Schande machen! Die Mittel zur Ausführung der Aussteuer soll ich Ihnen gern vorziehen und Ihre Empfehlung, die abetankend, auch befolgen. Das Geben ist ja lang — Sie werden's schon abarbeiten. Und in der Einigkeit des Gedächtnisses, was keine Anforderungen und Verpflichtungen gibt, kein Risiko und keine persönlichen Kameraden, in der reinen Gabe, und eine Frau an der Seite, die unsere Liebe „Brennefel“ — heißt der Himmel, es wird mir immer genug, sie in der Welt zu lassen — mit der unsterblichen Güte nicht's ausgehen, wenn Sie sich da nicht helfen, wenn Sie da oben nicht doch noch ein Seel werden!“

Da kam die Waldemar die paar Schritte an ihm herüber, sah auf die Seite nieder und erzürnt, wie ein Kind schuldlos, seine herüberhängende Rechte mit beiden Händen, versuchte zu reden, Erachte aber kein Wort heraus.

Waldemar nickte nur. Ein Freund von mir, ein Junggeheile, ichredete mir neulich, daß er im Begriff stände, ein Anatomium zu gründen, in den bayerischen Alpen — reines Naturheilwesen. „Wiso“, unterbrach er auf einen Moment, jung und verheiratet, dessen Frau die Mittelkraftleistung übernahm konnte und mit Kranten umzugehen weiß. Solche Kranten nicht gerade bürgerliche über die Straße. — Aber, unterbrach er sich ärgerlich, „Sie hören ja gar nicht zu. Stellen Sie sich — doch!“

„Wiso Sie haben ja immer viel für das Naturheilwesen über das Ihre gehabt. Wenn ich Sie in der Richtung erachte? Das heißt — er schied mit der geballten Faust auf den Tisch — „der Spender soll Sie helfen, wenn Sie meiner Empfehlung Schande machen! Die Mittel zur Ausführung der Aussteuer soll ich Ihnen gern vorziehen und Ihre Empfehlung, die abetankend, auch befolgen. Das Geben ist ja lang — Sie werden's schon abarbeiten. Und in der Einigkeit des Gedächtnisses, was keine Anforderungen und Verpflichtungen gibt, kein Risiko und keine persönlichen Kameraden, in der reinen Gabe, und eine Frau an der Seite, die unsere Liebe „Brennefel“ — heißt der Himmel, es wird mir immer genug, sie in der Welt zu lassen — mit der unsterblichen Güte nicht's ausgehen, wenn Sie sich da nicht helfen, wenn Sie da oben nicht doch noch ein Seel werden!“

Da kam die Waldemar die paar Schritte an ihm herüber, sah auf die Seite nieder und erzürnt, wie ein Kind schuldlos, seine herüberhängende Rechte mit beiden Händen, versuchte zu reden, Erachte aber kein Wort heraus.

Da kam die Waldemar die paar Schritte an ihm herüber, sah auf die Seite nieder und erzürnt, wie ein Kind schuldlos, seine herüberhängende Rechte mit beiden Händen, versuchte zu reden, Erachte aber kein Wort heraus.

Da kam die Waldemar die paar Schritte an ihm herüber, sah auf die Seite nieder und erzürnt, wie ein Kind schuldlos, seine herüberhängende Rechte mit beiden Händen, versuchte zu reden, Erachte aber kein Wort heraus.

Da kam die Waldemar die paar Schritte an ihm herüber, sah auf die Seite nieder und erzürnt, wie ein Kind schuldlos, seine herüberhängende Rechte mit beiden Händen, versuchte zu reden, Erachte aber kein Wort heraus.

Da kam die Waldemar die paar Schritte an ihm herüber, sah auf die Seite nieder und erzürnt, wie ein Kind schuldlos, seine herüberhängende Rechte mit beiden Händen, versuchte zu reden, Erachte aber kein Wort heraus.

Da kam die Waldemar die paar Schritte an ihm herüber, sah auf die Seite nieder und erzürnt, wie ein Kind schuldlos, seine herüberhängende Rechte mit beiden Händen, versuchte zu reden, Erachte aber kein Wort heraus.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.  
„Tagblatt-Haus“  
Schüler-Gasse öffnet von 7 Uhr morgens  
bis 6 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:  
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,  
Druckerei 2266.  
Ruhezeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-  
lohn. 3 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, ausschließlich Wechsell.  
Bezugs-Bestellungen nehmen an anderen Orten: in Wiesbaden die 5 Speditionen, sowie die  
127 Kassenstellen in allen Teilen der Stadt; in Deutschland die dortigen 56 Hauptpostämter und in den  
benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Fischer Anzeiger“  
in einschlägiger Spalten; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige  
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Intervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 384

Wiesbaden, Donnerstag, 19. August 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Politische Übersicht.

#### Zur Charakteristik des neuen Reichskanzlers.

Über die Person des neuen Kanzlers und die politischen Aufgaben, die seiner harren, liefert der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Bachnicke in der Wiener „Neuen Freien Presse“ eine feinsinnige und interessante Studie. v. Bethmann-Hollweg erscheint dem freisinnigen Abgeordneten „nicht als Typus eines Reaktionärs“. Er habe sich als Mittelsmann bewährt und in oft recht schwierigen Dagen es verstanden, die Parteien zusammenzuführen oder zusammenzuhalten:

„Das Reichsvereinsgesetz kann als sein eigenes Werk gelten. Sollte er nun plötzlich ein anderer geworden sein, sollte sich die Haltung des Chefs von der des Adlatus grundsätzlich unterscheiden? Politische Mephistos könnten eine solche Möglichkeit aus der Tatsache herleiten, daß er das Finanzwerk unterzeichnete. Fürst Bülow wies es von sich, eine Gesetzgebung, die er mißbilligte, mit seinem Namen zu versehen. Herr v. Bethmann bekämpfte anfangs gleichfalls diese Art Finanzpolitik und sanktionierte sie nachher doch. Ob dies wirklich eine innere Wandlung bedeutet oder lediglich aus der Eigenart der Situation zu erklären und damit zu entschuldigen ist, kann nur die Zukunft lehren. Leicht wird ihm der Entschluß keinesfalls geworden sein, wie er denn überhaupt zu den schweren Naturen gehört, zu den Männern des Einerseits—Andererseits, die lange wagen, ehe sie wagen. Die ihm zuteil gewordene Bezeichnung „Philosoph am Thron“ trifft das Richtige. Damit hängt auch eine gewisse Weichheit seines Wesens zusammen. Er hat seine Freude an harten Persönlichkeiten, so zum Beispiel an der knorrigen Gestalt, die F. Th. Fischer in „Auch Einer“ so prächtig zeichnet; aber er selbst ist nicht hart, wenigstens jetzt noch nicht.

Diesem seinen Grundzug würde es nur entsprechen, wenn er anfangs sehr vorsichtig auftritt, keine Partei bevorzugt, keine zurücksetzt, wenn er die Wechsellagen sucht von Fall zu Fall, von Gesetz zu Gesetz. Er kann das eine Weile tun, denn eben darin besteht der Unterschied gegen früher und zugleich der Vorteil: Bülow's Steg war schmal, derjenige Bethmann's ist breit.

Aberdies führt er ins Flachland. Die Höhe, von der Fürst Bülow abwärts, liegt hinter uns. Was sich jetzt vor unseren Blicken dehnt, ist ein weites Tal, das sich bequem durchschreiten läßt, das wesentliche Terrain-

schwierigkeiten nicht bietet — von einer einzigen Ausnahme abgesehen.“

Und diese Ausnahme ist — so führt Bachnicke später aus — die Änderung des preussischen Wahlrechts. In diesem Problem kommt v. Bethmann-Hollweg nicht vorbei:

„Der Liberalismus wird ihm immer wieder daran erinnern, daß hier die Krone gesprochen, daß sie ihr Wort verpfändet hat und es nun einlösen muß, mag der leitende Minister Bülow oder Bethmann heißen. Es ist eine Staatsnotwendigkeit, die Mängel zu beseitigen, die zugestandenermaßen dem geltenden Wahlrecht anhaften. Das Ausland versteht die Sinnwidrigkeiten nicht, die darin liegen, daß ein Wahlrecht vom Wählen abschreckt, daß zwei Klassen die dritte unterdrücken und daß vielfach nur die Hausnummern entscheiden, wer zur einen oder zur anderen gehört, wer Hammer oder Amboss ist. Das Ausland versteht dies auch nicht. Ein solches Verfahren aufrecht zu erhalten, nur weil es der konservativen Partei zum Vorteil gereicht, hieße parteipolitisch, aber nicht staatspolitisch denken und handeln. Das allgemeine Interesse verlangt, daß alle im Volke vorhandenen Strömungen und Interessen zur Erscheinung und zur Geltung kommen, und dasjenige Wahlrecht ist das beste, welches das klarste Spiegelbild all dieser Wirklichkeiten liefert. Dem Zwecke hat das Mittel zu entsprechen, auch in Preußen. Will man das Reichstagswahlrecht nicht auf den größten Bundesstaat übertragen, so ist wenigstens das direkte und geheime Wahlrecht zuzugestehen, das erstere, damit überflüssige Umständlichkeiten hinweggeräumt, das letztere, damit unzulässige Wahlbeeinflussungen hintangehalten werden. Hier vermag die Taktik des Fabius Cunctator; die Frage ist auf Ja und Nein gestellt.“

Mit Recht betont Bachnicke zum Schluß, daß die Zeit und die Parteigegegnisse ein reines Geschäftsministerium auf die Dauer nicht zulassen. v. Bethmann-Hollweg muß sich entscheiden, mit wem und gegen wen er regieren will.

#### Ein patriarcalisches Überbleibsel.

Eine monarchische Eigentümlichkeit, die nicht mehr in unsere Zeit paßt, ist das Duzen von Bürgern. So hat es Befremden erregt, daß bei der Hohenzburgfeier Kaiser Wilhelm mit einem Hiesiger Bürger, Herrn Kuhlmann, der die Fahne eines Kriegervereins führte, folgendes Gespräch anknüpfte: Wo hast du das Eiserne Kreuz bekommen? A.: Bei Sedan, Majestät. Der Kaiser: Bei welcher Gelegenheit? A.: Durch einen gut gezielten Schuß, als einjährig-freiwilliger Artillerist habe ich eine französische Proze zur Explosion gebracht. Der Kaiser: Woher weißt du das? A.: Weil von dort aus das Feuer nachher schwieg und wir zwei Tage später auf Jby, wohin wir gefeuert hatten, Diwak be-

zogen. Der Kaiser: Auf welche Entfernung hastest du geschossen? A.: Auf 1400 Meter, Majestät. So das Gespräch. Herr Kuhlmann ist Fabrikarbeiter und ein Mann von 64 Jahren. Er gehört auch nicht zu den „ehemaligen Soldaten des Kaisers“, sondern als er bei Sedan im Feuer stand und sich das Eiserne Kreuz erwarb, war der damalige Prinz Wilhelm von Preußen erst Jahre alt. Westfälische Blätter erörtern die vom Kaiser gewählte Form der Anrede und bedauern sie. Das „Hiesiger Tagblatt“ bemerkt u. a.: „Wenn der Kaiser ihm persönlich nahestehende Männer, wie den früheren Reichskanzler Fürsten Bülow, mit deren Zustimmung duzt, so ist das deren private Angelegenheit. Aber wenn der Kaiser Männer, die ihm wildfremd sind und dazu bedeutend älter als er, mit Du anredet, so erweckt das keineswegs sehr zustimmende Gefühle.“ Man kann diese Worte nur unterschreiben. Wie andere patriarchalische Sitten und Formen gefallen sind, so ist zu wünschen, daß auch diese falle. Das wird allerdings nur möglich sein, wenn der Kaiser auch erfährt, wie man in der Bevölkerung darüber urteilt.

#### Eine undankbare Aufgabe.

Die Arbeiterssekretäre aus der Zentrumsfraktion, die deren Haltung bei der Reichsfinanzreform vor den Wählern rechtfertigen sollen, machen ihre Sache recht schlecht und ernten die Unzufriedenheit der Kreiswahlkomitees. Man will nur „Größen“ reifen lassen, deren Persönlichkeiten und dialektische Fähigkeiten den Wählern mehr imponieren und die Opposition entmutigen, z. B. den Professor Spahn, der in Milheim an der Ruhr schon dieser Aufgabe mit Erfolg genügt hat. Daß die Arbeiterssekretäre keinen Erfolg haben, begreift man, auch ohne daß man ihnen ein besonderes Angeheiß zuschreibt. Sie haben im Reichstag ihre Ueberzeugung dem Parteinteresse geopfert und können natürlich das nicht mit Erfolg rechtfertigen, was sie selbst nicht für recht, sondern für schlecht halten.

#### Regierung und Städte.

Die niedrige Normierung der Ortszulagen für die Lehrer in den rheinisch-westfälischen Industriestädten war an verschiedenen Stellen auf den Einfluß der Regierung zurückgeführt worden. Nachdem wir diese Behauptung schon vor einiger Zeit dementieren konnten, erscheint es jetzt sogar sicher, daß die Regierung die beschlossenen niedrigen Sätze, deren höchster (400 M.) noch hinter der Hälfte der zulässigen (900 M.) zurückbleibt, nicht genehmigen wird. Es ist dabei die Erwägung maßgebend, daß die Ortszulage sich nach den örtlichen Wohnungs- und Lebensmittelpreisen richten soll und die Städte mit besonders teuren Lebensverhältnissen also auch die höchste Zulage gewähren sollen. Dies sei der deutlich erkennbare Wille des Gesetzgebers.

### Feuilleton.

#### „Bismarcks Feder“.

(Zu Abelens 100. Geburtstag.)

„Die Feder Bismarcks“, so ist Heinrich Abelen, dessen Geburtstag heute, am 19. August, zum 100. Male wiederkehrt, allgemein genannt worden. Er war bereits als Legationsrat im Ministerium des Äußern angestellt, als Bismarck das Präsidium des Staatsministeriums und das Portefeuille des Auswärtigen übernahm. In seinen Briefen, die seine Gattin in dem Rahmen eines schlichten Lebensbildes veröffentlicht hat, können wir die immer enger werdende Zusammenarbeit des großen Staatsmannes mit seinem getreuen Helfer erkennen, der von Anfang an mit seiner reichen Erfahrung und großen Gewandtheit im Entwerfen von politischen Depeschen, diplomatischen Denkschriften usw. Bismarck mit Rat und Tat zur Seite stand. Er war der ständige Begleiter Bismarcks und König Wilhelms, der mit Abelen besonders gern verkehrte; so fiel ihm auch vielfach eine vermittelnde Rolle in den Verhandlungen zwischen dem König und seinem Ministerpräsidenten zu.

Hatte Abelen beim Ausbruch des dänischen Krieges gehofft, daß das Schwert nun wenigstens uns Schreibern die Feder aus der Hand nehmen sollte, so mußte er im Gegenteil erfahren, daß durch die Kriege die Zusammenarbeit nur vermehrt wurde. „Wie viel ich zu schreiben habe“, so schildert er seine Tätigkeit dem Onkel Rudolf, „magst du scherzweise daraus entnehmen, daß mir neulich einmal der Minister von einem mir ganz fremden Entwurf als von einem „Entwurf von Abelen“ sprach, und als ich ihn verwundert anblickte, entschuldigend und lachend sagte: „Ich bekomme so viele Entwürfe von Ihnen zu sehen, daß ich aus Gewohnheit ganz mechanisch das sagte.“ Was man für Papier verschreibt, das ist ganz unglücklich. Ich erschrecke selbst immer von neuem darüber, wenn ich mir neues Papier ablen lassen!“

Aber seine Arbeit wird ihm erträglich und sogar freudig belebt durch die immer stärker werdende Erkenntnis von der Größe seines Chefs. „Er ist eine eiserne Natur, körperlich und geistig zum Herrschen geboren, von großen Eigenschaften.“ „Ohne den rechten, grobartigen Ehrgeiz“, schreibt er ein ander Mal, „daß man das Rechte, ja etwas Großes tun und selbst tun möchte, kommt nichts Großes zustande in der Welt. Man muß freilich auch diesem Ehrgeiz Maß und Ziel zu setzen wissen; aber wo er vorhanden ist, da fällt eigentlich alle steinerne Eitelkeit von selbst weg. Von der letzteren hat Bismarck in der Tat auch keine Spur. Wo er seine Persönlichkeit geltend macht, ist es nur als Mittel zum Zweck.“

Auch im Kriege von 1866 befindet sich Abelen beim König und bei Bismarck im Hauptquartier und nimmt begeistert teil an den preussischen Siegen und arbeitet mit an der glücklichen Vollendung der diplomatischen Verhandlungen. Der sonst so schweigsame Ministerpräsident erzählt ihm bei einer gemeinsamen Wagenfahrt, „wie sich doch seine Lebensauffassung geändert, seit er geheiratet; wie wenig er früher sein Leben geachtet und oft tollkühn und ohne alle Ursache aufs Spiel gesetzt, während er dann vorsichtig geworden und nur da die Gefahr nicht mehr geschaut, wo ein Verzug, Pflicht oder wenigstens ein „dringender Anlaß“ es verlange.“ Daß Bismarck der Mann ist, der Deutschlands Größe und Einigung heranzuführen berufen ist, wird ein Leitstern in Abelen's Denken; es kommt ihm besonders ins Bewußtsein, als er mit ihm das Wohnhaus des Freiherrn vom Stein besucht: „In diesem stillen bescheidenen Raum, in welchem der greise Minister gewiß oft genug gedacht, gegrübelt, sich geirrt, gewittert, auch wohl geküßt, öfter noch gebetet hat um Deutschlands Zukunft, mit Graf Bismarck zu stehen, der mehr als irgend ein anderer Steins Werk fortgeführt, fast vollendet hat, war ein ergreifender Moment, in welchem man den Gang der Geschichte zu hören und zu sehen glauben konnte; zwei Geister, zwei Zeiten reichten sich da die Hand, der Deutsche und der Preuze, 1813 und 1866 — beide einer des anderen würdig.“

Bei dem erlaunischen Badeaufenthalte König Wilhelms in Gens 1870 befindet sich Abelen in seiner

Begleitung und gibt Bismarck nach Karlsbad Berichte, der wütend darüber ist, „daß ihm so viel Tinte in den Wahlbrunnen geschüttet wird“. So wird Abelen in dieser bewegten Zeit „ein wichtiger Ring zwischen den zwei leitenden Persönlichkeiten“, und er ist dies während des ganzen Krieges von 1870/71, besonders während der Verhandlungen in Versailles geblieben. Bismarcks gewaltige Natur war doch den riesenhaften Anstrengungen, die ihr seine Stellung auferlegte, gegenüber nicht immer unempfindlich; er wurde nervös, gereizt, und da war es ihm willkommen, dem König bisweilen durch den stets gleichmäßig lebenswürdigen Abelen Vortrag halten zu lassen. Abelen war es bekanntlich auch, der Bismarck die vielbesprochene Emser Depesche übermittelte. Daß es für die Untergebenen nicht immer leicht war, mit dem „eisernen Kanzler“ auszukommen, läßt sich aus manchen Briefen seines ergebenen Mitarbeiters erkennen. Er muß sich dann immer wieder „die großen Eigenschaften des Chefs und seine eminente Befähigung für das, wozu Gott ihn ausersehen, sowie den Zusammenhang seiner Fehler mit diesen Eigenschaften ins Gedächtnis rufen, um den Verkehr mit ihm erträglich zu finden.“

Bismarck war auch mit Abelen's Heirat unzufrieden gewesen, weil er glaubte, daß dies ihn dem Dienst entfremden würde; er hört nicht auf das, was andere sagen, sondern denkt nur an das, was er sagen will, so sagt Abelen. „Aber das Ende vom Liede ist doch immer die Freude an der mächtigen Organisation eines solchen Mannes, den Gott sich so recht zum Werkzeug gebildet.“ Groß ist Bismarcks Schlafkraft wie seine Arbeitskraft; er ruht am Vormittag, und noch um 10 Uhr wird einmal ein Ständchen abgesagt, um ihn nicht zu wecken. Dafür sieht er aber noch spät in der Nacht am Schreibtisch, steht noch aus dem Bett auf und macht sich Licht, um etwas zu konzipieren. Während der Verhandlungen mit Thiers und Favre entwickelt er eine so fieberhafte Tätigkeit, daß er nachher völlig verputzt ist. Er kommt gar nicht in die Luft, und todmüde, wie er ist, kann er vor Nervosität doch nicht schlafen.

Wie Bismarck selbst seine letzte Kraft an das große Werk setzt, so verlangt er auch von seinen Mitarbeitern un-

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph fand gestern mittags 1 Uhr beim Kaiserpaar in Wilhelmshöhe Frühstücksfest statt, an dem unter anderem Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und die Reichshofmeister v. Marischall und v. Szöcgeny-Marich teilnahmen.

Wie die „Düsseldorfer Zeitung“ zuverlässig erfährt, wurde Regierungspräsident Schreiber zum Unterstaatssekretär im Handelsministerium ernannt.

\* Vom deutsch-amerikanischen Handelsvertrag. Die Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen amerikanischen Handelsvertrags werden zunächst in Washington geführt werden. Sie werden sofort nach der Rückkehr des deutschen Volschastlers Grafen Bernstorff von seiner gegenwärtigen Urlaubstreife eröffnet werden. Man ist sich, wie der oft offiziell benutzte „W. Z.“ weiß, an unseren maßgebenden Stellen der großen Schwierigkeiten bewußt, die einem für uns einigermassen günstigen Abkommen entgegenstehen. Man ist aber auch entschlossen, alles aufzubieten, um zu diesem Ziel zu gelangen; denn für Deutschlands Industrie und Handel ist trotz aller Hemmungen und Schwankungen des neuen amerikanischen Zolltarifs der dortige Markt noch immer von außerordentlicher Bedeutung.

\* Den Sturz Bülow's durch die Konservativen nennt die „Kreuzzeitung“ eine „Legende“. Sie meint, wer diese Legende aufrecht erhalte, stütze sich auf „einseitige Behauptungen, die, wie wir versichern können, ganz haltlos sind und sich auch als haltlos erweisen werden“. Bekanntlich rühren diese „einseitigen Behauptungen“ vom Fürsten Bülow selbst her. Das konservative Parteiorgan besitz also den traurigen Mut, die präzisen Angaben, die der frühere Reichskanzler über die Ursache seines Rücktritts gemacht hat, ohne den Versuch eines Gegenbeweises als unrichtig zu bezeichnen und dem Fürsten Bülow mithin zu insinuieren, er habe mit seiner Darstellung der Dinge die Welt angelogen!

\* Die feudalistisch-polnische Parlamentsherrschaft, die sich so sehr im Widerspruch zu allen feudalen Ansichten von den Befugnissen des Parlamentarismus zur diktatorischen Erledigung der Reichsfinanzreform und zum Sturz des Kanzlers gebildet hat, veranlaßt die „Köln. Ztg.“ zu folgenden Bemerkungen: „Ein stärkerer Einfluß des Parlaments ist immer auch eine der liberalen Forderungen gewesen, und wenn ruhig und praktisch denkende Liberale in Anbetracht der ganzen in Deutschland herrschenden Verhältnisse auch die Einführung einer reinen Parlamentsherrschaft für unmöglich (?) halten, so könnte es ihnen doch nur ganz recht sein, wenn der Einfluß des Parlaments stärker zum Ausdruck käme. Es wäre ja allerdings eine große Überraschung, wenn das durch die Konservativen geschähe, deren große Mehrheit den Reichstag im Grunde nur als eine Schwaghude ansieht, die sie durch eine natürlich konservativen Einfluß unterstützende Regierung am liebsten beseitigen sähen. In dem Augenblick, wo dieser Wunsch nicht in Erfüllung ging und die konservative Partei sich am Widerstand des Fürsten Bülow stieß, hat sie allerdings nicht geögert, die Hände auf die andere Schulter zu nehmen, und an Stelle der konservativ gerichteten Omnipotenz der Regierung die Herrschaft einer merkwürdig zusammengewürfelten Parlamentsmehrheit zu setzen. Das Mittel hat sich gut bewährt, und nachdem man einmal mit Grundrissen gebrochen hat, liegt kein Grund vor, das nicht nochmals zu tun. Allerdings begibt man sich damit auf eine schiefere Ebene und schafft eine Gewöhnung, die unter veränderten Umständen auch allen anderen Parteien zugute kommen kann. Im Grundriss haben wir nicht viel dagegen einzuwenden, und wir würden es sogar für nicht unbeschädigt halten, wenn die Konservativen, falls sie wieder den Sturz eines mißliebigen Reichskanzlers herbeigeführt haben sollten, nunmehr auch mit der Forderung hervorträten, daß ihre eigenen und eigenen Männer zur Leitung des Staates berufen würden. Wenn

se die Macht haben, im Deutschen Reich zu machen, was sie wollen, und wenn der Reichskanzler nur dazu da ist, den Willen der Konservativen auszuführen, so wäre die richtige Lösung ein Ministerium v. Seydebrand, dem man ja noch einige Größen aus dem Lager des Zentrums und der Polen zugesellen könnte.“

\* Eine seltene Finanzliste beweist die Direktion des Lehrerseminars in Warby (Regierungsbezirk Magdeburg). Nachdem unlängst die Seminaristen für Messer und Gabel als sogenanntes „Besteckgeld“ ihren Obolus erlegt und weiter zur Begleichung der Gasrechnung beigetragen haben, hat nunmehr jeder Präparand 30 Pf. „Treppenabnutzungsgeld“ zahlen müssen. Den Mann, der diese Anordnungen getroffen, hätte man mit der Finanzreform betrauen sollen!

\* Die Betriebseinnahmen der Preussisch-hessischen Staatsbahnen haben der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge im Juli 1909 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 3,2 Millionen Mark oder 5,46 Prozent, im Güterverkehr 3,5 Millionen Mark oder 3,38 Prozent mehr und insgesamt nach Abzug einer Mindereinnahme aus sonstigen Quellen 5,9 Millionen oder 13,45 Prozent mehr betragen. Die Zahl der Sonntage und Werktage war in beiden Jahren gleich.

\* Die Zentrumsprelle unter sich. Erwähnung verdient es, daß der gestrigen Nummer der „Germania“ die Coblenzer Rede des Reichstagsabgeordneten Vitter, der darin bekanntlich die „königliche Volkszeitung“ heftig angriff, als Flugchrift beigelegt ist.

\* Über den Umfang der sozialdemokratischen Organisationen enthält der für den Parteitag in Leipzig herausgegebene Bericht des Parteivorstandes bemerkenswerte Angaben. Bei den letzten Reichstagswahlen sind im ganzen 3259 029 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden. Die sozialdemokratischen Vereine im ganzen Reich umfassen im ganzen 633 309 Mitglieder, unter ihnen 571 050 Männer. Die Zahl der Wahlkreise, in denen die Partei noch keine Organisation besitzt, ist von 31 auf 2 zurückgegangen. Mit 11 Wahlkreisen hat die Partei überhaupt noch keine Verbindung. Die Zahl der sozialdemokratischen Ortsvereine beträgt 3281. Am stärksten ist das Verhältnis der Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Vereine zu den sozialdemokratischen Reichstagswählern in Hamburg. Hier sind 35,4 v. H. der sozialdemokratischen Reichstagswähler Mitglieder sozialdemokratischer Vereine; in Leipzig 32,8, in Saarlouis 32,5, in Lübeck 28,8, in Bremen 27,9 v. H. Die sozialdemokratische Partei hat im ganzen 42 Bezirkssekretäre und 62 Kreissekretäre ange stellt. Jugendauschüsse bestehen an 311, Bildungsausschüsse an 291 Orten. Die „Arbeiter-Jugend“ hat 28100 Abonnenten. Ein Flugblatt „An die schulentlassene Jugend“ wurde in 197 000 Exemplaren verbreitet. In 19 deutschen Bundesstaaten sitzen sozialdemokratische Abgeordnete im Landtag. Im ganzen beträgt die Zahl der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten 139 gegen 151 im Vorjahre. In 38 Städten und 93 Landgemeinden sitzen Sozialdemokraten im Gemeindevorstand; im ganzen 274. Außerdem gehören in 306 Städten der Stadtverordnetenversammlung 1368 sozialdemokratische Mitglieder und in 1923 Landgemeinden 4882 sozialdemokratische Vertreter der Gemeindevertretung an.

\* Deutsches Geld für den schwedischen Generalstreik. Der Ausschuß des Münchener sozialdemokratischen Vereins hat für die am schwedischen Generalstreik beteiligten Arbeiter 1000 M. bewilligt.

### Rechtsprechung und Verwaltung.

Erneuerlicher unterliegen der Versicherungspflicht. Die Bürgermeister- und Landratsämter werden daran erinnert, daß die Soldaten, die von ihren Truppenteilen zur Hilfeleistung bei den Ernarbeiten beurlaubt sind, nach Ziffer 18a der Anleitung des Reichs-Versicherungsamtes vom 6. Dezember 1905, betreffend den Kreis der nach dem

Invalidenterversicherungs-gesetz versicherten Personen, während der Dauer der Ernarbeiten der Versicherungspflicht unterliegen. Für solche Soldaten sind daher Beitragsmarken zur Verwendung zu bringen.

Aberkennung von Orden und Ehrenzeichen durch ehrengerichtliches Verfahren. Eine vor kurzem ergangene Entscheidung des Kammergerichts beschäftigte sich mit der Frage der Aberkennung von Orden und Ehrenzeichen durch ehrengerichtliches Verfahren. In dem Urteil wird befundet, daß Orden und Ehrenzeichen durch ehrengerichtliches Verfahren nicht aberkennbar sind. Die von ehrengerichtlichen Urteilen Betroffenen können also die früher von ihnen erworbenen Orden und Ehrenzeichen weitertragen.

### Heer und Flotte.

Der Detmolter Fürst als Garde-Mann. Fürst Leopold zur Lippe, Oberst, bisher à la suite der Armee, wurde à la suite des 1. Garde-Mann-Regiments gestellt.

### Der Kreta-Frage.

#### Ein weiterer Ausschub.

Die Pforte erhielt gestern ein Telegramm des türkischen Gesandten in Athen, worin es heißt, daß Rhalyks eine neue Frist von drei Tagen für die Beantwortung der türkischen Note verlangte. Er glaube, daß die Antwort befriedigend lauten werde. Nach einer Meldung des W. Z. hat der Ministerrat sich mit diesem Ausschub bereits einverstanden erklärt.

Zugleich mit dem Ersuchen um Verlängerung der Frist zur Beantwortung der letzten türkischen Note hat die griechische Regierung dem türkischen Gesandten in Athen mitgeteilt, daß der Hauptmann Sphrejlissos, ein leitendes Mitglied des mazedonischen Komitees, verhaftet worden sei.

#### Die Kreter.

n. Athen, 11. August. Die Flaggenfrage auf Kreta wäre, wenn sie nicht so bedenkliche Folgen haben könnte, ein richtiges Satyrspiel, und die Art, wie sich die Herren Kretenser behaben, ist so recht bezeichnend dafür, wie ihnen der Kamm geschwollen ist, seitdem sie „die Augen Europas auf sich gerichtet fühlen“. Ob ihnen das im vergangenen Winter in Berlin so bestickte Couplet von den Leuten, denen „niemals nicht passieren kann, weil sie pathologisch sind“, bekannt ist, kann natürlich bezweifelt werden, aber — sie handeln genau nach diesem Rezept. Ihre Militäroffiziere z. B. sind zum Teil relativ vernünftig und wollten, als die Mächte dies verlangten, die griechischen Flaggen niederholen lassen. Aber die Militärsoldaten selber dachten gar nicht daran, dies zuzugeben, piffen ihre Offiziere aus, erklärten ihnen, sie wüßten schon selber, was sie zu tun hätten und jagten sie zum Teil sogar davon! Diese Sorte Disziplin verheißt allerdings für die Zukunft nicht gerade Gutes. Aber noch mehr, die Kretenser, denen man doch wahrlich genügend nachgegeben hat, beklagen sich bitter über die Hellenen und erklären, Griechenland benehme sich zu ihnen nicht mehr wie eine Mutter, sondern wie eine Stiefmutter. Kann man doch in Kreta, die mit den Irrungen freischwer „Polstil“ vertraut sind, sogar den Gedanken äußern hören, daß die Kreter jetzt nur deshalb darauf beständen, die griechische Flagge nicht zu streichen, weil sie den Türken einen Vorwand liefern wollten, Thessalien zurückzuholen, das seinerzeit dem Halbmonde infolge eines kreischen Aufstandes verloren ging; denn dann, so argumentieren diese sprudelnden Herren weiter, dann müßten die Mächte eben intervenieren und die kretische Frage endgültig lösen — natürlich im Sinne der Kreter! Es ist nur zu hoffen, daß sie sich damit täuschen. Wenn sie gar ihre Drohungen, sich an dem Eigentum der Schutzmächte oder an den Mohammedanern auf Kreta zu vergreifen, wahr machen, dann könnte es ihnen vielleicht sehr rasch passieren, daß ihnen von türkischen Truppen ohne alle Intervention der Schutzmächte etwas Vermunft beigebracht wird.

ermüdlige Tätigkeit. Selbst am Weihnachtsabend arbeitet er noch lange mit Abelen; dieser wird infolge der übermäßig angespannten Tätigkeit von einem „Schreibkrampf“ und dann von einem leichten Schlaganfall betroffen, den er rasch überwindet, der aber den Keim zu der tödlichen Krankheit legte, der Abelen dann am 8. August 1871 erlag. Im Verleir ist Bismarck liebenswürdig. Ja, er kann ausgelassen lustig sein, und bemerkt zu seinem Begleiter in Versailles, „junge und hübsche Mädchen seien so selten, daß er jede, die ihm begegnet, besonders salutiere“. Als nach dem langen Hin- und Herreden die Aussicht auf den Frieden endlich gesichert ist, teilt er seinen Getreuen diese Nachricht mit, indem er plötzlich das Jagdsignal des „Salatpfeift“ und so, ohne ihnen noch genauere Angaben machen zu können, den Ausgang dieser diplomatischen Jagd ankündigt. Nach dem Friedensschluß kehrt Abelen als letzter der Diplomaten mit dem Kaiser nach Berlin zurück und kann von sich sagen: „Ich schlicke nun den Feldzug, wie ich ihn in Eins begann.“ Des neuen Reiches und der Größe Deutschlands sollte er sich nicht lange mehr erfreuen. Sein Tod riß eine gewaltige Lücke, und Bismarck hat ihm selbst das Lob erteilt, er habe so viel arbeiten können wie vier andere Menschen, und er hätte ohne ihn die ungeheure Arbeitslast des Auswärtigen Amtes nicht bewältigen können. L. S.

### Aus Kunst und Leben.

\* Diebesicheres Fensterglas. Die Forzheimer „Wochenzzeitung“ berichtet: Für Ladengeschäftsinhaber, insbesondere aber für Juweliers und Uhrengeschäfte, ist es von ganz besonderem Interesse, daß es jetzt ein Glas gibt, welches angeblich diebesicher ist. Der amerikanische Konsul in Reims, William Barbel, hat darüber nach Hause berichtet. Nach seiner Angabe wird dieses Glas in St. Gobain (Frankreich) fabriziert, und der Fabrikant hat dem Konsul darüber folgende Mitteilungen gemacht: „Eine ganz besonders froch ausgeführte Veranbung eines Juwelierladens in Marseille gab die Veranlassung zu Versuchen, die darauf hinausliefen, unser extra starkes, poliertes Fensterglas so auszubilden, daß es eine größere Sicherheit gegen

Diebstahl gewähren sollte. Gewöhnliches Glas, wie es zu Schaufenstern verwendet wird, wurde mit einem Holzhammer, der mit Metall besetzt war, durch einen einzigen Schlag zertrümmert, während Schläge von derselben Kraft, die auf unser Glas „dallo polio“ geführt wurden, ohne jedes Resultat blieben. Darauf wurde ein großes Stück Gußeisen mit aller Kraft gegen das Fenster geschleudert, was wohl zur Folge hatte, daß in der Platte ein kleines, mehrere Zentimeter messendes Loch entstand, weiterer Schaden aber auch nicht angerichtet wurde. Auf dieselbe Schelbe wurden dann mehrere Schüsse aus einem Revolver abgegeben, den man mit Stahlgewichten geladen hatte; hierdurch wurde die Schelbe nicht zerschmettert, die Kugeln drangen nicht einmal durch das Glas hindurch, sondern sie hinterließen nur Eindrücke von einigen Millimeter Tiefe.“

C. Eine Darwin-Ausstellung. Aus London wird berichtet: In der naturhistorischen Abteilung des Britischen Museums ist eine eigenartige Darwin-Ausstellung eröffnet worden zur Feier des Jubiläumjahres des großen Naturforschers, in dem zugleich 50 Jahre seit der Veröffentlichung des „Ursprungs der Arten“ verlossen sind. Das Programm der Ausstellung war, Darwins Beweisführung durch die Zusammenstellung der Arten, auf die er sich zunächst in seinen Schriften bezogen hat, und nach Möglichkeit auch des Materials, mit dem er selbst gearbeitet hat, zu illustrieren. Neben diesen Vertretern der verschiedensten Tierarten enthält die Ausstellung Photographien von Darwin, wertvolle persönliche Reliquien, Veröffentlichungen über sein Werk in den verschiedensten Sprachen, seine eigenen Notizbücher sowie sein Mikroskop, das er auf seiner großen Reise mit dem „Beagle“ benutzte, daneben auch das Einladungs schreiben zu der großen Fahrt von Professor Henslow und den energischen Protest von Darwins Vater, der von dem „unnütigen Unternehmen“ absolut nichts wissen wollte.

\* Zwölf von vierzigtausend. Eine Gassenhauerstatistik hat ein amerikanischer Schriftsteller aufgestellt und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß von 40 000 Liedern, die im Jahre 1908 durch das Copyright ge-

schützt worden sind, nur zwölf eine gewisse Volkstümlichkeit erlangt haben. Die übrigen 39 988 Melodien dagegen sind in das Tal der Vergessenheit hinabgesunken. Dieser Prozentsatz von Melodien, die sich die Gunst des Volkes erobert haben, ist immer noch ein ziemlich bedeutender. Aus den Titeln erfolgreicher Lieder und Gassenhauer ist zu entnehmen, daß vor allen Dingen Liebeslieder sich im Volke recht einbürgern. „Ich wollt, ich hätt' ein Mädchen“, „Wist du nicht die, die ich in Sherry traif“ seien nur als zwei Beispiele der erfolgreichsten Gassenhauer angeführt.

#### Theater und Literatur.

Zum 150. Geburtstag Schillers am 10. November d. J. geht des Dichters „Don Carlos“ an einer Reihe Berliner Bühnen neu einstudiert in Szene, darunter im Kgl. Schauspielhaus und im Neuen Schauspielhaus.

Der „Loreador“, Adams komische Oper, errang in Prag anlässlich der Festvorstellung zum Geburtstag Kaiser Franz Josephs einen starken Erfolg.

In Turin wurde eine unbekante Oper Rossinis „Signor Brusolino“ aufgeführt und fand starken Beifall.

#### Bildende Kunst und Musik.

Eine neue große Orgel soll in der Peterskirche in Rom aufgestellt werden. Das hervorragende Werk ist ein Geschenk französischer Verehrer des Papstes.

#### Wissenschaft und Technik.

In Stockholm wurde gestern in Anwesenheit des Prinzen Eugen sowie zahlreicher Gelehrter des In- und Auslandes das physikalisch-chemische Laboratorium der Nobelstiftung, das sogenannte Arrhenius-Institut, eingeweiht.

Die Verwendung betäubender und schmerzender Mittel ist im Königreich Preußen soeben durch Ministerialerlaß den Zahntechnikern verboten worden. Nur Zahnärzte und Ärzte dürfen sie gebrauchen. Demgemäß hat der Berliner Polizeipräsident den Apothekern verboten, derartige Mittel an Zahntechniker abzugeben.

**Ausland.**

**Österreich-Ungarn.**

**Der Geburtstag des Kaisers Franz Joseph**

wurde in der ganzen Monarchie durch Festgottesdienste und Festlichkeiten unter großer Begeisterung der Bevölkerung begangen. Aus den meisten Großstädten des Auslandes werden Festgottesdienste und feierliche Empfänge bei den österreichisch-ungarischen Botschaftern und Gesandten gemeldet. Dem Festgottesdienst in Marienbad wohnte König Eduard mit Gefolge bei. — In den Kreisen der in Marienbad versammelten Diplomaten und Politiker aus verschiedenen Ländern mißt man der vorgestern erfolgten Entsendung der englischen Zeremonie-Mission nach Tschl große Bedeutung bei. Daß der König einen persönlichen Vertrauensmann entsendet, der die Glückwünsche in einem eigenhändigen Schreiben überbringt, anstatt wie sonst teleggraphisch befördern zu lassen, bringt aller Welt erstens den Wunsch zum Ausdruck, alle aus der bosnischen Affäre herrührenden Differenzen mit der österreichisch-ungarischen Monarchie beizulegen.

**Die Tschechen bei den österreichischen Kaisermandövern.**

Bürgermeister Gzornal von Groß-Reseritsch erklärte, Kaiser Franz Joseph anzukommen in Mähren nur tschechisch begrüßen zu können. Der deutsche Kaiser wird vom Stadtrat überhaupt nicht empfangen werden, da der Bürgermeister auch ihn nur tschechisch begrüßen will, was der österreichische Hof nicht zugibt.

Ein über den gestrigen Ministerrat ausgegebenes Communiqué hält es für dringend notwendig, die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten im Abgeordnetenhaus herbeizuführen, doch könnte die Einberufung des Parlaments nur erfolgen, wenn Bürgerschaften für seine Arbeitsfähigkeit vorhanden seien. Die Landtage sollen sich in der zweiten Septemberrhälfte versammeln, worauf mit Unterbrechung der Landtagsession der Reichsrat Anfangs Oktober zusammentreten soll.

Der Obmann des Volksklubs, Glombinski, erstattete dem Ministerpräsidenten Bericht über die Konferenz am Dienstag. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung erblicke in der Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Reichsrats die vornehmste Aufgabe der inneren Politik. Nichts könne das Ansehen der Volkvertretung mehr festigen als produktive Arbeit auf dem Gebiete wirtschaftlicher und sozialer Gesetzgebung. Da die Regierung von dem aufrichtigen Wunsche befeuert sei, das Reichshaus stark und achtunggebietend zu sehen, so sei jedes Bestreben, das die Wiederherstellung des ordnungsmäßigen Ganges der parlamentarischen Tätigkeit bezwecke, ihrer aufrichtigen Unterstützung sicher. Der Ministerpräsident versicherte sodann Glombinski, daß er ihn von der Entscheidung des Ministerrats verständigen werde.

Der Kaiser verlieh dem Minister des Äußern Freiherrn v. Lehrenthal den erblichen Grafentitel.

**Rußland.**

**Die Frage einer Industrieausstellung in Petersburg.**

Aus Petersburg wird uns vom 15. August geschrieben: Das russische Handelsministerium hatte die Veranstaltung einer allrussischen Industrieausstellung in Petersburg für das nächste Jahr geplant und an die maßgebenden Industriellen eine Anfrage gerichtet, ob sie eine solche Ausstellung für zweckmäßig und zeitgemäß erachteten. Die meisten Interessenten antworteten indes ablehnend, indem sie hervorhoben, daß sie infolge der Krise, welche die russische Industrie durchmache, nichts Wirkungsvolleres anzustellen hätten. Dem seit der Ausstellung von Nischni-Rogatow (1896) hat die russische Industrie, wie zugestanden wird, nur sehr schwache Fortschritte gemacht und recht geringe technische Erfolge erzielt. Man solle sich darum mit lokalen Provinzausstellungen begnügen. Aus denselben Erwägungen sprachen sich die leitenden Industrieorganisationen Russlands gegen eine offizielle Beteiligung russischerseits an der internationalen Brüsseler Ausstellung aus. Nur die Finnen, die auf eine Ausdehnung ihres Exportes energisch bedacht sind, wollen in Brüssel ihre Fortschritte zeigen.

Das Zarenpaar wird sich am 8. September nach Livonia begeben. Der Besuch des Sultans daselbst wird Mitte September erfolgen.

Starkem Vernehmen nach beabsichtigt der ehemalige Schah von Persien, sich dem Zaren vorzustellen. Der Schah trifft am 31. August in Theodosia ein.

**England.**

Das Flaggschiff „Agamemnon“ ist bei Schießübungen vor der Themsemündung auf Grund geraten.

**Schweden.**

**Der Generalkrieg in Schweden.**

Die Zeitung „Dagen“ teilt mit, die Streikleitung sei angesichts der gegenwärtigen Situation geneigt, für einen Vergleichsabschluss zu wirken. Dieser sollte auf der Basis erfolgen, daß die Arbeitgeber die Aussperrung und die Arbeiter die Aufforderung zum Generalkrieg widerrufen. Darauf sollten die Verhandlungen in den einzelnen Industriezweigen, bei denen die Aussperrungen stattgefunden haben, wieder beginnen. Diese Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen.

**Spanien.**

Die Regierung hat einen Kredit von 2½ Millionen Pesetas ausgeschrieben zur Beschaffung von 20 Millionen Raufergewehrpatronen für die Truppen in Melilla. Die Truppen erhalten außerdem Brillen, die ihnen gegen die Sandstürme Schutz gewähren sollen. Außerdem wird eine große Anzahl Geländekarten für die Offiziere der Truppen nach Melilla abgehen.

**Marokko.**

**Spanier und Mauren.**

Die spanischen Batterien beschossen gestern vormittag die Schluchten des Gurugi. Verschiedene spanische Patronen wurden im Laufe des Tages angegriffen, hatten aber keine Verluste.

Der Sultan hat eine Abordnung der Rissalaby-ten, die nach Fez gekommen war, um seine Intervention zu erbitten, mit der Erklärung zurückgeschickt, daß er selbst die von den Spaniern begonnene Züchtigung zu Ende führen werde. Fortwährend treffen noch Züge von gefangenen Koglilanten ein.

**Buhamaras Vernichtung.**

In Fez ist ein Eilbote mit der Meldung eingetroffen, daß der Koghl und 10 Choras seiner Umgebung gefangen worden sind. Gleichzeitig traf der Kopf seines Kammerers und einer Anzahl Gefangener ein. 20 Verwundete wurden enthauptet, andere Gefangene gemartert. Das Eintreffen des gefangenen Koghl in Fez wird am 2. August erwartet.

Ein Eilbrief aus Fez vom 15. August meldet, daß dort jetzt große Freudenfeste wegen der Vernichtung Buhamaras stattfinden. Muley Hasids Ansehen und Beliebtheit wachsen, weil die Bevölkerung einseht, daß er unter den schwierigsten Verhältnissen das erreichte, was seinem Vorgänger unmöglich war. Von den gefangenen Führern Buhamaras wurde ein fiescher die rechte Hand abgebakt, sechs wurden sofort hingerichtet. Es hieß in Fez am 15. August, daß Buhamara abends gefangen in Fez erwartet wurde und später nach alter Sitte in einem Käfig im ganzen Lande herumgezogen werden soll.

**Türkei.**

Die „Adn. Jg.“ meldet aus Konstantinopel: Ein amerikanisches Syndikat unterbreitete dem Großvezir ein Konzessionsgesuch für eine Eisenbahnlinie von 2000 Kilometer Länge von Sivas zum See von Wan.

Der Versuch griechischer Handelsschiffe, türkische Häfen unter anderer Flagge als der griechischen anzulassen, wird vom Boykottkomitee verhindert.

**Britisch-Indien.**

**Eine dem Untergang geweihte Stadt.**

Die Stadt Dera Ghazi Khan im Punjab (Indien) scheint unrettbar dem Untergang geweiht, weil der Indus unaufhörlich breite Streifen des Landes, mit denen täglich Häuser, Hütten und Moscheen in den Strom sinken, wegschwemmt.

**Japan.**

Im neuen japanischen Stat sind große Posten für den Bau und die Unterhaltung von Luftschiffen und Aeroplanen vorgesehen.

**Vereinigte Staaten.**

**Das Land ohne direkte Steuern.**

Der Gouverneur des Staates Alabama hat eine Verfügung unterzeichnet, durch welche er dem Beschlußantrag auf eine Verfassungsänderung, die den Kongress zur Erhebung der Einkommensteuer ermächtigt, seine Zustimmung erteilt. Alabama ist der erste Staat, der in dieser Angelegenheit einen entscheidenden Schritt getan hat.

Das Staatsdepartement wandte sich an die amerikanischen Korporationen mit der Aufforderung, sich um Telegraphen- und Bahnkonzessionen in der Türkei zu bemühen, und wies in einer längeren Erklärung auf die gegenwärtigen günstigen Aussichten Amerikas in der Türkei hin.

**Asien.**

Die Regierung von Haiti verhandelt augenblicklich mit einer New Yorker Reederei wegen Lieferung eines Kanonenbootes von 400 Tonnen.

**Luftschiffe und Aeroplane.**

**Ballon-Funkentelegraphie.** Der Militärballon „Groß 2“ setzte gestern vormittag seine Versuche mit der Funkentelegraphie fort. Der Ballon stieg um 10¼ Uhr vom Tegeler Schießplatz auf und fuhr gegen den mit einer Stärke von 8 bis 9 Meter Geschwindigkeit wehenden Wind direkt nach Berlin, kreuzte über den Linden und dem Tiergarten und kehrte um 12 Uhr 20 Minuten über Moabit zurück. Die auf dem Hof der Kaserne des Luftschifferbataillons errichtete Funkstation war während der ganzen Fahrt in fortgesetzter Tätigkeit. Die Führung des Luftschiffes hatte Major Sperling inne, die technische Leitung lag in den Händen des Obergenerals Basenach, die funkentelegraphischen Arbeiten wurden von einem Offizier der Funkenabteilung übernommen, die schriftlichen Arbeiten im Ballon führte Hauptmann v. Fena aus. Vor der Abfahrt wurde das Luftschiff mit seinen Apparaten von Staatssekretär Derenburg eingehend besichtigt.

hd. Berlin, 18. August. Stärkem Vernehmen nach werden der Kaiser und die ganze kaiserliche Familie am 28. d. M. nachmittags nach dem Tempelhofer Feld fahren, um im Offizierskasino des Königin-Alexandra-Grenadierregiments die Ankunft des Grafen Zeppelin zu erwarten.

hd. Friedrichshafen, 19. August. Für Mitte September hat Graf Zeppelin einen Besuch des „Zeppelin 3“ auf dem Verdorfsatter See in Aussicht gestellt.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 19. August.

**Truppenchau in Mainz.**

Heute fand die Truppenchau in Mainz vor dem Kaiser statt, an der auch das Militär unserer Stadt und unserer Nachbarstadt Viebrich teilgenommen hat und die von hier aus sehr zahlreich besucht war. Unser Mainzer Korrespondent berichtet uns über das interessante militärische Schauspiel folgendes:

Die Straßen, die der Kaiser auf seinem Rückweg von der Truppenchau durchdreht, sind festlich geschmückt. Der Deutschausplatz vor dem Groß. Palais ist wieder von der Stabgärtnerei auf das geschmackvollste geschmückt. Auf dem Alleenplatz sind große Rastan angebracht, deren Umgebung mit herrlichen blühenden Blumenkränzen, Tarnen und Palmengruppen ausgestattet. Die Große Bleiche ist wieder in eine „via triumphalis“ umgewandelt, auch die

Privathäuser und Kasernen zeigen reichen Schmuck. Der Großherzog und die Großherzogin in trafen gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr mittels Automobils, von Daryentz kommend, hier ein, von der am Portal harrenden Menge lebhaft begrüßt. — Schon in aller Frühe herrschte ein gewaltiger Zug von Fr.uden. Besonders die Wiesbadener fanden sich zahlreich ein, ebenso viel Landbewohner aus Rheinhessen und dem Rheingau. Pünktlich um 8 Uhr traf der kaiserliche Sonderzug am Bahnhofsplatz Nr. 39 ein. Sowie der Hofzug die Eisenbahnbrücke erreicht hatte, begann eine Batterie des Fußartillerie-Regiments Nr. 3 auf der Esplanade Weisenau mit der Abgabe von 33 Ehrenschüssen. Der Kaiser trug die Uniform des 116. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist. Zur Begrüßung waren anwesend das Großherzogspaar, die Kronprinzessin von Griechenland, Gouverneur v. Gofler, Kommandeur Generalleutnant v. Strang, Provinzialdirektor v. Homberg, Kreisamtmann Gebhardt. Der Kaiser begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste. Nach Aberreichung des Truppenrapports befiel der Kaiser sein Pferd und ritt im Galopp mit seiner Suite, die Kaiserstandarte ihm folgend, nach dem „Großen Sand“.

Die Truppenchau begann sofort, nachdem die Truppen den Kaiser begrüßt und er lebhaft gedankt hatte, mit dem Exzieren des Thüringischen Ulanen-Regiments Nr. 6. Nachdem folgte die Gefechtsübung, zu der der Kommandeur der Großh. Hess. 25. Division, Generalleutnant v. Strang, die Aufgabe gestellt hatte. Beteiligt waren hierbei die 49. Infanterie-Brigade (1. Großh. Hess.), ohne Infanterie-Regiment Nr. 168, das Infanterie-Leib-Regiment Großherzogin Nr. 117 als Gegner, ferner das 1. Bataillon des Kass. Infanterie-Regiments Nr. 87, drei Eskadronen des Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6 und die 1. Abteilung des Kass. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien). Nach dem Gefecht versammelte der Kaiser die familiären berittenen Offiziere zur Kritik um sich.

In der Zwischenzeit erfolgte die Aufstellung zu Parade. Die Aufstellung war folgende: Stab der 21. Division, Stab der 41. Infanterie-Brigade, 1. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 87, 2. Kass. Infanterie-Regiment Nr. 88, Stab der 42. Infanterie-Brigade, Füsilier-Regiment v. Gersdorff Nr. 80, 1. Kurh. Infanterie-Regiment Nr. 81, Stab der Großh. Hess. 25. Division, Stab der 49. Infanterie-Brigade, Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115, Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 116, Stab der 50. Infanterie-Brigade, Infanterie-Leib-Regiment Großherzogin Nr. 117, Unteroffizierschule Viebrich, Fußartillerie-Regiment Nr. 3, Stab der 2. Pionier-Inspektion, Kass. Pionier-Bataillon Nr. 21, Stab der 21. Kavallerie-Brigade, Dragoner-Regiment Nr. 6 (ohne 1. Eskadron), Thüring. Ulanen-Regiment Nr. 6, Stab der 21. Feldartillerie-Brigade, Kass. Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien), Stab und 2. Abteilung 2. Kass. Feldartillerie-Regiments Nr. 63, Frankfurt. Zusammen 25 Bataillone, 9 Eskadronen und 9 Batterien.

Der Paradezug fand unter dem Kommando des Generalleutnants v. Strang statt. Der Vorbeimarsch der Fußtruppen erfolgte in Kompaniefrenten im Schritt, der Kavallerie in halber Eskadronfront im Schritt, der Feldartillerie und Batterien der bespannten Fußartillerie in Batteriefrenten im Schritt, dann der Vorbeimarsch aller Truppen im Trab und Galopp. Die Infanterie hatte beim Paradezug das Seitengewehr aufgeschulzt. Die Truppen schwenkten nach dem ersten Vorbeimarsch links herum und marschierten hinter der Musik zum zweiten Vorbeimarsch. Die Fahnenkompagnie, Infanterie-Regiment Nr. 116, mit Regimentsmusik und Spielleuten rückte nach dem zweiten Vorbeimarsch alsbald nach der Gastlichen Fabrik. Dort hin entzündeten nach dem letzten Vorbeimarsch alle Truppenteile ihre Fahnen. Das Infanterie-Regiment Nr. 116 stellte noch 20 Unteroffiziere, welche beim Abbringen der Fahnen während des Marsches in die Stadt den Raum, in welchem der Kaiser ritt, gegen das Publikum abschlossen. Die übrigen Truppen bildeten bis zur Gastlichen Fabrik Spalier. Die die Ehrenkette bildenden Truppen präsentierten bei Annäherung des Kaisers regimentsweise, die Musikkorps spielten und die Truppen riefen Hurra!

Kurz nach 12¼ Uhr ritt der Kaiser, der Großherzog und das übrige Gefolge unter dem Geläute aller Kirchenglocken an der Spitze der Fahnenkompagnie in die Stadt ein. Das die Straßen dicht besetzt haltende Publikum brachte dem Kaiser lebhafteste Ovationen dar. Im Vestibül des Großh. Palais wurde der Kaiser von Herrn Oberbürgermeister Dr. Göttemann, der mit der Amistette geschmückt war, namens der Stadt begrüßt, der Kaiser dankte und reichte dem Oberbürgermeister die Hand.

Das Paradeessen wies 40 Gedecke auf; es trug militärischen Charakter. Geladen war außer den militärischen Exzellenzen Herr Provinzialdirektor v. Homberg. Nach dem Essen reiste der Kaiser mit Gefolge in sechs Automobilen nach Schloß Friedrichshof ab, während das Großherzogspaar alsbald darauf im Automobil nach Schloß Volksgarten sich begab.

**Blumenschmuck-Wettbewerb.**

(Einrichtung des „Wiesbadener Gartenbauvereins“.)

Die Begutachtung der zu dem vom „Wiesbadener Gartenbauverein“ veranstalteten Wettbewerb angemeldeten Vorgärten und Ballone hat vorgestern stattgefunden. Dadurch, daß auch Vorgärten mit in die Preisbewerbung einbezogen wurden, glaubte der Verein auf die bessere Pflege der Vorgärten hinwirken zu können. Kleine Erfolge sind wohl zu bemerken, im großen und ganzen jedoch läßt die Pflege der Vorgärten in unserer Stadt noch recht viel zu wünschen übrig. Einen durchschlagenden Erfolg hatte dagegen der Ballon-Wettbewerb. Die städtischen Behörden, verschiedene Vereine und Privatpersonen sowie der Gartenbauverein selbst haben naubhafte Zuwendungen zu diesem friedlichen Kampfe gemacht und nur dadurch war es den Herren vom Preisgericht möglich, eine so große Anzahl, z. T. recht wertvolle Preise, bestehend aus Kunstgegenständen, wertvollen Zimmerpflanzen und Diplomen, vergeben zu können. Folgende Herren hatten in dankenswerter Weise das Preisrichteramt übernommen: Stabverordneter Emil Becker, Garteninspektor Vertbold, Gartenarchitekt Königl. Oberarzt Paul Scheiter, Ziegeleibesitzer Karl Deumer und Architekt B. Kopp. Die Bewertung

geschah wieder nach Punkten und die Höchstleistung wurde mit 10 Punkten bewertet. Gelegentlich der Rundfahrt wurde von den Herren wiederum eine Zunahme des Blumenumschmucks in unseren Straßen konstatiert. Einzelne Straßen und auch Häuser haben ganz hervorragende Gesamtleistungen zu Wege gebracht, so u. a. die Yorkstraße, Seerobensstraße, Zietenring, Westendstraße, Mäckerplatz, Arndtstraße, Goebenstraße, Bismardring. Es wurde leider aber auch bemerkt, daß unsere Hauptstraßen, wie die Wilhelm- und Rheinstraße, sowie auch viele öffentliche Gebäude jeden Blumenumschmucks entbehren. Unser Rathaus, das mit seiner schön gegliederten Fassade geradezu zur Blumenumschmückung herausfordert, bleibt fortgesetzt blumenlos. Andere Städte sind uns in dieser Beziehung weit voraus. Wir appellieren an unsere städtische Gartenverwaltung, daß sie den Blumenumschmuck für unser Rathaus für das kommende Jahr bereitstellt. An Preisen standen in diesem Jahre zur Verfügung 9 Preise für Vorgärten, 53 Preise für Balkone und Fenster.

Das Resultat der Preisverteilung war folgendes:  
Für Vorgärten erhielten Preise: Frau Reg. Rat Flegelkamp, Nikolastr. 14, Herr Karl Götz, Kaiser-Friedrichring 59, Herr Karl Stoll, Klopstockstr. 11, Herr Dr. Schellenberg, Fritz-Kallestr. 18, Herr J. A. Hupfeld, Adolfsallee 24, Herr W. Zimmel, Seerobenstr. 29, Herr General v. Dufais, Frankfurter Str. 29, Herr Lehrer Hohlwein, Westendstr. 24, Herr Louis Berger, Scharnhorststr. 26.

Für Ausschmückung von Balkonen und Fenstern: Frau Geh. Rat Dinkelberg, Rüdesheimer Str. 10, Herr Rechnungsrat Schulz, Schiersteiner Str. 22, Herr Lehrer Hohlwein, Westendstr. 24, Herr F. Sillmeyer, Scharnhorststr. 28, Herr Dr. Schellenberg, Fritz-Kallestr. 18, Frau Sanitätsrat Seyberth, Mainzer Str. 1, Herr F. Neufesser, Auguststr. 15, Frau Karl Metz, Beethovenstr. 15, Herr Stephan Hobreder, Nerobergstr. 18, Herr C. Aray, Westendstr. 11, Herr A. Schaub, Herderstr. 16, Herr J. Kranz, Herderstr. 16, Frau Apotheker Heyden, Seerobenstr. 20, Frau Ruppert, Eltville Str. 14, „Hotel Krug“, Nikolastr. 14, Herr Ernst Nidel, Sebanplatz 6, Frau Dänkelberg, In der Ringkirche 4, Herr Fritz Fuß, Dohheimer Str. 26, Herr A. Reimann, Seerobenstr. 29, Herr General v. Dufais, Frankfurter Str. 29, Herr W. Colberg, Bismard-Ring 26, Frau Dir. Hof, Launusstr. 57, Herr Aug. Köhler, Platter Str. 82, Gebrauder Bagemann, Luisenstr. 25, Frau Bommer, Emser Str. 36, Herr S. Reiser, Seerobenstr. 29, Herr Georg Elsner, Yorkstr. 15, Herr Ferd. Beder, Dohheimer Str. 88, Herr Gefängnisinspektor Krafft, Wörthstr. 1, Frau Elise Spitz, Seerobenstr. 29, Herr Hugo Meyer, Schwalbacher Str. 30, Herr Adolf Meyer, Koonstr. 9, Herr Max Müller, Kaiser-Friedrich-Ring 67, Herr Hermann Meyer, Yorkstraße 21, Herr Bernhard Wegger, Seerobenstr. 29, Frau E. Schubert, Elisabethenstr. 23, Herr Paul Rehm, Friedrichstr. 50, Herr G. Niederberger, Platter Str. 82, Herr Fr. Degener, Zieten-Ring 1, Herr A. Jedel, Zieten-Ring 1, Herr F. Warzelhan, Vertramstr. 10, Frau Reg. Rat Flegelkamp, Nikolastr. 14, Frau W. Hengst, Köderstr. 34, Frau E. Adlmann, Weisenburgstr. 3, Herr G. Beder, Bismard-Ring 37, Herr Wilh. Scheid, Dreizehnenstr. 8, Herr F. S. Krauth, Dohheimer Str. 31, Herr John Speckner Koonstr. 21, Herr Klüppel, Lurenburgstr. 3, Herr Karl Stoll, Klopstockstr. 11, Herr J. A. Hupfeld, Adolfsallee 24, Herr W. Zimmermann, Platter Str. 56, Herr Karl Uhlott, Hartingstr. 5, Herr Wilh. Rau, Friedrichstr. 47, Herr Ph. Horn, Ederfordestr. 4, Frau F. S. Graumann, Nerobergstraße 4.

Den Herren Preisrichtern sind auf ihrem Wege außer den zahlreichen angemeldeten Balkonen eine Anzahl geschmackvoll geschmückter Balkone aufgefallen, darunter insbesondere Adolfsallee 33, 1, „Hotel Prinz Nikola“, „Hanfa-Hotel“, „Hotel Vier Jahreszeiten“, „Hotel Rose“, Villa Kerotal 4, 2, Emser Str. 36, 2, Bismard-Ring 3, und viele andere. Die Herren haben bedauert, daß diese hervorragenden Leistungen nicht zur Preisbewerbung angemeldet waren. Auch stehen zurzeit Prämien in so großer Zahl nicht zur Verfügung, daß man alle guten Leistungen ohne Einschränkung hätte prämiieren können. Es ist jedenfalls festzustellen, daß sich die Erkenntnis alljährlich mehr Bahn bricht, welch hoher Genuß es ist, einen blumen- und pfanzengeschmückten Balkon zu besitzen. Das Straßenbild und die Wohnlichkeit erscheinen in solchen Straßen im besten, begehrtestwertigen Licht.

Die zur Verteilung kommenden Preise sind in dem Schaufenster des Hoflieferanten Emil Beder, Langgasse 56, am Kranzplatz, zur Beschäftigung ausgestellt.

### Sonntagskarten am Werktag.

Vor etwa einem Jahre richtete der preussische Eisenbahnminister an die Eisenbahndirektionen die Anfrage, ob in ihrem Bezirk die Einführung von Sonntagskarten an einem oder zwei Werktagen erforderlich sei. Diese Preisermäßigung für Fahrkarten sollte an Werktagen erfolgen, um den immer weiter anwachsenden Sonntagsverkehr abzuschwächen, da zweifellos eine große Anzahl von Personen Werktags Ausflüge machen würden, wenn da nicht die Eisenbahntarife nach den Ausflugsorten teurer wären als am Sonntag. Die Eisenbahndirektion Frankfurt bejahte ein Bedürfnis für Frankfurt a. M. am Mittwoch, die Eisenbahndirektion Mainz, wie verlautet, am gleichen Tage für Wiesbaden und Mainz. Darauf ruhte die Sache lange Zeit im Ministerium und jetzt hat man Sonntagskarten am Werktag der Stadt Höchst gewährt, ein Bedürfnis für die anderen drei Städte aber nicht als vorlegend erachtet. Die Höchst können Mittwoch als Sonntagskarte nach Wiesbaden, Hofheim und Eppstein fahren. Nicht nur dem Laienverstand ist eine derartige Maßnahme unverständlich, es verlautet, daß selbst erfahrene Eisenbahner sprachlos waren, als diese wunderbare Verfügung von Berlin kam. Man hat den Eindruck, daß dort die Städte Frankfurt, Wiesbaden und Mainz mit zusammen 600 000 Einwohnern und ihrem immensen Verkehr zugunsten eines Frankfurter Vortoris zurückgesetzt worden sind. Tatsächlich hat bei der Sache der Vorortverband die Hand im Spiel, dessen Vorsitzender, Bürgermeister Kalleste in Höchst, sich wegen der Sonntagskarten am Werktag für Höchst sehr bemüht hat. Dagegen ist natürlich nichts einzuwenden. Die Eisenbahnverwaltung hätte aber selbstverständlich neben Höchst den von ihren Direktoren vorgeschlagenen Städten Frankfurt, Wiesbaden und

Mainz diese wichtige Vergünstigung ebenfalls gewähren müssen. Denn daß die Einrichtung in einer dieser Städte in einer Woche mehr benötigt würde als in Höchst im ganzen Jahr, ergibt sich ohne weiteres aus der amtlichen Statistik des Sonntagskartenverkaufs, wonach Frankfurt an der Spitze steht und hinter den beiden anderen Städten Höchst auch lange nicht kommt. Wie man hört, werden die Behörden der drei Städte gegen die Anordnung des Ministers protestieren und ebenfalls Sonntagskarten am Mittwoch verlangen.

— **Gurgäste.** Es sind hier eingetroffen: Fürst und Fürstin Reiter Reichert aus Petersburg im „Hotel Royal“, Kommerzienrat und Mitglied des Landtags Weller aus Weandenburg im „Hotel Hohenzollern“, Staatsrat Dr. med. Ehrenberger des Kaisers von Rußland Werzowina aus Petersburg im „Hotel Kaiserhof“ und Augustavictoria-Wald, Altsche v. Pawlowski aus Petersburg im „Hotel Kaiserhof“ und Hotel Cecilia, General de Brod aus Petersburg im „Hotel Prinz Nikola“.

— **Personal-Nachrichten.** Die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verbleibenden Großherzoglich Hessischen Allgemeinen Ehrenzeichens mit der Inschrift „Für Tapferkeit“ ist dem Sergeanten Weidner im 2. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88 erteilt worden.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Die erste Sitzung nach den mehrwöchigen Sommerferien der Stadtverordneten ist für Freitag, den 27. August, in Aussicht genommen, nicht, wie erwähnt, den 29., denn das ist ein Sonntag.

— **Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens.** Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Gauen Preußens trat in Hirschberg i. S. der Zentralverband der Gemeindebeamten Preußens zu seiner 14. Hauptversammlung zusammen. Der Verband zählt zurzeit 29 000 Mitglieder. In dem Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß im Berichtsjahr im Vordergrund des Interesses die Regelung der Beamtenbesoldungen stand, ferner die gesetzliche Regelung der Unfallfürsorge für die Gemeindebeamten, die Pflanzbarkeit des Dienstleistungsrechts der Beamten und Angestellten, die Abänderung des Kommunalbeamtengesetzes, die Reichsversicherungsbildung, die allgemeine Einführung von Prüfungen, die Heranziehung der Beamten zur Gemeindevollstreckung, der Schutz gegen Haftpflicht, die Aufhebung der Kautionspflicht usw. Die Gesamteinnahme der Verbandskasse betrug 40 127 M., die Ausgaben 28 735 M., so daß ein Überschuß von 11 341 M. verbleibt.

— **Die Betriebsergebnisse der deutschen Krematorien.** Erst vor kurzem ist wieder von kirchlicher Seite behauptet worden, die Feuerbestattung sei nicht volkstümlich und werde es niemals werden. Demgegenüber gibt die „Flamme“ die folgende Zusammenfassung der Betriebsergebnisse der deutschen Krematorien. Im Juni dieses Jahres fanden in den deutschen Krematorien 333 Einäscherungen gegen 318 im gleichen Monat des Vorjahres statt. Davon kommen auf Mainz in 1909 29 gegen 26 in 1908. Im ersten Halbjahr 1909 fanden insgesamt 2451 Einäscherungen statt gegen 2089 im gleichen Zeitraum 1908, also ein Mehr von 17,3 Prozent.

— **Einquartierung.** Wegen der heutigen Truppenchau vor dem Kaiser in Mainz wird das Regiment-Exerzieren des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 um einen Tag verlängert. Deshalb wird auch das 3. (Somburger) Bataillon einen Tag länger, bis einschl. 25. August, seine hiesigen Quartiere behalten.

— **Wiesbadener Ausstellung 1909.** Der offizielle Schluß der Ausstellung erfolgt am Sonntag, den 4. Oktober. — Der Besuch der Ausstellung betrug am Mittwoch, den 18. August, 8134 Personen. — Die in der Gartendauhalle geplante öffentliche Vorführung der von Schulfkindern gepflanzten Topfpflanzen und Blumen ist leider unausführbar, da die städtische Schulverwaltung ihr Zustimmung dazu nicht geben zu dürfen glaubte. In anderen Städten finden solche Schaustellungen unbeanstandet statt.

— **Auf der Suche.** Unsere Steuerbeamten sind zurzeit diejenigen, welche am meisten unter der allerneuesten Steuerpolitik zu leiden haben. Sie sind die Volkshater derselben und erwerben sich in ihrer Pflichterfüllung nicht einmal Freunde. Die Nachbesteuerungsobjekte, als Sekt, Zigarren, Zigaretten usw., stellen an deren Spürsinn zuweilen hohe Anforderungen, fernermal im Volk immer noch der alte Glaube eingewurzelt ist, daß Steuerhinterziehungen nur dann sühndhaft seien, wenn man sich dabei ertwischt lasse. In eine solche peinliche Lage, deren bitterer Beigeschmack auf die eigene Unvorsichtigkeit zurückgeführt wurde, geriet gestern ein hiesiger biederer Wirt. Die „Kellerratten“ fragten nach steuerpflichtigem Sekt. „Keiner da“, lautete prompt die Antwort. Da stobete aber die teure Gattin aus dem Hinterhalt: „Rann, hast du auch die Bütte gut versteckt?“ Das war natürlich ein guter Fingerzeig und Pfandfänger für die schmunzelnden Beamten, welche eine angemessene Steuerbeute in das Notizbuch aufnehmen konnten. Die auf solche Verheimlichungen festgesetzten Steuerstrafen sind recht gepfeffert.

— **Blinder Eifer . . .!** Die Zündholzspann, die das konsumierende Publikum nach Annahme der Zündholzsteuer trotz eindringlicher Mahnung ergriffen hat und die Plezantanten zu einer ganz ungerechtfertigten Preiserhöhung trieb, dürfte noch unangenehmere Folgen haben. Wie verlautet, besteht seitens der ausführenden Behörde, die zurzeit mit der Beratung der Ausführungsbestimmungen für die Zündhölzer beschäftigt ist, die Absicht, eine Nachbesteuerung der im Privatbesitz befindlichen Zündhölzer vorzunehmen. Diejenigen, die ihren Bedarf in übertriebener Anglistik schon vorher gedeckt haben, würden demnach — wenn sie so freundlich sind, sich selber zu melden — doppelten Schaden erleiden: sie bezahlten statt des vorher üblichen Preises von 10 Pf. pro Paket 15 Pf., also 50 Prozent Zuschlag, und müßten weiterhin auch noch die Steuer selbst tragen.

— **Die Wiesbadener Zigarrenhändler** hielten am Mittwoch in der „Wartburg“ eine Versammlung ab, in der Stellung zu der durch die Tabaksteuer geschaffenen Lage genommen wurde. Die außerordentlich zahlreiche besuchte Versammlung stellte zunächst fest, daß in den meisten Städten die Händler ihre Lagerbestände bereits am 16. d. den durch die Steuer geschaffenen Preisen angepaßt hätten. An Hand von bereits von Fabrikanten veräußerten Prei-

sen wurde konstatiert, daß die Erhöhung durchschnittlich 20 Proz. (genau 18 bis 25 Proz.) beträgt. Selbst Segner einer Erhöhung müßten zugeben, daß in einzelnen Sorten ihr Lager bereits geräumt oder nahezu geräumt sei. Sie wären also in Kürze gezwungen, einen Teil der Rundtschaft mit versteuerten Ware zu bedienen, während andere noch ungesteuerte erhalten könnten. Um nun einerseits dem Publikum Gelegenheit zu geben, einen Bedarf noch in steuerfreier Ware zu decken und andererseits unerwarteten Verhältnissen im Verkauf zu begegnen, einigte man sich dahin, am 1. September die allgemeine Erhöhung vorzunehmen. Ausgenommen davon sollen solche Sorten sein, die infolge der Erhöhung aus dem Verkauf ausgeschaltet werden, und solche Sorten, bei denen ein Verkaufspreis aufgedruckt ist. Mit einer Ausnahme unterzeichneten alle Anwesenden eine ehrenwörtliche Erklärung, daß sie sich diesem Beschluß unterwerfen.

— **Die Hundstage** gehen zu Ende. Wenn der Sichel Klang aufgehört hat, dann naht auch das Ende der Hundstage. Die „hundemäßige Hitze“ muß — wenigstens dem Kalender nach — weichen und die „kühlen Lüfter“ machen sich langsam bemerkbar. In vier Wochen ist bereits Sommers Ende erreicht und in acht Wochen sind wir mitten im schönsten Herbst drin! Dies allen denen zum Trost, die in der Hitze unzulänglich glauben, sei es, daß sie zu selbst sind, oder daß sie auch ohne Sonnenschein leicht genug in die Hitze geraten. Übrigens ist es eine oft wahrzunehmende Tatsache, daß dem einen Menschen der Sommer, dem anderen der Winter gesundheitlich besser bekommt, ganz abgesehen davon, daß alte Leute besser die Hitze vertragen als junge.

— **Zugvögel.** Außer den Turm- und Hausschwalben rüsten sich in diesen Tagen noch andere unserer geliebten Freunde zum großen Zug nach dem Süden. Allen voran die Stare, die munteren Schwarzröcke, deren Erscheinen im März uns den Frühling kündigt, und zu ihnen gesellen sich Amdud, Nachtigall und Pfaff, Storch, Biechopf, Aebitz und Wachtel. In großen Scharen halten sie längere Flugübungen ab, um für die weite Reise stark gerüstet zu sein.

— **„Zeppelin 2“ über Wiesbaden.** Ein Leser schreibt uns: „Als Beobachter des Zeppelin-Fluges über Wiesbaden muß ich doch den Bericht in der Mittwoch-Abendnummer berichtigen: „Und er ist doch um die Marktkirche gekommen!“ Allerdings hat er die Schleife nach der Richtung Bonifatiuskirche offen gelassen, um dann rheinwärts weiterzufahren. Mit verschiedenen anderen Bekannten habe ich nämlich auf dem Dach des Hauses Langgasse 37 den großen Augenblick beobachtet, wie das Luftschiff noch mindestens 100 Meter über die Marktkirche hinausgeföhren ist. Von unserem Beobachtungspunkt liegt nämlich die Marktkirche rechts und erst weit links von uns ist Zeppelin umgekehrt. Außerdem ist das Schiff von Bassanten direkt in der Höhe Wärenstraße gesehen, die ebenfalls weit links von der Marktkirche liegt. Da die Beobachter auf der Straße doch nicht gut über die Häuser hinweg sehen konnten, ist dies schon Beweis genug, daß er tatsächlich die Marktkirche umflogen hat.“ — Ob sich nun wohl die Gemüter beruhigen werden?

— **Ein Bund einsamer Menschen,** wie er dieser Tage in unseren „Einsendungen“ aus dem Leserkreis“ auch für Wiesbaden befürwortet wurde, ist in Zürich geschlossen worden. Das weibliche Element war dabei vorherrschend. Vorstand ist Friedrich Olpe, Stud. theol., Schenkerstraße 18, Zürich 4. Der Verein bezweckt, einsam im Leben stehenden Menschen Gelegenheit zur geistigen Förderung mit gleich Strebenden zu geben, verbunden mit gemüthlichen Stunden der Geselligkeit, total unabhängig von religiösen und politischen Tendenzen.

— **Neue Bedürfnisanstalt.** Die Stadtverwaltung plant schon lange die Errichtung einer Bedürfnisanstalt in der Nähe des Römerors, die sich bei der fortgesetzten nächtlichen Verunreinigung des nach der Coulinstraße führenden Treppenaufgangs und dessen Umgebung als sehr notwendig erwiesen hat. Die Absicht, das Häuschen in den Anlagen an der Straße am Römerort zu errichten, tief ein so entschiedenen Widerspruch der Anwohner hervor, daß davon abgesehen werden mußte. Nun hat man ein verstecktes Plätzchen gefunden, indem für diesen Zweck ein Teil des unter dem Römerort befindlichen Geräteschuppen verwendet, und das Tor des letzteren zurückverlegt wird. Des beschränkten Raums wegen kann hier nur ein Pissoir eingerichtet werden; eine größere Voranlage ist in dem an das Römerort angrenzenden Hinterbau des Adersbades vorgesehen.

— **Die Zwetschernte** wird in weiten Bezirken, so in der Umgegend von Wiesbaden, zurzeit völlig in Frage gestellt durch eine Blattkrankheit, die ganz ähnlich der Peronospora in den Weinbergen ist. In ganzen Fluren werden die Blätter aller Zwetschenbäume von der Spitze aus fortschreitend bis zu den Stielen fleckig, grau oder fahl und zulezt dürr. Viele Zwetschen verkommen und fallen ab. Zwischendurch stehende andere Baumarten sind gesund und gedeihen üppig.

— **Das „Eisenbahn-Hotel“** in der Rheinstraße hat sich sehr vorteilhaft in das „Automaten-Hotel zur Post“ verwandelt. Die weite, blickhafte Marmorhalle entspricht den Anforderungen, die Wiesbaden gerade in dieser Straße an ein solches Unternehmen stellen kann. Es ist ein einladender Erfrischungsort, auch für Vorübergehende besserer und besser Stände, die sich rasch an einem Gläschen Wein oder Bier mit appetitlichem Imbiß stärken wollen.

— **Falsches Geld.** Es zirkulieren seit einigen Tagen in größerer Anzahl falsche Zweimarkstücke mit dem Münzzeichen D, dem Bildnis des Königs Otto von Bayern und der Jahreszahl 1908.

— **Der Eisenbahnräuber,** der dieser Tage den Raub im Sitzung Paris-Rancy-Frankfurt verübt hat, scheint in den Händen der Polizei zu sein. Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, wurde dort im Hauptbahnhof ein dieses schweren Verbrechens dringend verdächtiger Mann verhaftet. Man weiß noch nicht, wer er ist; die von ihm gemachten Angaben über seine Persönlichkeit haben sich als unrichtig erwiesen. Er war seit einigen Wochen oft abends oder nachts im Hauptbahnhof zu sehen, und zwar im Eisenbahnrevier und mit Pläze. Ein Beamter, dem er auffiel, fragte ihn vor Wochen nach seinem Namen. Er sagte, er heiße Schäfer und sei Bremser auf der Station Elm. Am Freitag, am Tag vor dem Raub, hieß er sich wieder im

Barfuss auf, und zwar in Zivilkleidern, aber mit der Eisenbahnermütze auf dem Kopf. Als der Raubanfall erfolgte, kamen die Nachpostbeamten, die den Mann schon längere Zeit beobachteten, auf den Verdacht, dieser „Eisenbahner“ könnte der Täter sein. Als er sich wieder blicken ließ — diesmal ohne seinen roten Schnurrbart und mit einem Strohhut statt der Mütze — wurde er festgenommen. Er machte zwei vergebliche Fluchtversuche. Der Verhaftete erklärte beim Verhör, daß er in Hanau gedient habe und dort nach der Militärzeit bei der Bahn bis vor zwei Jahren beschäftigt gewesen sei. Über den Zweck seiner Eisenbahnerkleidung gab er ausweichende Antworten. Die übrigen Angaben über seinen Aufenthalt sowie über sein Tun und Treiben in der letzten Zeit erwiesen sich sämtlich als erlogen. Das Geld, das er bei sich trug, will er von seiner Mutter bekommen haben. Bei der körperlichen Untersuchung fand man bei ihm einen fingerdicken, grün gefärbten Strick mit einem Holzknobel und eine Schere. Mit solchen Stricken bindet man seit neuerer Zeit das Getreide zu Garben. Mitgenommen hat der Verdächtige ihn auf einem Getreidefeld, um ihn zu irgend einem Zweck bereit zu haben. Auf Befragen gestand der Mann zu, daß er sich den Bart abnehmen ließ. Er behauptete, das sei einen Tag vorher geschehen, man stehe aber deutlich, daß der neue Wuchs schon einige Tage alt ist. Der falsche Eisenbahner ist von kräftiger Gestalt, etwa 1 Meter 75 Zentimeter groß, sehr schlau und gewandt. Papiere und sonstige Ausweise über seine bisherige Tätigkeit wurden nicht bei ihm gefunden. — Aus Mainz wird mitgeteilt, daß die Eisenbahndirektion Mainz auf die Entdeckung des Täters eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt hat.

— Diebstahl. Ein bei einem Fuhrunternehmer im „Hofengarten“, links der Mainzer Landstraße, bediensteter Knecht hat einem daselbst wohnhaften 84jährigen Gärtner J. dessen Ersparnisse von fast 150 M. gestohlen. Er leugnete anfangs, legte aber einem Schutzmann gegenüber ein Geständnis ab und holte das Geld, das er im Stall versteckt hatte, hervor. So blieb der alte Mann vor einem empfindlichen Verlust bewahrt. Der Dieb wurde in Haft genommen.

— In Tothsucht verfallen ist gestern ein Arbeiter in der Philippsbergstraße und mußte unter Vermutung der Sanitätsmache ins Krankenhaus gebracht werden. Der Unfall kam um so unerwarteter, als es sich um einen sonst ruhigen und insbesondere nichtern Familienvater handelte.

— Kleine Notizen. Die Balanzentliste für Militärausgaben Nr. 88 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

\* Königlich Schauspiel. Das Repertoire des Hoftheaters, welches am Sonntag, den 22. d. M., die neue Spielzeit eröffnet, ist wie folgt festgesetzt worden: Sonntag, den 22. August: Der Freischütz. Montag, den 23.: „Al-Haidelberg“. Dienstag, den 24.: „Carmen“. Mittwoch, den 25.: „Der Waffenschmidt“. Donnerstag, den 26.: „Fra Diavolo“. Freitag, den 27.: „Phigeneie auf Tauris“. Samstag, den 28.: „Orpheus in der Unterwelt“. Sonntag, den 29.: „Lohengrin“. — Wie uns aus dem Intendanturbureau mitgeteilt wird, hat Herr Intendant Dr. von Rubezbecher für nicht dem Theater angehörige Personen Sprechstunden Donnerstags von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr eingerichtet.

\* Kurhaus. Das morgige (Freitag) Abendkonzert des Kurorchesters unter Aftrem ist ganz Beethoven gewidmet. Es kommen zur Aufführung: Die Promethäus-Ouvertüre, Variationen aus dem A-Dur-Quartett, die Ouvertüre Leonore Nr. 3 und die Sinfonie Nr. 7 in A-Dur. — Das Deutsche Männer-Doppelquartett, das am Samstag in dem Nachmittags- und Abendkonzert des Kurorchesters mitwirken wird, besteht aus den Herren: Gustav Glahs (Heldentenor), Joseph Dornik (Hänscher Tenor), Anton Selters (Hänscher Tenor), Otto Schäfer (Hänscher Tenor), Jacques Will (Heldentenor), Gustav Landauer (Sopranist), Franz Dassin (Fretzler Bass). Leiter des Doppelquartetts ist Herr Opernsänger M. Lupold.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

**Die Eröffnung des Moosburg-Museums.**

Wc. Dieblich, 18. August. In Anwesenheit von Mitgliedern der städtischen Vertretungen ging heute nachmittags in feierlicher Weise in der Moosburg im Schlosspark die Eröffnung des von der Stadt Dieblich ins Leben gerufenen Heimatmuseums von statten. Als Vorsitzender des eingeleiteten Komitees hielt Beigeordneter Dr. Schleicher eine längere Ansprache, worin er als Zweck des Museums bezeichnete, alle die heute noch im Besitz von Privaten befindlichen Gegenstände, welche auf die engere Heimat und deren früheres Fürstentum Bezug haben, zu sammeln, damit die Kenntnis der Vergangenheit die Liebe zu der Heimat sowie die Anhänglichkeit der Bevölkerung unter sich nähre und die großen Unterschiede in der Bevölkerung, die dank der sozialen Einrichtungen, welche die letzte Zeit am Platze hervorgerufen habe, mehr und mehr verschwänden, aufhörten, das öffentliche Leben zu vergiften. Die erste Anregung zur Gründung des Museums habe der Umstand gegeben, daß man zeitweilig, mangels eines anderen Aufbewahrungsortes, die höchst wertvollen, im Besitze der Stadt befindlichen alten Aktien im Rathauskeller habe unterbringen müssen, und daß sich nach dem Erwerb der Neumannschen Sandgruben die Menge der in städtischem Besitze befindlichen Antiquitäten ganz erheblich vermehrt habe. Der Redner stützte zunächst dem Großherzog von Luxemburg den Dank des Komitees ab für seine Vereinnahmung, den Ritteraal der idyllischen Moosburg, einen Raum, der sich für diesen Zweck eigne wie kein zweiter, für das Museum zur Verfügung zu stellen; der Bürgerschaft für die reichen Spenden, durch die sie die Ausführung des Planes ermöglicht; für die willige Vergabe der Ausstellungsobjekte, insbesondere den Herren Volz und Obermaringe, a. D. Klarmann, deren Entgegenkommen der Hauptteil der Objekte zu verdanken sei. Er schloß mit dem wohl allseitig geteilten Wunsche, daß das Publikum recht zahlreich die Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen möge. An die Ansprache schloß sich unter der Führung von Dr. Schleicher ein Rundgang durch das Museum an. Von Hauptsehenswürdigkeiten sind u. a.: ein Kontroll- und Protokollbuch der Gemeinde Dieblich-Moosbach aus den Jahren 1661, 1683 und 1698, ein Gerichtsbuch des Gerichts zu Moosbach und Dieblich, enthaltend das Ortsrecht beider Ortschaften aus dem Jahre 1629, ein Verzeichnis der dem Kloster Clarental grundherrschaftlichen Besitz von Dieblich-Moosbach und anderen Orten vom Jahre 1589, die Verhandlungen der Ständeversammlung des Herzogtums

Raffau von 1849, Flugschriften usw. vom Jahre 1848, Fahne und Trompete der Bürgerwehr von Moosbach und Dieblich aus demselben Jahre, ein Judenschuttbrief aus 1813, eine ganze Anzahl von aus der ehemals katholischen Kirche zu Glasbüthen herrührenden Heiligenstatuen, nassauische Orden und Denkmünzen, Uniformstücke, Tierknochen aus den Moosbacher Sandgruben, altrömische Münzen, Gold-, Bronze-, Eisen-, Ton- und Glasgegenstände, Steinzeugreste, Schnitzereien, Fayencen aus Flörsheim, Kugeln aus der Franzosenzeit, Petrefakten von Muscheln usw., Knochenteln, römische Grablampen, eine nassauische Steinplatte mit einer Abbildung der Hochzeit zu Kanaan, Gemälde von Mitgliedern der herzoglichen Familie, Grenzsteine, Bausteine usw. — Mit heute ist der Besuch des Museums für das Publikum gegen ein kleines Eintrittsgeld frei gegeben.

— Dieblich, 18. August. Wie die „Tagespost“ mitteilt, wurde seit einigen Tagen eine 24 Jahre alte Bäckerin von hier vermißt. Das Mädchen hatte die Absicht geäußert, sich wegen unglücklicher Liebesverhältnisse in den Rhein zu stürzen. Tatsächlich hat sie, wie sich jetzt herausstellt, auch den Versuch unternommen, ins Wasser zu gehen, ist jedoch von zwei Männern davon abgehalten und nach dem Krankenhaus verbracht worden.

**Raffauische Nachrichten.**

x. Vom Main, 18. August. Die Sozialdemokraten in Ried, welche so zahlreich dort vertreten sind, daß sie in die Gemeindevertretung sechs Vertreter entsenden konnten, haben eben eine schwere Krise durchgemacht. Der eifrigste Genosse des Ortes hatte sich vom Barbier zum schneidenden Mitarbeiter und zuletzt zum Redakteur der „Vollstimme“ emporgearbeitet, soll aber danach die Interessen der Ortsgenossen nicht genügend vertreten haben, wodurch auch Unstimmigkeiten gegen die „Vollstimme“ selbst entstanden. Es haben nun die sechs Gemeindevertreter ihre Ämter niedergelegt, und es wurde eine allgemeine Wählerversammlung einberufen, in der sehr unangenehm mit der „Vollstimme“ und ihrem Rieder Mitarbeiter und Redakteur umgegangen ward; es fielen sogar die Jurise „Schuß“ und dergleichen. Es hat auch unter den Genossen, die vielfach als Häuserbesitzer mit kleiner Anzahlung hohe Gemeindesteuern bezahlen müssen, unangenehm berührt, daß ihre Vertreter in der Gemeindevertretung bewilligungseifriger sind als die bürgerlichen Gemeindevertreter. So waren für die Bewilligung von Ortszulagen an die Lehrer nur die Sozialdemokraten. Viele Genossen sind der Meinung, daß die Lehrer mit einem Dienstlohn von bis zu 3000 M. und Nebenverdiensten von 500 bis 2000 M. auskommen könnten. Die sozialdemokratischen Vertreter gingen jedoch von der Meinung aus, daß man die Lehrer in Ried nicht schlechter stellen dürfe als in den beiden Nachbargemeinden Höchst und Griesheim, wo die Lehrer Ortszulagen erhalten, zumal da die Lebensverhältnisse in den drei Orten ziemlich dieselben sind. Insofern könnte man ihnen ja keinen Vorwurf machen. Wenn auch früher in Höchst und Griesheim die Gehälter der Lehrpersonen viel höher waren als in den Nachbarorten, so haben sich die Verhältnisse in den letzten Jahren doch geändert, daß ein triftiger Grund für die Differenzierung kaum mehr vorliegt.

+ Limburg, 17. August. Nach einer Verfügung des Landratsamtes zu Limburg sind in sämtlichen Klassen der Schulen auf die gerundeten Wände das Metermaß und seine Einteilung in Zentimeter, sowie das Quadratmeter in seiner Einteilung als Quadratdezimeter und Quadratcentimeter aufgetragen worden; ferner wurde die Bindrolle genau nach den betreffenden Himmelsgegenständen auf die Decken der Schulräde aufgetragen. Auf Veranlassung derselben Behörde findet am 12. September d. J. ein Trachtenfest zu Limburg statt, an dem sich nur junge Mädchen von 14 bis 20 Jahren beteiligen sollen. Sonntag, den 22. August, findet das 50jährige Priesterjubiläum des ersten Stadtpfarrers Herrn Geistlichen Rates Tripp statt. Zur Feier sind von der katholischen Bevölkerung Vorbereitungen getroffen worden, welche auf eine würdige Begehung dieses seltenen Festes schließen lassen.

! Herborn, 18. August. Unser theologisches Seminar schloß sein diesjähriges Sommersemester. Abgegangen sind sechs Herren, die in einem halben Jahre ihre Staatsprüfung vor dem Konsistorium in Wiesbaden ablegen mußten. Vorlesungen wurden gehalten von den Herren Professoren D. Knobt und Stefan Hausen, sowie von Herrn Pfarrer Thiel. Die pädagogischen Kurse leiteten die Herren Lehrer Gail, Gut und Kopp von der hiesigen vereinigten Volks-, Real- und höheren Mädchenschule. Die Reuannahmen finden anfangs Oktober statt. — Eine nette Aufbesserung erhielt ein Lehrer im benachbarten Sinn. Er erhielt bis jetzt für seine Wohnung 336 M. von Seiten der Gemeinde. Sinn ist jetzt nach Provinzialratsbeschlusse in 42 — 200 M. — gekommen. Und das für einen ausblühenden Industriecor! Ist nicht für möglich zu halten!

**Aus der Umgebung.**

**Bäder-Verbandsstag.**

K. Gießen, 18. August. Unsere Stadt sieht heute unter dem Zeichen des Bädereverbes. Es mögen wohl tausend und mehr Bäder sein, die sich heute hier zum 14. Verbandsstag des Zweigverbandes Mitteldeutschland vom Zentralverband Deutscher Bädereinnungen „Germania“ eingefunden haben. Infolge seiner äußerst reichhaltigen Tagesordnung, die alle wichtigen und brennenden Fragen des Bädereverbes enthält, ist der diesjährige Verbandsstag von höchstem Interesse. Zugleich mit dem Verbandsstag wird das 25jährige Jubiläum der Giesener Bädereinnung gefeiert. Eine Ausstellung ist noch mit dem Verbandsstag verbunden und in „Steins Garten“ arrangiert. Maschinen, Geräte und alle möglichen Bädereartikel sind vorhanden. Der Verbandsstag wurde um 11 Uhr durch einen Chorgesang Darmstädter und Wormser Bäder eingeleitet und vom Vorsitzenden H. Winger-Frankfurt eröffnet. Namens der Regierung und der Verwaltungsbehörde begrüßte Regierungsrat Dr. Merd den Verbandsstag, namens der Stadt Gießen sprach Beigeordneter Dr. Keller, namens der hiesigen Handwerkskammer Syndikus Engelbach-Darmstadt, im Auftrag der Handelskammer Gießen Friedberger-Gießen und im Namen der Giesener Bädereinnung Fred-Gießen. Auch der Vorsitzende des Gesamtverbandes „Germania“, Bernhardt-Ver-

lin, war erschienen. Zum Verband gehören nach dem Jahresbericht 28 Innungen mit rund 1730 Mitgliedern, die Zahl stieg gegen 1907 um 1000 Mitglieder. Es gehören u. a. dazu die Innungen aus Frankfurt, Offenbach, Worms, Hanau, Oppenheim, Dieblich, Mainz, Wiesbaden, Höchst, Homburg, Lampertheim, Darmstadt, Cassel, Fulda, Bexlar, Marburg, Siegen, Mjey, Limburg. Obermeister Drizler-Frankfurt erstattete das erste Referat über Arbeitergeschützeverband und Gesellenbewegung. Er bedauerte die Interesslosigkeit vieler Bäder; von 60 000 deutschen Bädern gehörten nur 5000 dem Arbeiterschutzeverband an. Bisling-Cassel sprach über „Bädereverordnung und ihre Folgen“. Er forderte, daß die scharfe, das Bäderegewerbe schwer schädigende Verordnung gemildert werde, sie habe dem Bäderehandel großen Schaden zugefügt. Unter lebhaftem Beifall fand eine Resolution des Redners einstimmige Annahme; sie bittet den Bundesrat, daß die §§ 2, 4, 5 der Polizeiverordnung fallen und ihre rückwirkende Kraft aufgehoben wird, daß bei Revisionen der Bädereinnungen Sachverständige aus Bäderekreisen zugezogen und daß eine staatliche Entschädigung für solche Betriebe eintrete, die früher genügt, jetzt aber geschlossen würden. Jeder Dispens sei eine Entwertung des Grundstücks und Geschäfts. Syndikus Engelbach-Darmstadt stellte fest, daß in Hessen infolge einer gelinderen Handhabung der Bestimmungen keine nennenswerten Beschwerden erfolgt seien. Ein Frankfurter Meister dagegen führt bittere Klage gegen die Polizei. Der Vorsitzende des Gesamtverbandes „Germania“, Bernhardt-Berlin, teilte mit, daß das Präsidium beim Minister Delbrück wiederholt persönlich und durch Eingaben vorstellig geworden sei. Über Nahrungsmittel-Industrie und Berufsgenossenschaft sprach Obermeister Drizler-Frankfurt. Beinahe 75 Prozent aller Bäder sind heute gezwungen, maschinell zu arbeiten. Obermeister Seih-Worms referierte über das akute Thema „Erlangung des Meistertitels und Anlernen von Lehrlingen“. Er wünscht, daß die Meisterprüfungen nicht nur in den drei Provinzialhauptstädten Darmstadt, Gießen und Mainz stattfinden, sondern auch in kleineren Städten; die Meisterprüfung müsse kostenlos stattfinden. Die Verhandlungen wurden nachmittags abgebrochen. Abends 7 1/2 Uhr fand in „Steins Saalbau“ bei Festspiel und Theater das 25jährige Jubiläum der Bädereinnung Gießen statt.

**Genickstarre.**

rs. Coblenz, 18. August. Bei der 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 28 ist ein Fall von Genickstarre eingetreten. Der erkrankte Soldat ist gestern gestorben. Wie der „Cobl. Ztg.“ ferner von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, soll die 9. Kompagnie aus diesem Anlaß vorläufig nicht in das Mandberggelände ausrücken. Alle nur denkbaren Vorsichtsmaßregeln sollen getroffen worden sein, um eine Weiterverbreitung der Krankheit zu verhüten.

— Mainz, 18. August. Der Buchdrucker Franz Gläb von hier wohnte der Rettung eines in den Rhein gefallenen Knaben bei und regte sich dabei derart auf, daß er einen Schlaganfall erlitt, an dem er jetzt gestorben ist.

ss. Koblheim, 17. August. Heute vormittag wurde der 73 Jahre alte frühere Wirt Kaspar Schäfer im Main als Leiche gefunden. Schäfer soll sich gestern nach Mainz begeben haben und in später Abendstunde hierher gekommen sein. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

m. Homburg v. d. G., 18. August. Die Stadtverordneten traten mit allen gegen 4 Stimmen dem Magistratsantrage bei, welcher die Gewährung von Ortszulagen an die Volksschullehrer „in Anbetracht der bestehenden Verhältnisse“ ablehnte. — In weiterer Beratung wurde ein Antrag auf Verpachtung des Kurbetriebes an eine Aktiengesellschaft abgelehnt.

— Frankfurt a. M., 18. August. Auf dem Hauptbahnhof zwischen dem Stellwerk 8 und dem Posten 5 sind heute nach gegen 12 Uhr zwei Rangierzüge sich in die Manege gefahren. Ein Wagen entgleiste, ein anderer wurde umgeworfen. Beide waren mit Rälbern beladen, von denen einige Querschnitten erlitten. Auch ein Personenwagen wurde schwer beschädigt.

**Gerichtssaal.**

Wc. Ein recht seltsames Vorkommnis hat unlängst eine ganze Anzahl Landwirte in Dohheim in Aufregung versetzt. Als nämlich letztes Frühjahr auf dem Bürgermeisterrant zahlreiche Beschwerden darüber einliefen, daß man bei dem Abmähen von Wiesen auf den Nachbargrundstücken das Gras gerietete, erließ der Bürgermeister Order an sein Feldschuttpersonal, alle Bauern, welche außerhalb der hierfür festgesetzten Zeit ihre Wiesen abmähten, zur Bestrafung zu notieren. Das geschah denn auch mit einer ganzen Anzahl von Personen; es wurde aber dabei übersehen, daß die Mahordnung nur zu Recht besteht für Grundstücke, welche nicht an einem Wege liegen und zu deren Aberntung daher die Nachbargrundstücke betreten werden müssen. Die mit einem Strafmandat bedachten Landwirte erhoben Einspruch und natürlich wurde, vorerst wenigstens von einem der Beteiligten, heute vor dem Schöffengericht ein Freispruch erzielt.

**Sport.**

\* „Sportverein-Wiesbaden 1“ gegen „Germania“-Bieber 4:1. Anlässlich seiner Platzweiche hatte der Fußballklub „Germania“-Bieber die erste Mannschaft des „Sportvereins“-Wiesbaden zum Eröffnungsspiel am 8. August verpflichtet. Der „Sportverein“, der seine offizielle Fußballsaison noch nicht eröffnet hat, sandte eine gerade verfügbare Elf, bei der man einige der bekanntesten Spieler vermischte. Doch bewährte sich der eingestellte Ersatz fast ausnahmslos ganz vorzüglich, wie denn überhaupt die ganze Mannschaft im allgemeinen recht schöne Leistungen zeigte. Troy der kolossalen Hitze wurde das Spiel in flottem Tempo durchgeführt bei beiderseits wechselnden Angriffen, die dem „Sportverein“ vor Halbzeit 2 Tore brachten, während

Wieder infolge von großer Unruhe vor dem Tor leer ausging. Nach Halbzeit legt sich „Germania“-Wieber mächtig ins Zeug; ihre Bemühungen sind auch nicht vergebens. Ein vom Rechtsaußen kommenden Ball wird von dem Halbhalten aus 2 Meter Entfernung unhaltbar zum Schenker verwandelt. Ein Durchbruch, der „Germania“ beinahe das ausgleichende Tor gebracht hätte, wird von dem bekannnten „Sportvereins“-Torwächter schon vereitelt. 10 Minuten vor Schluß fällt nach schönem Zusammenspiel für Wiesbaden das 3. Tor, dem der Rechtsaußen noch ein 4. folgen ließ. Ein noch in letzter Minute verwirkter Eckball für „Germania“ verlief resultatlos, so daß das Spiel mit etwangs erwähntem Resultat endete. Nach dem Spiel fand ein gemüthlicher Kommerz statt, bei dessen Gelegenheit dem „Sportverein“ ein silberner Pokal zur Erinnerung überreicht wurde.

\* Fußball. Aus Hochheim, 18. August, wird uns berichtet: Am letzten Sonntag begannen auf dem Spielplatz der „Memamia“ die Pokal-Fußball-Wettspiele. Zuerst kämpfte „Sportverein-Hochheim“ gegen „Britannia-Rosheim“. Das Spiel, das mit 0:0 endete, blieb unentschieden. Dann standen sich „Fußballclub 1907-Rosheim“ und „Teutonia-Bischofsheim“ gegenüber. Letzterer siegte mit 1:0. An den kommenden Sonntagen werden noch weitere Vereine um den Pokal spielen.

sr. Der Mainzr Herausforderungsmatch zwischen Kobi und seinem Begleiter des Stundentrenners in Mainz am letzten Sonntag, Wannemacher, der gestern abend ebenfalls über eine Stunde zur Entscheidung gelangen sollte, wurde auf Sonntag verschoben.

sr. Die Deutsche Meisterschafts-Ruder-Regatta, die in Straßburg-Rehl abgehalten wurde, zeitigte überraschende Erfolge des Mainzr Ruder-Vereins, der sämtliche Rennen außer dem Zweier gewann, der vom Ludwigshafener Ruder-Verein im Meiningen gewonnen wurde. Im Vierer ohne Steueremann siegte die Mainzr in 7:19 1/2 gegen den Ludwigshafener Ruder-Verein mit 1 1/4 Längen, im Einer siegte Lulas für den Mainzr Ruder-Verein in 8:17 1/2 gegen Voettinger-Ruder-Regie-Essen mit 8:20 1/2, Stahnte-Stettin 8:32 1/2 und Otto Müller-Frankfurt a. M. nach scharfem Kampfe. Die siegreiche Mainzr Mannschaft im Achter gebrauchte 6:49 1/2. Den zweiten Platz belegte der Ludwigshafener Ruder-Verein mit 8:53 1/2 und den dritten Platz die Frankfurter R. G. Germania, die bis 400 Meter vor dem Ziel geführt hatte, mit 7:00 1/2. Der Zweier ohne Steueremann wurde vom Ludwigshafener Ruder-Verein in 9:57 gewonnen.

sr. Die Amateur-Weltmeisterschaften im Schwimmen, die in Reims ausgetragen wurden, zeitigten über 100 Meter den Überraschungssieg des Engländers Doakrell gegen den belgischen Schwimmer Reyboom und den Brasilianer Salkouri in 1:23. Die Meisterschaft über 500 Meter fiel an den Engländer Radmilovich in 8:50 vor dem Franzosen Bassere, der mit 10 Meter geschlagen wurde. Dritter wurde der Engländer Smith. — Die französischen Meisterschaften für Berufsschwimmer wurden über 100 und 500 Meter von Bomet gewonnen. 100 Meter schwamm der Sieger in 1:27 und 500 Meter in 8:37 1/2.

\* Herren-Nachttour. Der 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 unternimmt in der Nacht vom Samstag auf Sonntag eine Herren-Nachttour nach dem Wasserhofen am Schäferskopf. Hierseits Kommerz und Fortsetzung der Wanderung. Abmarsch Samstagabend 9 Uhr vom Sedanplatz.

### Kleine Chronik.

General Booth erkrankt. General Booth, das Haupt der Heilsarmee, zog sich eine septische Vergiftung eines Auges zu und begab sich auf den Rat seines Arztes in eine Heilanstalt. Er hofft aber, aus ihr bald wieder frei zu kommen.

Ein Erdbeben in Portugal wurde am Dienstag im ganzen Land gespürt. Es hat vielfach Sachschaden angerichtet und Paniken hervorgerufen.

Von einem umstürzenden Leichenstein erschlagen. Beim Spiel wurde das 7jährige Söhnchen des Maurers Schiffer in Weinsheim bei Kreuznach auf dem Kirchhof von einem umstürzenden Leichenstein erschlagen.

Oxyer der Alpen. Die Leiche des Bergführers Wöhl, der zwei Damen auf das Faulhorn begleitete und auf dem Heimweg, um schneller vorwärts zu kommen, durch die Felsen beim oberen Gletscher absteigen wollte und abstürzte, wurde im Bergeloch bei der Grimselalp gefunden.

Erdbeben in Spanien. Wie aus Cadix berichtet wird, ist ein heftiger Erdstoß in dieser Stadt verspürt worden. Mehrere Häuser weisen Risse auf.

### Letzte Nachrichten.

#### Die Kretafrage.

wb. Paris, 19. August. Wie der „Matin“ aus Canea berichtet, erfolgte die Zerstörung der Stange der griechischen Fahne um 5 Uhr morgens, bevor noch, wie bereits gemeldet, die Fahne selbst aufgezogen war. Die Engländer stellten mit Einwilligung der übrigen Befehlshaber auf der Stelle der Fahne eine Mitrailleurse auf. Der ganze Vorfall vollzog sich äußerst taktvoll und in größter Ordnung.

hd. Canca, 19. August. Die auf der Insel zurückgebliebenen Mannschaften der internationalen Truppen werden voraussichtlich noch drei Tage auf der Insel bleiben, um dem Auftrag der Mächte Achtung zu verschaffen.

hd. Athen, 19. August. In Canea forderte in der gestrigen Kammer Sitzung Venizelos die Abgeordneten auf, die Ordnung aufrecht zu erhalten und Vertrauen zu den Schutzmächten zu haben, die stets das Hellenentum unterstützt hätten. Die Kammer hat sich zum Zeichen der Trauer wegen der Niederholung der griechischen Flagge auf Freitag vertagt.

hd. Athen, 19. August. Die Vertreter der Schutzmächte stellten gestern morgen dem Kabinettschef und dem Minister des Äußeren einen Besuch ab. Sie

empfohlen, einen gemäßigten Ton anzuschlagen, um der türkischen Regierung zu gestatten, der öffentlichen Meinung Genugtuung zu geben. Man versichert, daß nunmehr jede Kriegsgefahr geschwunden sei.

hd. Paris, 19. August. „Petit Parisien“ berichtet, daß der Rhedive, welcher augenblicklich in Frankreich zur Kur weilt, plötzlich nach Konstantinopel abgereist sei, anscheinend wegen der Kretafrage.

wb. Paris, 19. August. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Loulou haben die beiden französischen Kriegsschiffe „Jauréguiberry“ und „Zules Ferry“ den Befehl erhalten, sich bereit zu halten, innerhalb zwölf Stunden nach Empfang telegraphischer Order nach Kreta abzudampfen.

#### Spanier und Mauren.

wb. Paris, 19. August. Der „Matin“ meldet aus Melilla vom 15. d. M.: Allgemein nimmt man hier an, daß die Operationen nicht vor acht bis zehn Tagen beginnen werden. Es geht hier das Gerücht, daß Friedensverhandlungen mit den Riffigen eingeleitet seien. Der Berichterstatter des „Matin“ hält dieses Gerücht aber für unbedingt unwahrscheinlich, da die Ehre Spaniens es nicht gestatte, nach den Kämpfen vom 18., 23. und 27. Juli auf eine exemplarische Züchtigung der Riffigen zu verzichten. Spanien habe von Europa das Mandat erhalten, die Ordnung im Rifgebiet aufrecht zu erhalten; es sei also die Pflicht dieser Macht, das Prestige Europas in den Augen der Marokkaner zu wahren. — Nach einem weiteren Privat-Telegramm aus Melilla vom 15. d. M. hat sich der Gesundheitszustand des Generals Marina wirklich gebessert.

hd. Melilla, 19. August. Gestern trafen die Kriegsschiffe „Carlos V.“ und „Prinz von Asturien“ ein, begleitet von einem Torpedoboot. Die Zahl der hier anwesenden Kriegsschiffe ist damit auf 5 gestiegen.

#### Der Beginn der Kaisermanöver.

wb. Stuttgart, 19. August. Wie das „Neue Stuttgarter Tageblatt“ erfährt, ist die Meldung der „Neuen Gesellschaftlichen Korrespondenz“, daß die Kaiserparade über das 13. württembergische Armeekorps nicht am 7. sondern am 11. September stattfindet, falsch. Das Generalkommando als auch das Kriegsministerium in Stuttgart erklären, daß an den alten Dispositionen festgehalten wird, wonach die württembergische Kaiserparade am 7. September, die badische am 11. September stattfindet und das Kaisermanöver am 13. September seinen Anfang nimmt.

#### Die Militäruntauglichen in Frankreich.

wb. Paris, 19. August. „La France Militaire“ berichtet, daß von 318 449 für das Jahr 1909 in die Stammlisten eingetragenen jungen Leuten 29 607 als ungeeignet zum Militärdienst befunden worden sind, davon 4499 wegen allgemeiner Körpererschwäche. Diese Zahl zeigt ein fortwährendes jährliches Anwachsen und hat sich seit fünf Jahren fast verdreifacht. Wegen Tuberkulose waren 4793 unbrauchbar und auch diese Zahl weist eine erhebliche Zunahme auf.

#### Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

London, 19. August. (Unterhaus.) Nach 21 Sitzungen, die des öfteren 18 Stunden dauerten, wird die Beratung des ersten Abschnittes der Finanzbill, der 28 Artikel umfaßt und die verschiedenen Grundsteuern regelt, heute Nacht zu Ende geführt werden. An den Grundfragen der verschiedenen Steuervorschläge ist nichts geändert, aber die Regierung machte mancherlei Konzeptionen, so namentlich mit Bezug auf die Abschätzung des Grundeigentums für Zwecke der Besteuerung.

#### Depeschenbureau Herald.

Straßburg i. G., 19. August. Das „Journal Alsace-Lorraine“ erhält aus Mex. die Nachricht, daß einige 20 Offiziere aus Berlin dort angekommen sind, um heute in Mex. la-Tour einen Gedenkstein zur Erinnerung an den Rettungsangriff im Jahre 1870 einzuweihen. Die französische Regierung hat gestattet, daß die preussischen Offiziere in Uniform den französischen Boden betreten. Unter ihnen befindet sich ein Graf Hohenau, ein Prinz von Hohenzollern und andere.

Rom, 19. August. Nach hier bestimmt auftretenden Gerüchten wird der Zar nach seiner Zusammenkunft mit dem König von Italien den Kaiser Franz Joseph oder den Thronfolger in Pola besuchen.

#### Unglück auf der Berliner Ringbahn.

Berlin, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Auf dem Terrain der Imperial-Gas-Gesellschaft in Schöneberg stürzte ein eiserner Turm ein in dem Momente des Vorbeifahrens eines Ringbahnzuges. Die Trümmer stürzten auf den Zug und führten Verletzungen einer großen Anzahl von Reisenden herbei. Einzelheiten fehlen noch.

#### Der gefährliche Hochspannungsdraht.

wb. Lecco, 18. August. Im benachbarten Olginate fiel ein Kabel mit hoher elektrischer Spannung auf die Leitungsdrähte der elektrischen Stadtbeleuchtung, infolgedessen entstand in den mit elektrischer Beleuchtung versehenen Häusern Feuer. Bei dem Versuche, dieses zu löschen, kamen viele Personen mit dem Draht in Berührung; 10 Personen wurden wie vom Blitz erschlagen, 20 erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden. Die Bevölkerung von Olginate ist in größter Aufregung. Von Lecco sind sofort Feuerwehrlente mit allen Hilfsmitteln dorthin abgegangen.

#### Sturm an der Küste Frankreichs.

wb. Paris, 19. August. Die Morgenblätter melden von der atlantischen Küste Frankreichs einen gewaltigen Sturm, der den gestrigen Tag über wütete und sich auch in Paris fühlbar machte. Zahlreiche Schiffsunfälle werden gemeldet. Bei Brest hörte man anhaltende Notsignale eines Dampfers, ohne die dem jedoch Hilfe bringen

zu können. Heute morgen wurden zwei Leichen von Matrosen aufgefischt; auch zwei Segelschiffe scheiterten.

Mainz, 19. August. Aus Anlaß der Truppenchau verließ der Kaiser den Stern zum Roten Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub dem Generalkommandant Scholz, den Roten Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub dem Generalmajor von François, den Kronenorden 2. Kl. dem Obersten Dewig.

hd. Paris, 19. August. Gestern nachmittag wurde hier im Hause der Versicherungsgesellschaft „Winterthur“ ein Einbruch und Mordversuch verübt. Die Mehrzahl der Beamten hatte während der Mittagszeit die Bureau verlassen und nur einer, namens Berth war zurückgeblieben. Diesen Zeitpunkt hatten die Verbrecher abgewartet. Ein elegant gekleideter Herr betrat das Bureau und erbat eine Auskunft, worauf ihn Berth ersuchte, später noch einmal vorzusprechen. Anstatt sich zu entfernen, stürzte sich der Verbrecher auf den Beamten, während ein zweites Individuum in das Lokal einbrang und Berth durch Stiche in den Rücken tödlich verletzte. Die beiden Verbrecher raubten nur einige Tausend Frank, mit denen sie verschwanden. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

London, 19. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Flaggschiff „Agamemnon“ ist wieder flott geworden und zur Feststellung etwaiger Beschädigungen nach Margate gefahren.

hd. Mailand, 19. August. Schwere Gewitter stürmten gestern während des ganzen Tages über Brescia niedergelassen, die große Verheerungen anrichteten. Auf dem für die aviatische Woche bestimmten Platz wurde die Tribüne zerstört, ferner ein Flugapparat. Von der bretonischen Küste werden mehrere Schiffsunfälle gemeldet.



## Öffentlicher Wetterdienst.

### Wettervorausagen

für den 20. August:

**der Dienststelle Frankfurt a. M.**  
(Meteorolog. Abteilung des Städt. Vereins):  
Aufheiternd, meist trocken, mäßig warm.

**der Dienststelle Weilburg**  
(Landwirtschaftsschule):  
Wechselnde Bewölkung, vereinzelt gleiche Regenschauer, Temperatur etwas steigend.

Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatlich je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt werden.  
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

**Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.**

18. August.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel
Barometer auf 0 u. Normal- tauer	746.8	747.0	749.1	747.6
Barometer a. d. Meerespiegel	756.6	756.8	759.0	757.5
Thermometer (Celsius)	18.7	20.3	17.8	18.8
Dunstspannung (Millimeter)	14.2	15.1	11.9	13.7
Relative Feuchtigkeit (%)	88	85	78	83.7
Windrichtung	SW. 1	SW. 1	SW. 2	—
Niederstlugsöhe (Millim.)	—	7.8	0.2	—
Höchste Temperatur (Celsius)	22.0.			Niedrigste Temperatur 16.4.

**Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).**  
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

August	im Süden		Aufgang		Untergang	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
20.	12	30	5	24	7	36
Ferner tritt ein für den Mond: Am 20. August 12 Uhr morgens Erbsene.						

**Geschäftliches.**

### Haarausfall, Haarspalte, Haarstrag

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das absteigende und allein echte Parier **Aneipp's Brenneisenhaarwasser**, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug des Aneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

**Aneipp's-Haus, Rheinfstraße 59,**  
**Reform-Haus „Lungborn“, Kirchgasse 54.**  
Telephon 130.

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.**

Leitung: W. Schulte vom Brühl.  
Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Hegehorst; für Redaktion, Druck und unterhaltenden Teil: G. Kaiser; für Wiesbadener Nachrichten: G. Heberdt; für Kalender Nachrichten, das bei Umgebung und Gerichtlich: H. Pfeifenberg; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Pfeifenberg; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Pfeifenberg; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Pfeifenberg.



# Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



(Nachdruck verboten.)

## Vom Finanzmarkt.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

# Berlin, 18. August.

In New York, wo der Verkehr diesmal zeitweise einen erregten Charakter annahm, kam das seit langem künstlich hochgehaltene Kursniveau mehrfach stark ins Wanken. Besonders in den Aktien der Union Pacific und des Stahltrusts entwickelte sich vorübergehend eine scharfe Abwärtsbewegung. Ganz zuletzt stellte sich umfangreiches Deckungsbedürfnis ein, und diesem sowie einer kräftigen Intervention ist es zuzuschreiben, daß die Börse in festerer Haltung schloß. London zeigt gegen die Vorwoche keine großen Veränderungen. Die Haltung war im allgemeinen fest und fand in dem leichten Geldstand eine wesentliche Stütze. Die periodische Schwäche Wallstreets kam fast nur am Amerikanermarkt zum Ausdruck. Auch Paris war, zum Teil unter dem Einfluß des glatten Verkaufs der Liquidation, ganz günstig veranlagt. Die äußere Politik übte diesmal keinen wahrnehmbaren Einfluß aus. Ebenso kümmerte man sich in Wien wenig um die schwebenden politischen Fragen, insbesondere um die Vorgänge in Kreta, die man im übrigen ziemlich ruhig beurteilte. Eine Anregung boten günstigere Nachrichten aus der Industrie. Wie an den fremden Börsen, so traten auch in Berlin diesmal die politischen Verhältnisse mehr in den Hintergrund. Die Stimmung war allerdings nicht mehr so zuversichtlich wie in den Vorwochen, weil einerseits die periodische Reaktion in New York zur Vorsicht mahnte und andererseits einige Enttäuschungen auf dem Gebiete der Kolonialwerte eine Verstimmung auslösten. Im großen und ganzen verriet aber die Haltung eine gewisse Zuversichtlichkeit, die auf der günstigen Disposition des Kassamarktes basierte und in dem leichten Geldstande eine Stütze fand. Der Privatdiskont erfuhr im Verlaufe einer Ermäßigung auf 2 Proz., während tägliches Geld noch unter diesem Satze erhältlich war. Am Rentenmarkt haben fremde Anleihen, besonders Russen, sich befestigen können. Die heimischen neigten mehrfach nach unten, weil das Privatpublikum darin mitunter Abgaben im Tausch gegen Industriewerte vornahm. Banken, besonders Kredit, erfreuten sich in den letzten Tagen stärkerer Beachtung, von Bahnen standen Österreicher im Einklang mit Wien ebenfalls in Gunst, während die amerikanischen durch Wallstreet meist ungünstig beeinflusst wurden. Für die leitenden Monatswerte lagen zunächst einige wirksame Anregungen vor. Abgesehen von den amerikanischen Berichten und günstigen Dividendengerüchten bezüglich einzelner Gesellschaften stimulierten Angaben über eine Besserung in der Geschäftslage in den heimischen Industrien. Letztere wurden am Schluß allerdings wesentlich eingeschränkt, und infolgedessen ging ein Teil der erzielten Besserung wieder verloren. Am Kassamarkt herrschte ziemlich reger Verkehr und die Erhöhungen überwiegen.

(Nachdruck verboten.)

## Der Braunkohlenbergbau im Westerwald.

Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Zu unserm jüngsten Berichte über die Lage des nassauischen Bergbaues haben wir noch einige Angaben über den Westerwälder Braunkohlenbergbau nachzutragen.  
Für diesen Teil der heimischen Montanindustrie hat mit dem Jahre 1906, dem Zeitpunkt der Eröffnung der Westerwald-Querbahn Herborn-Rennerod-Westerburg, eine völlig neue Entwicklung begonnen. Wieso es kam, daß die Braunkohlenschätze des Westerwaldes bis zu diesem Zeitpunkt fast unbeachtet und ungenutzt liegen blieben, ist mit einfachen Worten nicht so leicht zu sagen. Wir haben hier ähnliche Verhältnisse wie beim Eisenbergbau und bei der Eisenhüttenindustrie der Lahnregion und des Siegerlandes. Zunächst waren es ungünstige Transportverhältnisse, das Fehlen von Eisenbahnen, wodurch die Ausbeutung des Westerwälder Lignitebietes verhindert wurde. Aber warum hat man die Westerwald-Querbahnen nicht früher gebaut? Hätten sich tatkräftige Interessenten in geeigneter Weise um den Aufschluß des Westerwaldes bemüht, so hätte dieser Aufschluß durch den Bau von Eisenbahnen vor Jahrzehnten ebenso gut erfolgen können, wie er heute endlich erfolgt ist. Zu Anfang der 60er Jahre des verflorenen Jahrhunderts — also noch zu nassauischer Zeit — wollte eine ausländische Aktiengesellschaft eine Eisenbahn zur direkten Verbindung der beiden westdeutschen Handelszentren Frankfurt und Köln bauen, welche gerade über den Westerwald führen sollte. Mit Gründen, die uns heute unbegreiflich erscheinen, hat die herzogliche Regierung dies Projekt vernichtet. Und die Nächstbeteiligten, die Besitzer der Eisenstein- und Braunkohlenfelder an der Lahn und auf dem Westerwald, sahen zu, wie das großartige Bahnprojekt einfach beiseite gelegt wurde. Sie verstanden es nicht, die Regierung, die ohnehin für die Industrie nichts übrig hatte, von der hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung einer solchen Bahnlinie zu überzeugen. Vielleicht hatten auch die damaligen „Unternehmer“ selbst keine Ahnung davon, welche Schätze noch hier ruhten. Heute redet man dann davon, daß die nassauische Montanindustrie nicht genügend gefördert werde, man macht Gesuche an Eisenbahndirektionen und Minister wegen des weiteren Ausbaues des Bahnnetzes zwischen Lahn und Sieg. Die Sünden, die vor Jahrzehnten begangen wurden, lassen sich eben nicht so rasch wieder gut machen!

Die Braunkohlenfelder des Westerwaldes befinden sich zu nassauischer Zeit und noch bis vor wenigen Jahren durchweg im Besitze kleiner Gewerke, die mit recht primitiven Mitteln arbeiteten. Dies ging gut, solange es in Deutschland überhaupt noch keine bergbauliche Großindustrie gab und man allenthalben nur die einfachsten Betriebsmittel kannte. Als aber in Rheinland-Westfalen und anderen Teilen des Vaterlandes sich ein großartiges Berg- und Hüttenwesen entwickelte, als die Ruhrzechen begannen, weihm in großen Massen billige Steinkohlen zu liefern, und als zugleich im Westerwälder Bergbau mit dem Eindringen in größere Teufen sich erhebliche technische Schwierigkeiten einstellten, da blieb man hier in den alten Verhältnissen stecken. Im nassauischen Bergbau, nicht nur im Braunkohlenbergbau sondern auch im Eisensteinbergbau, ging es rückwärts von Jahr zu Jahr. Erst die allerneueste Zeit, die günstige Konjunktur der Jahre 1904 bis 1906, brachte hierin eine Wendung zum Bessern. Für den Braunkohlenbergbau des Westerwaldes gab, wie gesagt, der Bau der Bahnlinie Herborn-Rennerod-Westerburg den Anstoß zu dieser Besserung. Kapitalkräftige Unternehmer bereisten den Westerwald, kauften den kleinen Gewerke ihre Gruben-

gerechtmäßig ab und begannen nun Betriebe mit zeitgemäßen Mitteln.

Wie erfreulich sich in den wenigen Jahren seit Eröffnung der genannten Bahnlinie der Braunkohlenbergbau auf dem Westerwald entwickelt hat, ersieht man am besten aus der folgenden Zusammenstellung der in den letzten Jahren in den Bergrevieren Diez, Weilburg und Dillenburg (durch die sich das Westerwälder Braunkohlenggebiet erstreckt) geförderten Braunkohlennengen und deren Bruttoerträge. Es wurden gefördert: im Jahre 1903 30 309 Tonnen Lignit im Werte von 259 683 M., im Jahre 1906 33 869 Tonnen Lignit im Werte von 284 168 M., im Jahre 1907 44 043 Tonnen Lignit im Werte von 356 283 M., im Jahre 1908 65 289 Tonnen Lignit im Werte von 513 067 M.

Im Herbst 1906 wurde der erste Teil der „Westerwald-Querbahn“, die Strecke Herborn-Rennerod, im Sommer 1907 die weitere Strecke Rennerod-Westerburg dem Verkehr übergeben. Seit jener Zeit hat sich im Laufe zweier Jahre die Braunkohlenförderung des Westerwaldes verdoppelt!

Über die allgemein so ungünstige Geschäftslage der Jahre 1907 und 1908 ist die Westerwälder Braunkohlenindustrie sehr glücklich hinweggekommen. Eine Reihe seither stillstehender Braunkohlengruben in den Bergrevieren Weilburg und Dillenburg ist im Laufe des vergangenen Sommers neu in Betrieb genommen worden, und so werden wir voraussichtlich nach Ablauf dieses Jahres wieder über eine erhebliche Zunahme der Förderung berichten können.

## Banken und Börse.

\* **South African Territories Ltd. und Kharas Exploration Company.** Wir haben gestern bereits kurz mitgeteilt, daß die Kharas Exploration Company, diese eigenartige Untergründung der South African Territories Ltd., nun erfolgt ist. Man sieht in seriösen Kreisen der Börsen- und Finanzwelt der neuen Gründung nicht allzu freundlich gegenüber und weist darauf hin, daß auch die Gebiete der South African Territories Ltd. daraufhin untersucht werden müssen, ob irgend wo etwa Mineralien in Abau würdiger Menge vorhanden sind. Dazu aber braucht man Geld. Dieses zu beschaffen, will die englische Leitung der Gesellschaft bereitwilligst den Deutschen überlassen. Nicht weniger als 200 000 Lstr., gleich 4 Millionen Mark, sollen aus deutschen Kapitalistenkreisen aufgebracht werden. Und hier setzt nun ein ebenso eigenartiges wie bedenkliches Spiel ein, schreibt die „Frankf. Ztg.“ mit Recht. Es wird nämlich der Staatssekretär Dernburg mit der Gründung der Kharas Exploration Co. in Verbindung gebracht, als ob er seine Zustimmung hierzu ausgesprochen habe. Nach einem Berliner Blatte habe er über die Gründung seine lebhafteste Genugtuung ausgesprochen und dem neuen Unternehmen seine Unterstützung zugesagt. Wir sind mit dem oben zitierten Blatte der Auffassung, daß schon im Hinblick auf die Kapitalisierungsfrage, Herr Dernburg aller Verantwortung hat, sich umgehend über die Art der Heranziehung zur Reklame für das neue Unternehmen zu äußern. Denn der Zweck ist klar: Die Unterbringung der Shares der neuen Company in Deutschland soll erleichtert, soll durch die laute Berührung auf Herrn Dernburg forziert werden. Das Kolonialamt wird sich darüber klar sein, welche Verantwortung es mit der stillschweigenden Zulassung einer derartigen Reklame für ein Unternehmen von höchstem Risiko auf sich nimmt.

\* **Warnung vor Losung.** Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: In das Kapitel des Lotteriefenflugs gehört ein von dem „Bankgeschäft“ Heinrich C. Ohlert in Lübeck veröffentlichter Prospekt, der offenbar massenweise verbreitet werden soll. Hiernach werden „staatlich garantierte Losobligationen, die an allen Börsenplätzen offiziell gehandelt werden und deren Spiel gesetzlich überall gestattet sei“, angeboten. Um welche Lose es sich handelt, wird überhaupt nicht gesagt. Aber frühere Vorfälle lassen es als nicht zweifelhaft erscheinen, daß es sich um den Verkauf von Türkenlosen handelt. Es sollen nur „ganze Lose“ gegen Kasse oder auf Kredit verkauft werden, auf ein ganzes Originallos soll der übliche Reichsanzinsfuß, sowie eine Provision für Spesen und Verwaltung mit monatlich nur ca. 3.10 M. berechnet werden. Damit wird das Publikum groß überführt. Für die Lose, die jetzt zu dem Kurse von 14.80 in der Börse käuflich sind, fordert diese „Verwaltung“ nur für die Spielchance eines einzigen Jahres und für „Verwaltungs-spesen“ 37.20 M. Der eigentliche Preis der Lose ist gar nicht angegeben, dafür aber diese Summe von 3.10 M. so stark durch Fettdruck hervorgehoben, so dicht unter den Hauptgewinn von 600 000 M. gesetzt, daß der flüchtige Leser den Eindruck gewinnen muß, er könnte für 3.10 M. einen erheblichen Treffer erzielen. Vor derartigen Unfug ist schon sehr häufig, wiederholt aber auch bereits von amtlicher Stelle gewarnt worden. Wer sein Geld lieb hat, tut also gut, auf die Reklame der Lübecker Firma und der zahlreichen anderen ähnlichen Volksbeglucker nicht einzugehen.

## Anleihen.

tz. **Eine griechische Anleihe in Österreich.** Wie man uns aus Wien meldet, wurde vor einigen Tagen seitens der griechischen Regierung an mehrere Persönlichkeiten der österreichischen Hochfinanz herangetreten, um die Stimmung zu erkunden, die für eine eventuelle griechische Staatsanleihe am österreichischen Geldmarkte vorhanden wäre. Die Anleihe wäre vorwiegend für Rüstungszwecke — Flotte — bestimmt und soll einen Betrag von 60 bis 80 Millionen Kronen umfassen. In wie weit an eine Realisierung dieses Planes zu denken ist, kann heute noch nicht festgestellt werden, doch soviel kann man sagen, daß in den Kreisen der österreichischen Hochfinanz keine besondere Neigung vorhanden ist, sich mit Griechenland in Kreditoperationen einzulassen; überhaupt, solange nicht die Kreta-Frage endgültig geregelt ist, findet ein solches Unternehmen herzlich wenig Anklang. Von seiten Griechenlands wurde betreffs der Anleihe großer Wert darauf gelegt, eine baldige Antwort zu erhalten, um gegebenenfalls die Anleihe auswärts plazieren zu können, wobei Andeutungen zufolge Deutschland oder Frankreich in Betracht kämen.

## Berg- und Hüttenwesen.

\* **Kalisyndikat.** In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats des Kalisyndikats wurde mit der Gewerkschaft Hermann II eine Vereinbarung wegen deren Beitritts zum gegenwärtigen Syndikat vorbehaltlich der Genehmigung der Geschäftsversammlung getroffen, und zwar auf der Basis der Quoten von Ludwigshall. Für das neue Syndikat ist diese Gewerkschaft bereits auf Grund des Vertrags gebunden, der mit den jungen Werken getätigt wurde. Über die Regelung der außersyndikalischen Verkäufe nach Amerika lagen keinerlei Vorschläge vor. Die Zeitungsmeldung, daß Herr Bradley oder der Nordtrust wegen Verhandlungen an das Syndikat herangetreten sei, ist

unzutreffend, ebenso wenig ist das Syndikat gewillt, an den Nordtrust heranzutreten. Im übrigen wurde eine Reihe laufender Angelegenheiten erledigt. Bezüglich des Absatzes wurde berichtet, daß der Juli zwar einen Mindestabsatz von 35 000 M. gegen den des Vorjahres gebracht habe, daß aber der August normale Entwicklung zeige, insbesondere mit Rücksicht auf die Verzögerung der Ernte und die dadurch verspätete Bestellung.

\* **Absatzsteigerung beim Kalisyndikat.** Es dürfte interessieren, zu erfahren, daß im ersten Halbjahr 1909 gegen die gleiche Vorjahrsperiode eine Vermehrung des Wertes der abgesetzten Produkte um fast 10 Millionen Mark erreicht ist, und zwar trotz der Störungen des Geschäfts durch die Syndikatsverhandlungen. Auch in dem geschäftsstillen zweiten Quartal wurde eine Absatzsteigerung erzielt.

\* **Berg- und Metallbank, Frankfurt a. M.** Wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, wird die Berg- und Metallbank in Frankfurt a. M., die bekanntlich der dortigen Metallgesellschaft nahesteht, sich demnächst kommanditistisch bei dem Bankhause Delbrück Leo u. Ko. in Berlin beteiligen.

## Industrie und Handel.

wb. **Das österreichische Zuckerkartell** erhöhte infolge der Rohzuckerhause den Raffinadepreis um zwei Kronen.

\* **Gerb- und Farbstoffwerke H. Renner u. Ko., Aktiengesellschaft in Hamburg.** Wie die Verwaltung mitteilt, brachte das abgelaufene Halbjahr einen wesentlich höheren Ertrag, als der im gleichen Zeitraum des verflorenen Geschäftsjahrs erzielt. Da die Gesellschaft auch für das zweite Halbjahr reichlich mit Aufträgen versehen ist, so darf, falls nicht außergewöhnliche Ereignisse eintreten, auf mindestens die Dividende des letzten Geschäftsjahrs (13 1/2 Proz.) gerechnet werden.

\* **Die Maschinenfabrik Grevenbroich** teilt mit, daß sie zurzeit reichlich und zu guten Preisen beschäftigt ist. Sie glaubt, wenn keine besonderen ungünstigen Umstände eintreten, dürfte damit gerechnet werden, daß die Unterbilanz in diesem Jahre verschwindet. Ob auch noch eine Dividende wird verteilt werden können, lasse sich noch nicht sagen.

\* **Kurhaus und Grand-Hotel des Bains, St. Moritz.** Die Dividende für 1908 beträgt nach der „N. Zür. Ztg.“ 5 Proz. wie im Vorjahr.

\* **Dividenden.** Die Tafel-, Salin- und Spiegelglasfabriken in Fürth erzielen einen Reingewinn von 190 355 M. (224 991 M.) und verteilen als Dividende 7 gegen 8 Proz. — In der Aufsichtsratsitzung der Plauerer Spitzenfabrik H. Hertz u. Ko., Aktiengesellschaft, wurde beschlossen, eine Dividende von 6 Proz. (wie im Vorjahr) zu verteilen.

## Verschiedenes.

wb. **Ernteaussichten in Ungarn.** (Drahtbericht.) Nach der Ernteschätzung des Ackerbauministeriums am 15. August ist der zu erwartende Ertrag an Weizen 33 513 000 Meterzentner (definitives Ernteresultat des Vorjahres 41 423 229 Meterzentner), an Roggen 12 441 900 Meterzentner (12 190 421), an Gerste 15 534 000 (12 263 081), an Hafer 13 619 000 (10 184 926), an Mais 42 497 000 (37 117 269) und an Kartoffeln 46 234 000 (37 955 161).

## Marktberichte.

= **Fruchtmarkt zu Wiesbaden** vom 19. August. 100 Kilo Hafer 21 M. 80 Pf. bis 22 M. 20 Pf., 100 Kilo Richtstroh, alt 6 M. 50 Pf. bis 6 M., neues 5 M., 100 Kilo Heu, altes, 10 M., neues 7 M. 60 Pf. bis 9 M. 70 Pf. Angefahren waren 2 Wagen mit Frucht und 22 Wagen mit Stroh und Heu.

= **Fruchtmarkt zu Limburg** vom 18. August. Roter Weizen (Nassauischer) per Malter 19 M., Korn per Malter 12 M. 50 Pf., Hafer per Malter 10 M., Kartoffeln per Malter 6 M., Butter per Kilo 2 M. 30 Pf., 2 Eier 15 Pf.

## Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 19. August.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung.	Letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	174.50	174.40
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	113.25	113.25
6	Darmstädter Bank	134.90	134.50
12	Deutsche Bank	246.75	246.90
8	Deutsche-Asiatische Bank	148	148.90
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	104.60	104.40
9	Disconto-Commandit	189	189.10
7 1/2	Dresdener Bank	158	158
6	Nationalbank für Deutschland	125.20	125
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	—	204.90
7,77	Reichsbank	143	143.25
7	Schaafhausener Bankverein	137.90	137.80
7 1/2	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	143.25	143.75
8	Berliner Grosse Strassenbahn	137.75	137.50
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	115.40	115
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	124	124
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Actien	94	93.50
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	13	13.50
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	21.70	22
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	129.40	130.25
6	Baltimore u. Ohio	113.60	113.20
6 1/2	Pennsylvania	140.10	139.10
6	Lux. Prinz Henri	123.25	123
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	149	143.25
4	Sudd. Immobilien 00 94	93.50	93.75
4 1/2	Schöfferhof Bürgerbräu	96	99
9	Cementw. Lothringen	126.50	126.60
30	Farbwerke Höchst	415	444.75
32	Chem. Albert	443.50	444
9 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	165.40	165.10
10	Felsen & Guillaume Lahm.	145.25	144.50
7	Lahmeyer	118.10	115.60
5	Schuckert	123.20	127
7 1/2	Rhein.-Westfal. Kalkwerke	145.10	144.75
25	Adler Kleyer	351.90	330.75
25	Zellstoff Waldhof	211.50	203.25
15	Bochumer Guss.	239	239
8	Buderus	117	116.50
10	Deutsch-Luxemburg	203.30	207.30
12	Eschweiler Bergw.	200	199.40
8	Friedrichshütte	139	130
2	Gelsenkirchener Berg	137.50	137
10	do. Guss	83.50	87
11	Harpener	195.30	195
11	Phönix	13	131.20
10	Laurahütte	134.0	132.0
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	97	20.80

Tendenz inst.

# Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 21. August 1909.

## 8 Uhr: Gartenfest.

8 1/2 Uhr: **Konzert**, Gesangsvorträge des Deutschen Männer-Doppelquartetts.

## Grosses Feuerwerk.

Gartenfestkarte 1 Mk. Abonnements- und Tageskarten berechtigen zu Wandelhalle und Kurgarten nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags. F 907  
Bei ungünstiger Witterung 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: **Abonnements-Konzert** unter Mitwirkung des Deutschen Männer-Doppelquartetts.

# Ausstellung Wiesbaden 1909.

Schluss Ende September.

Täglich zwei Militär-Konzerte. — Illuminationen. Leuchtfantäne. — Festliche Veranstaltungen. Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.

Geöffnet von 9 Uhr vorm. bis 11 Uhr abends.

Wochenprogramm für die Woche v. 15.—21. August:

**Donnerstag, 19. August:** Männergesangs-Abend — Quartett-Verein Wiesbaden.

**Samstag, 21. August:** Kinderfest.

Näheres siehe Anschlag an den Säulen.

Vom 21.—26. August: Ausstellung der den Schulkindern in Pflege gegebenen Pflanzen.

NB. Sämtliche Veranstaltungen im Freien finden nur bei günstiger Witterung statt. F 290

## Marktstr. 32, im Laden, Riesenmassen-Verkauf.

Mehrere Wagonladungen emaillierte Haus- u. Küchengeräte jeder Art, Farbe und Größe, darunter große Posten Panzer-Emaille zu Stauern erregend billigen Preisen.

Hermann Butroni aus Wehlar.

Schluss Samstag, den 21. August 1909.

# Hch. Adolf Weygandt

Eisenwaren und Werkzeuge  
Ecke Weber- und Saalgasse.

IV 184

# Billiger Einmachzucker!!

Im großdn. Kristallzucker per Pfd. 21 Pf.

Oranger, Blattzucker, Bitoriazucker billigst, sämtl. Gewürze in nur 1a Qual. Hochfeine Essig-Essenz zum Selbstanfertigen von 1a Einmachessig per Flasche 35 Pf.

1a Neue Holl. Vollheringe 10 Stück 45 Pf.

## Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel,

Schwalbacherstraße, Ecke Delfstr.

Telefon 1925.

Telefon 1925.

## Achtung Ebensen!

Diese Woche findet mein gänzlichster Amortisations-Ausverkauf statt. Bäumchen, Körbe von 80 Pf. an, allergrößte Original-Bunne 1 Mk., ebenfalls sind referiert circa 3000 Utens, im Topf gezogen, pass. für Balkon- u. Gartenschmuck, St. 20 u. 25 Pf., 100 St., 18 Mk., Rosen Dgd. 70 Pf., Buchen 60 Pf., Trauerkränze von 50 Pf. an, Gladiolen Dgd. 80 Pf. Ferner in meinem Zweiggeschäft, Luxemburgerstr. 13, verlaufe ich 10 Kopfsalat für 20 Pf., Estrich 6 Pf., Gurken 10—20 Pf., Rettig 3 Pf., Kohlraben 3 Pf., Zwiebeln 10 Pf., 50 Pf., jedes Pfd. Avocado 15 Pf., Äpfel 10 Pf., 2 Mk., Zwetschen 12 Pf., Trauben 35 Pf., Tomaten Pfd. 22 Pf., Bohnen 10 Pf.

**Ebensen billig** Luxemburgerstr. 13, Ecke R.-Fr.-Ring. Telefon 6554.

## Kepplingers „Schnaken-Seife“

(in Pulverform) wirkt verblüffend vor und nach dem Stich. Um sich vor Schnaken, Mücken etc. zu schützen, genügt eine einfache Waschung mit „Kepplingers Schnaken-Seife“. Kein Stich wird dann erfolgen! Glänzend bewährt! Preis 30 Pf. Für Jäger, Touristen, Landwirte unentbehrlich. Nur Drogerie B. Bate, Taunusstr. 5, Drogerie H. Knipp, Goldgasse 9, Kronen-Drogerie, Hellmunderstr. 27. In Winkel i. Rhg. Th. Schwarz, Rabanusstr. 42.

Herr A. T. schreibt: Ich bin sehr empfindlich gegen Insektenstiche, habe eine ganze Menge Mittel erprobt, keines jedoch war von so verblüffend sicherer Wirkung und leichter Anwendung als Ihre Schnaken-Seife, die ich jedem bestens empfehlen kann.

## Wiesbadener Tagblatt.

**Bekanntmachung.**  
Freitag, den 20. August 1909, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokale Selenenstr. 5:  
2 kompl. Betten öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung. 11 770  
Wiesbaden, den 19. August 1909.  
Glaub. Gerichtsvollzieher Fr. A.,  
Rauenthalerstr. 14, 3.

**Zwangsversteigerung.**  
Freitag, den 20. d. M., 2 1/2 Uhr nachmittags, versteigere ich  
Selenenstr. 5  
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung:  
5 Faß franz. Cognac, 540  
Flaschen Roselwein, 2442 Stk.  
84er Geisenheimer, 1208 Stk.  
76er Rüdesheimer, 6/2-Stückfässer, 3 Registrierkassen,  
1 Kaffenschrant, 1 Schreibmaschine, 1 Silberkrant,  
1 Klavier, mehrere Eischränke,  
Bücherschränke, 1 Bratapparat,  
Ladentische, Tische, Regale u. a. m.

**Glose,**  
Gerichtsvollzieher Fr. A.,  
Albrechtstr. 38, 1.

**Bekanntmachung.**  
Am 20. d. M., nachmittags 3 Uhr, versteigere ich im Pfandlokale  
Selenenstr. 24  
1 Registrierkasse  
öffentlich zwangsweise meistbietend gegen gleich bare Zahlung. B 14180

**Lülling,**  
Gerichtsvollzieher Fr. A.,  
Schwarzhofstr. 36, 2.

**Nichtamtliche Anzeigen**

**Garten- und Land-Feuerwerk**  
empfiehlt  
G. M. Rösch,  
46 Webergasse 46.

**Reisekoffer,**  
Rohrpl., Kaiser, Aupée, Schiffs- und Handkoffer, Reisetaschen und Korbe etc. f. billig Webergasse 3, 5, 7.

Billig, die Qualität tadellos!  
**Feinstes Tafelöl,**  
wegen seiner Frische, seines Fettgehaltes, seiner Ausgiebigkeit und seines süßen, nussartigen, angenehmen Geschmacks in der feinen Küche zu Salaten u. Mayonnaisen besonders geeignet. KE  
Preis 1/2-Liter-Flasche Mk. 1.50.  
Wilh. Heinr. Birck,  
Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.  
Bezirksfernsprecher Nr. 216.

**Echter westfälischer Bumpnickel**  
(auch in Scheiben geschnitten) stets frisch  
bei Adolf Genter, Bahnhofstr. 12  
**Bohnenschneidmaschinen**  
Kaffeemühlen  
(beste Qual.)  
schärft u. rep. sof. u. billig  
Ph. Kraemer, Webergasse 27.

**Schnell-Back-Pulver.**  
Seit über 25 Jahren unerreicht!  
Drogerie Rösch, 864  
Taunusstr. 25. Teleph. 2007.

**Männergesang-Verein „Union“.**  
Freitag, den 20. August, abends 9 Uhr, in der Turnhalle, Gellmündstr. 6:  
**General-Probe**  
zum Gesang-Weistreit in Ehrenreitstein.  
Hierzu laden wir unsere verehrt. inaktiven Mitglieder, sowie sämtliche hiesige Gesangvereine höflichst ein.  
Der Vorstand. F 307

**Esset frische Seefische.**  
Nährhaft! Gesund! Billig!  
Frisch vom Fang in Eispackung eingetroffen:  
1a Norweger Angelschellfische Pfd. 30 Pf.  
Kleine Schellfische 20 Pf., Portionsfische 25 Pf.  
1a Nordsee-Kabeljau, 1/1 Fisch 25, Ausschnitt 35—50.  
Schollen 40—70, Nerlans 40, Limandes 80, Heilbutt 1.00.  
2—3-pfund. Steinbutt 1.—Mk., lebende Aale 1.20 Mk.  
Lebendfr. Bratzander 70 Pf., Blaufeldchen 1.40 Mk.  
Alle anderen Sorten Fluss- und Seefische frisch, gut und billig in  
**Frickel's Fischhallen,** Grabenstr. 16,  
Bleichstr. 4.  
Telephon 778.

**Für die Reise.** Reiser, Schiffs-, Kaiserposten u. bill. verkauft Neugasse 22, 1 St. 7899

**Aprikosen,** frisch v. Baum, billig abgegeben Landhaus Müller, geg. Bahnhof Waldstraße.  
Kallköpfel, Pfund 5 Pf.  
Kleinere Str. 21.

**Herren-Anzüge**  
Anzüge nur 1.40 Mk.,  
Kleider 1 Mk., Hosen 50 Pf.,  
Hemden, Ausb. u. Renant. bill.,  
auch wenn der Stoff gestickt wird.  
Waldberg 1, 2. Tel. Nr. 3207.

**Tapeten,**  
besonders Neute, werden billig verkauft  
Roristr. 8, Hinterhaus, Tel. 3877.  
30,000 Mk. 2. Hypoth., bis 70%  
der kgl. Taxe, zu 5% auf Renten-  
haus in gut. Lage ohne Agent gesucht.  
Offerten u. B. 244 a. d. Tagbl. Verl.  
Fahrad- u. Nähmaschinen-Re-  
paraturen gut, billig u. schnell.  
Traugott Klaus, Mechaniker,  
Reisingerstr. 3.

**Teilhaber!**  
Tätigem jung. Kaufmann ist Ge-  
legenheit geboten, sich an einem gut.  
Unternehmen zu beteiligen. Vorein-  
lage Beding. Off. u. B. 3. S. 9749  
an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

**Detektiv,**  
intelligent, gebildet, mit viel Lebens-  
erfahrung, beiratet die Polizei, Auf-  
sichtungen, Ermittlungen etc.  
in allen Verhältnissen überallhin.  
Gute Erloge. — Telefon 2829.  
Bure u: Schwarzhofstr. 31, 1.

**Weld' edel denkender Herr**  
hilft l. selbständiger Persönlichkeit mit  
200 Mark aus momentaner Not gegen  
Sicherheit u. monatliche Ratenzahlung?  
Off. u. B. 243 an den Tagbl. Verlag.

**Welcher edel denkende Arzt**  
hilft einem Waisen zwecks Unter-  
stützung seines Berufes? Off. unter  
Nr. 248 an den Tagbl. Verlag.

**Welch' edel denkende Herrschaft**  
identifiziert einen armen Frau einen  
Kinderwagen? Rab. Tagbl. Verl. Es

**Tätige Verkäuferin**  
mit Bräutigam und Sprachkenntnissen per  
Anfang Oktober gesucht.  
Gustav Erkel (G. B. Roths Nachf.),  
Seifen- u. Parfümerie-Fabrik,  
Langgasse 19.

**Verloren Samstagabend**  
weiße Perlen-Steinmahl-Coultsstr.,  
Hochstraße, Kirchstraße, Andenken. Geg.  
auf Bel. abzug. Adlerstraße 16, 1 r.  
Ein Portemonnaie mit Inhalt verlor.  
Gegen Belohnung abzugeben. Selenstr. 19, 2.  
Ein kleines rundes goldenes  
Medaillon,  
auf der einen Seite 2 verjüngene  
Hirschen in Brillanten u. Rubinen,  
in verloren worden. Gegen sehr gute  
Belohnung abzugeben. Hotel Royal,  
Sonnenbergstraße 28.

**Gefunden eine Brosche,**  
Kaiser-Friedrich-10-Markstück, Abgu-  
ßen Reichstraße 35, Dth. 2 r.  
Ein gr. Jagdhund mit Maulkorb  
zugeh. Abzug. Vertramstraße 21.  
Jagdhund (Brauntiger)  
abhanden gekommen. Vor Ankauf m.  
s. warn. Ndb. Wallmühlstraße 37.

**Heirat.** Bin Ende der Jahre,  
wünsche hässl. bürgerl.  
Mädchen mit 1—2000 Mk. im Geschäfts-  
gründung. Di-ktion Ehrenfiche.  
Anonym unberücksichtigt. Offerten unter:  
S. S. 27 hauptpostlagernd bis Sam-  
tag erbeten.

**Empfehle fortwährend**  
Hammel-Kente  
Hammel-Rücken per Pfd. 75 Pf.  
Hammel-Bug  
NB. Frei Haus geliefert per Pfd. 80 Pf.  
**J. Lekisch, Mainz,**  
Rathemart 16. F 48

**Visiten-Karten**  
in jeder Ausstattung  
fertigt die  
L. Schellenberg'sche  
Hofbuchdruckerei  
Wiesbaden • Langgasse 27

**Detektiv- u. Auskunfts-Bureau**  
„Union“, 7878  
Am Römerort 1,  
Tel. 3539, Eckhaus Langgasse. Tel. 3539.

**JOB ORIENT**  
Beste Cigarette zu 2 1/2 Pf.  
816

## Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

<b>Alkoholfreie Weine und Sekte.</b> Jung's Lorcher alkoholfreie Weine u. Sekte. Haupt-Niederlage: E. Hees, vorm. C. Acker, Gr. Burgstr. 16. Gebr. Wagner, Sonnenberg.	<b>Buch- und Kunsthandlung.</b> H. Harms, Friedrichstr. 12.  <b>Emaillier-Schilder.</b> Wiesbad. Emaillierwerk <b>Mattia Rossi</b> Metzgergasse 3. Tel. 2000.	<b>Frack-Verleihanstalten.</b> J. Riegler, Marktstrasse 10.  <b>Gepäck-Transport.</b> Wiesbaden - Biebrich - Kastel - Mainz (täglich). J. Berthold, Oranienstr. 35.	<b>Leihbibliothek und Buchhandlung.</b> A. Schwaedt, Rheinstr. 37.  <b>Matratzendelle und -Wolle, Rosshaare, Java-Kapok en gros.</b> A. Müller, Nettelbeckstr. 11.	<b>Orden u. Ordensbänder</b> G. Vietor, Kl. Burgstr. 7.  <b>Papier- u. Schreibwaren, Büro-Bedarf, Schreibmaschinen.</b> Ludwig Becker, Gr. Burgstrasse 11. Fernspr. 3119.	<b>Spazierstöcke.</b> P. Kindshofen, Goldg. 23.  <b>Spediteure.</b> J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rettenmayer, Königlicher Hofpediteur, Wiesbaden. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Ruppert, Mauritiusstr. 3.
<b>Automobile.</b> Automobil - Centrale — Dotzheimstr. 57. T. 739. Größtes Geschäft am Platze. Verkauf u. Vermiet. erstkl. Motorwagen. (Reparatur.) Fr. Becker, Moritzstr. 2. Hugo Grün, Adolfstrasse 1.	<b>Fahrräder.</b> Fr. Becker, Moritzstr. 2.  <b>Farbwaren, Lack- und Kitt-Fabrik.</b> August Rörig & Cie., Marktstr. 6. Spez. Staubfr. Fussbodenöl, Marke Roeroniol, Malutensil., Künstlerf.	<b>Graveure.</b> C. Hexamer, Weberg. 3.  <b>Kolonialwaren-Handlungen.</b> J. C. Keiper, Kirchgasse 52.	<b>Möbelaufbewahrung.</b> J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rettenmayer, Königlicher Hofpediteur, Nicolassstrasse 5. Tel.-Nr. 12 u. 2376.  <b>Möbeltransporteure.</b> J. & G. Adrian, Bahnhofstr. L. Rettenmayer, Königlicher Hofpediteur, Nicolassstrasse 5. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Ruppert, Mauritiusstr. 3.	<b>Parkett- und Frotteur-Geschäft.</b> H. Preissig jr., Sonnenberg.  <b>Posamentiere.</b> G. Gottschalk, Kirchg. 25. Spezialhaus f. Posamenten und Spitzen. Telefon 784. G. Vietor, Kl. Burgstr. 7. Kurzwaren. Tel. 1946.	<b>Tapeten, Linoleum, Wachstuche.</b> Wilhelm Gerhardt, Mauritiusstrasse 3. Tel. 2106.  <b>Teppiche, Gardinen, Tisch- und Steppdecken en gros.</b> A. Müller, Nettelbeckstr. 11.
<b>Bandagisten.</b> G. Petry, Mauritiusstr. 7.  <b>Bettfedern, Daunon, Bettstoffe en gros.</b> A. Müller, Nettelbeckstr. 11.	<b>Fette.</b> Nassauische Fettfabrik, G. m. b. H. Dotzheimstrasse 62. Fernspr. 4073.  <b>Fische!</b> Lebende Flussfische! Frischeste Seefische! J. J. Höss, 11 Marktplatz 11. Tel. 173.	<b>Kontorartikel, Geschäftsbücher.</b> C. Koch jr., Ecke Michelsb.  <b>Kristall u. Porzellan.</b> M. Stillger, Häfnerg. 16.	<b>Nähmaschinen.</b> Fr. Becker, Moritzstr. 2.  <b>Oele.</b> Nassauische Oel-Fabrik, G. m. b. H. Dotzheimstrasse 62. Fernspr. 4073.	<b>Schirmfabrikanten.</b> P. Kindshofen, Goldg. 23.  <b>Schreibmaschinen.</b> Hugo Grün, Adolfstrasse 1.	<b>Treibriemen, Lederwaren und Koffer</b> F. Meinecke, Grabenstr. 9.
<b>Bienezüchtere.</b> Carl Praetorius, Walkmühlstrasse 46. Honig-Verkauf. Telefon 3205.		<b>Kücheneinrichtungen.</b> Conr. Kroll, Langgasse 14.		<b>Schreiner.</b> A. Heise, Herrgartenstr. 9.	

Clara Heymann

Dr. Hermann Schneeweiss

Hof- und Gerichtsadvokat

Verlobte.

Wiesbaden  
Schützenhofstr. 13.

Linz  
an der Donau.

### Familien Nachrichten

#### Todes-Anzeige.

Mittwoch morgen 5 Uhr entschlief nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter, unvergesslicher Gatte, Vater, unser guter Sohn und Bruder,

**Herr Karl Schäfer,**

im Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an:  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Wiesbaden, 19. August 1909.  
Frankenstr. 26.

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. August, um 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. B14149

### Todes-Anzeige.

Dienstag abend verschied sanft nach langem, schweren und mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,

**Herr Josef Papalau,**

im 59. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Katharina Papalau, geb. Ludwig.**

Wiesbaden (Hermannstrasse 22), 18. August 1909.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 4 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

**Trauerstoffe  
Trauerkleider  
Trauerröcke  
Trauerblusen**  
in allen Preislagen.

**J. Hertz,**  
Langgasse 20.

K 110

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle **Trauer-Drucksachen.**

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungskarten mit Trauerrand, Aufdrucke auf Kranzschleien, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Heute nacht 12 1/4 Uhr verschied sanft nach kurzem schwerem Leiden unsere innigstgeliebte treue fürsorgende Mutter, Pflegemutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

**Frau Clara Schnegelberger, Wwe.,**

geb. Vogel,

im 54. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Else Frihe, geb. Schnegelberger,**

**Robert Weidner, Pflegesohn,**

**Willy Frihe,**

**Gertrud Vogel**

und ein Enkelkind.

Die Trauerfeier findet am Samstag, den 21., mittags 12 Uhr, im Sterbehause, Neubauerstrasse 10, die Einäscherung in aller Stille nachmittags 4 Uhr in Mainz statt.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante,

**Frau Katharina Scherf, Wwe.,**

geb. Senz,

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 69 Jahren heute nacht 3 Uhr sanft verschieden ist.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Wiesbaden, Siehen, Rahnenlobogen,**  
den 18. August 1909.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 4 1/4 Uhr vom Leichenhaus des Südfriedhofes aus statt.

Für die uns bei unserem schweren Verlust so vielfach bewiesene herzlichste Teilnahme, insbesondere dem Herrn Pfarrer Schmidt für die trostreichen Worte, dem Herrn Adolf Simbarth für seinen großen Beistand, sowie seinen Arbeitskollegen innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Karl Sund Wwe.**

# Wiesbadener Fremden-Liste.

**Hotel Adler Badhaus.**  
Langgasse 42, 44 und 46.  
Genitz, Kfm., Zutphen. — Mabluch, Zutphen. — Wenstick, Kfm., Zutphen. — Verger, Kfm., Zutphen. — Hepner, Fr., Warschau. — Truskier, Frau, Warschau.

**Hotel zum neuen Adler.**  
Goethestrasse 16.  
Mühl, Kfm., Hamburg. — Quiller, Lehrer, m. Fr., Hagen i. W. — Schick, m. Fr., Köln. — Schoembor, Fabr., m. Fam., Zmölle. — Schmeer, Kaufm., Saarbrücken. — Fried, Fr. u. Tocht., Saarbrücken. — Witkowski, Kaufm., Berlin. — Schmar, Kfm., Berlin. — Scherer, Oberlehrer, Dinklaken. — Schollen, Kfm., Dinklaken. — Schroer, Kfm., Dinklaken. — Stegmann, Rent., Münster i. W. — Schaidtcooler, Ing., m. Fr., Köln. — Grabner, Kfm., mit Fam., Amerika. — Gillot, Kfm., mit Familie, Paris.

**Hotel Schwarzer Adler.**  
Büdingenstrasse 4.  
Lochum, General-Agent, m. Fam., Saarbrücken. — Buller, Kfm., Berlin.

**Hotel Aegir.**  
Thelemannstrasse 5.  
Butherfus, Fr., London.

**Allesaal.**  
Taanustrasse 3.  
Cohn, Rent., Brüssel. — de Hivoy, Rent., m. Fam., Belgien. — de Louvey, Rent., Belgien. — Kratz, Frau Amtsg.-Rat., Kassel. — van Norden-dorp, Fr. Rent., Holland. — von Bentsink, Fr. Baronin, Holland. — Hasna Breda, Fr. Rent., Holland. — Sahr, Fr. Dr., m. Fam. u. Bedienung, Bremen. — Tyssen, Gerichtshof-Mitgl., m. Fr. Urecht. — van der Meullen, Dr. u. Tochter, Holland. — Meyer, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Furwirth, Fr. Rent., Wien. — van Vessel, Rent., Holland. — Lankhout, Dr. u. Sohn, Amsterdam. — Redouet, Rent., mit Fr., Paris. — Sips, Kfm., mit Frau, Rotterdam. — Aspeluna, Dr. med., m. Frau, Heisingfors.

**Bayrischer Hof.**  
Delessenstrasse 4.  
Heimer, Assist., m. Fr., Dresden.

**Belgischer Hof.**  
Spiegelgasse 3  
Käsbach, 2 Hrn., Köln.

**BelleVue.**  
Wilhelmstrasse 26.  
Hürxthal, Rent., Remscheid. — Heilermann, Landger.-Rat., Essen. — Abels, Fr., Viersen. — Genesis, Fr. Rent., Gelsenkirchen. — Koenig, Dr. med., m. Fr., New York. — Stern, Fr., m. Bed., New York. — Kriecher, Fr. Rent., Düsseldorf. — Hogenforet, Fr. Rent., Düsseldorf. — Roger, Fr. Rent., Genf. — Roger, Rent., Genf. — Koorg, Kfm., m. Fr., Arnheim.

**Hotel Bender.**  
Häfnergasse 10.  
Stietkötter, Frau Hotelbes., Münster. — Wisprecht, Buchdruckereibesitzer, m. Frau, Alzey. — Heyne, Fabrikant, Apolda. — Scholz, Frau Baumeister, Schweidnitz.

**Hotel Berg.**  
Nikolasstrasse 37.  
Bengemann, m. Frau, Kochem. — Kettenbach, m. Frau, Hamburg. — Stroobant, Prof., Brüssel. — Ganzer, Kfm., Aitkenkirchen. — Berka, Finanzbeamter, m. Frau, Reichenberg. — Balz, Frau, Hamburg. — Schwarzkopf, Hamburg. — Jacoby, Kfm., Berlin. — Suramassi, Fr., Frankfurt. — v. Bosch, Photograph, Heidelberg. — Solten, Dr. chem., Udingen. — Durst, Kfm., Andernach.

**Schwarzer Bock.**  
Kranzplatz 12.  
Schrader, Frau, Stettin. — Lorenz, Frau Ziegelbeis., m. Tochter, Luga. — le Gostkowsky, Prof., mit Frau, Lemberg. — Sandbach, Birmingham. — Sandbach, Manchester. — Szklay, Notar Dr., m. Frau, Ungarn.

**Zwei Bäume.**  
Häfnergasse 12.  
Baum, Rektor, m. Fr., Emmerich. — Mahn, Landau.

**Hotel Borussia.**  
Sonnenbergerstrasse 29.  
Lindner, Fabrikant, m. Fr., Berlin. — Semenoff, Stabskapitän, mit Frau, Moskau.

**Privathotel Brüsseler Hof,**  
Geisbergstrasse 8.  
Korn, Fr., Elberfeld. — Cohn, Kfm., Berlin. — Hornstein, Rentier, mit Fam., Warschau. — Ferouci, Fr., Peca. — Reich, Frau, New York.

**Goldener Brunnen.**  
Goldgasse 8/10.  
Roemer, Kaufmann, Waldheim. — Sanner, Fabrikant, Metzgingen. — Schröder, m. Frau, Rixdorf. — Hoffmann, Direktor, m. Frau, Weissensee. — Buessow, Vorst., m. Fr., Ronsdorf. — Brücke, Direktor, Unna i. W. — Moebus, Trossingen. — Walther, Fr. Rittergutsbes., m. Tocht., Wiclbrunn. — Geisler, Justizrat, Gleiwitz. — Horsthemke, Stadtrat, Oberhausen. — Geile, Rektor, Oberhausen. — Eckert, Frau, mit 2 Kindern u. Bed., Potsdam. — Sander, Kaufmann, Kassel. — Schulze, Direktor, m. Fr., Halle a. S. — Greiff, Fr., Saarbrücken. — Huchel, Fr., Montwy.

**Hotel Burghof,**  
Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32  
Bongert, Komponist, Leutersdorf am Rhein. — van Evelt, Dr., m. Fr., Hilversum. — Behr, Kfm., mit Frau, Berlin. — Degen, Kfm., m. Fr., Köln. — Aront, Kfm., Berlin. — Moral, Kfm., Friedenau. — Sommatzsch, Kfm., Dresden. — Hirsch, Kaufmann, Elberfeld.

**Central-Hotel.**  
Nikolasstrasse 43.  
Levin, Charlottenburg. — Janse, Ing., Brufelbes. — Rumthal, Kfm., m. Frau, Köln. — Dinerstein, Kaufmann, Leipzig. — Kastner, Pir., Thomaswaldau. — Ekloff, Fr., Wandsbeck. — Krämer, Kand., Freiburg. — Stelck, Fr., Irland. — Dencke, Kfm., m. Fr., Eisenach. — Paul, Fabrikant, m. S., Werdau. — Taesler, Gelsenkirchen. — Kuhl, Kfm., Köln. — Kramer, Frau, Berlin. — Baumer, Kfm., München.

**Hotel u. Badhaus Central.**  
Langgasse 36.  
Popert, Frau, Hamburg.

**Hotel Cordan.**  
Nikolasstrasse 19.  
Kleyböcker, Eisenb.-Direkt., m. Fr., Lübeck. — Struleff, Kfm., Petersburg. — Lauber, Ing., München. — Grimm, m. Frau, Heilbronn. — Meisen, Dir., München.

**Darmstädter Hof,**  
Adelheidstrasse 30.  
Chaes, m. Frau, Antwerpen. — Windt, Dr. med., m. Fr., Amsterdam. — Segus, m. Frau, Antwerpen. — Zernin, Prof., m. Frau, Steien. — Witzler, Rechtsanwalt, m. Fr., Augsburg.

**Kuranstalt Dietenmühle.**  
Parkstrasse 44.  
Bauer, Baurat, Strassburg.

**Hotel Einhorn.**  
Marktstrasse 32.  
Armand, Kfm., Karlsruhe. — Bolenz, Fr. Lehrerin, Dortmund. — Rogge, Fr. Lehrerin, Dortmund. — Weitz, Fr. Lehrerin, Dortmund. — Willig, Kfm., Köln. — Schütten, Kfm., Rheydt. — Siebrecht, Kaufm., Forst. — Erdmann, Kfm., Hamburg. — Trompeter, Pfarrer, m. Frau, Welze. — Teigler, Dr., m. Frau, Dortmund. — Balty, Frau, mit Sohn, Budapest. — Knaus, Kfm., Freiburg i. Br.

**Englischer Hof.**  
Kranzplatz 11.  
Randag, m. Fam., Nymegen. — Cohn, Kfm., m. Frau, Gleiwitz. — Cohn, Frau, Königsberg. — Cohn, Fr., Königsberg. — Cohn, Amtgerichtsarzt, Königsberg.

**Hotel Epple.**  
Körnerstrasse 7.  
Selling, Prof., Amerika. — Umlauf, Neumark. — Haller, Kfm., mit Frau, Aachen. — Weil, Kfm., Wien.

**Hotel Erprina.**  
Mauritiusplatz 1.  
Gietmann, m. Fr., Bremen. — Gristädt, Frau, Lübeck. — Braun, Gotha. — Raab, Kfm., m. Frau, Bildstock. — Hagel, Musikdirektor, München. — Hagel, Fr., München. — Förster, mit Frau, Leipzig. — Kühn, Kfm., Halberstadt. — Vinnery, Kfm., Halberstadt. — Hildebrand, Hauptlehrer, mit Frau, Falken. — Meizer, Kfm., mit Frau, Leipzig. — Meise, Kfm., Düsseldorf. — Griesbach, Frau, Lübeck. — Wirnes, Kfm., m. Frau, Dresden.

**Europäischer Hof.**  
Langgasse 32.  
Waechter, Kfm., Düsseldorf. — Dernauidt, Dortmund. — Landewest, 2 Fräul., Arnheim. — Pinner, Ref., Naumburg. — Wilda, 2 Fräul., Hamburg. — Baudemann, Kfm., mit Frau, Mülheim a. Ruhr. — Becker, Kaufm., m. Frau, Mülheim a. d. Ruhr. — Goller, Dr. Augenarzt, mit Familie u. Bed., Bochum. — Elsner, Chemiker, m. Frau, Colombo. — Müllmann, New York. — Seelivan, New York. — Müller, m. Fam., Köln. — Sest, Bothmer. — Happ, Kfm., Solingen. — Emden, Hanau.

**Frankfurter Hof.**  
Webergasse 37.  
Heyl, Fr. Dir., m. Tocht. u. Bed., Charlottenburg. — Niesert, Rentenmeister, m. Fr., Lembeck.

**Hotel Friedrichshof.**  
Friedrichstrasse 33.  
Seidel, Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Pöbling, Kfm., m. Fr., Danzig. — Zander, m. Fr., Düsseldorf. — Ritter, Lehrer, Ammenau. — Stoll, Lehrer, Bierrenbach. — Knapp, Lehrer, Ammenau. — Ebel, Kfm., mit Frau, Landstuhl.

**Hotel Fuhr.**  
Geisbergstrasse 3.  
Lochner, Kfm., Köln. — Kunz, Fr., Karlsruhe. — Hammann, Fabr., mit Frau, Mülheim. — Neuschäfer, Fabr., m. Fam., Mailand.

**Hotel Gambrinus.**  
Marktstrasse 29.  
Heigl, Kfm., Regensburg. — Jung, Lehrer, Arfurt. — de Buyen, Kaufm., Antwerpen. — van Boughout, Rent., Antwerpen. — de Buyen, Rent., Antwerpen. — Mest, Rent., Beveren. — van Hove, Rent., Beveren. — Juins, Kfm., Antwerpen.

**Grüner Wald.**  
Marktstrasse 10.  
Mobius, Kfm., Köln. — Kuhne, Kfm., Berlin. — Wähler, Kfm., Berlin. — Lang, Kfm., Dessau. — Ebeling, 2 Hrn. Käfte, Berlin. — Hartmann, Kfm., Amsterdam. — Paller, Kaufm., Berlin. — Gellermann, Kfm., Berlin. — Amau, Kfm., Hanau. — Haadrich, Kfm., Berlin. — Ettlinger, Kaufmann, Frankfurt. — Bredau, m. Fam., Bonn. — Backmann, Kfm., Urach. — Funk, Kfm., Schwetzingen. — Freudel, Kfm., Würzburg. — Meck, Prof., Metz. — Ruppenthal, Kfm., Freiburg. — Casary, Kfm., m. Fr., Koblenz. — Curas, Kfm., m. Fr., Stuttgart. — Harner, Kfm., m. Fr., Varel. — Jacobs, Frau, Köln. — Rheinberger, Kfm., m. Frau, Kaiserslautern. — Schwarzlau, Kfm., San Franzisko. — Dreyfuss, Kfm., m. Frau, Paris.

**Hotel Grether.**  
Museumstrasse 3.  
Puhlgatz, Stud., Hannover. — Link, m. Fr. u. 2 Kind., Kronach.

**Hotel Hahn.**  
Spiegelgasse 15.  
van Leenan, Brüssel. — Rochet, Brüssel.

**Hansa-Hotel.**  
Nikolasstrasse 1.  
Jacobi, Amtsg.-Rat., m. Fr., Berlin. — Gelling, Kfm., Berlin. — Day, London. — Wolmsley, London. — Jackson, London. — Watermann, mit Frau, London. — Lippert, Ing., Berlin. — Brown, m. Fr., London. — Tresser, Fr., London. — Wadhams, Fr., London. — Riorden, 2 Hrn., London. — Boxell, London. — Jarrette, London. — Bredy, Fr., m. Schwester, London. — Hall, London. — Hurley, London. — Wight, Fr., London. — Rose, London. — Grosch, London. — Glancy, London. — Sharky, London. — Klefisch, London. — Normann, Kfm., m. Fr., Berlin. — Corner, London. — Meyer, Kfm., Loersach. — Utz, Fabr.-Besitzer, m. Fam., Karlsruhe. — Rosenfelder, m. Sohn, München. — Donchus, m. Fam., Delroit. — Driesen, Kfm., Aachen. — Elski, Kfm., Düsseldorf. — Hertel, Ebertshaim.

**Hotel Happel.**  
Schillerplatz 4.  
Damm, Kfm., Mülheim (Rhein). — Mayer, Kfm., Mannheim. — Hammer, Kfm., Dresden. — Strobel, Kaufmann, Nürnberg. — Huber, Kfm., m. Schw., Duisburg. — Straub, Kfm., m. Frau, Essen.

**Hotel Prinz Heinrich.**  
Bärenstrasse 5.  
Fein, Kfm., m. Sohn, Langenhahn. — Lucas, Prokurist, Worma.

**Hotel Hohenzollern.**  
Paulinenstrasse 10.  
Klaproth, Fr. Bankdir., Hannover.

**Vier Jahreszeiten.**  
Kaiser Friedrich-Platz 1.  
Duma, Fr., Triest. — Petrocchino, m. Fr., Triest. — Dowin, New York. — Nordmann, 2 Hrn., San Franzisko. — Benecke, Dr. med., Hamburg. — Chismann, Fr., m. Bed., Boston. — Wagner, m. Fr., Budapest. — Jones, m. Frau, Boston.

**Hotel Imperial.**  
Sonnenbergerstrasse 16.  
Pol-Rommert, Fr. Rent., Haag. — Hofmann, Fr. Rent., Offenbach.

**Intras Hotel garal.**  
Taanustrasse 51/53.  
Rehn, Kfm., Peitz.

**Kaiserbad.**  
Wilhelmstrasse 42.  
Schmidt, Amsterdam. — Bökenkamp, Fr., Amsterdam. — Herbst, Talka.

**Hotel Kaiserhof und Augusta - Viktoria - Bad,**  
Frankfurterstrasse 17.  
Sutton, m. Fr., Chicago. — Baum, stud. med., Berlin. — Keil, Kfm., m. Fam. u. Bed., Leipzig. — Smith, mit Frau, Philadelphia. — Gray, m. Frau, Chicago.

**Hotel Karlsruhof.**  
Rheinstrasse 60a.  
Schönbaum, Lehrer, Nieder - Eschbach. — Isermann, Kfm., Hamburg. — Himesstoss, Kfm., Wien. — Hebling, Hörsterg. — Brenscheidt, mit Sohn, Barmen. — Ibing, Dir., Appellhar. — Meis, Vikar, Münster i. W. — Heskamp, Werite. — Klonasteris, Kfm., Hannover. — Frank, Kfm., Hannover.

**Kölischer Hof.**  
Kleine Burgstrasse 6.  
v. Viebahn, Generalleit. z. D., Exz., Meiningen. — v. Viebahn, General d. Inf., Exz., Eberswalde. — Lieb, Fr., Mainz. — Klein, Chicago. — Müller, Bingerbrück.

**Badhaus zum Kranz.**  
Langgasse 56.  
Hahn, Frau, Strassburg.

**Goldenes Kreuz.**  
Spiegelgasse 6/8.  
Jung, Fr. Geh. Rechn.-Rat., Schmar-gendorf. — Heyne, Fr., Saarbrücken. — Friese, Fr. Fabrikbes., m. Tochter, Kirschan. — Junk, Ass., Düsseldorf. — Abel, Schillingsfürst. — Pfug, Ginnheim. — Rind, Fr., Neu-Isenburg. — Engel, Fr., Idaw. — Voigt, Bürgermeister Dr. jur., m. Fr., Woerlitz. — Ledermann, Fr., Kattowitz. — Aronde, Fr., Kattowitz. — Füller, Frau, Kassel.

**Hotel Krug.**  
Nikolasstrasse 25.  
Leibling, Kfm., Butzbach. — Messenbrink, m. Fr., Cottbus. — Krämer, Sekr., m. Fr., Poesebeck. — Juck, Fr. Oberlehrer, Cronberg. — Keck, Frau, Berlin. — Worlitz, Fr., Cottbus. — Plateuins, Kfm., m. Fam., Antwerpen. — Nartold, Oberlehrer, m. Frau, Mülheim. — Levy, Kfm., Eschwege. — Koch, Kfm., Worms. — Blass, mit Fam., Neunkirchen. — Steger, Asses. Dr., Duisburg. — Mader, Oberlehrer, m. Fam., Cochem. — Vollmöller, Kfm., Neuwied.

**Hotel zum Landsberg.**  
Häfnergasse 4.  
Kahn, Lehrer, m. Fr., Bischleben.

**Weisse Lilien.**  
Häfnergasse 8.  
Albrecht, Fr. Rent., Kolmar. — Begemann, Hptm. u. Bürgerm. a. D., Hamburg. — Bäss, Kgl. Präp.-Hauptlehrer, Marktstadt.

**Hotel Lloyd.**  
Nerostrasse 2.  
Bürger, Dortmund. — Tietz, Dortmund.

**Hotel Meier.**  
Luisenstrasse 12.  
Gantwald, Steinbruch - Besitzer, Westerburg.

**Metropole u. Monopol.**  
Wilhelmstrasse 6 und 8.  
Wille, Amsterdam. — Vanecker, Emmerich. — Wüstemfeld, Augenarzt Dr., Berlin. — Kaindl, Fr. Dr., München. — Schuck, m. Frau, München. — Josefky, Ober - Ingen., Charlottenburg. — Bauer, St. Louis. — van der Veen-Helfrich, m. Fr., Dortrecht. — Lowka, Marburg. — van Gardinge, Fabr., Endhove. — Beck, Hauptm., Köln. — Bertholdt, m. Fam., Meerane. — Pflüger, m. Fr., Freiburg. — Sprangling, London. — Ledebier, m. Fr. u. Krankenschwester, Almelo.

**Hotel Minerva.**  
Rheinstrasse 9.  
Guilliams, England. — Brady, Fr., England. — Dudmann, Fr., England. — Davidson, m. Fr., England. — Cookson, Fr. England. — Hodgkinson, Fr., England. — Graham, Fr., England. — Ermis, Fr., England. — Rogers, Fr., England. — Rol, Fr., England.

**Hotel National.**  
Taanustrasse 21.  
Simmonds, Kfm., m. Fr., Wimbledon. — Bardewick, Juwelier, Oldenburg.

**Hotel Prinz Nikolaus.**  
Nikolasstrasse 29/31.  
Mennecke, Fabrikbes., Bad Lauterburg. — Farceville, Kgl. Grenzkommisar, m. Frau u. Nichte, Venlo. — Matthaei, Referendar, Colditz. — Schlobach, Colditz. — Herz, Frau, m. Tochter, Antwerpen. — Dey, Hauptm., Osnabrück.

**Pariser Hof.**  
Spiegelgasse 9.  
Wissel, Rentier, Brandenburg. — Joseph, Frau, Lörach.

**Hotel Reichshof.**  
Bahnhofstrasse 16.  
Lievens, Antwerpen. — Sington, Fr. Zahnärztin, Berlin. — Dam, Kfm., mit Frau, Borgerhout. — Wratske, Ingen., m. Fam., Essen. — Kiepenhügel, Lehr., m. Frau, Duisburg. — Kunst, Kfm., Köln. — Rügenberg, Kfm., Köln. — Hoepfinger, Kfm., Offenbach. — Jansen, Kaufmann, Offenbach. — Schwenke, Ingenieur, Bruckhausen. — Nesse, Geh. Justizrat und Kammergerichtsrat, m. Frau, Berlin. — Cripps, Rent., London.

**Hotel Reichspost.**  
Nikolasstrasse 16/18.  
Herbst, 2 Fr., Köln. — Rendschwender, Köln. — Mahnke, mit T., Amerika. — Wondetro, mit Frau, Amsterdam. — Tonlaque, Lüttich. — van Aerschoelt, Fräulein, mit drei Schwestern, Antwerpen. — van Volckson, Antwerpen. — Loche, Esq., mit Mutter u. Schwester, Etats-Unis. — Roth, Fabrikant, m. Frau, Pirmasens. — Stöcker, Kfm., Düsseldorf. — Meyer, Kfm., m. Frau, Oldenburg. — Bauer, Kfm., m. Sohn, Saarbrücken.

**Residenz-Hotel.**  
Wilhelmstrasse 3 u. 5.  
Klemmer, Hamburg. — Hardt, Fr., Düsseldorf. — Schuster, Fr., Potsdam. — Bölefahr, Köln. — Weygand, Fr., Bochum.

**Rheingauer Hof.**  
Rheinstrasse 46.  
Lutz, Kfm., Gernsbach. — Döring, Kfm., m. Frau, Velbert. — Sachs, Nürnberg. — Nosche, Gr. Hettingen. — Wiese, Assistent, m. Fr., Kellinghausen. — Bertram, Frau, mit Sohn, Neuwied.

**Rhein-Hotel.**  
Rheinstrasse 16.  
Frudden, Fr., Brooklyn. — Mac Guire, Fr., Brooklyn. — Cosgrove, Hotelbes., mit Fam., Brooklyn. — Stelling, Apotheker, m. Fam., Brooklyn. — Hagedorn, Fr., Brooklyn. — Langstott, Fr., Brooklyn. — Teeple, Brooklyn. — Ray, Fr., Brooklyn. — Cox, Fr., Brooklyn. — Collins, Fabr., m. Fam., England. — Scott, mit Sohn, London. — Wyn, Dr. med., mit Fam., Haag. — Burchardt, Fr., München. — Boss, m. Frau, Brooklyn. — de Lewe, m. Sohn, Haag. — Voogt jun., Frau Direktor, m. Fam., Rotterdam. — Fundinger, Kfm., Stuttgart. — Kremer, Rentier, mit Tochter, Gräfrath. — Feller, Dr. phil., mit Frau, Brooklyn. — Riley, Fr., Brooklyn. — Helmle, 2 Fr., Brooklyn. — Giroux, Dr. med., Brooklyn. — Deaborn, Fr., Brooklyn. — Dexter, Fr., Brooklyn. — Colby, Fr., Brooklyn.

**Hotel zum Römer.**  
Büdingenstrasse 8.  
Keusen, Rent., m. Frau, Krefeld.

**Römerbad.**  
Kochbrunnenplatz 3.  
Wüld, m. Frau, Hamburg. — Herf, Mainz.

**Hotel Rose.**  
Kranzplatz 7, 8 u. 9.  
Graf Sierstörpf, Ref., Endersdorf. — de Bauer, Brüssel. — de Middendorff, Fr., Colomba. — Bey, Fr., Kairo. — Blatz jun., m. Frau, Milwaukee. — Sully, m. Frau, London. — Moens, Advokat, Dr., m. Frau, Beverwyk. — Lindeman, Fr., Plettenberg. — Keyser, m. Fam., Amsterdam. — Collingwood, Fräulein, mit Bed., England. — de Stransky, Fr., Paris.

**Goldener Ross.**  
Goldgasse 7.  
Schappe, m. Fam., Von der Heyd. — Pose, Rentier, m. Frau, Charlottenburg. — Morch, Hauptlehrer, Dill-Weissenstein.

**Westfälischer Hof.**  
Schützenhofstrasse 3.  
Koth, Fr., Bremen. — Schmiedungen, m. Fam., Hamm. — Pieper, Kfm., Lüdenschoid. — Stoch, m. Fr., Elberfeld.

**Hotel Westminster.**  
Mainzerstrasse 8.  
Lipschitz, Kfm., Berlin.

**Wiesbadener Hot.**  
Moritzstrasse 6.  
Meyering, Münster. — Corda, Kfm., Düsseldorf. — Schoff, Kfm., Pflanzheim. — Iffländer, Kfm., Berlin. — Kornbusch, Dr. med., m. Fr., Barmen. — Bisch, Insp. u. Fr., Diedenhofen. — Stüben, Ref., Marburg. — Stenberg, Landger.-Rat., Marburg. — Steinberg, m. Fr., Vint. — Musche, Fabr., mit Fam., Magdeburg.

**Hotel Wilhelms.**  
Sonnenbergerstrasse 1.  
Dwight, Ingen., New York.

**In Privathäusern.**  
Adelheidstrasse 31:  
Fabry, Rechtsanwalt, mit Frau, Sterkrade.

Villa Alma, Leberberg 6:  
Godelmann, m. Fr., Berlin. — von Müller, Fr. Rent., m. Sohn, Kieff. — von Mannitoff, Fr., Kieff. — Lathe, Notar, Hildrungen. — Haxdeck, Fr., Rent., Wien.

Pension Columbia,  
Frankfurterstrasse 6:  
Lichtschoff, Kfm., Perna.  
Pension Crédé, Leberberg 1:  
Schwanz, Pastor, Priemkausen.  
Dambachtal 14:  
Luserke, Ass., m. Fr., Tempelhof.  
Villa Ena, Hainerweg 12:  
Kuttner, Fr., Bonn.

Pension Fortuna, Paulinenstr. 7:  
Dewey, m. Fr., Paris. — Hahn, Apotheker, m. Fr., Wernigerode.  
Friedrichstrasse 18:  
Nietner, Fr., Rostow. — Ebendorff, Fr., Rostow. — Pohl, Fr. Oberin, Danzig. — Lobb, Fr. Lehrerin, Bath. — Pohl, L., Fr. Lehrerin, Bath.

Goldgasse 2:  
König, Betr.-Insp., Essen. — v. Dwelski, Geh. Sekr., m. Fr., Berlin. — Ortlepp, Oberpostsekr., mit Frau, Schmalkalden.  
Pension Hella, Rheinstrasse 26:  
Kuhn, Fr., Haasloch. — Kaufmann Ladenburg. — Wolf, Kfm., Amerika.  
Christi Hospiz I, Rosenstrasse 4:  
Leussmann, Pastor, m. Frau, Hannover. — Lindemann, Fräulein, Zwei- brücken.

Christi Hospiz II, Oranienstr. 53.  
Borgmann, Fräulein, Rotterdam. — Schmidt, Frau Pfarrer, mit Nichte, Hochheim. — Paulini, Frau Med.-Rat, Militärb. — Blencke, Kfm., mit Schwester, Magdeburg. — Willmund, Justizrat, m. Fr., Köln. — Spiers, Fr. stud. phil., Berlin. — Roth, Dentist, Stuttgart. — Zinser, Kfm., m. Frau, Odenheim. — Ipsen, Fr. Gehirnarzt, m. Tochter, Flensburg. — Garske, Lehrer, m. Fr., Stegers. — Wedel, Kfm., Genf. — Fehr, Fr., Hamburg. — Richter, Fr., m. Tochter, Berlin. — Meyer, Fr., m. Tochter, Hamburg. — Dammeier, Fr., m. Tocht., Lübeck. — Scherzer, Fräulein, mit Frau, Forst. — Hendrik, Hauptl., Amsterdam. — Theile, m. Fr., Bernburg. — Branden, 2 Fr., Bournemouth. — de Koeter, Rotterdam.

Evang. Hospiz, Emserstrasse 5:  
Deinet, E., Fr., Hamburg. — Deinet, A., Fr., Dies. — Berdrow, Fr. Obs. Strassburg. — Berdrow, Fr., Witten. — Haake, Rent., m. Fr., Roswein. — Ploster, Rent., m. Fr., Roswein. — Reinhold, m. Fr., Anebach. — Wege, Lehrer, Düsseldorf.

Pension Internationale, Leberberg 11:  
Caton, Rent., m. Fam., Beckenham.  
Kapellenstrasse 41:  
de Vere-Foster, Frau, London.  
Villa Kapellenhall, Lanzstrasse 39:  
Towara, Fr., m. Fam., Monkaru.

Lehrstrasse 1:  
Hiller, Fr. Dr. med., Waiblingen.  
Luisenstrasse 3:  
Klocke, Fr., Berlin.  
Mühlgasse 9:  
Haacke, Kfm., Berlin.  
Pension Nassoia, Webergasse 3:  
Reinhard, Fr., Düsseldorf.

Nerostrasse 14:  
Schlichtegroll, Fr. Fabr., Erlangen. — Leister, Fr. Rent., Erlangen.  
Nerostrasse 26:  
Grünenwald, Hauptlehrer, Saargemünd.

Pension Pustau, Nerostr. 37:  
Ignatief, Fr. Dir., m. S., Russland.  
Querstrasse 2, 1:  
Janowski, Russland. — Liebchütz, Rabbiner, Russland.

Rheinbahnstrasse 2, 1:  
Rettig, Rentamt., m. Fam., Bad Dürkheim. — Lazare, Rent., m. Frau, Bolchen. — Leopold, Kfm., m. Fam., Bolchen.  
Saalgasse 8:  
Kuepper, Kfm., Münster i. W. — Frenzyer, Fr., Bochum. — Hüntler, Fr. Rent., Bochum.

Taanustrasse 18:  
Weisbauer, Kfm., m. Fr., Berlin.  
Taanustrasse 30, 2:  
Lambach, m. Fr., Ronsdorf. — Lambach, Fr., Barmen.

Webergasse 29:  
Schaffer, Apotheker, Colbitz. — Windmüller, Fr., Beckau.  
Weilstrasse 3, 1:  
Kirch, Kfm., m. Fam., Siegen. — Nolde, Frau, Siegen.

Wilhelmstrasse 40, 1:  
Doll, Zahnarzt, Schleswig. — von Dessen, Frau, Moskau.  
Augenheilstalt, Elisabethenstr. 9:  
Orth II., Elsoff. — Weber, Albert, Beuerbach. — Müller, Lehr., Weiburg. — Blair, Frau, Philadelphia.